# Oberbayerisches Archiv

für

# vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

## historischen Vereine

von und für

## Oberbayern.

---

**Siebenzehnter Band.**

Mit drei Steindrucktafeln.

München, 1857.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.
(In Commission bei G. Franz.)

# Inhalt des siebenzehnten Bandes.

## Erstes Heft.



## Zweites Heft.

Seite



## Drittes Heft.

# Oberbayerisches Archiv

für

# vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

## historischen Vereine

von und für

## Oberbayern.

Siebenzehnter Band.

Erstes Heft.

Mit drei Steindrucktafeln.

München, 1857.

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

(In Commission bei G. Franz.)

# I.

# Bericht

über eine

## Begehung der Teufelsmauer — des Vallum Hadriani — von der Donau bis zur Wörnitz,

erstattet in der Plenar-Versammlung vom 1. September 1856

durch

**Graf Friedrich Hektor Hundt.**

---

Die Teufelsmauer beginnt an der Donau unfern des Einflusses der Altmühl in dieselbe. [1]) Der Strom war hier zu beiden Seiten durch mächtige Verschanzungen dem Besitze Roms gesichert.

Viermal schließen Wälle und Gräben das Dreieck zwischen der Altmühl und der Donau ab, auf dessen östlicher Spitze jetzt Kelheim liegt, zu Römerzeiten wohl Keleusum sich befand. Der äußerste dieser Wälle, noch dermal 14 Fuß hoch, hat vor sich eine tiefe Einsenkung, durch welche der Fahrweg gerade dem Kloster Weltenburg gegenüber zur Donau sich hinabzieht. Zur andern Seite setzt sich dieselbe als tiefer Graben in gerader Linie vor dem Walle bis zur Absenkung ins Altmühlthal fort, so die äußerste Schutzwehr eine volle Stunde vor Kelheim bildend.

---

1) Das Vallum Romanum berührt zwar Oberbayern nur auf eine Strecke. Der Ausschuß hielt aber die Aufnahme des Berichtes über dessen dermaligen Zustand in seiner ganzen Ausdehnung gerechtfertigt, da eine Zersplitterung dem Wesen der Sache nachtheilig wäre, und die Veröffentlichung nicht nur das Interesse der Mitglieder in Anspruch zu nehmen, sondern auch den betheiligten vaterländischen Vereinen Befriedigung zu gewähren geeignet sein dürfte.

Gegenüber schließen nicht minder hohe Wälle am rechten Ufer die Halbinsel, auf der das Kloster Weltenburg liegt, und das anstoßende Gebiet ein, und schaffen so eine wohlgeordnete Befestigung, welche als Lager für größere Heeresabtheilungen und als sicherer Stützpunkt für kriegerische Unternehmungen auf beiden Ufern des Flußes dienen konnte.

Dem Ufer des Stromes aufwärts folgend, gelangt man von dem bemerkten äußersten Walle nach ¾ Stunden zu dem Beginne der Teufelsmauer.

In den Fluren des Dorfes Hienheim stellt sie sich hier unfern der Donau als Feldranken dar, welcher die Anhöhe hinanzieht. Der große Baum, unter welchem Professor Buchner [1]) und Pfarrer Maier [2]) die weite Umsicht über die reichen Fluren mehrerer Ortschaften genoßen, steht nicht mehr auf ihr; wohl aber erreicht sie auch jetzt noch bald den Wald und ist besonders da gut erhalten, wo sie die Gränze des ärarialischen Hienheimer Forstes bildet.

Die Breite des Rankens beträgt 10 bis 15 Schuh, die Höhe aber wohl nirgends mehr als 1½ Schuh. Er ist aus großen, ohne Kitt auf einander gelegten Steinbrocken gebildet, jetzt allenthalben mit Rasen überkleidet oder mit Gebüsch und Bäumen bewachsen. Manchmal schwillt er zu größerer Bedeutung an, dann aber sind natürliche Grundverhältnisse oder neue Anfüllungen Ursache, indem durch Anschütten der aus Culturen entfernten Feldsteine ihm öfters eine scheinbar größere Höhe verschafft ward.

Im Walde sind bald auch die Rundungen von Thürmen oder, wie Pfarrer Maier sie nennt, Zelten als Stationsplätze von Wachen auf der Mauer erkennbar. Der dritte Thurm läßt nebeneinander 2 Rundungen entnehmen und bei dem vierten tritt zuerst an der Nord-

---

1) Des berühmten Historikers Dr. Andreas Buchner Reise auf der Teufelsmauer, in 3 Heften, Regensburg 1818 und 1821, dann München 1831 erschienen.

2) „Genaue Beschreibung der unter dem Namen der Teufelsmauer bekannten Römischen Landmarkung" von Dr. Franz Anton Maier, Pfarrer zu Gelbelsee, dann zu Eichstädt, in den Denkschriften der Königl. bayer. Akademie der Wissenschaften, der histor. Klasse vom Jahre 1821, der phil. philologischen Klasse Bd. I. vom Jahre 1835 und Bd. II. Abtheil. 2 und 3 vom Jahre 1838, den Lauf von der Donau bis zur Gränze gegen Würtemberg in vier Abschnitten auf das treueste verfolgend.

seite der Mauer gegen das Germanenland hin auf 30′ Entfernung ein kleiner Graben von 1′ Tiefe und 4′ Weite hervor, welcher nach Pfarrer Maiers wohlbegründeter Annahme eine erste Pallisaden-Reihe trug, während eine zweite ohne Zweifel auf der Mauer selber eingerammt war.

Daß zwischen beiden Pallisaden-Reihen zugleich ein bedeckter Weg zum sichern Hin- und Herziehen kleinerer Abtheilungen der Verthei-diger sich bildete, ist der vielen trichterförmigen Löcher wegen, welche auch auf dieser Seite der Mauer sich öfters zeigen und aus der Schöpfung des Materials für dieselbe aus nächster Nähe erklärt wer-den, wenig wahrscheinlich. Manchmal sind diese Vertiefungen indeß so zahlreich, daß sie mit ziemlicher Sicherheit als sogenannte Wolfs-gruben zur Erschwerung der Annäherung, demnach als Befestigungs-mittel sich darstellen.

Ein großer Theil dessen, was in der Gegend von Ried und Laimerstadt das Blatt Ingolstadt des topographischen Atlasses von Bayern noch als Wald darstellt, ist jetzt schon Wiese oder Feld.

Noch im Walde verliert sich, in Folge früherer Kultur zu Feld, jede Spur des Pfahlrankens; er zieht eben so unsichtbar durch die anstossenden Wiesen, durch welche eine Quelle läuft; dem forschenden Blicke des die gerade Linie haltenden Wanderers aber zeigt sich als-bald vom Waldsaume aus jenseits die langsam ansteigende Höhe hinan ein Feldweg, der durch die gerade Richtung sich als Fortsetzung der Teufelsmauer verräth.

Die schöne Eiche, welche Pfarrer Maier in diesen Gegenden bemerkte, steht nicht mehr; wohl aber sind die Birnbäume noch vorhanden und leiten auf den richtigen Pfad durch die Fel-der von Laimerstadt und Hagenhill, wo der Pfahlranken stets wohl kenntlich bald als Feldweg, Rain mit Fußpfad oder als Marke von Feldhölzchen oder über Haide hinläuft. Rechts in kleiner Ferne zeigt sich der massive Thurm der Altmansteiner Schloßruine mit ge-kropften Quadern, dem Zeichen römischen Ursprungs.

Von Altmanstein selber bleibt der Pfahlranken stets durch eine Bergkuppe getrennt und nähert sich dem Orte nicht so sehr, als

es das Atlasblatt vermuthen läßt, dessen Eintrag der Teufelsmauer hier überhaupt irrig und dessen noch stundenlang gerade sich fortsetzende Linie von dieser Gegend aus vollkommen fiktiv ist.

Denn wenn es uns auch nicht, wie Pfarrer Maier, gelang, die Stelle des steilen Absturzes über die Felsen zum Altmansteiner Grunde zu entdecken, da kurz vorher am Waldsaume jede Spur sich verlor, so fanden wir doch jenseits auf steiler Höhe durch die Felder ober Sollern den Feldranken mit den Thurmresten recht gut und ganz in der Richtung, welche Pfarrer Maier angibt. Gerade dem Dorfe Sollern gegenüber senkt er sich in das Thal der Schambach hinab, und nun ist jede sichere Spur verloren.

Ein Landmann zu Neuenhinzenhausen versicherte uns, an seinem Gehöfte ziehe der Pfahl unmittelbar vorüber, er habe erst kürzlich Steine desselben unfern seiner Düngergrube herausgenommen, und bei der zwischen Neuenhinzenhausen und Sandersdorf gelegenen Hutzelmühle überschreite er den Bach.

Im Hintergrunde thront über dem anmuthigen Thale auf Felsen das schöne Schloß Sandersdorf des Freiherrn von Bassus.

Von der Donau bis hieher bedarf man vier Stunden.

Der Wirth von Sandersdorf vermochte nicht über den Fortgang der Teufelsmauer genauen Aufschluß zu geben. Die Erntearbeiten hielten die Leute ferne. So mußten wir denn mit Hülfe der Karten den Wiederanfang hinter Sandersdorf im Walde suchen, was nach einer Stunde nahe den von Pfarrer Mayer erwähnten Thurmresten im Schamhaupter Gemeindewalde im Einklange mit der zweiten, im Atlasblatte nördlicher über Obersandersdorf beginnenden Linie gelang.

Der Ranken ist hier ein mehrere hundert Schritte schnurgerade fortlaufender steiniger Waldweg, meist ganz ohne Erhöhung. Man kann ihn jedoch mit Sicherheit verfolgen, muß zwar wiederholt mühsam durch Dickungen dringen, wird aber auch wieder durch eine vollständigere Gestaltung der Mauer belohnt. Sie dringt jetzt in den Köschinger Staatsforst, und es ist zu beklagen, daß selbst hier an Zerstörung dieses ehrwürdigen Alterthumes durch Aus-

brechen von Steinen gearbeitet wird, während doch allenthalben die erforderlichen Steine mit wenig mehr Mühe zu erhalten wären.

Die Teufelsmauer führt endlich durch den sogenannten Schamhaupter Grund empor zum Breitenhiller Berg, wieder durch einen Thalgrund, dann zur Linken einen großen Schiefersteinbruch in nächster Nähe lassend, an eine Waldspitze gegen das Dorf Zandt, in dessen Feldern der Ranken meist gänzlich zerstört ist, aber von den Bewohnern genau gekannt und nachgewiesen wird. Alles erinnert sich hier noch des Pfarrers Maier vom nahen Gelbelsee als sorgsamen Erforschers des Pfahlrankens.

Wir mußten uns hier mit Aufzeigung der Richtung desselben begnügen, und konnten erst auf der Höhe unfern der Landstraße von Ingolstadt nach Neumarkt ihn genau wieder verfolgen, wo auf ihm an einer Waldecke in der Denkendorfer Flur noch immer, doch sinkend, der Gränzstein zwischen Bayern und Eichstädt mit der Jahreszahl 1792 und der Nummer 67 steht. Als Feldweg durchschneidet er nach ein paar hundert Schritten die Landstrasse, eine Viertelstunde nördlich von Denkendorf; bald aber nur mehr durch einen Rain bezeichnet, verliert er sich in einiger Entfernung fast vollständig, und ist nur noch in einzelnen Stellen in Waldungen wohl kenntlich, wodurch aber die Richtung allenthalben unzweifelhaft feststeht.

An Gelbelsee vorüber führt der Ranken gerade auf Kipfenberg zu, welches er an steiler Berghänge unfern des bald zur Ruine werdenden Schlosses mit wohlerhaltenem Römerthurme erreicht. Jenseits der Thalmulde am gleichen rechten Altmühl-Ufer bei den Ruinen der Michaels-Kapelle sind schon von hier aus die hohen Wälle sichtbar, die dort die Römerfeste auf naher Bergeshöhe bildeten.

Von Sandersdorf bis Kipfenberg bedarf man 5 Stunden.

Jenseits der Altmühl steigt der Pfahlranken an einer Berghänge mit neuer Baumpflanzung hinan und wird oben sogleich recht wohl kenntlich, zeigt auch bald 1½ Schuh hoch die Reste eines Thurmes oder Zeltes. Er zieht durch den Wald fort, bald darauf die Marke gegen die links anliegenden, nun in Hopfengärten sich umwandelnden Rohrfelder

(des Rohrbauern-Hofes) bildend. Endlich tritt er unter hohen Bäumen an die Felder von Pfahldorf vor.

Wir hatten ihn am Waldsaume verloren. Die Landleute zeigten uns aber alsbald seinen Verlauf durch ihre Felder, welcher meist durch Feldwege, Raine, Hecken bezeichnet, nur ein paar Male durch vollständige Rodung zu den anstossenden Aeckern unterbrochen ist.

Hinter der weiten Flur des von ihm benannten Pfahldorfs tritt der Pfahlranken ganz sichtbar in einen Wald; bald aber ist er wenig kenntlich und verliert sich; doch auf der Hirnstätter Flur zieht er sogleich wieder als sehr erhabener Ranken, meist mit Hecken bewachsen, dahin.

Die Hirnstätter Bohnen-Erzgruben bieten hier ganz in der Nähe ein in anderen Beziehungen höchst interessantes Feld der Beobachtung.

In dem Atlasblatte bedarf hier der Eintrag des Rankens eine Berichtigung, er biegt mehr aus und wendet nicht so früh links; erst unten am Gangsteige von Schafhausen her tritt er als Waldsaum in längerer Dauer in die Felder und lauft dann ganz gerade gen Heglohe hin, das in richtig angegebener Entfernung zur Rechten bleibt.

Ein Thurm ist hier sehr schön wahrnehmbar und eine Strecke lang auch der Pfahlgraben zur rechten Seite kenntlich.

In den Wald gelangt, fällt die Teufelsmauer rasch ins Thal ab und steigt dann den Biberg hinan. Die Spuren des Römergrabes, das hier Pfarrer Maier öffnete, zu finden, gelang nicht; ja als wir wieder das jenseitige Thal an breitem Feldranken durch schmale, mitten im Walde gelegene Felder durchzogen hatten, verloren wir am jenseitigen Berge die Teufelsmauer gänzlich. Wir kamen zur St. Antoni-Kapelle (deren Name auf dem Atlasblatte fehlt) an der Eichstädt-Gredinger Distriktsstraße und fanden uns erst in Erkertshofen wieder zurecht, welches gerade auf der Teufelsmauer steht.

Von Kipfenberg bis hieher sind 4 Stunden.

Pfarrer Maiers Episode von Herausnahme einiger Kacheln aus dem Ofen des quer über die Teufelsmauer stehenden Hauses in der Christnacht, damit der Teufel ungehemmt seinen Weg fortzusetzen vermöge, ward uns hier in der Art erzählt, daß Juden, welche einige

Zeit im Besitze des gerade auf der Teufelsmauer gelegenen Hofes gewesen, auf diese Art durch muthwillige, im Ofen zur benannten Zeit rumorende Knechte zur Flucht in das Wirthshaus vermocht worden seien.

Die Teufelsmauer zieht von hier durch die zusammenhangenden Fluren der Dörfer Erkertshofen, Petersbuch und Kahldorf in ganz gerader Richtung. Von der im Atlasblatte angegebenen Krümmung ist nichts wahrnehmbar. In der ganzen Strecke ist sie trefflich kenntlich, meist gut erhalten, bald Feldweg, bald Gangsteig, bald Feldranken mit Hecke. Nur an einer Stelle unterbricht die vom Pfarrer Maier bemerkte Einsenkung, welche auf eine unten liegende Dolomithöhlung schließen läßt, die Linie.

Meist mißt die Breite hier 15 Schuh; an einer durchgegrabenen Stelle hatte der ganze Ranken 4 Schuh 5 Zoll Höhe; aber nur die oberen 2½ Schuh sind auf einander gelegte Steine, das untere lediglich Erde.

Nachdem sie so durch reiche Fluren häufig in dominirender Höhe mit weiter Umsicht gezogen, tritt sie in den Raitenbucher Forst, wo sie sogleich wiederholt beugt und gegenüber St. Egidien die Reste eines großen Thurmes oder Zeltes enthält.

An der Nordseite wird das Dorf Reut am Walde sichtbar, und häufig ist der Wald so weit gerodet, daß die Felder nun bis an die Mauer herantreten, welche stets als Ranken sichtbar bleibt, bis man zu der Lücke kömmt, die bei Raitenbuch den Wald unterbricht. Hier zieht die Teufelsmauer sehr kenntlich durch eine Haide zur Ziegelhütte, wo eine Feldkapelle steht, und sie scheidet dann wieder eine Stunde lang Wald und Feld. Darauf an der Ecke des Waldes bei Burgsalach angelangt, zieht sie etwas beugend anfangs durch Haide, dann durch Felder mit Buschwerk besetzt fort.

Wir wendeten uns hier von der Teufelsmauer links ab, zu den Steinhaufen im nahen Wäldchen, die Horlach genannt, welche unter dem Namen „römische Ruinen" im Atlasblatte verzeichnet und als „Schlößle" allgemein bekannt sind. Sie bestehen nur aus 6 — 12' hohem Schutte von kleineren Steinen, dessen Formen durch manche

Nachgrabung schon alterirt sind. Ihr Umfang beträgt 200 Schritte. Sie scheinen bei dem Mangel jeden Walles einem Wohngebäude angehört zu haben. Pfarrer Maier's Beschreibung der Teufelsmauer (zweite Abtheilung) sind Abbildungen mehrerer hier gefundener Gegenstände, so eines Schlüssels und unlesbarer Inschriften, beigegeben. Diese Ruinen liegen ganz nahe der Römerstraße, die hier der Teufelsmauer sich genähert hat, und ein Paar Stunden lang in der Entfernung einer Viertelstunde hinter ihr zieht.

Wir unterließen nicht, auch die Römerstraße hier aufzusuchen. Dieselbe stellt sich hier als ein 12—15 Schuh breiter, mit großen flachen Steinen gepflasterter Weg, meist prächtig erhalten dar, welcher durch Wald und Wiese, vielfach als Marke dahinzieht. Erhöhung und Seitengraben sind im Laufe der Jahrhunderte gänzlich verschwunden, aber die Pflasterung hat sich selbst da erhalten, wo sie seit Menschengedenken ohne beträchtliche Nachbesserung als Waldweg dient. Unverkennbar ist es eine große und wichtige Heerstraße, welche hier, geschützt durch die Mauer, von Kösching über Pfünz und Breit herkömmt und, wieder mehr abwendend, nun gen Weißenburg hinzieht.

Der Pfahl dagegen setzt von der früher erwähnten Waldecke in nordwestlicher Richtung fort, und ist in den Feldern von Burgsalach und Indernbuch noch immer, wie das Atlasblatt andeutet, ein mit Buschwerk besetzter Ranken. Nach einer Stunde gelangt man auf ihm ganz nahe zu einem Hochpunkte mit prächtiger Umsicht, welche sich gen Westen in weitem Halbkreise über das Gebiet der Rezat von der Wilzburg bis zum Heidecker Schlosse öffnet. Noch immer steht hier wenige Schritte zur Rechten die von allen Wanderern an der Teufelsmauer wegen der schönen Fernsicht gerühmte Höhenberger Linde.

Der Pfahlranken, das Hochplateau, welches die Wässer der Donau und des Maines scheidet, verlassend, senkt sich nunmehr die Berghänge gen Rohrbach hinab, läßt diesen Weiler und den Auhof zur Rechten, läuft, durch Hecken und Feldraine bezeichnet, meist wohlkenntlich, in dem

Wäldchen noch als Wölbung bis zu 1 Schuh Höhe wahrnehmbar, bis zum Felchbache hin, dessen Thälchen er mit einer Beugung und in wiederholt gebrochener Linie durchschnitten zu haben scheint. Jenseits zieht er durch Felder und ist anfangs gänzlich durch Ausbrechen aller Steine zerstört. Bald aber bildet er die Marke zwischen den Gemeinden Fügenstall und Höttingen, zwischen der Oberpfalz und Mittelfranken, und zieht, meist als Feldweg benützt, gegen den Weiler Oberndorf empor, in dessen Flur er Feldranken bleibt und wohlkenntlich sich gegen die Landstraße von Ellingen nach Pleinfeld hinabsenkt, an welcher er nur durch einen Denkstein bezeichnet, zu beiden Seiten aber gänzlich zerstört und in Acker verwandelt ist. Ein gleicher Stein, wie Pfarrer Maier ihn erwähnte, ist nunmehr auch an der Straße von Höttingen nach Fügenstall errichtet.

Im Walde, den er nun betritt, wird er bald wieder kenntlich, auf der Höhe des Rückens zwischen Seiserbach und Rezat ist der vom Pfarrer Maier wahrgenommene Thurm recht wohl noch kennbar. Der Pfahlranken dient hier einige Zeit als Waldweg, ist dann eine Strecke lang nur noch durch die Vertiefungen in Folge Ausbruchs der Steine zu erkennen und verschwindet ganz, wenn er das Wiesenthal der Rezat erreicht hat.

Jenseits ist die Teufelsmauer anfangs gut sichtlich zwischen Wiese und Wald, bald aber durch Cultur so zerstört, daß nur die Landleute, die allenthalben noch genau die Richtung kennen, uns wieder zurechtwiesen und auf den wahren Feldranken leiteten, auf dem von Zeit zu Zeit auch einzelne Steine die Spur bezeichneten. In dem folgenden Walde bei Gundersbach ist sie dagegen wieder sehr schön erhalten und läuft dann als Feldhecke fort, bis an die Wiesen des Abhanges gen Dörschbrunn, wo wieder gänzliche Zerstörung ihr Loos ist. Unten nochmal als Feldrain kenntlich, streicht sie nun quer durch die Felder von Dörschbrunn, wobei nur an einzelnen Stellen Ranken auf kurze Zeit ihre Richtung nachweisen.

Von Raitenbuch bis Dörschbrunn bedarf man 6 Stunden.

Die Teufelsmauer zieht von hier am Fahrwege den Mischlberg des Atlasblattes, gewöhnlich Weinberg genannt, hinan, bildet oben

die Marke zwischen Dörschbrunn und Thannhausen und tritt dann in den Wald Hörleinsloh (nicht Horlerloh), wo sie, obwohl Staatseigenthum, ihrer von Pfarrer Maier gerühmten Schönheit fast ganz entkleidet ist, und namentlich die Steine eines Thurmes ganz ausgebrochen sind.

Die Anordnungen zum Schutze dieses Alterthumes in den Staatsforsten, welche im Laufe der Zeit in Vergessenheit gerathen waren, sind von der bayerischen Staatsregierung nunmehr in dankenswerthester Weise erneuert worden.

Längs der folgenden Haide hin, dann am Saume des Waldes Fichtet ist der Ranken gut kennbar, und gewährt schöne Aussicht gen Süd und Ost und West. Nach kurzer Strecke als Waldweg tritt er in die Markung von Pfofeld, wo er zum ersten Male zu so breitem Feldraine sich gestaltet, daß eben Heu auf ihm bereitet wird. Er ist hier 18′ breit und wird selbst 3′ hoch und 24′ breit. Doch streicht der Ranken bald wieder querfeld, berührt dann einen Waldsaum, und zieht durch die Flur gerade auf Gundelshalm links beugend sich hinab. Jenseits des Weilers zeigte man uns die Aecker, wo erst neuerlich wieder Steine der Teufelsmauer entfernt wurden. Ein Gangsteig zieht in ihrer Richtung; kein Berg liegt hier zwischen Gundelshalm und dem Burgstall-Walde von Gunzenhausen, wie das Atlasblatt glauben läßt, sondern nur sanft ansteigend gelangt man erst zu dem Waldsaume, dann in den Wald, in welchem schöne Anlagen und Aussichtspunkte, aber nicht mehr wahrnehmbare Spuren der Teufelsmauer sich zeigen. Sie zieht indeß zweifellos durch ihn gerade auf Gunzenhausen los, das man von Dörschbrunn in drei Stunden erreicht.

In der Stadt Gunzenhausen ist die Stelle an der Straße, wo die Teufelsmauer durchzog, mit einem Denksteine bezeichnet.

Ueber die Altmühl gelangt, erkennt man alsbald nach dem Durchgang unter der Eisenbahn einen Weg durch den Wiesgrund, welcher geradlinig als Feldweg durch die Fluren von Unterwurmbach sich fortsetzt und an vielen Stellen noch Steine der Teufelsmauer sichtbar werden läßt. In dem folgenden Walde, dem ersten Kiefernwalde,

ist die Mauer nicht mehr erhöht, im Sandboden sind die Steine theils versunken, theils sorgsam zur Benützung aufgesucht. Eben aber unterliegt ein Stück dieser Waldung der Cultur und hier zeigen sich zahlreich die in der Erde geborgenen Steine des Rankens. Bald darauf verliert sich zur Linken der Fahrstraße nach Unterhambach jede Spur.

Jenseits der Mühle dieses Weilers kann man den Lauf durch die Felder noch aus einzelnen Feldrainen entnehmen. Auf der Höhe des folgenden Waldrückens tritt der Pfahl als Rain mit mehreren Eichen sehr kenntlich auf, und ist sofort im Walde prächtig erhalten, doch bald ist das Dickicht darauf so gestaltet, daß es den Durchgang wehrt. Auf dem Felde zeigt sie sich wieder als Rain, und endlich gelangt man zum Fahrwege nach Klein-Löllenfeld, welches man nach 2 starken Stunden von Gunzenhausen erreicht.

In den Feldern nach Klein-Löllenfeld ist er nur eine Strecke weit als Rain und Hecke wohl kenntlich, betritt aber dann einen Wald, in welchem uns nicht gelang, eine Spur aufzufinden. Dagegen ist er an den unten anstossenden Feldern durch den in seiner Richtung gegen die sonstige Feldlage ziehenden Rain, auf dem Pfarrer Maiers Birnbaum noch steht, alsbald zu erkennen (eben wurden hier wieder Steine ausgebrochen), und sehr deutlich zieht seine Spur als gerade Gränzlinie durch den nun folgenden vormaligen Markgrafenweiher und dann durch den Kiefernwald als Waldweg.

Seitdem die Teufelsmauer von dem steinreichen Hochplateau der Altmühl herabgestiegen, ward ihrem Fortbestande das Seltenwerden der Steine sehr nachtheilig; nunmehr aber wird dieß immer öfter sogar die Waldcultur: große Haufen ausgebrochener Steine bezeichnen auch hier ihren Lauf durch den frischbesamten Schlag. Bald wird sie minder kenntlich, denn jede Erhabenheit mangelt und erst bei der dritten quer hier schneidenden Straße, der großen Landstraße gen Ansbach, tritt sie wieder mit einiger Höhe heran. Die früher vom Besitzer von Dennenlohe an dieser Straße errichtete Tafel ist verschwunden. Ebenso bezeichnet den nahen, wohl kenntlichen Thurm an der Teufelsmauer keine Tafel mehr. Erhaben und schön zieht sie aber hin und selbst der Pallisadengraben an der Nordseite ist kennt-

lich, bald jedoch tritt alles in Dickicht, beginnen die Gruben ausgebrochener Steine, und so ist sie nicht ganz zur Hammerschmiede verfolgbar.

Jenseits des hier verzeichneten Weihers wies man uns den vom Landmanne genau gekannten, aber keine Spuren mehr zeigenden Gang an der linken Seite des Bächleins unfern des Kreuthofes zwischen Feld und Wiese; bald schneidet er das Bächlein und zieht durch den Acker, dessen Eigner uns geleitet hatte, in den Wald, vor welchem wieder der Zug auf der Haide trefflich erkennbar, gleich darauf aber im Holze durch die Dickung nicht verfolgbar ist.

Nach dem Dambach=Ehrenschwinder Wege zieht lange Zeit ein Waldweg auf ihr; endlich tritt sie an den Waldsaum vor, und nun liegt das große Dorf Ehingen und hinter ihm die Hochwarte des Hesselberges vor uns, welchen die Teufelsmauer in weitem Halbkreise umspannt.

Durch die Felder von Ehingen ist sie bis auf geringe Strecken stets breiter oder schmaler Feldrain oder selbst Feldweg, einmal Rain mit Doppelhecke auf 20 Schuh Weite.

In der Mitte, wo die beiden Bächlein von Beyerberg her sich vereinen, liegt der Pfahlweiher, an dem sie vorüber und nun sehr lange gerade auf Ammelbruch als gepflasterter Fahrweg emporzieht. Auf des Bergrückens Höhe aber beugt der Fahrweg rechts ab, sie läuft als Rain, dann Hecke, gerade fort; endlich wird sie zum unscheinbaren Pfade durch herrliche Waizenfelder, wendet nun beträchtlich links, schneidet einen Fahrweg von dem nicht sichtbaren Grüb her und tritt auf der anliegenden Haide durch die Steine nachweisbar in den Wald, wo aber bald jede Spur verloren geht.

Erst an der andern Seite des Hüllwaldes wurden wir wieder auf die richtige Spur geleitet; die Ammelbrucher Feldkulturen ziehen sich hier bis an die Teufelsmauer, die einige Zeit den Saum des Waldes bildet, dann aber wieder ganz in denselben tritt; Steine bezeichnen sie fortwährend, jeder Waldumtrieb entreißt ihr einige und doch bleiben noch immer welche.

Vom Walde aus zieht sie als steiniger Feldweg gerade auf die

Gelzmühle bei Untermichelbach zu; nur einen Büchsenschuß von der Mühle wendet der Feldweg von ihr ab und wir verließen sie, um den nahen Hesselberg zu besteigen.

Der berühmte Berg mit prachtvoller Umsicht zeigt in seinem ganzen halbstündigen Hochplateau mit mehreren Abtheilungen Spuren der Umwallung, welche seine Bestimmung als römischen Hauptvertheidigungsplatz unzweifelhaft entnehmen lassen. Er eignete sich trefflich hiezu, da jede Annäherung größerer Menschenmassen zum Pfahle auf viele Stunden weit von ihm aus alsbald wahrgenommen werden konnte.

Der Pfahlranken überschreitet nun, längs der Wörnitz ziehend, in Bälde die Landesgränze gegen Württemberg, in dessen Gebiet er bekanntlich zum Neckar hinstrebt.

---

Die Landmarke, welche jetzt Pfahlranken oder Teufelsmauer genannt wird, scheint, soweit aus dem dermaligen, so eben dargelegten Zustande geschlossen werden kann, zur Zeit ihrer vollen Wirksamkeit aus 2 Reihen enggeschlossener und mächtiger Pfähle bestanden zu haben, deren hintere 30 Schuh von der vorderen entfernt, an oder auf einem Steinwalle von 4 bis 6 Schuh Höhe eingeramt war, so daß die Vertheidigung von den auf dem Steinwalle befindlichen Soldaten bewirkt, und die Sicherung durch ständige Patrouillen der Wache haltenden Vertheidiger auf dem erhöhten Walle erzielt wurde.

Nicht durch Mächtigkeit und Stärke des Baues, nur durch Großartigkeit in der Ausdehnung imponirt demnach dieß Römerwerk.

Es konnte dem Andrange größerer Heermassen keinen bedeutenden Widerstand entgegenstellen, — wie denn auch die Geschichte, soweit mir bekannt, nirgends von großen, auf dem Vallum bestandenen Kämpfen zu erzählen weiß.

Wohl aber lassen die beschriebenen Reste eine Vertheidigungslinie zum Schutze von Colonien erkennen, vollkommen ausreichend, mit ihrer Besatzungsmannschaft gegen Uebermuth Einzelner und räuberische Anfälle kleinerer Wanderhorden Sicherheit zu gewähren.

Wie umfassend denn auch die Cultur des Landes unmittelbar hinter dem Vallum zur Zeit der Römer war, darüber geben die zahlreichen Entdeckungen von Gebäuden, Tempeln, Monumenten, Münzen

u. dgl. im bayerischen Ries und in den Landgerichtsbezirken Ellingen, Monheim, Neuburg, Ingolstadt Zeugniß; es sprechen hiefür die zahlreichen schönen Straßen und Verbindungswege, welche schon zur Römerzeit diese Gegenden durchzogen, wie die Blätter des trefflichen topographischen Atlasses von Bayern entnehmen lassen; es liegt eine neue schöner Beweis vor in dem so eben entdeckten prachtvollen Estrich bei Westerhofen, 1½ Stunden innerhalb der Mauer, ein kunstsinniges Bauwerk, wie es nur in reichen und blühenden Colonien entstehen konnte.

Am Schlusse sei uns gestattet, den Herrn Forstbeamten, welche durch die mächtigen Waldungen von der Donau bis zur Rezat zum Theile auf mühevollen Pfaden uns geleiteten, und uns die Vollführung unseres Vorhabens durch ihren freundlichen, mit warmer Theilnahme für die Sache geleisteten Beistand ermöglichten, lebhaftesten Dank auszusprechen.

## II.

# Der römische Mosaik-Fußboden in Westerhofen.

Von

Prof. Joseph von Hefner.

(Mit einer Abbildung.)

---

Es war am 2. August des Jahres 1856, als in dem Filialdorfe Westerhofen, das im kgl. Landgerichte Ingolstadt, in der klassischen Gegend des linken Donauufers, zwischen der Teufelsmauer (dem Vallum Hadriani) und der Römerstraße liegt, die von Kösching nach Pfinz führt, zwei durch Auffindung römischer Alterthümer bekannte Orte, beim Grundgraben zu einem Neubau ein sehr werthvoller Mosaikfußboden entdeckt wurde. Unter der Grashülle eines Obstgartens kam Bauschutt zum Vorschein, nach diesem eine Lage Kohlen und in einer Tiefe von 4—6′ der mit Asche bedeckte Mosaikboden, der bis auf kleine Partien, wo der Spaten einschlug und die Decke der Abzugsrinne des Impluviums zusammenbrach, vollkommen erhalten ist.

Kaum war die Kunde von der Entdeckung dieses herrlichen Steinteppichs an den kgl. Landrichter, Herrn Ritter von Grundner, gelangt, als dieser, den hohen Werth des Fundes erkennend, sich mit größtem Interesse der Sache annahm und, nachdem er auf dienstlichem Wege den Fund zur Anzeige gebracht hatte, davon auch Nachricht in der

Neuen Münchner Zeitung [1]) gab. Dieß veranlaßte die königliche Akademie der Wissenschaften, mich nach Westerhofen abzusenden, um von der Entdeckung Einsicht zu nehmen und hierüber Bericht zu erstatten. Da nach dem genommenen Augenscheine sich der Fund des Mosaikbodens als sehr wichtig zeigte, fand sich der Präsident der k. Akademie, Herr Geheimrath von Thiersch, veranlaßt, sich mit eigenen Augen von dem Thatbestande zu überzeugen und mit dem k. Landrichter die nöthigen Anordnungen über Erhaltung des Denkmals und die zweckmässige Fortsetzung der Ausgrabungen der sich weit ausdehnenden römischen Villa zu treffen.

Als Folge der eigenen Anschauung flossen nun von Seite des Herrn Geh. Rathes v. Thiersch zwei Aufsätze in die Augsburger Allgemeine Zeitung [2]) und ebensoviele in die Neue Münchener Zeitung [3]) von mir. Außerdem referirte ich unter Vorlage einer Aquarellzeichnung des Mosaikbodens von Herrn Kaufmann Brunner jun. und Handzeichnungen der ausgegrabenen Alterthümer von demselben und Herrn Genie-Lieutenant Kaiser, sowie über die von Herrn Lieutenant Köglmayer erschienene Schrift: Der Mosaikboden in Westenhofen mit einer historischen Einleitung, Beschreibung eines römischen Wohnhauses und zwei Plänen, München 1856, Druck von Schurich, 8. in den öffentlichen Monatssitzungen des historischen Vereins von und für Oberbayern vom 1. September, 1. Oktober 1856 und 1. Jänner 1857 über den Erfolg der Ausgrabungen.

Der Mosaikboden besteht aus den 3 nachbenannten Haupttheilen:

1) Einem Bogensegmente von 8′ Höhe und 2′ 6″ Breite.
2) Einem Parallelogramme von 15′ Länge und 2′ 6″ Tiefe.
3) Einem Quadrate, das den Hauptheil bildet, von 25′ nach jeder Seite.

---

1) Abendblatt 1856, Nr. 189, Freitag 8. August: Auffindung eines Mosaikbodens und Nr. 198 Dienstag 19. August: Der Mosaikboden in Westerhofen.
2) Nr. 250 Freitag 5. September 1856: Die Ausgrabung der römischen Villa bei Ingolstadt, und Nr. 268 Dienstag den 23. September: Die Nachgrabungen zu Westerhofen.
3) Abendblatt Nr. 209 Montag 1. September: Der Mosaikfußboden in Westerhofen, und Nr. 245 Montag den 13. Oktober: Die römische Villa in Westerhofen.

Nach Quadratschuh berechnet stellen sich demnach die Größenverhältnisse so heraus: Das Bogensegment enthält mit dem Parallelogramm 157 □', das Quadrat 676 □' und somit der ganze Mosaikboden 833 □'.

Die Bilder sind auf dem Mosaikboden in möglichst natürlichem Kolorit auf weißem Grunde vorgestellt. Die vorherrschenden Farben sind: weiß, schwarz, grün, gelb, braun und roth, die nach der erforderlichen Schattirung wieder heller und dunkler vorkommen. Als Scharlachroth sind gebrannte Ziegel angewendet. Glasstifte habe ich nirgends bemerkt. Die Steinwürfelchen, von der Größe von ⅓" bis zu einer Linie herab, liegen in fester Masse. Die Unterlage des Mosaikbodens besteht in ihrer untersten Schichte aus gelblichem Mörtel, worauf sich ein rother Beton befindet, auf welchem die Steinchen in weißen Kitt eingesetzt sind.

Die Vertheilung der Bilder ist folgende:

Das Bogensegment enthält auf 3' 4" hohem, 8' 2" breitem weißen Grunde 2 Kampfthiere, einen Stier und einen Bären. Ueber sie spannen sich 5 Streifen, aus schwarzen Steinchen, auf weißem Grunde, die Verzierungen, als Palmetten, Würfel u. dgl. vorstellen.

Der Stier, von grauer Farbe, richtet den Kopf hoch empor und schaut trotzig um sich. Seinen Leib umgibt ein rother, in der Mitte schwarz und weiß gewürfelter Gurt. Diese Darstellung erinnerte mich lebhaft an ein Steinrelief, das ich in Pompeji an dem Grabmale des Scaurus sah, auf welchem die Einübung eines Bestiarius vorgestellt ist, der sich anschickt mit dem Spere einen Panther zu empfangen, welcher mit einer Leine an den Gürtel eines umherblickenden Stieres befestigt ist. — Der Bär auf unserer Mosaik, von brauner Farbe, schreitet besonnenen Schrittes auf den Stier zu.

An das Bogensegment schließt sich das Parallelogramm an. Es wird auf der Ost- und Westseite von einer vorspringenden Mauer, in der Länge von 5' und in der Dicke von 2' begrenzt. Auf ihm ist eine Hirschjagd vorgestellt. In dem durch 6 Weiden- oder Olivenbäume bezeichneten Wald sieht man in der Richtung von

West nach Ost zwischen dem ersten und zweiten Baume einen Jäger, der in der Linken eine schwarze Koppel mit zwei rothen Ringen oder Halsbändern und in der Rechten einen Stab hält, woran er geht. Zwischen dem zweiten und dritten Baume erscheint ein zweiter Jäger, der in der Linken eine rothe Doppelschlinge, in der Rechten einen langen Wurfspieß trägt. Der Köcher, dessen Riemen über die Brust geht, ragt über die rechte Schulter empor. Beide Jäger tragen einen kurzen gelbbraunen, nur bis zur Hälfte der Schenkel reichenden Rock mit Gürtel. Schenkel und Beine sind nackt; doch bemerkt man am Knie und über dem Fußknöchel dreifache Binden. Zwischen dem dritten und vierten Baume verfolgen 2 hochaufspringende Hunde mit rothen Halsbändern einen eiligst fliehenden Hirschen, der von einem dritten kleinen Hund an der Weiche gepackt wird. Zwischen dem fünften und sechsten Baume gewahrt man eine, eilenden Schrittes dem Hirschen voranspringende Hindin.

Das Quadrat, welches den Haupttheil des Mosaikbodens bildet, faßt ein Impluvium (Wasserbehälter) und 20 sich um dasselbe schaarende regelmässige geometrische Figuren, bestehend aus vier Oblongen, acht Rhomben, vier Trapezen und vier Quadraten in sich. In ihnen befinden sich die farbigen Bilder, die mit einer staffelförmigen Einfassung oder Rahme, aus schwarzen Steinchen auf weißem Grunde, versehen sind. Sie alle sind wieder durch ein buntes (gelb und roth, weiß und schwarzes) Band, in Form eines Zopfgeflechtes, von einander getrennt.

Das Impluvium, ein Viereck von 6′ nach jeder Seite, befindet sich in der Mitte des Quadrates. Seine 4 Seiten sind genau nach den Himmelsgegenden gerichtet. Es ist aus Solenhofersteinplatten aufgebaut. In dasselbe sind 3 Achtecke, jedes 2″ von dem andern entfernt, hineingesetzt. Der Durchmesser des äussersten Achteckes beträgt 3′ 9½″, der des innersten 2′ 7½″. Der auf das Achteck passende Steindeckel wurde in 2 Theilen, von denen ein jeder mit einem eisernen umgenieteten Ringe zum Aufheben versehen war, aufgefunden. Aus diesem Impluvium floß das Wasser in einer noch vollständig erhaltenen Rinne von Backsteinen unterirdisch ab.

An jedes der 4 Seiten des Impluviums stößt ein Oblong von 6′ 3″ Länge und 3′ 2″ Breite.

Das östliche und westliche Oblong enthält eine Nereide.

Das nördliche und südliche einen Triton.

Die Seethiere, auf welchen sie sitzen, schwimmen in grüner Meeresfluth.

Die Nereide des östlichen Oblongs sitzt, vorwärts schauend, auf einem nach Norden schwimmenden, grauen, schwarzgesprengelten See-Panther mit geringeltem Schweife, mit einer Mähne, mit Bauch-, Rücken- und Schwanzflossen, die dreifach gespalten sind, sämmtlich von rother Farbe, wie dieß auch bei dem Seestiere und Seewidder der Fall ist. Die Nymphe ist nackt bis auf einen braunen Mantel, der, wo er über den Rücken herabfällt, mit rother zackiger Einfassung versehen ist. Der Mantel legt sich über die halben Schenkel und reicht bis zu den Fußknöcheln herab. Sie lenkt mit der Rechten den Panther an schwarzem Zaume, während die Linke den Zipfel des Kleides über die Achsel herüberzieht. Ihre, in einen Knoten geschürzten Haare deckt ein Tuch, aus dem 6 graue Federn oder Bänder emporragen. Die Stirne trägt ein Diadem.

Die Nereide des westlichen Oblongs sitzt im Profil auf einem Seewidder, der seine Richtung gegen Süden hat. Die Göttin ist nackt bis auf einen braunen Mantel, der vom Rücken fällt und ihren rechten Schenkel deckt. Mit beiden Händen hält sie ein flatterndes braunes Wimpel, von dem ein Theil noch über den Widder herabfällt. Die Linke ist vom Halse des Thieres verdeckt und scheint den rothen Zaum zu halten. Den Kopf deckt eine gelbe Haube mit 5 grauen Federn.

Der Triton im nördlichen Oblong schwimmt in der Richtung nach Osten neben einem Seestiere her. Der nackte Meergott hält in der Rechten ein hölzernes Ruder und lenkt mit der Linken am schwarzen Zaume den Stier. Sein Haupt deckt ein gelber Hut, aus dem 6 graue Federn emporragen. Um die Hüften, unter denen die Fischgestalt beginnt, schlingt sich ein schwarz und rother Gürtel mit Schleife. Eine solche sieht man auch auf jeder Seite seiner Brust.

Der Triton oder vielmehr Seecentaur im südlichen Oblong ist nach Westen gewendet. Er ist nur in seiner vordern Hälfte erhalten. Die menschliche Gestalt endet unter den Hüften, wo das Pferd beginnt, von dem noch die zwei Vorderfüsse vorhanden sind. Auf jeder Seite der Brust sieht man die oben erwähnte schwarze und rothe Schleife. In der Rechten hält er einen Lorbeerzweig. Den Kopf deckt eine gelbe Kappe mit 4 grauen Federn.

Rechts und links von jedem der 4 Oblonge senkt sich ein Rhombus mit einer Bandschleife (fibula). Von dieser kommen zweierlei Formen vor. Es findet sich das gleiche Paar neben dem nördlichen und südlichen und das gleiche neben dem östlichen und westlichen Oblonge.

Der Raum, der zwischen einem Oblong, den beiden Rhomben und dem Einfassungsbande übrig bleibt, bildet ein Trapez. Dieses hat auf der dem Oblong zugekehrten kürzeren Seite 6′, auf der längern, an das Band stossenden, 11′ 2″ und an den beiden kürzern, an die Rhomben stossenden Nebenseiten, 2′ 7″. Die Trapeze entsprechen sich in ihren Bildern in entgegengesetzter Richtung. Die Trapeze auf der Nord- und Südseite enthalten 2 Delphine, die auf der Ost- und Westseite eine Tulpenverzierung.

Die Delphine, grau von Farbe, mit rothen Flossen, kehren die Köpfe einander zu. Längs des Leibes eines jeden derselben ist ein kleiner Fisch mit rothen Schwanzflossen, der neben dem Delphin herzuschwimmen scheint, angebracht. Sein Auge fällt mit dem des Delphins zusammen. Zwischen den Köpfen der Delphine steht ein Dreizack von schwarzer Farbe.

Die Tulpen sind in der Verzierung so nebeneinander gestellt, daß die eine immer den Kelch nach oben, die andere nach unten kehrt. Sie sind von zweierlei Färbung. Die eine geht von graublau in weiß, die andere von rothbraun in gelb über. Bei ihnen kann man die Abstufung der Farben des Mosaik am besten übersehen.

An jedem Ecke des Hauptquadrates befindet sich ein kleines Quadrat von 3′ nach jeder Seite. In dieses ist wieder ein kleineres senkrecht hineingestellt. Die Bilder in ihnen entsprechen

sich in der Diagonale. Im südöstlichen und nordwestlichen Quadrate sieht man eine doppelhenklige Vase, im südwestlichen und nordöstlichen eine aus 4 Tulpen und ebenso vielen Epheublättern gebildete Rosette. Die 4 Dreiecke, welche durch das senkrechte Hineinstellen des kleinen Quadrates in das größere entstehen, sind bei der Vase mit Epheublättern, bei der Rosette mit Tulpen ausgefüllt.

Das ganze große Quadrat mit seinen 20 Figuren und Bildern ist rings von 3 Bändern eingeschlossen, von denen jedes der beiden innern 6″, das äußerste 1′ 10″ mißt. Von den beiden erstern enthält das eine das Zopfgeflecht, das andere die staffelartige Verzierung. Das äußerste Band zeigt ein Laubgewinde, in dem Tulpen mit Epheublättern wechseln. Jede Seite dieses Bandes ist durch aufrecht stehende Akanthusblätter in zwei Hälften getrennt.

Anlangend die Stellung der Bilder, so folgen sie nicht einem Gesichtspunkte. Die beiden Kampfthiere, die Jagd, der Seecentaur, die südwestliche Vase und die südlichen Delphine haben ihre Basis gegen Süden, die nördlichen Delphine und die nordwestliche Vase gegen Norden, die westliche Nereide gegen Westen und die östliche gegen Osten, so daß also eine jede der 4 Himmelsgegenden einen Standpunkt zum Beschauen eines Bildes bietet.

Das Gemach, worin sich der Mosaikboden befindet, hat die Basilikenform und ist rings, mit Ausnahme der Südseite, wo der Eingang gewesen zu sein scheint, mit einer 4′ hohen rothbemalten Mauer umgeben. Ob unter dem Mosaikboden, wie in den beiden anstoßenden östlichen und westlichen Gemächern, sich eine Heizvorrichtung befunden habe, kann erst später ermittelt werden, wenn der Mosaikboden abgehoben ist.

# III.

# Geschichte der ehemaligen Hofmark Fagen,

## im kgl. Landgerichte Aibling.

Von

**Dr. Theodor Wiedemann,**

z. Z. Cooperator in Eching bei Landshut.

---

## I.

## Das Geschlecht der Fagana.

In den von den fränkischen Königen gesammelten, verbesserten und schriftlich aufgezeichneten Gewohnheitsrechten der Bajoarier, welche die gesammte kirchliche, politische und bürgerliche Verfassung des Staates betreffen, ist ein eigener Abschnitt dem herzoglichen Hause der Agilolfinger und den fünf großen Adelsgeschlechtern gewidmet, welche die Namen Huosi, Drozza, Fagana, Hahilinga und Anniona führten. In Bezug auf diese 5 Adelsgeschlechter lautet das Gesetz: Was die Geschlechter betrifft, welche die Namen Huosi, Drozza, Fagana, Hahilinga und Anniona führen, so sind sie gleichsam die ersten nach den Agilolfingern, die aus dem herzoglichen Stamme sind. Wir bewilligen ihnen daher doppelte Ehren, und sie sollen eine doppelte Vergütung empfangen [1]). Der Stammsitz der

---

1) **Mederer**, Leges Bajuariorum Tit. III. c. 1. p. 99. de genealogia, qui vocantur huosi, drozza, fagana, hahilinga, Anniona, isti sunt quasi primi post Agilolfingas, qui sunt de genere ducali; illis enim duplam honorem cancedamus, et sic duplam compositionem accipiant.

Fagana war in der Nähe des heutigen Dorfes Fagen, gelegen am Fluße Mangfall oberhalb des alten Eipilinga (Aibling), und zwar auf der sogenannten „Altenburg", wo noch heut zu Tage in den Waldungen oberhalb Westerham gegen das Baron v. Niedermayr'sche Schloß Altenburg hin Ueberbleibsel von tiefen Gräben, Brunnen, Mauerwerken und Wartständen sichtbar sind, die sämmtlich von einer hier gestandenen festen Burg Zeugniß geben [1]). Die Besitzungen dieses Geschlechtes erstreckten sich westwärts an das rechte Ufer der Isar, wo sie an die Besitzungen der Agilolfinger stießen, gegen Süden zogen sie sich bis an die Gebirge. Die Dynastengeschlechter der Grafen von Neuburg-Falkenstein, Ebersberg und Wasserburg sind diesem Hause entstammt; während letztere sich zur Macht und großem Ansehen emporschwangen, war der Hauptstamm vom Schicksale minder begünstigt.

Urkundlich erscheint dieses edle Geschlecht zum erstenmale i. J. 750 unter Herzog Thassilo II.

Die ausgedehnte Ebene von Erching, welche sich flußabwärts bis Freising zieht, besaßen die Agilolfinger gemeinschaftlich mit den Faganen.

Joseph, der dritte Bischof von Freising, nahm i. J. 750, da die bisher von den Gehöften der Kirche benützten Weideplätze nicht zureichten, den öden Ort Erching in Besitz, und ließ die nothwendigen Gebäude errichten. Alle Mitbesitzer dieses Landstriches traten ihre Rechte an die Kirche Freising ab, und zwar schenkte Herzog Thassilo II. mit Beistimmung Alfrieds, seines Onkels, seiner Brüder und übrigen Mitgenossen dem Gotteshause Alles, was nach Vering gehörte. Nicht minder übergaben die Glieder des Hauses Fagana und zwar Ragino, Anulo, Wetti, Wurmhart und deren übrige Mitgenossen ihren Antheil dem Hochstifte, damit, wie die Urkunde sagt, der Ort Erching, wo die Grenzmarken zweier Adelsgeschlechter seien, künftig zum Besitzthume der Marienkirche zu Freising gehöre [2]).

---

1) Der Burgstall ist gegenwärtig mit Buchenholz bewachsen und dadurch von den übrigen anstossenden Waldungen, wo blos Fichtenholz steht, schon in der Ferne kennbar.

2) Meichelb. hist. fris. I. p. 49. Ragino, das Haupt des Hauses Fagana, erscheint 760 auch als Präses, Oberschirmvogt, der Hochkirche zu Freising.

Im Jahre 759 schenkte der Fagane Wetti seine Erbschaft in Ruedlfing bei Freising dem Hochstifte [1]; 768 überließ Wurmhart von Fagen den dritten Theil von seiner Villa an der Rott unter gewißen Bedingungen an eine Frauenkirche, der ein Priester mit Namen Dominicus vorstand [2].

773 schenkte ein anderer Fagana, Namens Hiltiprant, der sich einen Blutsverwandten des Herzogs nennt, den Ort Trudering der Kirche Freising. Obgleich der Name des Hauses Fagana hier nicht genannt ist, so weiset doch die Oertlichkeit und die Verwandtschaft mit dem herzoglichen Hause auf das Geschlecht der Fagana hin. Dem Ende seines Lebens entgegensehend, hatte er den Herzog gebeten, eines der lebenslänglichen Lehen, welche er von Thassilo besaß, an an das Hochstift vergaben zu dürfen, und dieser, nicht uneingedenk der Blutsfreundschaft und seiner geleisteten Dienste, hatte seine Einwilligung gegeben [3]. Hiltiprants Schwester Ofila war die Gemahlin Erichs, eines von der Alz im Chiemgau stammenden Grafen, welcher Herzog in Friaul war. Erich wurde 799 bei Tersutica erschlagen [4]. Ein anderer Fagane war der von den Kaisern Carl dem Großen und Ludwig hochverehrte Audulf, der mit Treue dem großen Carl als bayrischer Statthalter, Heerführer und Markgraf diente. Er starb 819 [5]. Seine Gemahlin Geyla hatte ihm einen Sohn Namens Audolf geboren; dem Bischofe Hitto von Freising überließ sie einen Eigenmann [6]. Der aus dem Dynastengeschlechte der Fagana stammende Hohold schenkte dem Bischofe Joseph zur Einweihung der Kirche Pietenbach bei Burgrain mehrere Güter, er übernahm dann die Advokatie über diese 758 eingeweihte Kirche [7]; dem Erzbischofe Arno v. Salzburg überließ er ein beträchtliches Gebiet an der untern Alz, um

1) Meichelb. hist. fris. I. 2. Nro. VIII.
2) Meichelb. hist. fris. I. p. 53.
3) Meichelb. cit. loc. p, 43.
4) v. Koch-Sternfeld Beiträge II. p. 79 Not.
5) Tertia vice adnotandum est, quomodo Audulfus super Provincia Bajovariorum tam potenter et honorabiliter a pio Imperatore Carolo, deinde etiam Hludovico eandem potestatem accepit, hanc provinciam providere, regere et gubernare. Meichelb. I. 2. p. 198. conf. v. Koch-Sternfeld cit. loc. p. 30. Not.
6) Meichelb. cit. loc.
7) Meichelb. I. p. 58.

Ehemuting und Alzgern, ferners Ländereien und große Weiden im Waldgebiete von Feichten, dann Wiestheile zu Kraiheim und Ascheting; dagegen empfing er vom Erzbischofe mehrere hundert wohlbemaierte Tagwerke an Acker und Wiesmad mit einigen Erbpächtern zu Buchbach an der Isen, dann zwei dergleichen zu Buch bei Detting [1]).

Hohold's Gemahlin Berthilde stammte aus dem Dynastengeschlechte der Chiemgauer, sein Sohn Arno ist bereits 758 urkundlich erwähnt [2]).

Nun schweigen die Dokumente von diesem edlen Geschlechte nahezu 300 Jahre. Erst um das Jahr 1070 finden sich zwei Brüder Wernher und Anno „de Vagin" in den Urkunden des Klosters Tegernsee als Zeugen verzeichnet [3]). Wernher erscheint auch um das Jahr 1086 und Anno um 1093 als Zeuge in den Dokumenten von Tegernsee [4]).

Um das Jahr 1101 begegnen uns die Brüder Gebolf, Ulrich und Meginhart v. Vagen [5]); Gebolf ist auch 1125 [6]), 1133, 1140 [7]), 1150 [8]), 1153 und 1154 [9]) und Ulrich im Jahre 1141, 1146 [10]), 1150 und 1154 [11]) als Zeuge beurkundet. Gebolf und Ulrich hatten noch 2 Brüder mit Namen Werner und Tagino.

Werner erscheint 1120 in den Urkunden des Klosters Baumburg als Zeuge [12]), und in derselben Eigenschaft in den Jahren 1125 [13]), 1126 [14]) und 1150 [15]) in den Urkunden des Klosters Tegernsee.

---

1) Juvavia II. 63. cnf. v. Koch-Sternfeld cit. loc. II. p. 31. Diesen Tausch bestätigte Kaiser Ludwig i. J. 815.
2) Meichelb. I. p. 58.
3) Mon. Boic. VI. p. 52.
4) M. B. VI. p. 50 et 55.
5) M. B. VI. 60. Koch-Sternfeld Beiträge II. 367.
6) M. B. VI. 71.
7) M. B. VI. 77. VIII. 383.
8) M. B. VI. 96.
9) M. B. VIII. 398.
10) M. B. .VI 87. VIII. 389.
11) M. B. VIII. 398.
12) M. B. III. p. 11.
13) M. B. VI. 71.
14) M. B. VI. 72, 73.
15) M. B. VI. p. 98.

Tagino ist in den Jahren 1125, 1126, 1130, 1140, 1150, 1153 und 1154 beurkundet [1]). Auch in den Dokumenten des Klosters Beiharting sind die Gebrüder Ulrich und Tageno von Vagen als Zeugen aufgezeichnet [2]).

Werner trat in vorgerückterem Alter in das Kloster Schliers und gab der dortigen Gemeinde ein Gut in Vagen, sowie schon Bischof Ellenhard von Freising dem Stifte Schliers einen Zehent in Vagen geschenkt hatte [3]).

Tageno hinterließ zwei Söhne, Namens Heinrich und Berchthold. Im Jahre 1160 sind sie in den Urkunden des Klosters Tegernsee [4]) als Zeugen verzeichnet. Ihr Vater hatte von Dietpolt v. Pergangel Güter in Maters, Tissenhofen und Egmating in Händen, welche er als Seelgeräth für den edlen Adilbero v. Gailingen dem Kloster Weihenstephan delegiren sollte.

Da aber Tageno bei seinem Tode noch das Gut Nabers in seinen Händen hatte, baten die Brüder von Weihenstephan den Faganen Berchthold, er möge dieses Gut dem Kloster übergeben; doch erst 1195 erfüllte Berchthold das Begehren der Klosterherren [5]). Diesem Berchthold begegnen wir öfters in den Urkunden von Tegernsee [6]), Schäftlarn [7]) und 1180 in dem bekannten Saalbuche der Grafen von Falkenstein; hier wieder gemeinschaftlich mit seinem Bruder Heinrich [8]).

In den Jahren 1183 [9]), 1190 [10]) und 1195 [11]) finden wir ihn als Zeuge thätig. Seine Gattin hieß Mathilde. Am Tage ihres Begräbnisses vollzog Berthold eine Delegation des Waltmann von Hollenstein an das Kloster Schäftlarn [12]).

---

1) M. B. VI. 71, 72, 75, 98, VII. 48, VIII. 383, 389, 398.
2) Wiedemann, Geschichte des Klosters Beyharting. München 1852, S. 130 u. 131.
3) v. Obernberg, das Chorstift Schliers, S. 133 u. 138.
4) M. B. VI. 126.
5) M. B. IX. 432, 34, 479.
6) M. B. VI. 466. 468, 460.
7) M. B. VIII. 476, 486, 447. 455.
8) M. B. VII. 471, 473, 477, 489 u. 500.
9) M. B. VII. 72.
10) M. B. VI. 194; Hund Metrop. Monachii 1626, II. 253, 256.
11) Regesta boica I. 366.
12) M. B. VIII. p. 474.

Sein Bruder Heinrich übergab 1164 im Namen Hartmanns von Lindach dem Kloster Schäftlarn ein Gut in Walpersdorf[1]); sowie er in den Urkunden dieses Klosters noch öfters als Zeuge beurkundet ist[2]); ebenso finden wir ihn auch in den Dokumenten von Wessobrunn verzeichnet, wo er 1175 mit seinem Bruder Berchthold eine Schankung Luibolds von Honsolgen als Zeuge bestätigte[3]).

Das Todesjahr Heinrichs findet sich nirgends verzeichnet; i. J. 1214 finden wir ihn noch in einem Dokumente des Klosters Indersstorf als Zeuge beurkundet[4]). Berchthold scheint nach dem Jahre 1203 gestorben zu sein; in diesem Jahre ist er noch in den Urkunden von Weihenstephan als Zeuge verzeichnet[5]).

Von Ulrich, dem Bruder Tagenos, sind vier Söhne bekannt, Bernhard, 1164 beurkundet[6]), Wilhelm, Rudolph (diese beiden 1190 in den Urkunden verzeichnet[7]), und Conrad, 1191 als Zeuge beurkundet[8]).

Berchthold hatte einen Sohn gleichen Namens und Heinrich zwei Söhne, Heinrich und Berthold hinterlassen.

In den Jahren 1231, 1237, 1244, 1245, 1248 und 1251 ist Heinrich an der Seite des Bischofes Conrad I. von Freising als Zeuge beurkundet[9]).

1249 gab Heinrich mit Beistimmung seiner Gattin Adelheid und mit Wissen und Willen seines Bruders Berthold ein Gut in Swibich mit jeder Zugehörde nach Schäftlarn. Dieses Geschenk übergab Heinrich dem Kloster am St. Veitstag in Gegenwart des Bischofes Konrad von Freising[10]). Unter den Edlen Bayerns, welche am

1) M. B. VIII. 477.
2) cit. loc. p. 478.
3) Leuthner historia Wessofontana, p. 219.
4) M. B. XIV. 142.
5) M. B. IX. 484.
6) M. B. VIII. 474.
7) M. B. VI. 146.
8) M. B. VI. 148.
9) Meichelbeck hist. fris. II. 1. p. 16, 20, 23, pars 2, Nr. 3, 11 et 15. M. B. I. 383, Pez thes. anect. noviss. VI. P. 2 p. 93a, Nr. 158.
10) M. B. VIII. 501.

21. Jan. 1249 der Legat Albert von Behaim zu Landshut mit dem Banne belegte, befand sich auch Heinrich von Bagen[1]).

Heinrich hatte einen Sohn Namens Heinrich, der mit Hinterlassung eines Sohnes mit Namen Conrad ermordet wurde, und eine Tochter Mathilde. Für seinen ermordeten Sohn stiftete er 1250 mit einem Gute und einer Mühle zu Brunnen einen Jahrtag nach Schäftlarn. Sein Bruder Berchthold bekräftigte diese Fundation als Zeuge und drückte als senior Vaginarius seine Beistimmung zu diesem gottgefälligen Werke aus[2]).

Heinrich besaß vom Bischofe Conrad von Freising ein Gut in Schönau; er gab nun dieses Gut dem Lehenherrn zurück, der es auf Heinrichs Bitten dem Kloster Beiharting schenkte.

Damit aber keiner seiner Erben wegen dieses Gutes dem Kloster Unanehmlichkeiten bereiten könnte, übergab Heinrich 1254 dem Bischofe um 40 Pf. M. Münze ein Gut in Germasgou. Durch ihn bewogen, entsagten auch Conrad von Baierbrun, sein Schwiegervater, Berthold, sein Bruder, Ulrich, dessen Sohn, und sein Enkel Conrad ihren Ansprüchen auf das Gut in Schönau. Berchthold schenkte überdieß noch dem Kloster 2 ℔ Pf.[3]).

Berchthold ist 1245 und 1255 beurkundet; von dem ermordeten Heinrich ist vom Jahre 1245 ein urkundlicher Beleg vorhanden, sowie sein Vater 1252 noch in Angelegenheiten des Bischofes Konrad thätig war[4]).

Heinrich war der letzte seines uralten Stammes; vor ihm schloß sich das Grab über seinem Bruder Berchthold, der 1255 starb und in Rott, dessen Wohlthäter er war, begraben wurde[5]), und über seinem Neffen Ulrich und seinem Enkel Conrad.

Seine Wittwe Adelheid überließ 1265 gegen eine jährliche Rente von 12 Denaren dem Kloster Schäftlarn ihre Besitzungen bei Par-

1) Aventini Excerpta ex Alberti Bohemi actis, ap. Oefele I. 794 a.
2) M. B. VIII. 502.
3) M. B. V. 465—467.
4) Meichlb. c. l. II. 1. p. 27, 2, Nr. 19, 20, 21 et 29; M. B. I 390.
5) Hund Metropolis c. l. III. 267.

tenkirchen, nämlich das Gut Kammerland (solvens unam saginam vini), drei Güter „uf den Liten" (solvens 70 denarios), ein Gütlein „in dem Thale" (solvens 20 denarios) und ein Gut in Partenkirchen selbst, welches jährlich 40 Denare seinem Besitzer eintrug [1]); im folgenden Jahre (1266) schenkte sie am Tage des hl. Johann Evangelist nach dem Gottesdienste dem Kloster Schäftlarn zwei Güter in Partenkirchen (una solvit sagina vini, altera 60 denarios) und ein Gut „auf den Liten" (solvens 60 denarios [2]).

Von nun an schwindet der Name dieses Geschlechtes aus der Geschichte; das Stammschloß bei Fagen fiel an die Edlen v. Schalchdorf.

## II.

## Fagen im Besitze der Edlen von Schalchdorf.

Dieses edle Geschlecht wird im Jahre 1180 zuerst urkundlich erwähnt. In diesem Jahre erscheinen die Gebrüder Heinrich und Albert von Schalchdorf in einer Urkunde des Klosters Rott als Zeugen [3]); diese beiden Brüder hatten noch einen Bruder, der Friedrich genannt wurde. 1201 bezeugten Friedrich und Heinrich von Schalchdorf, daß Graf Dietrich von Wasserburg und sein Sohn Konrad dem Kloster Attel den Zehent aus ihren sämmtlichen Besitzungen geschenkt haben [4]).

Im folgenden Jahre (1202) sind diese drei Brüder als Zeugen in einer Urkunde des Klosters Attel verzeichnet, kraft welcher Graf Dietrich von Halle und Wasserburg diesem Kloster ein Gut in Schwaben schenkte [5]).

Heinrich von Schalchdorf ist noch im Jahre 1212 und 1224 mit seinem Bruder Friedrich beurkundet [6]); sein Sohn Heinrich war Priester und ist in den Jahren 1232 [7]) u. 1255 [8]) urkundlich verzeichnet. Von Al-

1) Act. Frisingae XIII. Cal. Jul. M. B. VIII. 506.
2) M. B. VIII. 507. Meichelb. hist. fris. II. 1. p. 45, 2, Nr. 28.
3) M. B. I. p. 367.
4) M. B. I. 273.
5) M. B. I. 274.
6) M. B. I. 282, 371.
7) M. B. I. 282.
8) M. B. I. 285.

bert ist kein Nachkomme bekannt. Friedrich hinterließ drei Söhne Walther, Dietmar und Ottokar, welche im Jahre 1255 in einer Schenkungsurkunde Ottos von Stainhart verzeichnet sind [1]. Mehreres ist von diesen drei Brüdern nicht bekannt.

Im Jahre 1293 ist ein Heidenreich von Schalchdorf beurkundet [2]; dieser Heidenreich von Schalchdorf erhielt 1313 von Herzog Rudolph das Landgericht Eling gegen Erlegung von 140 Pf. M. Pf. auf zwei Jahre. Sollte aber Heidenreich vor Ablauf dieser zwei Jahre sterben, dann gehen dessen Rechte auf seinen Bruder Friedrich über. So bestimmte das am Montag nach St. Walburg zu München im Jahre 1313 ausgestellte Dokument [3]. Als Zeuge begegnet er uns am 27. März 1320, am 6. Januar 1323 [4], wo er auch als Siegler verzeichnet ist, und am 8. Sept. des nämlichen Jahres mit seinem Bruder Friedrich [5]. In dieser Eigenschaft ist er auch 1324 in den Urkunden des Klosters Rott beurkundet [6]; am 24. Aug. 1325 siegelte er mit seinem Bruder Friedrich eine Vergleichungs-Urkunde des Ulrich Frey von Staenhart mit dem Kloster Rott [7].

In den Jahren 1329 [8] und 1331 ist er noch beurkundet [9]; bald darauf segnete er das Zeitliche, drei Söhne Mengoz, Rutlieb und Georg hinterlassend.

Sein Bruder Friedrich ist im Jahre 1306 zum erstenmale urkundlich verzeichnet [10]; 1325 siegelte er eine Verzichtleistung des Heinrich von Emmering zu Gunsten des Klosters Rott [11]; 1327, 1328 und 1329 ist er in den Urkunden dieses Klosters als Zeuge verzeichnet [12].

---

1) M. B. I. 390.
2) M. B. I. 410.
3) M. B. I. 419.
4) Freyberg Regesta II. p. 7 et 80.
5) Freyberg c. l. p. 109.
6) M. B. I. p. 427.
7) Freyberg c. l. p. 172.
8) M. B. I. p. 430, 296. Freyberg c. l. II. 304.
9) Freyberg c. l. II. 373.
10) M. B. I. p. 415.
11) M. B. I. 427.
12) M. B. I. 430.

In dem Jahre 1329 finden wir ihn auch in den Dokumenten des Klosters Attel beurkundet [1]). 1330 und 1331 ist er als Zeuge thätig [2]); als 1333 das Kloster Rott mit dem Kloster Seon einen Vergleich wegen der bisher streitigen Leuten zu Pering in der Griesstetter Pfarrei schloß, befand sich unser Schalchdorfer unter den Schiedsleuten [3]).

Er starb im Jahre 1354 und wurde zu Nerting begraben; seinen Leichenstein schmücken folgende Worte: Anno. Dmni. M. CCC. LIIII obiit Dnus. Fridericus. Schalchdorffer. miles. [4]). Er hinterließ einen Sohn Namens Niclas.

Im Jahre 1296 sind zwei Männer aus dem Geschlechte der Edlen von Schalchdorf Namens Eckart und Dietrich beurkundet [5]). Eckart erscheint noch in dem Jahre 1300 in dem Privilegium über die Hofmarksgerechtsame des Klosters Seon als Zeuge [6]).

Er hinterließ zwei Söhne Namens Hermann, welcher am 5. August 1347 beurkundet [7]), und Friedrich, der 1325 als Zeuge verzeichnet ist [8]). Dietrich dagegen hinterließ drei Söhne Otto, Conrad, Ulrich und eine Tochter Elsbethe, welche mit Heinrich von Tolndorf vermählt war [9]).

Mengoz, der Sohn Heiderichs von Schalchdorf, ist am 1. Dec. 1341 beurkundet [10]). Mehreres ist von ihm nicht bekannt; sein Bruder Rutlieb ist 1340, 1341, 1342, 1343, am 9. Jan. 1345, 1351 und 1355 als Zeuge in verschiedenen Dokumenten verzeichnet [11]).

Seine Gattin Elsbethe, 1361 als Wittwe beurkundet [12]), hatte

---

1) Freyberg c. l. II. 304.
2) M. B. IX. 331, I. 433.
3) M. B. I. 434.
4) Eckher Grabstein-Buch, Cod. bav. Nr. 2267, I. S. 115.
5) M. B. I. 290.
6) M. B. II. 140.
7) Freyberg c. l. VIII. p. 108.
8) Mon. Boica I. 427.
9) Mon. Boica I. p. 444.
10) Freyberg Regesta c. l. VII. 323.
11) M. B. I. 441, 444, II. 8, 9, 10. Freyberg c. l. VII. 31, 296.
12) Mon. Boica II. p. 20.

ihm zwei Söhne geboren, Conrad, welcher 1361 beurkundet ist[1]), und Wolf, der am 8. Juni 1385 als Zeuge urkundlich auftritt[2]).

Georg der dritte, Sohn Heidereichs, ist in den Jahren 1350 und 1355 urkundlich verzeichnet[3]).

Niclas, der Sohn Friedrichs v. Schalchdorf, gab am 9. Januar 1341 mit Beistimmung seiner Hausfrau Margaretha den halben Theil seines Gutes zu Arwing und die halbe Stift darauf für seinen Vater Friedrich zu einem rechten Seelgeräthe dem Kloster Rott in die Oblay[4]).

In dem Jahre 1350 ist er als Zeuge und 1355 als Siegler beurkundet[5]); Mehreres ist von ihm nicht bekannt.

Otto, der Sohn Dietrichs von Schalchdorf, verkaufte 1341 sein Lehen zu Schalchdorf, worauf die Morgengabe seiner Hausfrau Margretha ruhte, um 20 ℔ Pf. an das Kloster Rott. Margretha verzichtete auf ihre Morgengabe; ihre Verzicht-Urkunde siegelte ihr Oheim Nicolaus von Neuching[6]); 1343 stellten Otto und Margretha von Schalchdorf auf ein Neues eine Verzichturkunde wegen dieses Verkaufes aus[7]). Er hinterließ einen Sohn Namens Hermann; sein Bruder Conrad ist 1343 beurkundet[8]), sein anderer Bruder Ulrich ist 1331[9]) in den Dokumenten verzeichnet. Er hinterließ zwei Söhne Namens Johann und Ortolf, bei der Theilung des väterlichen Erbes hatte Ulrich die Besitzung Fagen erhalten.

Ottos Sohn Hermann ist im Jahre 1361 mit seiner Mutter beurkundet[10]); er hinterließ zwei Söhne Walther und Leonhard, Walther wohnte auf dem väterlichen Sitze in Schalchdorf, Leonhard, im Jahre 1430 im Kloster Polling beurkundet[11]), ließ sich in Lengen-

---

1) M. B. II. 20.
2) Freyberg Regesta X. 158.
3) Mon. Boica II. 5, 10.
4) Freyberg Regesta, VII. 296; M. B. I. 438.
5) M. B. II. 5, 9; im Jahre 1355 verkaufte er auch ein Gut an das Kloster Rott (c. l. 9).
6) M. B. I. 438.
7) M. B. I. 443.
8) M. B. I. 443.
9) M. B. V. 507 u. Freyberg c. l. VI. 390.
10) M. B. II. 21.
11) M. B. X. 225.

feld nieder; von seinen Nachkommen ist nur Balthasar bekannt, der 1486 auf der Universität Ingolstadt immatrikulirt wurde [1]).

Walther verkaufte 1405 mit Beistimmung seiner Hausfrau Anna seinen eigenen Wald im Schwaber-Gericht gelegen um 16 Pf. M. Pf. an das Kloster Rott [2]); er starb 1415 und wurde in Eckmaring begraben, seinen Leichenstein schmücken folgende Worte: Hie. leit. Walther. Schaltdorffer. der. gestorben. ist. an. Unsers. Herrn. Auffartag. anno. Dni. M.CCCC.XV. vnd Anna. sein. Hausfrau. [3]). Walther hinterließ einen Sohn Namens Georg, der 1442 urkundlich verzeichnet ist [4]). Georg starb ohne männliche Erben, seine Tochter Katharina war unter der Abtissin Clara von Höhenkirchen (gest. 6. May 1483) Nonne im Kloster Hohenwart [5]). Der Sitz Schaltdorf fiel an die Nebenlinie zu Fagen.

Ulrich der Schaltdorfer zu Fagen hinterließ, wie schon oben angegeben zwei Söhne, Hanns und Ortolf. Hanns ist 1397 und 1405, Ortolf aber 1365 beurkundet [6]). Hanns starb mit Hinterlassung eines Sohnes mit Namen Ulrich, welcher 1440 in einer Urkunde als Zeuge auftritt, kraft welcher Friedrich der Kürling zu Kirchdorf am Haunpold an Oswald und Lorenz Summerstorfer ein Gut verkaufte [7]).

Ulrich hatte zwei Söhne hinterlassen Wilhelm und Hanns. Diese beiden Brüder finden wir zum erstenmale im Jahre 1460 urkundlich, wo sie auf dem Landtage zu München erschienen [8]); 1469 war Wilhelm bereits Richter in Pfaffenhofen [9]); am 25. Nov. 1470 bekam er den Befehl vom Herzoge Albrecht auf offener Schranne zu verkünden, daß hinfüro keine Frau ihre Morgengabe mit einem Eide bestätigen dürfe [10]). In den Jahren 1474 und 1475 ist er als Land-

1) Mederer annal. I. 31.
2) M. B. II. 58.
3) Ecker Grabstein-Buch, Cod. bav. Nr. 2267, II. 149b.
4) M. B. II. 82.
5) Hund Metropolis cum add. Gewoldi, Monach. 1626, II. 395.
6) M. B. VI. 338; II. 58; VIII. 576.
7) Dat. am Ostermontag. Orig. befindet sich im gräfl. arko'schen Archive Höhenrain.
8) Krenner bayr. Landtagshandlungen, V. S 54.
9) Id. cit. loc. V. 363.
10) Id. cit. loc. VIII. 7.

richter in Wolfratshausen beurkundet [1]); am 10. März 1476 ermahnte Herzog Albrecht seinen Landrichter in Wolfratshausen, er möge darauf sehen, daß keine Kälber und Schafe geschlachtet werden, welche nicht mindestens drei Wochen alt sind; am Erchtag nach U. L. Frau Lichtmeßtag 1477 legten die Steurer von Starnberg und Wolfratshausen, worunter Wilhelm von Schalchdorf, Rechnung für die Landsteuer des Jahres 1476 ab. Am 16. März 1478 ermahnte ihn der Herzog darauf zu sehen, daß das Schlachtvieh nicht in den Ställen gekauft würde, und am 3. Juli desselben Jahres erhielt er einen herzoglichen Befehl, alle überflüssigen Pferde in der Gegend vor dem Gebirge abzuschaffen [2]).

Am Montag nach Galli 1478 ist er noch als Landrichter von Wolfratshausen beurkundet [3]), er wurde nun herzogl. Rath und Rentmeister auf dem Nordgau, in welcher Eigenschaft er in den Jahren 1482 und 1493 beurkundet ist [4]).

1493 war Wilhelm Schaltdorfer auch unter dem Ausschuße der Landschaft, welche eine Vermittlung zwischen den herzoglichen Brüdern Albrecht, Christoph und Wolfgang zu Stande brachte [5]).

Im Jahre 1496 ist er noch in einer Urkunde des Klosters Tegernsee, von welchem er eine Hube, die Kruelhube genannt, als Lehen besaß, beurkundet [6]). Er hinterließ einen Sohn, Namens Ulrich.

Wilhelms Bruder Hanns ist 1465 und 1467 als Landrichter in Dachau beurkundet. Sein Sohn Balthasar war 1496 ebenfalls Landrichter in Dachau [7]).

Wilhelms Sohn Ulrich verkaufte 1518 den Sitz Fagen halb an Veit von Marlrain [8]). Er war der letzte männliche Sproße

---

1) M. B. VIII. 570 et 572; Krenner c. l. VIII. 127.
2) v. Krenner c. l. VIII. 235, 216—218, 281 u. 283.
3) Orig. befindet sich im Reichs-Archive München „Urkunden des Klosters Beyharting, Fasc. 20".
4) Oefele script. rer. boic. II. 325; Krenner c. l. IX. 254.
6) v. Krenner c. l. 217.
7) M. B. VI. 342 et 351.
8) Die Erloschenen und noch Blühenden Alt-Adelichen Bayrischen Familien. Regensburg 1798, S. 210.
9) Hund, Stammbuch (Freiberg Sammlung hist. Schriften und Urkunden, III. S. 613).

seines alten Geschlechtes; seine Tochter Beatrix wurde Nonne im Kloster Geissenfeld, 1520 wurde sie zur Aebtissin erwählt[1]), 1534 starb sie[2]).

Von der Hofmark Fagen heißt es: Die Schalchdorfer haben in Fagen ein Ehehaft und „richten auch als dann Dorfrechten recht ist[3])". So besteuerte auch Wilhelm Schalchdorfer 1493 seine Hofmark Fagen selbst[4]).

---

1531 verkauften Georg Haselsteiger zu Westerwarngau und Sigmund Posch abm Dietersberg an Hanns Hafner, Wirth zu Fagen, und Barbara, dessen Hausfrau, ihren Antheil an der Rumelhube zu Ginsham, in der Pfarrei Kirchdorf am Haunpold gelegen[5]); ein Nachkomme dieses Hanns Hafners, mit dem Edelgeschlechte gleichen Namens auf dem Sitze Marbach bei Fischbachau verwandt, Namens Ferdinand Hafner, stiftete 1722 mit der Wirthsfrau Maria Müller zu Unterbruck das Schulbenefizium zu Fagen. Das Fundationskapital wurde 1804 mit einer durch den Pfleger Vogt zu Vallay vom Freiherrn v. Weichs gekauften landschaftlichen Schuld-Obligation von 1800 fl. vermehrt.

Die Hofmark Fagen war im Laufe der Zeit an das Kloster Scheiern gediehen; von diesem Kloster kaufte sie 1750 der reichsgräflich Rheinstein-Tattenbachische Grafschaftsgerichtspfleger Franz Wilhelm Vogt zu Vallei, baute im Jahre 1750 das gegenwärtige niedliche Schloß, umgab es mit einem Garten und herrlichen Wasserwerken, und ward der Begründer jener Obstkultur, welche das ganze Fagnerthal, Au, Diepertskirchen, (welches Schloßgut er dem Grafen

1) Hund Metropolis c. l. II. 364.
2) M. B. XIV. 178.
3) v. Freiberg über den Begriff und die Zuständigkeit der alten Dorfgerichte. (Münchner Gelehrte Anzeigen, Jhrg. 1838, S. 147).
4) v. Krenner c. l. IX. 268.
5) S. Wolf v. Maxlrain; Z. Georg Hohenhauser, Michl aufm Thal, Georg Westermair, Braü zu Waldenberg. Dat. am Erichtag vor sand Pauls Bekehrung. Orig. mit guterhaltenem Siegel befindet sich im Schloß-Archive zu Maxlrain.

Max von Preising abgekauft,) bis Brannenburg noch jetzt auszeichnet. Als Pfleger von Vallei, und als Hofmarksherr von Fagen und Diepertskirchen folgte demselben sein gleich ihm aus Westphalen gebürtiger Neffe, Anton Wilhelm Vogt, welcher sich namentlich um die Forstkultur verdient machte. Diesem folgte sein gleichnamiger Neffe als Pfleger wie im Besitze von Fagen, während ein zweiter Neffe, Franz Wilhelm Vogt, Diepertskirchen erhielt, wo dessen Enkel noch hausen.

Der zweite Anton Wilhelm Vogt, Lic. der Rechte, vergrößerte Fagen bedeutend. Er ist der Vater des in Vallei gebornen Schriftstellers Karl Wilhelm Vogt. Sein zweiter Sohn, Max Vogt, hatte sich auf die Landwirthschaft verlegt und übernahm bei des Vaters Tode (1813) das Gut; dieses verlor durch Aufhebung der Dominicalrechte im Jahre 1818 bedeutend, dadurch ward er des Landlebens überdrüßig, und veräußerte Fagen im Jahre 1853 im Zertrümmerungswege. Besitzer des Schloßes Fagen ist gegenwärtig ein Unterhändler, Namens Ludwig Hellstern aus München.

---

Anmerkung. Fagen ist der Geburtsort des durch mehrere Schriften bekannten Priesters Johann Georg Tölzer. Dieser Mann, am 23. Feb. 1758 in Fagen geboren, studierte in München, erhielt am 19. April 1783 die Priesterweihe und am 5. Juni 1783 das Curat-Beneficium zu Nielasreuth bei Irschenberg.

# IV.

# Münzen bayerischer Klöster, Wallfahrts-Orte und anderer geistlicher Institute.

Beschrieben

von

**J. P. Beierlein.**

Mit zwei Tafeln Abbildungen.

---

Eine beachtenswerthe Abtheilung der vaterländischen Numismatik sind die von bayerischen Klöstern, Wallfahrten, geistlichen Congregationen und Bruderschaften ausgegangenen Münzen.

Ich habe schon bei den „Medaillen auf berühmte Bayern"*) mehrere Schaumünzen bayerischer Aebte, Pröbste und Abtissinnen (von Altötting, Attel, Benediktbeuern, Bildhausen, St. Clara in Regensburg, Ebersberg, St. Emmeran, Ettal, Gars, Kaisersheim, Kempten, Heil. Kreuz in Donauwörth, Polling, Raitenhaslach und St. Ursula in Augsburg) bekannt gemacht, indessen gibt es eine nicht unbedeutende Anzahl noch anderer, von geistlichen Instituten ausgegangener Münzen, deren Beschreibung, soviel mir davon bekannt geworden ist, den Zweck vorliegender Abhandlung bildet.

---

*) Oberb. Archiv, Band X., XII., XIII. u. XV.

Der größere Theil derselben besteht in sogenannten **Gnaden-Pfenningen**, die ihren Ursprung den seit alter Zeit in der katholischen Kirche gebräuchlichen Wallfahrten verdanken, welche ihrerseits wieder meistens von Klöstern errichtet wurden, in deren Kirchen sich thaumaturgische Bilder der Jungfrau Maria und anderer Heiliger, oder Reliquien letzterer befanden und zum Theil noch vorhanden sind und verehrt werden.

Diese in verschiedenen Metallen geprägten Denkmünzen wurden geweiht und von den Gläubigen entweder als Amulete am Leibe oder an Rosenkränzen getragen, und dienten überhaupt als Erinnerungszeichen an die gemachte Wallfahrt nnd den damit gewonnenen Ablaß, daher auch der Name **Ablaßpfenninge**.

Nur wenige dieser Münzen haben Jahrzahlen und sie gehören meistens dem vorigen Jahrhundert an.

In neuerer Zeit werden an vielen Wallfahrtsorten fast nur allgemeine Münzen mit Marien- und Heiligenbildern **ohne Ortsnamen** ausgegeben, welche daher bei diesem Mangel für den Sammler ohne Werth sind. Weil aber überhaupt nur der kleinere Theil unserer zahlreichen ehemaligen Klöster, sowie noch bestehender Wallfahrten, Bruderschaften u. s. w. bis jetzt durch Münzen repräsentirt ist, darf angenommen werden, daß mit der Zeit noch manches, seither unbekannte Stück zum Vorschein kommt.

---

## **Achberg** (Maria-Achberg),

Wallfahrtsort bei dem ehemaligen Kloster Polling in Oberbayern.

1. — S. MARIA — ACHBERGENSIS. Stehendes Marienbild mit Jesuskind und Scepter. R.) S. MIRAC. CRVX — POLLINGANA. Das heil. Kreuz von Polling; unten die Vorstellung der Legende, wie Herzog Thassilo zu Pferde jagend, durch seine Hunde dieses Kreuz auffindet.

Ziemlich groß. Von verschiedenen und kleineren Geprägen, auch ohne Vorstellung der Kreuzauffindung und von letzterer Sorte auch in Silber zu $^{9}/_{16}$ Loth *).

---

*) Alle Stücke, bei welchen Form und Metall nicht besonders bemerkt ist, sind oval und von Messing.

## Altdorf,

Pfarrdorf bei Landshut in Niederbayern. In dem Pfarrgotteshaus zu U. L. Frau bestund eine alte Wallfahrt und waren daselbst auch zwei Bruderschaften eingeführt.

2. — Die gewöhnliche Vorstellung der unbefleckten Empfängniß Mariä, nämlich die Mutter Gottes mit einem Sternenkranz um das Haupt, das Jesuskind im Arm und mit Scepter, steht auf dem Halbmond und der von einer Schlange umwundenen Weltkugel. R.) Schrift in 6 Zeilen:

C. ongregatio I. mmaculatae C. onceptionis B. eatae V. irginis M. ariae IN ALTDORFF 1752.

---

## Altenhochenau,

ehemaliges Dominikaner-Nonnenkloster bei Wasserburg am Inn, in Oberbayern.

3. — GNADENREICHES IESVS KINDLEIN ZV ALTENHOCHENAV OR. dinis S. ancti P. atris DOM. inici. Das Jesuskind mit Kreuz und Scepter auf der Weltkugel stehend und von Strahlen umgeben. R.) MARIA. KÖNIGIN. DES. FRIE — DENS. ZU ALTENHOCHENAU. Stehendes Marienbild mit Jesuskind und Scepter, von Strahlen umgeben.

---

## Altötting,

alter und berühmter Wallfahrtsort in Oberbayern.

4. — BEATA. MARIA — OETHINGENSIS. Das stehende und von Strahlen umgebene Marienbild von Altötting mit dem Jesuskind im rechten Arm und einem Scepter in der Linken. R.) SACRA CAPELLA. Ansicht der Wallfahrtskapelle mit zwei Thürmen. Im Abschnitt: 16.55.

In Silber zu $^1/_2$ Loth, auch ohne Jahrzahl zu $^3/_8$ Loth. Ein kleineres Gepräge von 1655 mit: OETINGENSIS hat $^3/_{16}$ Loth.

5. — BEATA. MARIA — OETHINGENSIS. Marienbild ohne Strahlen. R.) SACRA — CAPELLA. Die heil. Kapelle mit zwei Thürmen.

In Silber zu $^1/_8$ Loth.

6. — ALTEN — OETTING. Marienbild ohne Strahlen. R.) CAP — PELA. Die hl. Kapelle mit zwei Thürmen.

Alt. In Silber zu $^3/_{32}$ Loth.

7. — BEATA. MARIA * — ET.HINGENSIS * (sic). Marienbild wie vorher. R.) * SACRA * — * CAPELLA. Die heil. Kapelle erhoben und rotundenförmig mit einem Thurm.

8. — S. MARIA OETHING: — PATRONA BAVARIÆ. Marienbild ohne Strahlen. R.) SACRA — CAPELLA. Die heil. Kapelle mit zwei Thürmen, darüber ein Stern in Wolken. Um den Rand beider Seiten ein Myrthenkranz.

In Silber zu 3/8 Loth. Deßgleichen größer in Messing mit: BAUARIÆ und unten die Chiffre des Stempelschneiders: P — S.

9 — ALTEN — OETTING. Ansicht der heil. Kapelle auf deren Dach das Marienbild steht. R.) LAVDETVR SS. SACRAMENT. Zwei auf Wolken knieende Engel halten eine Monstranze. Dünn.

10. — S. MARIA. — OETTING. Marienbild; zu jeder Seite kniet ein Engel. R.) SACRA — CAPELLA. Die hl. Kapelle von zwei knieenden Engeln getragen.

Dünn und herzförmig. Um beide Seiten zierliche Einfassungen.

11. — S: MARIA IN ALTENOETING BITT VOR VNS. Unter einem von zwei Säulen getragenen Bogen steht das Marienbild von Altenötting. Zu den Seiten zwei Engel und oben die hl. Dreifaltigkeit. R.) + ECCE CRVCEM DOMINI FUGITE PARTES ADUERSAE. 1684. Zwei stehende Heilige (Aloys und Benedikt), zwischen beiden unten der sogenannte Benediktenschild, der noch auf vielen andern Wallfahrtsmünzen vorkommt und deßhalb hier näher beschrieben wird.

Derselbe hat als Umschrift die einzelnen Buchstaben: IHS. V. R. S. N. S. M. V. S. M. Q. L. I. V. B. und in der Mitte ein offenes Kreuz mit: C. S. S. M. L. — N. D. S. M. D., in den vier Ecken: C — S — P — B. Nach der gewöhnlichen Auslegung sind diese Schriften wie folgt zu lesen: Jesus. Vade Retro Satana, Nunquam Suade Mihi , Vana Sunt Mala Quae Libas, Ipse Venena Bibas. — Crux Sacra Sit Mihi Lux. — Non Draco Sit Mihi Dux. — Crux Sancti Patris Benedicti. Oben schwebt Christus in Wolken. Neben dem heil. Benedikt stehen die Buchstaben PS (der Stempelschneider) und zu den Seiten des Schildes: S — P.

12. — In herzförmiger Verzierung halten zwei schwebende Engel einen ovalen Schild, worin das Marienbild von Altötting mit der Umschrift: S: M: OETHI: — PATRO: BAV: R.) Der heil. Antonius mit dem Jesuskind vor sich und einen Lilienstängel haltend.

Herzförmig, in Silber zu 1 Loth. Auch mit: S. M. OETHING: — PATRONA B.

13. — Wie vorher Nr. 12, aber mit der Umschrift: S. MARIA OETHING: — PATRONA BAVARIÆ. R.) Die Jungfrau Maria knieend zwischen Gott Vater und Sohn, welche eine Krone über sie halten. Oben der heil. Geist.

Herzförmig, in Silber zu $^{9}/_{16}$ Loth.

14. — SANCTA MARIA. ALTENOETTING. Marienbild; zu den Seiten die Ansicht der Wallfahrtskapelle und der Pfarrkirche. R.) OPFERVNG D. H. 3. KÖNIG. Anbethung vor der Krippe.

Groß und schön.

15. — S: MARIA. OETHING — PATRONA BAVARIAE. Marienbild; unten: V. S. R.) Der heil. Johann der Täufer mit Lamm und Kreuzstab, auf welchem: ECCE AGNVS DEI.

Groß. In Silber zu $^{3}/_{4}$ Loth.

16. — S. MARIA. OETHIN: — PATRONA BAVA. Marienbild. R.) S: A: (Sanctus Antonius), dieser Heilige mit dem vor ihm stehenden Jesuskind.

17. — A.) wie Nr. 13. R) S: GEORGIVS. — ORA PRO N. Der heil. Georg zu Pferd, den Drachen erlegend.

Herzförmig. In Silber zu $^{9}/_{16}$ Loth.

18. — S. MARIA — OETHING. Marienbild; zwei kleine Engel setzen ihm die Krone auf. R.) S. GEOR — GIVS. Heil. Georg wie vorher.

Herzförmig. In Silber zu $^{7}/_{32}$ Loth. Eine ähnliche andere Münze mit: PATRON: hat auf dem Revers die heil. Dreifaltigkeit ohne Umschrift. In Silber zu $^{1}/_{4}$ Loth.

19. — S. MARIA. OETHING. — PATRONA BAVARIÆ. Marienbild. R.) Der hl. Georg ohne Umschrift.

In Silber zu $^{9}/_{32}$ Loth.

20. — BEATA. MARIA — OETHINGENSI. Marienbild. R.) S. I. NEPO — MVC. M. Der heil. Johann von Nepomuk stehend mit Crucifix und Palmzweig. Im Hintergrund sieht man die Prager-Brücke, von welcher der Heilige in das Wasser gestürzt wird.

In Silber zu 7/16 Loth.

21. — A.) wie auf Nr. 20, R.) S. JOHAN. NE — POMVC. Der Heilige bis halben Leib mit einem Crucifix in der Linken und einem Palmzweig in der Rechten.

Von verschiedenen Geprägen und Größen, auch in Silber zu 3/8 u. 3/16 Loth.

22. — S. MARIA. — OETHIN. B. U. (Beata virgo). Marienbild. R.) Brustbild des heil. Johann von Nepomuk mit Kopfschein rechts, ohne sonstige Attribute und Umschrift.

23. — S. MAR. OETHI: — PATRO: BAVA: Marienbild. R.) S I. NE. — POMVC. M. Der heil. Johann von Nepomuk mit Crucifix und Palmzweig.

Herzförmig. In Silber zu 3/8 Loth. Aehnlich auch kleiner mit: BEA. MAR. — OETIN. — S. I. N. — PAT., in Silber zu 1/8 Loth.

24. — S. B. V. M. — OETHING. Marienbild. R.) S. WOLFG — ANG. Der heil. Wolfgang stehend, im Bischofsornat.

25. — S. MAR. — OETHI. Marienbild dem zwei kleine Engel die Krone aufsetzen, zu den Seiten zwei Cederbäume in Töpfen. R.) S. SEBASTIA. — CHRISTIAN. Der von Pfeilen durchbohrte, an einen Baum gebundene heil. Sebastian.

In Silber zu 9/32 Loth.

26. — S. MARIA. OETHI — ING. (sic) PATRONA. BAV. Marienbild. R.) S. FRANCIS — CE. ORA. PR. NOBIS. Der heil. Franz im Mönchshabit rechts, mit aufblickendem Gesicht und über die Brust gekreuzten Armen.

Schön.

27. — In einem aussenherum verzierten Oval das Marienbild mit der Umschrift: BEATA MARIA — OETHINGENSIS.

R.) S: IGNATIVS SOC: I: F: — S: FRANCISCVS XAV. Beide Heilige stehen zu den Seiten eines Tisches, auf welchem das

Cruzifix und ein offenes Buch. Oben das Monogramm Christi: IHS. Im Abschnitt zwei Zeilen: AD MAIOREM DEI GLORIAM.

Schön. In dünnem Silber zu 1/4 Loth. Auch mit dem Revers: SACRA CAPELLA und Ansicht dieser Kapelle, darunter: PS. (Stempelschneider).

28. — S: MARIA. OETHING — PATRONA BAUARIAE. Marienbild. R.) S: IGNATIVS. u. s. w. wie auf Nr. 27.

In Silber zu 5/16 Loth. Ampach Nr. 5117.

29. — B: M: V: ALTEN: — OETTINGENSIS. Marienbild von Wolken umgeben und auf einem ovalen Benediktenschild stehend.

R.) + ┼ + Z + ┼ + D + I + A + ┼ + B + I + Z + ┼ + S + A + B + ┼ + Z + ┼ + H + G + F + ┼ + B + F + R + S + (Die Anfangsbuchstaben einer mystischen Beschwörungsformel, welche öfters auf Benedikten-Gnadenpfenningen vorkommt) *). Im Hintergrund die Ansicht der Stadt München von der Ostseite. Im Vordergrund ein Kreuz, um welches sich eine Schlange windet; davor steht Moses, mit einem Stabe auf die Schlange und mit der Rechten auf drei am Boden liegende, nackte Menschen (Kranke?) deutend. Im Abschnitt: MONACHIVM.

Groß und dünn. Der Revers bezieht sich auf die Nebenkapelle des Spitals der Unheilbaren auf dem sogenannten Gasteig bei München, in welcher das Marienbild von Altötting verehrt wird.

30. — BEATA MARIA — OETHING. ⁎⁎ Marienbild dem zwei kleine Engel die Krone aufsetzen. R.) H: GOTT. A — V. D. WISSEN ⁎ Der an einen Pfahl angekettete Heiland (unser Herr auf der Wiese, entweder bei Steingaden oder bei Freising, da eine nähere Bezeichnung fehlt).

In Silber zu 1/4 Loth, desgleichen zu 5/16 Loth aber mit: BEATA ⁎ MA-

---

*) Von den sieben ersten Zeichen gibt Appel I. p. 472 folgende Auslegung:
┼. Crux Christi salva me.
Z. Zelus Domus Dei libera me.
┼. Crux Christi vincit et regnat, per lignum crucis libera me Domine ab hac peste.
D. Deus meus expelle pestem de loco isto et libera me.
I. In manus tuas Domine commendo animam meam et corpus meum.
A. Ante coelum et terram Deus erat et Deus potens est liberare me ab hac peste.
┼. Crux Christi potens est ad expellendam pestem a loco isto.
Ueber die Auslegung der weitern Buchstaben konnte Appel nichts finden.

RIA — OETHINGENSI ⁎, Marienbild ohne Engel und Revers mit: G. R. B. DES — GEGEI — SL. WIS. C. P., ferners herzförmig zu ³/₈ Loth mit: S. MARIA — OETHING. und: GNAD. BILD. D. GE — GEISL. H. I. WISSCP.

31. — S. MA — RIA — OETHING — ENSI. Marienbild wie Nr. 30., zu jeder Seite kniet ein Engel mit einem Leuchter. R.) ⁎H ⁎ GOTT ⁎ AV — DER ⁎ WISSEIN ⁎ (sic). Der Heiland wie Nr. 30.

Auch mit dem Revers: SACRA — CAPELA. (sic) und Ansicht der heil. Kapelle. In Silber zu ³/₈ Loth.

32. — SACRA — CAPELLA. Ansicht der heil. Kapelle, auf deren Dach das Marienbild steht. Im Abschnitt: ALT. OET. R.) Das Marienbild von Neukirchen in Niederbayern, dem ein danebenstehender Soldat den Kopf spaltet.

In Silber zu ⁷/₁₆ Loth. Ein anderes Gepräge hat auf dem Avers: BEATA. MARIA. — OETHINGENSIS, Marienbild wie gewöhnlich.

33. — Marienbild unter einem Baldachin stehend, an den Seiten: S. MARIA — OETHING. R.) Marienbild von Dorfen, ebenfalls unter einem Baldachin, unten zwei Zeilen: S: MARIA — DORF.

Länglicht. In Silber zu ⁵/₁₆ Loth.

34. — SANTA. MARIA — OETHINGES. (sic) Marienbild. R.) Das Marienbild von Dorfen, darüber auf einem fliegenden Band: S. MARIA Z. DORF.

Es gibt noch mehrere ähnliche größre und kleinere Gepräge *).

35. — Zwei Engel halten einen ovalen Schild wie auf Nr. 12. darin das Marienbild mit Umschrift: S: M: OETHING: — PATRONA B: R.) MARI. B. — ZV LOFER. Das sitzende Marienbild von Lofer im Salzburgischen.

Herzförmig. In Silber zu ½ Loth.

36. — UNTER DEINEN SCHUTZ FLIEHEN WIR. Marienbild von Strahlen umgeben. R.) GNADEN KAPELLE ZU ALTOETTING. Ansicht derselben.

Neugold. Gravirt von Neuß in Augsburg.

---

*) Siehe auch unter Dorfen.

37. — UNTER DEINEN — SCHUTZ FLIEHEN WIR. Marienbild auf Wolken stehend. R.) Ansicht des Marktes Altötting, darüber ein strahlendes Dreieck. Im Abschnitt: ALTENÖTTING.

Neusilber, rund und in halber Thalergröße.

---

## Altomünster,

Nonnenkloster zur heiligen Birgitta, im Markte gleichen Namens in Oberbayern. Es wurde 1803 aufgehoben, unter König Ludwig I. wieder hergestellt und feierte 1830 vom 10. bis 18. Juli sein 1100jähriges Jubiläum.

38. — S. ALTO. IN. ALTMINST. — BAVAR. P. atronus. Der heilige Alto, Gründer und erster Abt des ursprünglichen Benediktinerklosters, bis halben Leib von vorne, im Ornat mit Infel und Krumstab. Er hält in der Rechten einen Kelch, aus welchem sich das Jesuskind erhebt. R.) S. — BIRGIT — T. F. — O. S. SAL. (Fundatrix ordinis sancti Salvatoris).

Die heilige Birgitta im Schleier und Nonnenhabit vor einem Tische sitzend, auf welchem das Crucifix und ein offenes Buch.

Schön. In Silber zu ⁵/₁₆ Loth, auch in Messing und mit: ALTO — MYNSTER. Auf einem andern Revers ist das Brustbild des Heilands von der rechten Seite mit der Umschrift: SAL — VATOR MVNDI. S. N.

---

## Amberg,

Stadt in der Oberpfalz. Ehemaliges Paulanerkloster daselbst.

39. — S: FRANC: DE PAVLA. — FVND: ator MINIM: orum. Der heil. Franz von Paula stehend im Mönchsgewand mit Kapuze und Heiligenschein, hält mit beiden Händen einen langen Stab. R.) S: IOSEPH. PROTECT. — MINIM: orum BAV: ariae 1652. Der heil. Joseph stehend, auf dem linken Arm das Jesuskind und in der Rechten einen Lilienstängel.

Schön und groß.

Herzog Maximilian I. stiftete für die mindern Brüder (fratres minimi), nach der Regel des heil. Franz von Paula, Paulaner genannt, i. J. 1638 ein Kloster zu Neunburg vor dem Wald, welches aber 1652 nach Amberg transferirt wurde. Die daselbst später erbaute Klosterkirche ist dem heil. Joseph gewidmet, dessen

Bild auch den Hochaltar ziert *). Ohne Zweifel gehört daher dieser Gnadenpfenning zu besagtem Kloster und deutet die Jahrzahl 1652 die Zeit der Transferirung an.

39a. — In einer Ringeleinfassung drei Zeilen: MALTHES: er BRÄUHAUS AMBERG., darunter das Malteserkreuz.

Einseitige Kupfermarke (zwischen 1781—1800) des zur Commenthur Amberg gehörigen Bräuhauses der bayerischen Malteser-Ordenszunge. Fast Guldengröße. Numismat. Zeitung 1851. p. 85 Nr. 2.

---

## Andechs, auch der heilige Berg genannt.

Ehemaliges Benediktinerkloster unweit des Ammersees in Oberbayern, mit einer berühmten Wallfahrt zu dem dortigen Marienbild und den daselbst aufbewahrten heiligen Reliquien, worunter besonders drei heil. Hostien.

40. — S. M. THAVMATVRGA — IN ANDECHS. Marienbild von Andechs mit dem Jesuskind im linken Arm und einen Scepter in der Rechten. R) MIRACVLOS: SS. 3: HOSTIÆ IN MONTE SANCTO. Schwebende Monstranze, darin drei Hostien, unten der Benediktenschild.

Länglicht und groß. Desgleichen oval und kleiner mit: S. M. THAVMAT. — ANDECHS. R.) MIRAC: SS: 3 HOSTIÆ IN MONTE SANCTO., dann wieder kleiner und oval mit: S. M. TAV. — ANDEC. R.) SS. 3 HOSTIÆ IN M. S. A. und von letzter Sorte auch ein Gepräge, welches auf dem Revers nur den Benediktenschild hat.

41. — B: V: MARIA IN MON — TE SANCTO ANDEX. Ansicht der Klostergebäude mit der Kirche, darüber das auf Wolken schwebende Marienbild. R.) SS: TRES HOSTIÆ — IN MONTE S: ANDEX. Unten der Benediktenschild, darüber steht die strahlende Monstranze auf Wolken.

Groß.

42. — S. MARIA TAV. — IN ANDECHS. Marienbild, darunter der Benediktenschild. R.) SS. 3 HOST — IÆ IN M. S. A. Ansicht der Klostergebäude mit der Kirche, darüber die auf Wolken stehende Monstranze.

Länglicht.

---

*) Zimmermann, geistl. Calender, V. p. 74.

42a. — + S. A. N. C. T. A. M. A. R. I. A: S: M. O. N. S. A. N. D. E. X.

Sitzendes Marienbid, in der Rechten den Scepter und auf dem linken Schooß das Jesuskind, welches in der Linken einen Stängel hält, dessen drei Blumen aus Hostien gebildet sind. R.) Vor einem mit der Monstranze und zwei Leuchtern besetzten Altar knieen zwei Engel mit Rauchfässern vor sich, dabei: V — S, die Chiffre des Stempelschneiders. Im Abschnitt drei Zeilen: LAVDETVR SANCTISSIMVM SACRAMENTVM.

Groß. In Silber zu 7/8 Loth.

43. — Zwei stehende Engel halten einen Blumenkranz in die Höhe und darunter die silberne fensterförmige viereckige Tafel oder Rahme, welche nach der Chronik von Andechs von Erzherzog Sigmund dahin geschenkt wurde und worin die Hälfte des Schweißtuches Christi aufbewahrt ist. Im Abschnitt: ANDEX. R.) Die von Strahlen umgebene Monstranze mit den drei Hostien. Im Abschnitt: S: MONS.

In Silber zu 3/8 Loth. Auch in Messing und von einigen etwas verschiedenen Geprägen.

44. — S. M. MIRA: — ZVM H: BERG. Sitzendes Marienbild. R.) SS: SAC. — S. MO: A. (Sacrosanctum sacramentum sancti montis Andecensis). Zwei stehende Engel halten die viereckige Schweißtuchtafel, auf welcher eine Dornenkrone liegt, darüber die strahlende Monstranze.

Herzförmig. In Silber zu 1/2 Loth. Es gibt von dieser Sorte verschiedene größere und kleinere Gepräge, die meisten oval und in Messing, dann auch in Silber zu 7/16, 3/16, 1/8 und 1/16 Loth.

45. — A.) wie vorher Nr. 44. R.) S. I. NE—POMVC. M. Der heil. Johann von Nepomuk mit Cruzifix und Palmzweig.

Herzförmig. In Silber zu 1/8 Loth.

46. — * SS. SACRAMENTTVM * (sic) S. MONS * ANDEX. Zwei Engel mit der Schweißtuchtafel wie Nr. 44. R.) * S. MARIA. PATRONA. ETTALLENSIS. Marienbild von Ettal.

In Silber zu 5/16 Loth.

47. — S. MARIA — Z. H. BEPC. (sic) Marienbild. R.) G. R.

B. D. GE — GEI — SL. WISP. (Gnadenreiches Bild des Gegeiselten (in der) Wieskapelle).

In Silber zu $^5/_{16}$ Loth.

## Asenkofen,

Dorf bei Landshut in Niederbayern.

48. — ST. XAVERI- — BRUDERSCH: aft IN — ASENKOFEN — B: LANDSH: ut 1852. Im Felde 4 Zeilen: HEIL. XAVERIUS BITT FÜR UNS. R.) Der heil. Xaver mit dem Crucifix in den Händen, auf einer Matte unter einem Strohdache liegend. Neben sich Hut und Stab und im Hintergrund das Meer.

## Aufhausen,

Dorf im Landgerichte Stadtamhof, Kreis Oberpfalz und Regensburg, mit der Wallfahrtskirche „Maria-Schnee". Dabei war eine weltliche Priesterschafts-Congregation „Oratorii S. Philippi Nerii"*).

49. — S. MARIA IN — AVFHAVSEN. Stehendes Marienbild mit Jesuskind und Scepter. Unten stehen zwei Knaben. R.) S. PHILIPPVS — NERIVS. Dieser Heilige stehend mit langem faltigen Gewand, in der Rechten einen Lilienstängel und in der Linken ein Buch.

Sternförmig.

## Aufkirchen,

Dorf unweit des Würmsees, im Landgericht Starnberg in Oberbayern, mit einer ehemals berühmten Wallfahrtskirche.

50. — IMAGO — MI — RACVLOSA. Sitzendes Marienbild mit dem Jesuskind im linken Arm und dem Scepter in der Rechten; zu den Füßen Wolken und der Halbmond. R.) ECCLESIA. AVFKVRCHENSIS. Ansicht der Wallfahrtskirche, darüber ein Stern.

## Augsburg,

Kreishauptstadt von Schwaben und Neuburg, vormals Hauptstadt des Bisthums gleichen Namens.

51. — HOSTIA MIRACVLOSA — AD. S. CRVCEM AVGVSTÆ.

*) Weiteres hierüber bei Zimmermann, IV. p. 142.

Eine zierlich gearbeitete Monstranze oder hoher Reliquienschrein mit der Hostie. Am Fußgestelle die Jahrzahl der Auffindung derselben: 1199. R.) ECCE LIGNVM CRVCIS IN QVO SALVS MVNDI PEPENDIT. Ein schöner von zwei Engeln getragener Kreuzpartikel.

Silber zu $^{11}/_{16}$ Loth. Auch in Messing und noch von einem etwas verschiedenen Stempel. Von der Wallfahrt zu dem wunderbarlichen heiligen Gut in der heiligen Kreuzkirche.

52. — A.) Wie Nr. 51, aber die Jahrzahl: 1199 im Abschnitt. R.) S. AVGVSTINVS * — ECCLESIÆ. D * Brustbild dieses Heiligen links, im Bischofsornat mit Krumstab und Herz.

Ein anderer Stempel wie Nr. 51., aber ohne Jahrzahl und mit des Medailleurs Chiffren: I. N. im Abschnitt, hat auf dem Revers: SANCTA. — HELENA. und diese Heilige stehend mit Krone, Kreuz und Scepter.

53. — HOSTIA MIRAC. AD — S. CRVCEM AVG. Die Monstranze mit der Hostie, unter einem Mäntelchen. Im Abschnitt: I. R. R.) S. AVG — VSTIN — VS. Dieser Heilige rechts bis halben Leib, in der Linken ein Herz emporhaltend.

54. — S. S. HOSTIA — MIRACULOSA. Monstranze, im Abschnitt: 1199. R.) SALUS — MUNDI. Der von zwei Engeln getragene Kreuzpartikel.

54a. — 600 IAHRE VOLL DER GNADE UND WAHRHEIT. IOH. I. V. 14. Die schöne Monstranze wie auf Nr. 51. R.) 8 Zeilen: SECHSTES JUBELIAHR DES WUNDERBARL. GUTS BEY HEIL. KREUZ IN AUGSBURG 1800.

Runde Medaille in Silber zu $^{5}/_{16}$ Loth und in Bronze. Ampach Nr. 7800.

54b. — NVMISMA. SANCTÆ. GERTRVDIS. AVGVSTÆ. Sitzendes gekröntes Marienbild mit dem todten Heiland auf dem Schooß. R.) IN CORDE. SANC: GERTRVDIS. INVENIETIS. ME. Die stehende heilige Gertraud von vorne bis halben Leib, im Nonnenhabit und mit einem Krummstab in der Linken Sie berührt mit der Rechten ein vor ihrer Brust hängendes Herz.

Groß und schön. Die schon in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gegründete Gertraudenkirche nebst dazu gehörigem Collegiatstifte wurde im Jahre 1356 wegen Erweiterung der Domkirche abgebrochen, dagegen aber dem Stifte eine eigene Kapelle in dem Dome angewiesen *).

*) XIX. Jahresbericht des histor. Vereins von Schwaben und Neuburg, p. 44.

54c. — S. MARIA. — A. — CO — RD — E. AVG. VIND. Die unter dem Kreuze sitzende, betende Muttergottes, mit dem Schwert in der rechten Seite. R.) S: IGNA. — AVCT. ET FVND. SOC. I. Der heil. Ignaz von Loyola links bis halben Leib, im geistlichen Gewand mit Baret, hält vor sich ein offenes Buch, worauf: AD MAIOREM GLORIAM DEI.

Wahrscheinlich einer von den Jesuiten in Augsburg errichteten Congregation angehörig.

54d. — ERHEBUNG — DER HEILIGEN AFRA. Die von Strahlen umgebene heilige Afra, auf einem brennenden Scheiterhaufen stehend, in der Rechten einen Oelzweig und in der Linken einen Baumstamm haltend. Unten: DEN 15. AUG. 1804. R.) 8 Zeilen: FÜNFZEHENTES IUBELIAHR DES MARTERTODES DER HEIL. AFRA IN AUGSBURG.

Runde Medaille in Silber zu ¼ Loth und in Kupfer. Appel I. p. 105. Auf einem andern Stempel steht auf dem Avers der Sarg der heiligen Afra, darüber die Palme in einem Strahlenkranze und von Sternen umgeben. Jubelmedaillen der ehemaligen Benediktinerabtei St. Afra in Augsburg.

## Bamberg,

Stadt in Oberfranken, vormals Hauptstadt des Bisthums gleichen Namens. In der Franziskanerkirche daselbst wurde 1731 eine Dreifaltigkeit- und Johann Nepomuk-Bruderschaft errichtet.

55. — S. IO. NE — PO — MV. Der heil. Johann von Nepomuk stehend, mit Crucifix und Palmzweig; im Hintergrund die Prager Brücke. R.) 10 Zeilen: SIGNUM CONFRAT: TRINIT: S. IO. NEPO: IN ECCLES: P: P. FRANCISCANORUM BAMBERGÆ ERECTÆ. 1731.

Länglicht. In Silber zu ½ Loth.

56. — Der heil. Johann von Nepomuk auf Wolken knieend, mit dem Crucifix in der Rechten und einen Sternenkranz um das entblößte Haupt. R.) 8 Zeilen: SIGNUM CONFRATERNITATIS S. IOANN. NEPOM. IN ECCLESIA P. P. FRANCISCANORUM BAMBERGÆ ERECTÆ 1731. Unten und oben Verzierungen.

Oval. In Silber zu ½ Loth. Auch von einem größeren, etwas verschiedenem Stempel zu 1 Loth.

## Banz,

ehemalige Benediktinerabtei in Oberfranken.

56a. — ✽ THOMAS ₒ ABT ₒ ZV ₒ BANTZ. Ein mit der Insel und zwei Krummstäben, von welchen Bänder herabhängen, besetzter Schild, in dessen unterer Hälfte ein Fluß (Bach) und in der obern ein gekrönter Vogel mit einem Drachenschwanz. R) Von einem Laubkranz umgeben die Schrift in 5 Zeilen: 1604 SVSTINE ₒ ET ₒ ABSTINE TAZB.

Runde Medaille von Goldschmiedarbeit, in Silber zu $1^1/_8$ Loth, von Abt Thomas Bach, † 1624.

---

## Baumburg,

ehemaliges Kloster und Stift regulirter Chorherren in Oberbayern.

57. — Schild mit dem Stiftswappen: eine Burg mit zwei Thürmen, zwischen welchen ein Baum steht. Oben: C. B. (Closter Baumburg oder Conventus Baumburgensis).

Rund in Kupfer und Groschengröße, ist auch kleiner in Messing geprägt. Numismat. Zeitung 1851 p. 86.

---

## Benediktbeuern,

ehemalige Benediktinerabtei in Oberbayern. Das hier aufbewahrte Haupt der heil. Anastasia wurde als wunderthätig verehrt.

58. — Ansicht der Abtei mit der Kirche und den weitläufigen Klostergebäuden; darüber schwebt in Wolken das Brustbild der heiligen Anastasia von vorne, mit Strahlen um das gekrönte Haupt. Im Abschnitt drei Zeilen: S. ANASTASIA P. atrona IN B. enedict BAYRN. Ganz unten ein T., die Chiffre des Augsburger Medailleurs Joh. Thiebaud, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. R.) SANCTUS — BENEDICT. Dieser Heilige stehend, mit dem Benedikten-Schild vor sich, in der Rechten den Krummstab und in der Linken einen Becher, worin eine Schlange.

Länglichte sehr schöne Medaille, in Silber zu 1 Loth und auch in Messing.

59. — PATRONA IN — BENE. BEVRN. Brustbild der hl. Anastasia; im Abschnitt zwei Zeilen: S. ANAST | ASIA. R.) SANCTV: — BENEDI. Der heil. Benedikt mit Schild, Stab und Becher wie vorher Nr. 58.

Schön und länglicht. In Silber zu $^3/_4$ Loth, auch in Messing und von einigen kleineren, etwas verschiedenen Geprägen.

60. — Die heil. Anastasia wie vorher, darunter im Abschnitt zwei Zeilen: S. ANASTAS | IA. PAT. und oben zu den Seiten des Brustbildes die Umschrift: IN BENED. — BEYREN. R.) SANCTV. — BENEDICT. Dieser Heilige wie Nr. 58

Oval, in Silber zu $^7/_{16}$ Loth, auch in Messing.

61. — * S. ANASTASIA. P. IN BENEDICTBEVRN. Gekröntes kurzes Brustbild dieser Heiligen wie gewöhnlich, aber auf einem niedrigen Postament. R.) Das Benediktenkreuz mit den gewöhnlichen Schriften.

Von einigen etwas verschiedenen Geprägen. Ein kleineres in Silber zu $^3/_{32}$ Loth hat auf dem Avers: S. ANAS. — OR. PR. N. Ein anderes in Messing hat auf dem Revers: S. PATER BENEDICTVS. und diesen Heiligen von der rechten Seite, dem ein Engel ein offenes Buch vorhält, hinter welchem der Krummstab hervorragt.

62. — Zwei kreuzweis gelegte Krummstäbe mit herabhängenden Bändern, dazwischen die Buchstaben B $\overset{C}{—}$ B (Closter Benediktbeuern, oder Conventus Benedictoburanus) und unten die Jahrzahl: **1764.** R.) Die Zahl: X.

Rundes messingenes Klosterzeichen, fast halbe Guldengröße. Numismat. Zeit. 1851. p. 86.

---

## Bergen,

Dorf bei Neuburg an der Donau im Kreise Schwaben und Neuburg, mit einer schönen Kirche, worin ein wunderthätiger heil. Kreuzpartikel verehrt wird. Das ehemalige Nonnenkloster daselbst wurde schon von Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm dem Seminarium zu Neuburg eingeräumt.

63. — S. CRVX IN — BERGEN. Strahlendes Kreuz unter einem von Engeln getragenen Baldachin, darunter ein von der Dornenkrone umgebenes Herz. R.) S. SEPVLCHRVM. Ein Grabmal, auf welchem der Heiland liegt.

In Silber zu $^1/_2$ Loth und in Messing.

64. — S. CRVX. IN — BERGEN. Schöne kreuzförmige Monstranze. R.) S. SEPVLCHRVM. Der Heiland liegt auf einem Grabmal, woran vorne die Buchstaben: IHS.

Ein anderes Gepräge hat auf dem Revers ein Kreuz, an welchem die schmerzhafte Maria steht, mit dem Schwert in der rechten Seite.

## Bettbrunn, auch St. Salvator,

Dorf im Landgericht Riedenburg im Kreis Oberpfalz und Regensburg, mit einer Wallfahrtskirche.

65. — GNA. BIL — D — Z. — DET PR. unn (sic). Das auf einem Schemmel stehende Jesuskind mit einer Krone auf dem Haupte und in einem gestickten Mantelkleide, in der Rechten den Scepter und in der Linken die Weltkugel haltend. R.) LAVDETVR IESVS — CHRISTVS. AMEN. Der stehende Heiland in der Verspottung, mit gebundenen Händen, Dornenkrone und Schilfrohr.

66. — GNA. BIL — T — Z. PETTPRVNN. Jesuskind wie vorher. R.) V. I. B. M. R. P. P. AV — G — VSTIN. SCH. INGE. Marienbild von Maria-Schutter in Ingolstadt.

## Biberbach,

Markt im Landgerichte Wertingen, Kreis Schwaben und Neuburg, mit einer Wallfahrtskirche zum wunderthätigen Crucifix.

67. — D. HEIL. CREVTZ — V. BIBERBACH. Crucifix zu dessen Seiten zwei weibliche Heilige stehen. R.) Die knieende schmerzhafte Maria auf Wolken; zu den Seiten schweben Gott Vater und Sohn. Dünn.

## Bogenberg,

berühmte Wallfahrtskirche mit einem wunderthätigen Marienbild, auf einem hohen Berge an der Donau, bei dem Markte Bogen in Niederbayern. Gehörte zu der ehemaligen Benediktinerabtei Ober-Altaich.

68. — VERA EFFIGIES: B: U: — MARIÆ BOGENBERG. Stehendes gekröntes Marienbild von Bogenberg mit dem von Strahlen umgebenen Jesuskind auf dem Bauch. R.) LIGNVM S. CRV — CIS IN — MON — TE BOGENSI. Ansicht des schönen großen Kreuzpartikels von Bogenberg; darauf befinden sich fünf runde Schildchen, in der Mitte mit der Dornenkrone und an den Kreuzesenden mit den Sinnbildern der 4 Evangelisten, nämlich unten ein Adler und: S. IOAN., rechts ein Engelskopf und: S. MATTHÆ , links ein Löwe und: S. MARC. und unten ein Ochsenkopf mit: S. LVCAS

Groß und schön. Auch von einem kleineren Gepräge.

69. — . B. M. V. DE — BOGEN. Marienbild von Bogenberg zwischen Wolken schwebend; zwei kleine Engel setzen ihm die Krone auf. Unten knieet zu jeder Seite ein Fürst mit Brustharnisch und Perücke, wie zu Max Emanuels Zeiten gekleidet. Im Hintergrund ist die Wallfahrtskirche ersichtlich. R.) LIG. S. CRVCIS — IN BOGENBERG. Der in Wolken schwebende Kreuzpartikel. Unten die Ansicht des Marktes Bogen an der Donau, mit dem Bogenberg im Hintergrund.

Groß und schön.

70. — B. V. BOGEN — BERGENSIS. Marienbild. R.) S: ÆDES. Ansicht der Wallfahrtskirche, darüber ein Regenbogen.

In Silber zu $1/4$ Loth.

71. — B: V: MARIA. — BOGENBER: Marienbild. R.) S. P. BENEDICTVS — O. P. N. Der heil. Benedikt rechts, dem ein Engel ein offenes Buch vorhält. Darüber der Benediktenschild. Unten: IN.

72. — GNADENREI. M. — IN. BOGENBERG. Marienbild. R.) S. IOSEPH. Der heil. Joseph links, im rechten Arm das Jesuskind und in der Linken einen Lilienstängel haltend.

73. — . B. V. M. BOG — ENBERGENS. Marienbild. R.) S. IOAN. — NEP. M. Der heil. Johann von Nepomuk stehend mit Crucifix und Palmzweig, hinter ihm die Prager Brücke.

In Silber zu $3/16$ Loth.

74. — B. V. M. BOG. — ENBERGENS. Marienbild. R.) Das Marienbild von Neukirchen, welchem ein Soldat den Kopf spaltet.

Herzförmig. In Silber zu $5/8$ Loth. Auch kleiner zu $1/8$ Loth, auf dem Revers: S. MARIA — ZELLE. Marienbild von Mariazell in Steyermark.

75. — B. V. MARIA — BOGENBER. Marienbild. R.) Marienbild von Dorfen.

In Silber zu $1/8$ Loth. Auch von einem andern länglichten Gepräge in Messing, mit: B. M. BOGE — NBERG.

76. — . B. V. M. BOGEN — BERGENSIS. Marienbild. R.) S. MARIA — CELLENS. Bild von Mariazell.

---

## Chiemsee, (Herren-Chiemsee),

ehemalige Probstei regulirter Chorherren auf der Insel gleichen Namens, in Oberbayern. Die den Heiligen Sixtus und Sebastian geweihte Stiftskirche, welche zugleich Cathedralkirche des Bisthums Chiemsee war, bewahrte Reliquien derselben.

77. — + IMAGO S: XYSTI PAP: MART. PATRONI CATHEDR ECCL: CHIEMENSIS. Auf einem Postament die Büste des Papstes Sixtus II. im Ornat, mit der päpstlichen Krone auf dem Haupte, in der Rechten eine Weintraube und in der Linken den Patriarchenstab haltend. Vorne am Postament eine Kinnlade und darunter in zwei Zeilen: MAXILLA DIVI XYSTI. R.) ✿ IMAGO S: SEBASTIANI PATRONI CATHEDR: ECCLIÆ CHIEMENSIS. Auf einem Postament die von Pfeilen durchbohrte Büste des heiligen Sebastian. Vorne an demselben ein Rohrbein und darunter in zwei Zeilen: SPINOLA DIVI SEBASTIANI.

Schön und ziemlich groß.

77a. — RVPERTVS PRÆPOSITVS ET ARCHIDIACONVS CATHEDRALIS ET REGVLARIS ECCLESIÆ CHIEMENSIS. Der heil. Augustin im Bischofsornat mit dem Krummstab in der Linken und einem Herzen in der Rechten; unten vor ihm stehen in Cartouchen zwei mit einem beinfelten Engelskopf und zwei Krummstäben besetzte Wappenschilde; der zur Rechten enthält die Kirche als das Stiftswappen und jener zur Linken das in die Länge getheilte Wappen des Probstes, nämlich eine Querbinde und einen aufgerichteten Löwen mit einem Kegel in den Pranken. Im Abschnitt zwei Zeilen: In manibus Domini sortes meae. ps: 30. V. 18. Ao. 1654. Unten: Wolfg. Kilian sculpsit.

Einseitige Kupferplatte, 3½ Zoll lang und 2½ Zoll breit. Die Schrift verkehrt gravirt, mithin zu Abdrücken bestimmt. Rupert II. (Kögel) wurde Propst 1653 den 18. März und † 1688 den 31. März.

78. — Eine Kirche mit zwei Thürmen (Stiftswappen von Herren-Chiemsee), darüber: C $\frac{H}{C\ —\ C}$ (Closter Herren Chiemsee), unten die Jahrzahl: 17.90.

Einseitige kupferne Klostermarke in Groschengröße.

## Deggendorf,

Stadt an der Donau in Niederbayern. In der heiligen Grabkirche daselbst ist eine stark besuchte Wallfahrt zu den heiligen Hostien, wegen deren Mißhandlung die Juden im Jahre 1337 zu Deggendorf erschlagen wurden.

79. — FILIALKIRCHE HEIL- — GRAB CHRISTI DEGGENDORF. Ansicht der großen Monstranze, worin die 10 heiligen Hostien aufbewahrt sind. Unten der Name des Zinngießers: Altmannsperg. (er). R.) In einem Eichenkranz in 8 Zeilen: ZUR ERINNERUNG DES 500 IÄHRIGEN JUBILAEUM IN DER HEIL: GRAB KIRCHE DEGGENDORF 1837.

Jubiläums-Medaille in Zinn. Ueber Thalergröße.

---

## Diessen,

ehemalige Probstei regulirter Chorherren im Markte Diessen (Bayerdiessen) am Ammersee in Oberbayern. Eine Tochter des Grafen Berthold von Andechs, die selige Mechtild (geb. um 1125, † 1160), deren Gebeine in der prächtigen Klosterkirche ruhen und verehrt werden, war Abtissin in dem damals hier bestandenen Chorfrauenkloster, welches später einging.

80. — S. ME — CT. C. R. — DIESS. (Sancta Mechtildis canoniae regularis Diessensis). Die sel. Mechtild, stehend von der linken Seite und im Nonnenhabit, hält in der Rechten einen Kelch und in der Linken einen Krummstab. R.) S. RASSO ECCL. REG. IN WÖRTH FVN.dator. Der heil. Rasso von Grafrath (s. d. Art.) bis halben Leib von vorne, im Harnisch und mit Krone, hält in der Rechten einen Commandostab und legt die Linke auf die Brust.

In Silber zu 5/8 Loth.

81. — B. — MECHTILDIS. Die selige Mechtild im Nonnenhabit, stehend und bis halben Leib, hält in der Rechten einen Krummstab und in der Linken ein Kästchen mit offenem Deckel. R.) 5 Zeilen: PATRONA CONTRA TEMPESTATES ET VENEFICIA.

Achteckig. In Silber zu 9/32 Loth.

82. — S. — MEC. htildis — I. n — DIES. sen V. irgo. Die Heilige mit Kelch und Krummstab. R.) S. RASSO — WORT. ensis. Der heil. Rasso.

Zinn. Auch mit: S. — ME. — I. — DIES. R.) S. RAS. — WOR.

## Dorfen,

Markt in Oberbayern, mit einer berühmten Wallfahrtskirche (Maria-Dorfen) auf dem Ruprechtsberg.

83. — * WUNDERBILDN. B. MARIÆ V. ZU DORFFEN AUF BERG. Stehendes reich verziertes Marienbild von Dorfen, mit dem Jesuskind im rechten Arm und einer Lilie in der Linken. R.) * KIRCHEN AVF DEM RVPRECHTSBERG ZV DORFFEN. Ansicht der auf dem Berge stehenden Wallfahrtskirche.

In Silber zu 3/8 Loth, auch in Messing von etwas verschiedenem Gepräge, dann kleiner in Silber zu 3/16 Loth mit: * WUND. BILD. B. MARIÆ. V. Z. DORFF. A. BERG. R.) * KIRCHEN. A. D. RUPRECHETSBERG. Z. DORFFEN.

84. — S. MARIA — IN DORFFEN. Marienbild. R.) . AVF R — VPRECHT. B. Ansicht der Kirche auf dem Berg, unten der Markt Dorfen.

Achteckig und dünn.

85. — S. — M. I. — DORF. Das auf Wolken schwebende Marienbild, zwischen zwei knieenden Heiligen. Unten die Ansicht der Wallfahrtskirche mit Betenden. R.) HOC — SVB PRÆSIDIO. Der heilige Georg zu Pferd, den Drachen erlegend.

Groß. In Silber zu 15/16 Loth.

86. — * WVNDER BILDNVS B. MARIÆ V. ZV DORFFEN AVFFM BERG. Marienbild. R.) BEATA MARIA. — OETHINGENSI: Marienbild von Altötting.

In Silber zu 9/16 Loth und noch von einigen etwas verschiedenen und kleineren Geprägen in Silber und Messing.

87. — S: MARIA — DORFF: Marienbild wie gewöhnlich, aber mit einem großen Blumenstrauß in der Linken. R.) S: MARIA — OETTING. Marienbild von Altötting.

Schönes Gepräge, in Silber zu 3/8 Loth.

88. — Marienbild von Dorfen, darüber auf einem fliegenden Band: S. MARI. ZV. DORFE. R.) Marienbild von Altötting, zwischen zwei knieenden Engeln mit Leuchtern, oben: S. MAR. — OET.

In Silber zu 5/8 Loth, auch zu 3/8 Loth mit: S. MA. — OET. unten, dann auch mit: S. MA — RIA OETHING — ENSI. Ein anderes Gepräge hat auf dem Revers die heilige Kapelle von Altötting.

89. — S. MARIA — DORFEN. Marienbild. R.) * BEATA. MARIA — OETHINGENSI * Marienbild von Altötting.

Einige verschiedene Gepräge.

90. — S. MAR. — DOPF. (sic), Marienbild. R.) S. MARIA. — OETHING. Marienbild von Altötting.

Herzförmig. In Silber zu $^1/_8$ Loth, auch größer zu $^1/_2$ Loth mit: DORFFE.

91. — S. MAR. — Z. DORFE. Marienbild, unten Wolken mit Engelsköpfen. R.) GNAD BILD GEI. — HEIL. WISCAP. S. (Steingaden). Der an einen Pfahl gekettete Heiland von der Wieskapelle bei Steingaden.

---

## Duntenhausen,

auch Tuntenhausen, Dorf mit einer berühmten Wallfahrtskirche, bei dem ehemaligen Kloster Beiharting im Landgerichte Aibling in Oberbayern.

92. — + S. MARIA. DE. DVNTENHAVSEN. Sitzendes Marienbild mit dem Jesuskind im rechten Arm und einen Scepter in der Linken. Unten der Halbmond und die Chiffre: P. H. — M. (Phil. Heinr. Müller, Medailleur in Augsburg, † 1719.) R.) SACRA ECLESIA. Ansicht der Wallfahrtskirche, deren Thürme beinahe im Vordergrund erscheinen; oben ein strahlender Stern und unten Wallfahrer, von beiden Seiten ankommend.

In Silber zu $^5/_{16}$ Loth.

93. — S. MARIA DE DVNTENHAVSEN. Sitzendes Marienbild mit dem Jesuskind auf dem rechten Schooß und einem Scepter in der rechten Hand. Zu den Füssen der Halbmond. R.) S. ECCLESIA. Ansicht der Wallfahrtskirche von der Seite, oben ein strahlender Stern. Innerhalb der Kirchhofmauer bewegt sich eine Prozession.

In Silber zu $^3/_4$ und zu $^9/_{16}$ Loth, auch in kleineren Geprägen zu $^3/_{16}$ und $^5/_{32}$ Loth, etwas verschieden und ohne Prozession, dann noch in einigen verschiedenen Messinggeprägen.

94. — S. MARIA DE DUNTENHAUSEN * Marienbild wie Nr. 93. R.) * S. ECCLESIA. Kirche und Prozession im Allgemeinen wie Nr. 93.

Achteckig. In Silber zu $^1/_2$ Loth. Auf einem andern Gepräge zu $^7/_{16}$ Loth

und mit: DVNTENHAVSEN stehen auf dem Avers die Buchstaben des Stempelschneiders: JJ. — L.B.

95. — S. MARIA. DE DVN — TENHAVSEN. + (die N verkehrt). Auf Wolken sitzendes Marienbild mit dem Jesuskind gerade vor sich auf dem Schooße und einen Scepter in der Rechten. R.) SACRA ECLESIA. Ansicht der Wallfahrtskirche ohne Prozession. Oben ein Stern.

Achteckig. In Silber zu $^3/_8$ Loth.

96. — S. M. — O. P. N. (Sancta Maria ora pro nobis). Stehendes Marienbild in einem gestickten Mantel, mit Kind und Scepter im rechten Arm. R.) DVNT. — H. Kirche ohne Prozession und ohne Stern.

In Silber zu $^1/_8$ Loth.

97. — S. MARI — A DU — NTENHAUSEN. Auf Wolken stehendes Marienbild im Allgemeinen wie Nr. 96. R.) DUNTEN — HAUS. Wallfahrtskirche ohne Prozession.

Von verschiedenen größeren und kleineren Geprägen.

98. — Sitzendes Marienbild von Duntenhausen, ohne Umschrift. R.) Zwei Zeilen: TVNTEN | HAVSEN, darunter eine Verzierung.

Viereckig. In Silber zu $^5/_{32}$ Loth.

99. — TVNTN — HAVSN. Sitzendes Marienbild mit dem Jesuskind im rechten Arm. R.) . S. — IOANNE — BABISTE. (sic) Der stehende Heilige mit Buch und Kreuzfahne, unten zwischen den Füssen ein kleines Lamm.

In Silber zu $^1/_8$ Loth.

100. — S. MARIA — TVNTNHAVS. Marienbild mit dem Halbmond zu den Füssen. Unten ist ein Schildchen mit den bayerischen Wecken.

Rund und von Silberblech. Einseitig.

---

## Ebersberg,

ehemalige Benediktinerabtei im Markte gleichen Namens in Oberbayern. Sie wurde 1595 den Jesuiten eingeräumt. In der dortigen St. Sebastianskirche ist die Hirnschale dieses Heiligen aufbewahrt, zu welcher eine früher stark besuchte Wallfahrt bestand.

101. — S. SEBASTIAN. MART. yr. EBERSP. ergae PROP. itius.

Brustbild des heiligen Sebastian von vorne, mit einer geschlossenen Krone bedeckt und in einem gestickten Kleide, worin Pfeile stecken. R.) S. IGNAT. LOIO. SOC. — IESV. FVND. Brustbild des heiligen Ignaz von Lojola links, in einer glatten Kutte und mit einem Heiligenschein hinter dem Haupt.

Rund in halber Guldengröße. Ein kleineres Gepräge in Sechsergröße hat auf dem Revers: S. IGNAT. — D. — LOY. S. I. und diesen Heiligen von der rechten Seite. Er legt die Rechte auf die Brust und hält ein Buch mit der Linken. Vor seinem Gesicht ein strahlendes Dreieck.

102. — Kleiner Pfeil zum Anhängen, mit der Aufschrift: S. SEBAS. — M. artyr EBERS. bergensis, dazwischen ein herzförmiger Schild, worin der angebundene von Pfeilen durchbohrte heil. Sebastian zwischen zwei kleinen Engeln steht. R.) ORA BRO (sic) — NOBIS., dazwischen in dem herzförmigen Schild das gewöhnliche Monogramm der Jesuiten: IHS mit Kreuz darüber, unter welchem ein Herz mit 3 Nägeln.

In Silber zu $^3/_{16}$ Loth. Aehnlich auch kleiner zu $^3/_{32}$ Loth mit: S. SEBA. — M. EBER. R.) L G S I (?) — IESC. Es gibt auch Gepräge in Messing.

---

## Ebrach,

ehemalige Cisterzienserabtei in Oberfranken.

102a. — JOHANNES ABBAS EBERACENSIS ANNO ÆTATIS XXXV. Brustbild rechts mit Baret und langem Bart. R.) INSIGNIA IOHANNIS ABBATIS XX EBERACEN. MDLIII. Ein mit der Infel und zwei Krummstäben besetzter Schild, darin eine Jungfrau bis an die Kniee, in der erhobenen Rechten eine Breze haltend.

Runde Medaille in Silber zu $1^1/_8$ Loth von Abt Johann IV. Beck, 1551—1562.

102b. — LEONARD9 ABBAS. EBERACENSIS. ZZ* Bärtiges Brustbild rechts mit Baret. R.) * QVI DEO VIVIT VIVIT * Geschmückter Schild wie vorher, darin drei Rosen auf einem kleinen Hügel.

Runde Medaille in Silber zu $1^1/_{16}$ Loth von Abt Leonhard Rosen, 1563 — 1591.

102c. — HIRONI. HOLEIN. DE. GROSSE. LANCKH. eim. Brustbild links im Ordenshabit und mit Baret. R.) : ABBAS. EBE-

RACENSIS. 23. Unter der mit Bändern gezierten Infel und dem Krummstab zwei Wappenschilde. Im rechten ist das Cisterzienserwappen und im linken jenes des Abtes — drei Kornähren auf einem kleinen Hügel. Unten zwischen den Wappen die Jahrzahl: 1591.

Runde Medaille in Silber zu $1^3/_{16}$ Loth von Abt Hieronymus Hölein, 1591—1615. Vorstehende drei Medaillen sind im IX. Band des Archives des histor. Vereins von Unterfranken beschrieben, die letzte ist in Köhlers Münzbelustig. Jahrg. 1736 p. 99 abgebildet.

---

## Edenberg,

Dorf und Filiale der Pfarrei Batzenhofen im Landgericht Göggingen im Kreis Schwaben und Neuburg. Gehörte zum ehemaligen Kloster St. Stephan in Augsburg.

103. — MARI. HILFF — AVF DEM EDENBERG. Gekröntes stehendes Marienbild mit dem Jesuskind im linken Arm und einen Scepter in der erhobenen Rechten. R.) S. VDALRICH. — S . . . TVS. Zwei stehende Bischöfe im Ornat mit Krummstäben; zwischen beiden unten der Benediktenschild und oben ein strahlendes Dreieck.

Herzförmig und groß.

---

## Eichstädt,

Stadt in Mittelfranken, vormals Hauptstadt des Bisthums gleichen Namens. Das aufgehobene Frauenkloster St. Walburg daselbst wurde von König Ludwig I. wiederhergestellt. In der Klosterkirche ruhen die Gebeine der heiligen Walburga (geb. um 710, † 779) einer Schwester des heiligen Willibald, ersten Bischofs von Eichstädt, aus königlich englischem (westsächsischen) Stamme, und es besteht in dieser Kirche eine alte Wallfahrt zu dem sogenannten Walburgisöl, welches aus dem Sarge der Heiligen träufelt.

104. — OLEUM REFUSUM NOMEN TUUM. CANT. 1. Die auf einem Buche, zwischen Scepter und Krummstab stehende, unten von Oelzweigen umgebene Büste der heiligen Walburga rechts, im Nonnenhabit, mit aufgesetzter Krone und Heiligenschein. R.) OLEUM IN OSSIBUS EIUS. PSAL. 10. Ansicht der Rückseite des Hochaltars der Walburgiskirche mit der darunter befindlichen viereckigen Kapelle, in welcher das heil. Walburgisöl aus den Felswänden in eine Schale träufelt. In dem Altare ist die sargförmige Höhlung mit der liegen-

den Heiligen und an der Gruft darunter stehen zwei Flügelthüren offen. Ganz unten stehen zwei mit einer Krone bedeckte Wappenschildchen, darin sind rechts die drei übereinanderschreitenden englischen Leoparden, als Stiftswappen und links eine Weintraube, das Wappen der Abtissin Adelgunde Pettenkofer*). Im Hintergrunde die Klosterkirche und Wallfahrer.

Runde Medaille, über Thalergröße.

105. — S. WAL. V. ABBATIS. Die Heilige im Nonnenhabit bis halben Leib, in der Rechten ein Fläschchen und in der Linken den Krummstab haltend. Vor ihr liegt eine Krone auf einem Tische. R.) Thurm mit sieben Zinnen in zwei Abtheilungen. Oben liegt die Heilige von 5 Engeln umgeben, unten eine Schale, in welche die Tropfen des heiligen Oels fallen. Daneben: S. WALB. V. AB — BATISSA. S. H.

In Silber zu 1/4 Loth. Appel, Repert. I. p. 584, Nr. 93.

106. — S. WALBURGIS EICHSTADTENSIS. Die Heilige bis halben Leib von vorne im Nonnenhabit mit dem Krummstab im linken Arm und zum Segnen emporgehobener Rechten. R.) S. WILLIBALDUS EICHSTADTENSIS. Dieser Heilige von vorne bis halben Leib, im Bischofsornat mit Krummstab und segnender Rechten.

## Elchingen,

ehemalige Benediktiner-Reichsabtei im Landgericht Günzburg, Kreis Schwaben und Neuburg.

107. — S. MARIA PATRONA — ELCHINGENSIS. Auf Wolken und dem Halbmond stehendes Marienbild mit gefalteten Händen und 6 Schwertern in der Brust. R.) MISE — RE — MINI. — MEI. Vorstellung des Fegfeuers mit drei nackten Personen, darüber ein schwebender Engel mit einem Hostienkelch in der Rechten.

Groß und schön. Auch mit dem Revers: AVD — ITE . VOCES . SVPPLICVM, die Apostel Petrus und Paulus nebeneinander stehend.

*) Maria Anna Adelgunde Pettenkofer, eine Weinwirthstochter aus Berching bei Beilngries, wurde 1730 den 11. Mai als Abtissin erwählt und starb 1756 den 10. Juni. Ihr angenommenes Wappen war ein quergetheilter Schild, in dessen oberer Hälfte ein Mann mit rother Jacke im blauen Feld und in der untern eine blaue Weintraube im rothen Feld.

108. — S. MARIA PATRONA — ELCHINGENSIS. Marienbild wie vorher, zu jeder Seite ein kleiner Engel. R.) SANCTVS — PATER BENEDICTVS. Der hl. Benedikt von vorne, mit Krummstab, Schlangenbecher und dem Benediktenschild, welchen ein Engel hält.

Groß. Auch in einigen kleineren, etwas verschiedenen Geprägen, mit und ohne die kleinen Engel auf dem Avers. Noch ein anderer Stempel hat auf dem Revers: S. BENEDICTVS. O. P. N. und diesen Heiligen mit gefalteten Händen vor einem Crucifix stehend; oben der Benediktenschild und unten der Krummstab.

## Eldern,

Wallfahrtskirche. Gehörte zur ehemaligen Reichsabtei Ottobeuern im Kreise Schwaben und Neuburg.

109. — B. V. M. IN: — ELDEREN. Stehendes Marienbild im gestickten Mantelkleide, mit dem Jesuskind im rechten Arm. Unten: 17—45. R.) CONFRAT: SS: SACRAM: ET CORD: IESU. Unten der Benediktenschild, darüber steht auf Wolken eine strahlende Monstranze zwischen 2 lodernden Herzen.

Schönes Gepräge, oval und unten und oben eingebogen. Ein anderer etwas verschiedener Stempel hat die Jahrzahl: 17—49. Ein kleineres Gepräge hat obiges Marienbild mit der Umschrift: IN — ELDERN und auf dem Revers nur ein loderndes Herz ohne Umschrift.

## Ellingen,

ehemalige Deutschordens-Commende in der Stadt gleichen Namens in Mittelfranken.

110. — Ein liegendes Bierfaß zwischen den Buchstaben: D — E, (Deutschordenscommende Ellingen), darüber das Deutschordenskreuz und unten die Jahrzahl: 1790. R.) Die eingravirte Zahl: 96.

Runde Kupfermarke des Bräuhauses der Commende, in der Größe und Dicke eines halben Thalers.

## Erbendorf,

Markt in der Oberpfalz.

111. — S: FAVSTINVS M. ERBEND:orf. Dieser Heilige im kriegerischen Pilgergewand, auf Wolken knieend, in der Rechten einen Palmzweig und in der Linken einen Stab haltend. R.) S: MARIA — LAVRET. Marienbild von Loretto.

## Erding, (Altenerding),

Dorf unweit der Stadt Erding in Oberbayern und Sitz der Stadtpfarrei. Die Pfarrkirche in Altenerding ist der Jungfrau Maria geweiht und hatte lange Zeit Priester aus dem Institut der Bartholomäer.

111½. — S. M. — ERDI.ngensis. Sitzendes Marienbild zwischen zwei stehenden Engeln, mit dem Jesuskind auf dem linken Schooß. R.) S. BART — HOLM. Brustbild des heil. Bartholomäus von vorne, mit umhängendem Mantel.

Herzförmig. In Silber zu ⅛ Loth.

---

## Ettal,

ehemalige Benediktinerabtei an der Grenze Tirols, im Landgericht Werdenfels in Oberbayern. In der dortigen prächtigen Klosterkirche ist das berühmte „Marienbild von Ettal", welches Kaiser Ludwig der Bayer, der Stifter dieses Klosters, von seinem Römerzug aus Italien mitbrachte, und zu dem eine alte vielbesuchte Wallfahrt besteht.

112. — GNADENBILD ZV ETTAL. Sehr erhoben geprägtes Marienbild, sitzend, mit der Linken das auf ihrem linken Knie stehende Jesuskind haltend, beide gekrönt und reich verziert. R.) Der heilige Benedikt rechts bis halben Leib, im Mönchshabit mit gefalteten Händen, steht vor einer Felsengrotte, an welcher ein Crucifix und ein offenes Buch aufgestellt ist.

Schön. In Silber zu ⅞ Loth.

113. — PATRONA MONASTERY ETTALENSIS * Marienbild. R.) SANCTVS — PATER BENEDICTVS. Der heilige Benedikt stehend von vorne, mit Krummstab und Schlangenbecher. Vor ihm hält ein Engel den Benediktenschild.

Schön und groß. Von verschiedenen und kleineren Geprägen; auf einigen steht: ROMA unter dem Marienbild und: O. P. N. (ora pro nobis) nach BENEDICTVS. Ein anderes längliches, an den Seiten eingebogenes Gepräge hat: SANCT — BENEDI. und diesen Heiligen mit dem Benediktenschild vor sich (ohne Engel), den Becher in der Rechten und den Krummstab in der Linken haltend.

114. — S: MARIA. PATRO — NA. ETTAL. Marienbild. R.) S. P. BENEDICTVS. Dieser Heilige bis an die Kniee stehend, deutet mit der Rechten auf ein offenes Buch, das ihm ein Engel vorhält. Oben neben seinem Kopfe der Benediktenschild. Unten: L.

Auf einem andern ähnlichen Gepräge ist der heil. Benedikt im Brustbild rechts mit einem Buch vor sich, hinter welchem ein Engel und der Krummstab. Auf dem Buche steht: AVSCVLTAO MEI (sic) PRECEPTA, MAC.

115. — * S * MARIA * PA — TRONA * ETTAL. Marienbild, darunter: ROMA. R) * S * — BENEDICTVS. MONACHORVM — PATRIAR. Der heilige Benedikt links bis halben Leib, in der Linken den Krummstab und in der Rechten ein Buch, worin er liest.

Aehnlich auch kleiner, dann noch kleiner in Silber zu 5/32 Loth und mit der Jahrzahl: 1662 unter dem Marienbild.

116. — S. MARIA. PATRONA. ETTALLENSIS. Marienbild. R.) S: BENEDICTVS — OR: PR: NOB. Der Heilige mit Krummstab und Becher zwischen zwei Benediktenschilden stehend.

Dünn und groß. Von zweierlei etwas verschiedenen Stempeln.

117. — S. MAR. PATRO: ETTALLENSIS. Marienbild. R.) CRVX. S. — P. BENEDICTI. Der heil. Benedikt stehend von vorne, mit Krummstab und Becher. Unten rechts vor ihm der Benediktenschild.

Ein ähnliches Gepräge bei Appel, I. p. 213., in Silber zu 1/8 Loth.

118. — PAT. MONASTE. — ETTALENSIS. Marienbild, darunter: ROMA. R.) Das Benediktenkreuz mit den gewöhnlichen Um- und Aufschriften.

In Silber zu 7/16 Loth. Auch in Messing und von verschiedenen größeren und kleineren Geprägen, mit und ohne: ROMA. Auf einem steht unter dem Marienbild: IN AUG. SC.

119. — SANT. MARIA. — ETALENSIS. Marienbild. R.) SACRA ECLESIA. IN ETTALENSIS. (sic) Ansicht der Klosterkirche.

Appel, I. p. 214., in Silber zu 1/8 Loth.

120. — S: MARIA. PATRONA — ETTALLENSIS. Marienbild, unten: I. M. R.) Der Erzengel Michael mit dem Schwert in der Rechten, steht auf dem in Flammen liegenden Lindwurm, welcher aus einer Menschenfigur mit einem Drachenschwanze gebildet ist und dessen Ketten der Engel mit der Linken hält.

Schön und groß. In Silber zu 1 1/4 Loth.

121. — + S. MARIA. PATRONA. ETTALENSIS. Marienbild. R.) Der heilige Georg zu Pferd, den Lindwurm erlegend.

In Silber zu ¼ Loth. Ein anderes Gepräge hat auf dem Revers das Brustbild Christi mit der Umschrift: SALVATOR MVNDI SALVA NOS.

122. — . +. S. A. N. C. T. A: M. A. R. I. A. +. E. T. T. H. A. L. E. N. S. I. S. Marienbild, unten: V. S. R.) Der heil. Anton von Padua links bis halben Leib, in der Linken einen Lilienstängel und mit der Rechten das vor ihm stehende Jesuskind haltend. Unten wieder: V. S.

In Silber zu ¾ Loth.

123. — PATRONA MONASTERY ETTALENESIS. Marienbild. R.) H. — GOTT — AV — DER. — WISSEN. Der an einen Pfahl angekettete Heiland; links unten knieen drei Bittende.

Groß. Auch in verschiedenen kleineren Geprägen, ohne die drei Bittenden. Ein anderes längliches Gepräge hat: S. MARIA — ETTAL. R.) G. H. G. — AU. — D. WISSEN.

124. — PATR. MONASTE. — ETTALENSIS. Marienbild. R.) GNADBILD — D. GEGEISLET. HEI. — WISS. CAP: STEI. ngaden. Der an einen Pfahl gekettete Heiland.

Ein etwas kleineres Gepräge in Silber zu ¼ Loth hat: GN. B. D. GE — GEI — SL. WISCP.

---

## Feichten,

Dorf im Landgericht Burghausen in Oberbayern. In der dortigen Pfarrkirche besteht eine der ältesten marianischen Wallfahrten in Bayern.

125. — GNADENBILD — ZU FEICHTEN. Stehendes Marienbild im gestickten Mantelkleide, mit dem Jesuskind im linken Arm, welchem es mit der rechten Hand einen Apfel reicht. R.) Das Monogramm Mariä in einer doppelten Einfassung von Rosetten und kleinen Strahlen.

---

## Feldkirchen,

Dorf mit einer zur ehemaligen Benediktinerabtei Roth gehörigen Filialkirche, im Landgericht Wasserburg in Oberbayern. Wird an Festtagen stark von Wallfahrern besucht.

126. — MARIA. — CORDE. IN — FEL — DKIRCH. Stehendes Marienbild im gestickten Mantelkleide, mit dem Jesuskind im linken Arm und einen Scepter in der Rechten. R.) Das Benediktenkreuz.

Herzförmig. In Silber zu $^{3}/_{16}$ Loth.

## Frauenzell,

ehemalige Benediktinerabtei im Landgericht Roding, Kreis Oberpfalz und Regensburg. In der dortigen Klosterkirche wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt.

127. — TAVMATURGA IN — FRAUENZEL. Auf Wolken und dem Halbmond stehendes Marienbild, mit dem Jesuskind im linken Arm und einen Scepter nebst herabhängendem Rosenkranz in der Rechten. Um das Haupt ein Sternenkranz. R.) S. PATER — BENEDICT. Der stehende heilige Benedikt mit Krummstab, Schlangenbecher und dem Benediktenschild vor sich, wie auf Nr. 58.

Länglicht. Appel I. p. 215, irrig unter „Neuenzelle" in der Lausitz.

## Freising,

in Oberbayern, vormals Hauptstadt des Bisthums gleichen Namens. Die Benediktiner errichteten eine Bruderschaft in dem Betsaal des ehemaligen Lyceums daselbst und wird hier das Bild der unbefleckten Empfängniß Mariä verehrt. Bei Freising ist auch die Wallfahrtskirche „zu unserm Herrn auf der Wies".

128. — PATRONA LYCEI — FRISINGENSIS. Bild der unbefleckten Empfängniß Mariä: die auf der Weltkugel, welche von einer Schlange umwunden ist, stehende heilige Jungfrau im reichgestickten Mantelkleide mit einem strahlenden Sternenkranz um das Haupt, hält in der Linken einen Lilienstängel. R.) SANCT⁹ — PATER BENEDICTUS. Dieser Heilige mit Krummstab, Schlangenbecher und dem Benediktenschild vor sich, welchen ein Engel hält, wie auf Nr. 113. Unten: B.

Schönes Gepräge in Silber zu 1 Loth.

128½. — SIG. CONFRAT. — SS. TRINIT. Vorstellung der heil. Dreifaltigkeit, nämlich in der Mitte ein Crucifix, über welchem Gott Vater und der heil. Geist schwebend. Umher vier Engel. R.) IN. INSIG. COLLEG. S. ANDREÆ. FRISINGÆ. Der stehende heil. Andreas mit dem Kreuz hinter sich.

Von der Dreifaltigkeits-Bruderschaft in der ehemaligen Collegiatstiftskirche St. Andrä.

129. — W. VO: I. IN — FRE — YSINGEN. (Wundervoller Jesus in Freysingen, in der Wieskirche). Der an einen Pfahl gekettete stehende Heiland. R.) Vorstellung der fünf Wunden Christi:

ein von Strahlen umgebenes Herz, auf welchem ein Kreuz, außenherum zwei Hände und zwei Füsse.

Desgleichen auch mit: W: under T: hätiger I. esus — IX — FRE — YSINGEN.

130. — HUNDERTJÄHRIGES JUBILÄUM I. D. WIESKIRCHE. Ansicht der Wallfahrtskirche, unten: BEI FREISING | 1848. R.) UM UNSERER SÜNDEN HALBER IST ER GESCHLAGEN WORDEN. Der an einen Pfahl gekettete Heiland, von gothischen Bogenverzierungen umgeben. Unten: DRENW. (Drentwett in Augsburg).

Zinn. Jubiläumsmedaille in halber Thalergröße.

## Fuchsmühl,

Dorf (Hofmark) im Landgericht Waldsassen, Kreis Oberpfalz und Regensburg. Auf dem nahen Mariahilfsberge ist eine besuchte Wallfahrtskirche.

131. — S. M. MIRAC: A FVXMIL O. P. N. Das auf Wolken schwebende, rechts gewendete Brustbild der Jungfrau Maria, welche das Jesuskind an ihre rechte Seite hält. Unten die Vorstellung des Fegfeuers mit mehreren Personen in den Flammen. R.) Die Monogramme Christi und Mariä nebeneinander, darüber das strahlende Auge Gottes und unten ein Engelskopf zwischen zwei lodernden Herzen.

## Füssen,

Stadt am Lech im Kreis Schwaben und Neuburg, mit der von dem heiligen Magnus gegründeten, ehemaligen Benediktinerabtei St. Mang.

132. — S. P MAGNVS — FIESENS. is. Dieser Heilige stehend, von vorne bis an die Kniee und im Mönchshabit. Er hat den Krummstab an der Seite, hält mit der Rechten ein kleines Kreuz in die Höhe und legt die Linke auf den Kopf eines Drachen. Unten: G. N. R.) SANCTVS — PATER BENEDICTVS. Gewöhnliche Vorstellung des heil. Benedikt mit Krummstab, Schlangenbecher und Benediktenschild, welchen ein Engel hält, wie auf Nr. 113.

Rund in halber Thalergröße.

## Fultenbach,

ehemalige Benediktinerabtei im Landgericht Dillingen, Kreis Schwaben und Neuburg.

133. — S. BONIFACIVS. MART.—PATRON. FVLTENBACH. Der Heilige auf einem Thronsessel unter einem Baldachin sitzend. R.) SIGNVM SALVTIS. Kreuzförmige Monstranze, auf Wolken stehend.

134. — Der heilige Michael mit Schild und Schwert auf dem Drachen stehend. R.) * SIG. CONFRAT. S. MICHAELIS. IN FULTENBACH. Breites Kreuz auf dessen Enden die Buchstaben: F — P — P — F.

Rund in halber Thalergröße.

---

## Gars,

ehemalige Probstei regulirter Chorherren am Inn in Oberbayern.

135. — C. loster G. ars (oder Conventus Garsensis), darunter die Jahrzahl: 1744. R.) ½ C (Clafter?), darunter das Stiftswappen: drei hufeisenförmige Zeichen in einem von zwei Palmzweigen umgebenen Schilde.

Bleiernes Klosterzeichen, rund in Sechsergröße. Auch mit: ¼ V.

136. — Die drei Hufeisen zwischen Palmzweigen, oben: GARS.

Blei, einseitig in Groschengröße. Desgleichen oval mit den auf zwei gekreuzten Krummstäben aufliegenden Hufeisen.

137. — An den Seiten eingebogener Schild mit dem Stiftwappen, darüber: C * G.

Länglicht und einseitig, in Blei.

Numismatische Zeitung 1851. p. 86. Nr. 12. — 16.

---

## Gartelberg,

Dorf mit einer Wallfahrtskirche, bei dem Markte Pfarrkirchen in Niederbayern.

138. — Unser Schutz in Gefahren, Unser Trost in Widerwärtigkeiten, Unsre Hoffnung jetzt u. immer. In einer länglicht viereckigen Tafel die unter dem Kreuze sitzende Jungfrau Maria mit dem Heiland auf dem Schooß. Unten 2 Zeilen: Gnadenbild auf dem Gartlberg. R.) 8 Zeilen: Zur Gedächtniss der am 10ᵗ u: 11ᵗ Nov: 1834 auf

dem Gartlberg gehaltenen Feyer, wegen der um 1634 erfolgten Ankunft des Gnadenbildes daselbst in Pfarrkirchen.

Runde Zinnmedaille über Thalergröße.

139. — A.) Wie vorher. R.) ✱ Wunderbare Beschirmung des Marktes Pfarrkirchen im Jahr 1743. Im Felde 7 Zeilen: Die Bernklau'sche Bombardirung drohte Pfarrkirchen Verderben und Untergang am 7. Mai 1743.

Runde Zinnmedaille, erschienen 1843.

## Grafrath,

oder Wörth zu St. Rasso. Sehr besuchter Wallfahrtsort an der Amper, im Landgericht Starnberg in Oberbayern. Der heilige Ratho, auch Rasso, Graf von Andechs und Diessen († 954) ist der ursprüngliche Stifter dieses Gotteshauses zu Wörth, welches nach ihm den Namen St. Grafrath trägt und der ehemaligen Probstei regulirter Chorherren zu Diessen einverleibt war.

140. — S. RASSO ECCL. REG. IN WÖRTH FVN. dator. Der heilige Rasso von vorne bis halben Leib, im Harnisch und mit einer Krone auf dem Haupt. Er hält in der Rechten einen Commandostab und legt die Linke auf die Brust. (Ist der Revers von Nr. 80.) R.) 5 Zeilen: PATRONUS CONTRA CALCULUM ET HERNIAM.

141. — S. RASSO. — O. P. N. Der geharnischte Heilige von vorne bis halben Leib, ohne Krone. Er trägt im linken Arm eine Kirche und faßt mit der Rechten den Schwertgriff. R.) 5 Zeilen: PATRONUS CONTRA CALCULUM ET HERNIAM.

Achteckig. In Silber zu $^{5}/_{16}$ Loth. Auch in Messing und mit der Kirche im rechten Arm, weiters in Silber zu $^{7}/_{16}$ Loth mit dem Revers: S. AV — GVST. O. P. N., Brustbild des heil. Augustin von vorne im Mönchshabit, in der Rechten ein loberndes Herz emporhaltend. Ein Gepräge in Zinn hat auf dem Revers: S. MECH. tildis. und diese Heilige mit Krummstab und Reliquienkästchen.

## Griessau,

Kirchdorf zwischen Regensburg und Straubing, im Kreis Oberpfalz und Regensburg.

142. — IESVS MARIA — IOSEPH. Die Jungfrau Maria und der heilige Joseph, das Jesuskind in der Mitte führend. Oben schwebt der heilige Geist. R.) GRISAV — ENSIS. Kreuz mit Dornenkrone und durchstochenem Herz, umher zwei Hände und zwei Füße, das Ganze die fünf Wunden Christi vorstellend.

Herzförmig. Auch von einem größern etwas verschiedenen Stempel. Wahrscheinlich einer Bruderschaft angehörend.

## Gundihausen,

Dorf und Filialkirche der Pfarrei Vilsheim im Landgericht Landshut in Niederbayern.

143. — S. MARIA IN — GVNDIHAVSEN. Stehendes Marienbild im gestickten Mantelkleide, mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm und einem Scepter in der Linken. Unten der Halbmond. R.) MARIÆ NAHMEN BRVDERSCHAFFT 1759. Das von Strahlen umgebene Monogramm Mariä.

Rund. Auch mit: S: MARIA IN — GVNDIHAVS.

## Halbmeil,

Wallfahrtskirche bei Deggendorf in Niederbayern.

144. — GNADENBILD AUF — DER HALBNMAIL. Das am Kreuzesstamme sitzende Marienbild, mit 7 Schwertern in der Brust. R.) Eine auf Wolken stehende, strahlende Monstranze.

145. — GNADENBILD AUF DER HALBEN MEIL ANO — 1838. Marienbild wie vorher, aber ohne Kreuzesstamm; oben zu den Seiten zwei Engelsköpfe. R.) SCT. MIRACUL. IN — DEGGENDORF. AMB. (d. i. Altmannsberger Zinngießer). Die große Monstranze der heil. Grabkirche zu Deggendorf.

Rund. Zinn in halber Guldengröße.

## Hechenkirchen,

Weiler und Filialkirche der Pfarrei Feldkirchen im Landgericht Miesbach in Oberbayern. Daselbst ist ein wunderthätiges Marienbild *).

146. — B. V. MARIA — IN HECHEN — KIRHEN. (sic). Stehendes Marienbild im Mantelkleide, mit dem Jesuskind im rechten Arm und einer Getreidähre in der Linken. Um das Haupt ein Sternenkranz. R.) S. NOTT — PURGA. Die heilige Notburga

*) Wening I. p. 56 unter „Falley", Zimmermann I. p. 226. Ein anderes Dorf Hechenkirchen im Landgericht Ebersberg in Oberbayern hat in seiner, zur Pfarrei Hohenbrunn gehörigen Filialkirche ebenfalls U. L. Frau als Patronin.

stehend von vorne, mit einer Sichel in der Rechten und einem Trinkgefäß mit Henkel in der Linken. Zu jeder Seite oben eine Getreidähre. Unten: ROMA.

Schön. Ein etwas größeres Gepräge hat: B. V. MARIA. IN — HECHEKIRHEN und das Marienbild steht auf Wolken. Auf dem Revers fehlt: ROMA.

## Hohenpeissenberg,

Wallfahrtskirche auf dem Peissenberg, im Landgericht Schongau in Oberbayern. Gehörte zur ehemaligen Probstei regulirter Chorherren in Rothenbuch.

147. — S. MARIA. PATRONA. IN. HOCHENPEISSENBERG. Stehendes Marienbild im gestickten Mantelkleide, mit dem Jesuskind im linken Arm. Unten Wolken und Engelsköpfe. R.) COR IESV — EGO AMO TE. Ansicht der Kirche und Nebengebäude von Hohenpeissenberg, von einer Mauer umgeben. Darüber schwebt zwischen Wolken das flammende, von einer Dornenkrone umgebene und mit einen Kreuze besetzte Herz Jesu, worüber: IHS.

Groß und schön. In Silber zu 1 Loth und in Messing.

148. — S. M. IN HOCHEN — PEISENBERG. (sic). Marienbild mit dem Halbmond zu den Füßen. Unten: RO — MA und eine kleine Ansicht der von einer Mauer umgebenen Kirche mit den Nebengebäuden. R.) Ein loderndes Herz mit Dornenkrone und Kreuz, auf welchem: IHS. Aussenherum Strahlen.

Schön.

149. — S: M: IN PEIS: — SENBERG. Marienbild. R.) COR IESV — EGO AMO TE. Das Herz wie vorher, aber ohne Strahlen.

In Silber zu $^1/_4$ Loth.

150. — S: M. IN HOCHEN — PEISENBERG. Marienbild. R.) Das Herz wie auf Nr. 148.

Zweierlei Gepräge, das eine mehr rund.

## Holzhausen,

Pfarrdorf im Landgericht Vilsbiburg in Niederbayern. In der dortigen Frauen-Kapelle auf dem Gottesacker wurde 1718 eine Bruderschaft zur unbefleckten Empfängniß Mariä errichtet und der zu Wessobrunn bestehenden incorporirt. Diese

selbem eingegangene Bruderschaft in Holzhausen wurde in neuerer Zeit als selbstständig bestätigt und die Feier der Wiedererrichtung sowie das erste Titularfest am 8. December 1847 abgehalten.

151. — V. IMAGO CONFRAT: IM.maculatae CON ceptionis B.eatae M.ariae V.irginis. Brustbild der Jungfrau Maria von vorne, mit einem Blumenkranz um das von 7 Sternen umgebene Haupt und einem Medaillon auf der Brust, ganz wie das Marienbild von Wessobrunn. R.) IN HOLZHAUSEN. Ansicht der Kirche.

In Silber zu 7/16 Loth.

---

## Ilgen,

Wallfahrtskirche mit einem wunderthätigen Marienbild. Sie gehörte zu der 1/4 Stunde davon entlegenen, ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Steingaden im Landgericht Schongau in Oberbayern.

152. — ✽ MATER. ADMIRABILIS. IN ILGEN. O. P. N. Stehendes Marienbild von Ilgen im gestickten Mantelkleide und mit dem Jesuskind im linken Arm. R.) S. P. NORBERTE — ORA. P. N. Der heilige Norbert auf dem Lindwurm stehend, hält in der Rechten eine Monstranze und in der Linken einen Kreuzstab nebst Palmzweig. Zu seinen Füßen Engelsköpfe und ein offenes Buch.

Bronze.

153. — B. V. M. TAV.maturga — IN ILGEN. Marienbild wie vorher, aber mit einem Sternenkranz um das Haupt. R.) S. NO — RBERTU — S. Dieser Heilige rechts bis halben Leib, mit dem Kreuzstab im rechten Arm und die Hände über die Brust gefaltet. Vor ihm schwebt eine strahlende Monstranze und darunter hält ein Engel die Infel.

154. — B. V. MARIA IN ILGEN — PROPE STEINGADEN. Das Marienbild mit einem Sternenkranz um das Haupt, zu seinen Füßen Wolken und der Halbmond. R.) IMAGO CHRI. FLAGEL. CELEB. — IN WIS PROPE STEINGADEN. Der an eine Säule gekettete stehende Heiland.

Appel, IV. p. 446. Auch in Bronze, länglicht und zierlich ausgeschnitten. Weiters in letzterer Form mit: B. V. M. IN IL — GEN PPE. STEING. R.) IM. XI. FLAG. IN WIS PPE. STEING., dann mit: B. V. M. IN — ILGEN. R.) XU FLAG. — IN WIS.

155. — B. V. M. IN — ILGEN. Marienbild wie auf Nr. 153. R.) S. ANNA — O. P. N. Die heilige Anna links bis halben Leib, in einem Buche lesend.

Rund.

## Illmünster, Ilmmünster,

Pfarrdorf an der Ilm im Landgericht Pfaffenhofen in Oberbayern. Das im Jahre 745 daselbst gestiftete Kloster wurde im 11. Jahrhundert in ein Chorherrenstift umgewandelt, dieses aber 1495 von Herzog Albert IV. zur Gründung des Collegiatstiftes in der Frauenkirche zu München verwendet und nebst den Reliquien des heiligen Arsatius dahin versetzt.

156. — Ansicht der Pfarrkirche, darüber: ILLMÜNSTER. Im Abschnitt 3 Zeilen: AUF DAS IUBILEUMSFEST 1846. Der heilige Arsatius stehend, im Bischofsornat mit Buch und Krummstab. Abschnitt 3 Zeilen: H: ARSATIUS BITT FÜR UNS.

Achteckig. Auf das 1100jährige Jubiläum der dortigen Kirche.

## Ingolstadt,

Stadt und Festung an der Donau in Oberbayern.

157. — ✱ SANCTA. MARIA. DE VICTORIA. INGOLSTA.diensis. Die zwischen der Jahrzahl: 16—33 auf dem Lindwurm stehende Jungfrau Maria, in der Linken einen Palmzweig haltend und im rechten Arm das Jesuskind, welches einen langen Kreuzstab trägt. R.) ✱ VRBIS. TVTELA. CIVIVM. PATRONA. Ansicht der Stadt Ingolstadt an der Donau, darüber auf einem fliegenden Zettel: 1632.

Viereckige Klippe, in Silber zu 1/4 Loth. Ausgegangen von der im Jahre 1612 errichteten Bruderschaft S. Maria de Victoria, oder Maria vom Sieg, welche ehemals eine eigene Kirche besaß, zum Andenken der glücklichen Erhaltung der Stadt während der Schwedischen Belagerungen in den Jahren 1632 u. 1633.

158. — S. MARIA. — IN SCHUTTER — INGOLSTAT. Reich verziertes, von 6 kleinen Engeln umschwebtes, auf Wolken und dem Halbmond stehendes Marienbild, das Jesuskind vor sich haltend, oben ein strahlendes Monogramm. R.) S. AVGVSTINVS — ECCLESIÆ. D. Brustbild dieses Heiligen links, im Bischofsornat, mit strahlender Inful bedeckt, in der Rechten den Krummstab und in der Linken ein loderndes Herz haltend.

Groß und schön. In Silber zu $^{11}/_{16}$ Loth. Von dem ehemaligen Augustinerkloster Maria-Schutter in Ingolstadt, in dessen Kirche ein wunderthätiges Marienbild verehrt wird.

159. — V. I. B. M. R. PP. AV — GVSTIN. SCH. utter INGE. lstadtensis. Marienbild wie vorher. R.) S. — AVG. EC. D. Brustbild des heil. Augustin von der rechten Seite.

160. — W. TH. M. R. PP. AUG — USTIN. SCH. INGE. Marienbild von Schutter. R.) S. S — ALVAT — ORIS. Das Jesuskind von Bettbrunn (St. Salvator).

161. — S. MARI. — INGOLS. tadtensis. Marienbild von Schutter. R.) GNADEN. B. ild — S. S. SALVATO. ris. Jesuskind von Bettbrunn.

162. — DER HEIL. SEBASTIAN = BRUDERSCHAFTS = PATRON. Der an einen Baum gebundene von Pfeilen durchbohrte heilige Sebastian. R.) 9 Zeilen: VIERHUNDERT JAEHRIGES JUBILAEUM DER ST SEBASTIANS BRUDERSCHAFT IN INGOLSTADT. 1844.

Runde Jubiläumsmedaille der St. Sebastians-Bruderschaft in der Franziskanerkirche zu Ingolstadt. In Silber zu ½ Loth, gravirt von Neuß in Augsburg.

---

## Josephsburg.

In dem eine Stunde von München entfernten Dorfe Berg am Laim, einer ehemaligen Hofmark, erwarb der bayerische Prinz Joseph Clemens, Churfürst und Erzbischof von Cöln († 1722), mit dieser auch das dortige Schloß, erweiterte selbes und nannte es: Josephsburg. Der Prinz erbaute dabei die jetzige schöne Michaelskirche und gründete hier eine große und berühmte Erzbruderschaft zum heiligen Michael.

163. — Der auf dem Drachen stehende Erzengel Michael hält mit der Rechten einen Patriarchalstab und im linken Arm einen Schild worin eine Waage. Auf den Enden der dem Erzengel umhängenden Stola sind die Buchstaben: F — P. R.) * SIG: num ARCHICONF. raternitatis. S: MICHAEL: ARCH: IN IOSEPHSB: urg. Kreuz auf dessen breiten Enden die Buchstaben: F — P — F — P (d. i.: Fidelitas, Pietas, Fortitudo, Perseverantia).

Es gibt auch solche Bruderschaftszeichen in Silber zu $1\frac{5}{16}$ und $\frac{11}{16}$ Loth, aber ohne Ortsnamen und mit: QUIS UT DEUS im Schilde des Erzengels.

## Kaufbeuren,

Stadt, Kreis Schwaben und Neuburg. In der Kirche des dortigen Franziskaner-Frauenklosters wird die selige Crescentia verehrt. Sie hieß Maria Crescentia Höß, war geboren 1682 und starb 1744 als Oberin dieses Klosters.

164. — V.irgo M.aria CRESCENTIA. IN. KAUFBEUREN. Brustbild der Seligen von vorne, im Nonnenhabit mit dem Crucifix in der Rechten und einem Buch in der Linken. R.) Zwischen zwei Säulen steht der an einen Pfahl gekettete Heiland.

164a. — V. M. CRESCENTIA IN KAUFBEUREN. Brustbild wie vorher, ein Crucifix mit beiden Händen an der linken Seite tragend. R.) S. — FRANCISCE ORA — P. N. Dieser Heilige bis halben Leib, links, vor einem Crucifix betend.

Kleiner und aus neuerer Zeit.

## Kempten,

Stadt, Kreis Schwaben und Neuburg.

165. — CONFRAT: ernitas CAM — PIDO: nensis ST: SEBASTIANI M. artyris. Der an einen Baumstumpf gebundene, von Pfeilen durchbohrte heilige Sebastian. R.) Das Benediktenkreuz mit den gewöhnlichen Auf- und Umschriften. Länglicht und zierlich ausgebogen.

In Silber zu 1 Loth. Es ist mir unbekannt, in welcher Kirche sich diese Bruderschaft befindet.

## Kicklingen,

Pfarrdorf im Landgericht Höchstädt, Kreis Schwaben und Neuburg, ehemals zum Herzogthum Neuburg gehörig. Daselbst wird ein wunderthätiges Jesuskind verehrt.

166. — DAS. WVNDER. D. KIND — IESV I. KITHLING. (statt: KICKLING.) Das auf einem Hügel sitzende, gekrönte Jesuskind im langen Kleide, mit einem Apfel in der Linken und auf der Brust hängendem kleinen Herzen. R.) Das Monogramm IHS, darüber ein Kreuz und unten drei Nägel, umgeben von Strahlen und Wolken.

Rund in Zwanzigergröße.

## Kirchhaslach,

Dorf mit einer schönen Wallfahrtskirche bei Babenhausen, Kreis Schwaben und Neuburg.

167. — S. MARIA -- PROPITIA. Das sitzende (aber scheinbar stehende) Marienbild von Kirchhaslach, im Mantelkleide und das Jesuskind vor sich auf dem Schooß haltend. R.) KIRCHA — SLACH. Ansicht der Wallfahrtskirche.

Mittelgröße. Auch kleiner mit: S. MARIA. — ORA. PRO. N. R.) KIRCHASLACH.

## Kreuzberg (der heilige),

auf der Rhön, Franziskanerkloster und Wallfahrt im Landgericht Bischofsheim, Kreis Unterfranken.

167a. — Eine hierauf bezügliche Medaille ist bei dem Graveur Aug. Neuß in Augsburg in Arbeit, aber noch nicht vollendet.

## Landshut,

Hauptstadt von Niederbayern.

168. — IESUITEN KIRCHE. Ansicht der Jesuitenkirche mit einem Theil des angebauten ehemaligen Jesuitencollegiums. Im Abschnitt: LANDSHUT | D. 24. IUNI. 1831. R.) * DIE ZWEITE HUNDERTIÆHRIGE IUBELFEIER DER MARIANISCHEN B. ürger KONGREGATION. Vorstellung des englischen Grußes: die knieende Jungfrau Maria, welcher ein Engel die Botschaft bringt; oben schwebt der heilige Geist. Unten: Pruckner. (Graveur).

Runde Zinnmedaille in Thalergröße. Auf das 200jährige Jubiläum der von den Jesuiten 1631 gestifteten marianischen Congregation. Es gibt noch eine ähnliche Medaille von roherer Arbeit, auf welcher die Kirche mit einem Theil der Neustadt Landshut und dem Bergschloß Trausnitz im Hintergrund ersichtlich ist.

## Lechfeld,

Dorf mit der Wallfahrtskirche Maria-Hilf und einem Franziskanerkloster, im Landgericht Schwabmünchen, Kreis Schwaben und Neuburg.

169. — Ansicht des Calvarienberges in Lechfeld, mit der Kreuzigung Christi u. s. w. Im Abschnitt: LECH — FEL. R.) Vorstellung des den Hauptaltar der Wallfahrtskirche zierenden Bildes,

nämlich Christus als Richter und Erlöser, zwischen der Jungfrau Maria und dem Erzengel Michael stehend. In der Höhe Gott Vater und der heil. Geist.

Zinn. Auf einem andern etwas verschiedenen Gepräge in Silber zu 1/4 Loth steht im Abschnitt: L. FELDT. Noch ein anderes Gepräge hat: L. FEL.

## Leitenbach,

Kirchdorf im Landgericht Abensberg in Niederbayern *).

170. — Der mit Schild und Flammenschwert auf dem Drachen stehende heilige Michael. R.) * SIG. CONFRAT. S. MICHAELIS IN LEITENBACH. Breites Kreuz auf dessen Enden die Buchstaben: F. — P. — F. — P. wie Nr. 163.

Rund in viertel Thalergröße.

## Maria-Birnbaum,

Weiler im Landgericht Aichach in Oberbayern, mit einer schönen Wallfahrtskirche. Gehörte zur ehemaligen Deutschordens-Commende Blumenthal bei Aichach.

171. — S: MA: ria IN — BIRNBAVM: Die am Stamm eines Birnbaums sitzende schmerzhafte Maria, mit dem Heiland auf dem Schooß. R.) S: acra CAPELL. a Ansicht der Wallfahrtskirche mit vier Thürmen.

In Silber zu 7/16 Loth.

## Maria-Eck,

Wallfahrtskirche auf einem Berge, im Landgericht Traunstein in Oberbayern.

172. — M. aria HILF — ZV ECKH. Sitzendes Marienbild von Eck mit dem Jesuskind im linken Arm, auf Wolken und dem Halbmond schwebend. Unten blicken Betende zu ihm auf. R.) Das Benediktenkreuz mit den gewöhnlichen Auf- und Umschriften.

In Silber zu 5/16 Loth. Auch in Messing. Auf einem andern Revers steht: CRVX. S. — P. BENEDI. cti. Dieser Heilige stehend mit Kreuz und Buch, unten die Insel und ein Rabe.

173. — M. HILF — ZV ECKH. Marienbild auf dem Halb-

*) Es gibt auch ein Leutenbach, Pfarrdorf im Landgericht Forchheim in Oberfranken, und Leutenbach, Kirchdorf im Landgericht Neumarkt, Kreis Oberpfalz und Regensburg.

mond, ohne Wolken und Betende. R.) S. SEBASTI — CHRISTIA. Der an einen Baum gebundene von Pfeilen durchbohrte heilige Sebastian.

174. — * GNADENBILD MARIA EGG * Das Marienbild auf dem Halbmond schwebend. R.) Ansicht des Berges mit der Wallfahrtskirche, Wirthshaus und Umgebung.

Viertel Thalergröße. Rund in Neusilber und Messing.

---

## Maria-Eich,

sehr besuchte Wallfahrtskapelle bei dem Dorfe Planegg, 3 Stunden von München.

175. — DOMUS AUREA B. V. MARIÆ. Ansicht der von Bäumen umgebenen Wallfahrtskirche. Unten: DAISER. (Graveur in München). Im Abschnitt: MARIAEICH BEI | MÜNCHEN. R.) 6 Zeilen: WIE DER HIRSCH ZUR QUELLE SO DÜRSTET MEINE SEELE NACH DIR, O MUTTER MEIN.

Runde Medaille in Silber zu ½ Loth. Auch in Neusilber und noch von einem andern, in der Zeichnung des Averses etwas verschiedenen Stempel.

---

## Memmingen,

Stadt im Kreise Schwaben und Neuburg. Unter den dortigen katholischen Stiftungen war auch ein Kloster der Kreuzherren, Ordinis S. Spiritus de Roma in Saxia, von welchem es silberne und kupferne Anhängmünzen gibt, mit der Umschrift:

176. — CONFRATERNITAS S. SPIRIT. MEMG.

Numismat. Zeitung 1847, Nr. 9.

---

## Metten,

ehemalige Benediktinerabtei bei Deggendorf in Niederbayern. Wurde von König Ludwig I. 1830 als Priorei und 1840 als Abtei wiederhergestellt.

Von diesem Kloster sollen die sogenannten Benediktenpfenninge ausgegangen sein, und man will in früheren Zeiten eine oder mehrere mit dem Kreuz des heiligen Benedikt bezeichnete Medaillen zu Metten aufgefunden haben, nebst einem Buch, welches die Auslegung der einzelnen Buchstaben der Münzen enthielt. Diese Münzen wurden in verschiedenen Metallen vervielfältigt, im Kloster geweiht und fanden als Präservative wider Zaubereien, Krankheiten u. A.

vielen Glauben bei dem Volke. Es gibt von vielen bayerischen und österreichischen, meist dem heil. Benedikt geweihten Stiftungen und Wallfahrten solche mit dem Benediktenkreuz bezeichnete Münzen, aber mit dem Namen des Klosters Metten ist mir keine bekannt. Die nachfolgend beschriebene wird in Köhler's Münzbelust., VI. p. 105 dem Kloster Metten beigelegt.

177. — Ein breites Kreuz auf welchem von oben herab: C — S — M — L und in der Quere: N — D — S — M — D. In den 4 Winkeln des Kreuzes: C — S — P — B. R.) + V. R. S. N. S. M. V. + S. M. Q. L. I. V. B. Im Felde der Name Jesu: IHS. und darunter drei Nägel. Die Erklärung der Buchstaben wurde bereits oben unter Nr. 11 gegeben.

Rund und Sechsergröße. In Gold, Silber und Messing.

## Mettenheim,

Dorf im Landgericht Mühldorf in Oberbayern, mit einer Pfarrkirche zum heil. Michael.

178. — Der mit Schild und Flammenschwert auf dem Teufel stehende Erzengel Michael. Auf dem Schilde: QUIS UT DEUS. R.) * SIGN: ARCHI-CONFRAT: S. MICHAELIS ARCH-ANG: IN METTENHAIMB. Breites Kreuz mit den 4 Buchstaben wie Nr. 163.

In Silber zu 1/2 Loth. Auch in Messing von einem etwas verschiedenen Stempel.

## Moosburg,

Stadt an der Isar in Oberbayern. Der heilige Castulus ist Patron der dortigen Pfarrkirche, welche früher die Kirche des ehemaligen, i. J. 1599 nach Landshut transferirten Collegiatstiftes St. Castulus war.

179. — S. CASTVLVS. M.artyr — MOSPVRGI PAT.ronus. Dieser Heilige stehend, mit einer geschlossenen Krone bedeckt, in der Rechten eine Schaufel und in der Linken einen Palmzweig haltend. R.) S. FOELIX. DE CA — NTALI.cio CAP.uzinorum. Dieser bärtige Heilige bis halben Leib, mit einem großen Zwerchsack über die linke Schulter und einem Rosenkranz in der Rechten.

180. — ANDENKEN DES TAUSENDIÆHRIGEN IUBILEUM. (sic) Der heil. Castulus auf Wolken stehend, mit einem Schwert in der Rechten und einer Schaufel nebst Palmzweig in der Linken. Im Abschnitt: S. CASTULUS. R.) Ansicht der Pfarrkirche mit umliegenden Gebäuden; auf der Strasse zieht eine Prozession. Im Abschnitt: MOOSBURG | 1827.

Jubelmedaille des ehemaligen St. Castulusstiftes. Thalergröße. Zinn und in wenigen Exemplaren auch in Silber zu 1¾ Loth.

---

## München,

Hauptstadt von Bayern.

181. — * IMAGO MIRACV: — B: V: M: ariae APVD P. P. — AVGV: MONACH: Gekröntes stehendes Marienbild mit dem Jesuskind an der linken Seite und in einem gestickten Mantelkleide. Oben und unten schweben zu jeder Seite zwei Engel. Unten ein Schildchen mit: S. MARIA | O. P. N. und an den Seiten die Buchstaben: I. I. — L. B. R.) S. NICOLAVS — DE TOLENTINO O. P. N. Dieser Heilige links bis halben Leib im Mönchshabit, vor einem Crucifix betend und die Arme auf einen Tisch gestützt, auf welchem ein Todtenschädel liegt. Oben ein strahlender Stern.

Groß.

182. — IMAGO MIRACV: B: V: M: APVD P: P: AVGV: MONACH: B. avariae. Marienbild im Allgemeinen wie vorher. Unten links: I. I. R.) S. AVGVSTINVS — ECCLESIÆ D. Dieser Heilige links bis halben Leib, im Bischofsornat mit dem Krummstab vor sich und in der Linken ein loderndes Herz haltend.

Groß.

183. — IMAGO MIR. B. V. M. APVD. P. P. AVG. MONACHY. Marienbild im Allgemeinen wie vorher. R.) S. PATER — AVGVSTINVS. Dieser Heilige stehend, mit dem Krummstab in der Linken und dem von einem Pfeil durchstochenen Herzen in der Rechten.

Klein. Vorstehende Anhängmünzen sind von dem ehemaligen Augustinerkloster in München, in dessen Kirche ein wunderthätiges Marienbild verehrt wurde.

184. — HOSPIT: MONACENS: S: ELISAB: Die heilige Eli-

sabeth Patronin der Kirche, vorgestellt im Kniestück mit einem Heiligenschein um das gekrönte Haupt. Sie hält im linken Arm ein Kreuz und legt mit der Rechten ein Brod in den Korb eines vor ihr stehenden Bettlers. Unten: L. R.) * MATER MI = — RACVLOSA * Die unter dem Kreuze stehende Muttergottes mit dem Degen in der linken Seite.

In Silber zu 3/4 Loth. Von der Herzogspitalkirche mit dem wunderthätigen Marienbild.

185. — S. BENNONIS. Der heilige Benno von vorne bis halben Leib, im Bischofsornat, mit dem Krummstab in der Rechten und einem Fisch in der Linken. Von seiner Brust hängen zwei Schlüssel herab. R.) S: SEBASTIAN — VS. MARTYR * Der an einen Baum gebundene, von Pfeilen durchbohrte heil. Sebastian.

In Silber und von einer Filligraneinfassung umgeben, zu 1 9/16 Loth. Der heilige Benno, seit 1580 in der Frauenkirche zu München beigesetzt, ist des Landes Bayern und der Stadt München Patron und es bestund früher eine Wallfahrt zu dessen Reliquien.

186. — PATRONUS — BAVARIÆ. Die Büste des heiligen Benno auf einem mit: S. BEN̄O bezeichneten Postament, zu dessen Seiten vier Getreidgarben und zwei Leuchter stehen. Unten: DAISER F. Im Abschnitt: HIC BENEFICUS. R) PRECES — PUBLICCAE. Ansicht der Frauenkirche in München nebst einer großen Prozession mit der Büste des heil. Benno. Unten: I. D. Im Abschnitt 2 Zeilen: DIE XXVIII. APRILIS MDCCCXVII.

Runde Medaille in Silber zu 3/4 und 1 Loth und in Kupfer. Auf den großen Bittgang i. J. 1817 in München, wegen der Theuerung.

187. — Vorstellung der heiligen Dreifaltigkeit: Gott Vater über Wolken schwebend, das Kreuz mit dem Heiland vor sich und darüber der heilige Geist. Untenherum auf einem fliegenden Band: SIG: CONFRAT: SS: TRINIT. R.) Der heilige Johann von Nepomuk mit einem Crucifix in den Händen und einem Sternenkranz um das Haupt. Untenherum wieder auf einem Band: IN ECCLES: S. IOAN: NEPOM: MONACHII., darunter: SCHEGA SCULP.

Länglicht und zierlich eingebogen. In Silber zu 1 Loth. Oberbayer Ar-

chiv, Band IX, p. 94. Auch in Messing, aber ohne Namen des Graveurs und mit der Reversschrift: IN ECCLES: S: IOAN: NEPOM: M:

188. — SIG. — CONF — RAT. SS. — TRINI — TATIS. Vorstellung der heil. Dreifaltigkeit, im Allgemeinen wie vorher. R.) IN ECCLES. IOA. — NEPO. MONACHII. Der heil. Johann von Nepomuk im Allgemeinen wie vorher.

Oval. Auch mit dem Avers: S. IOSEPH. ORA. PRO. NOB. Der heilige Joseph links bis halben Leib, das Jesuskind im rechten Arm haltend. Vorstehende beiden Nummern sind Anhängmedaillen der Dreifaltigkeits-Bruderschaft in der Kirche zum heil. Johann von Nepomuk.

188a. — In 5 Zeilen: TEMPLI S. MICHAELIS S. ocietatis I. esu MONACHY., darüber ein Kreuzchen.

Einseitige Kupfermarke der bis 1773 dem Jesuitenorden gehörigen St. Michaelskirche. Sechsergröße Numismat. Zeit. 1851. p. 94. Nr. 36.

188b. — In 3 Zeilen: MALTHE: ser BRÄUHAUS MÜNCHEN, darüber ein Sternchen.

Einseitige Kupfermarke (zwischen 1781—1800) des zum Großpriorate München-Ebersberg gehörigen Bräuhauses der bayerischen Malteser-Ordenszunge. Sechsergröße. Seltener sind die Exemplare mit breitem Rand in fast Guldengröße. Numism. Zeit. l. c. 37.

## Murnau,

Markt im Landgericht Weilheim in Oberbayern. In der dortigen Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus wird eine schmerzhafte Muttergottes verehrt.

188c. — SCHMERTZHAFFTE MUTTER — GOTTES IN MURNAU. Die unter dem Kreuze stehende, von Strahlen umgebene Mutter Gottes mit 6 Schwertern in der Brust. R.) S. NICOLAUS — EPISC. Der stehende heilige Nikolaus im Bischofsornat, mit dem Krummstab in der Linken und einem Buch, worauf drei Steine, in der Rechten. Ziemlich groß.

## Neubeurn,

Markt am Inn im Landgericht Rosenheim in Oberbayern. In der Marktskirche zu U. L. Frau befindet sich ein wunderthätiges Marienbild und eine Bruderschaft der Schiffleute.

189. — S. MARIA IN NEVEN — PEIRN ORA PRO NOB. Stehendes Marienbild mit dem Jesuskind im rechten Arm und einem

Scepter in der Linken. R.) S. IOANNES BAP. S. NIC — OLAVS. Beide Heilige einander gegenüber bis halben Leib; der heil. Johann mit Kreuzfahne und dem Lamm, der heil. Nikolaus im Bischofsornat mit dem Krummstab und in der Linken ein Buch, auf welchem drei Aepfel liegen. Im Abschnitt: SCHIFLEIT. PR | VDERSCHAFT.

In Silber zu $^{3}/_{8}$ Loth.

---

## Neuburg an der Donau,

Stadt im Kreis Schwaben und Neuburg. Zu der dortigen Pfarrkirche St. Peter gehörte ehemals ein Chorstift und in derselben ist ein wunderthätiges Marienbild, das Gnadenaug genannt.

190. Breites vierschenkliches Kreuz mit 8 Spitzen und mit Strahlen in den Winkeln. Auf dem in der Mitte befindlichen ovalen Schilde ist die auf einem Schemmel stehende Jungfrau Maria, mit einem kleinen Scepter in der Rechten und einem Rosenkranz in der Linken. Auf dem Schemmel sind vorne zwei gekreuzte Schlüssel. R.) Die auf dem Kreuze vertheilte, gravirte Schrift: Insigne — Capitulare — Electoralis — Collegiatae — Neoburgi.

Bronze und vergoldet, $1^{3}/_{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit.

---

## Neukirchen,

Markt an der böhmischen Grenze, im Landgericht Kötzting in Niederbayern. In der außerhalb dem Markte befindlichen Pfarrkirche zum heiligen Blut wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt, welchem ein Hussite den Kopf spaltete.

191. — S. MARIA — NEVKIRCH. Stehendes, von Strahlen umgebenes Marienbild, mit dem Jesuskind im linken Arm und einem Scepter in der Rechten. In dem gekrönten Haupt desselben steckt ein eingehauenes Schwert. Unten: RO — MA und im Abschnitt: 1751. R.) Ein von Strahlen umgebener erhobener Schild mit dem gekrönten Monogramm Mariä und darunter: M̃P̃ ÕỸ.

Rund. Ein ovaler etwas verschiedener Stempel hat die Jahrzahl: 1761, und auf dem Revers: S. PATER — BENEDICTE O. P. Dieser Heilige rechts bis halben Leib, vor ihm ein Engel mit aufgeschlagenem Buch, hinter welchem Infel und Krummstab.

192. — S. MARIA — NEVKIRCH. Marienbild auf einem Postament von zwei Engeln getragen. Unten: 1761 — ROMA.

R.) S. MAR. CLAT — TOV. SANG. uinem SVD. ans. Marienbild von Klattau in Böhmen, von vorne und mit verschiedenen Buchstaben auf dem Mantel. Vor der Brust steht das Jesuskind, bei welchem unten ein Band mit der zweizeiligen kleinen Schrift: IN CRIM. MAJ. S. IO. SAPIEN. PAT. (?).

Auch mit dem Revers: S. IOAN. — NEPOMVC. CAN. PROM. Dieser Heilige bis halben Leib mit ausgebreiteten Händen, Baret und strahlenden Sternen um das Haupt. Vor ihm schwebt ein kleines Crucifix.

193. — SIG: CONFR. IMAC: CONC: B. V. M. NEOKIRCH. Marienbild auf dem Halbmond und der von einer Schlange umwundenen Weltkugel stehend, mit einem Liliensce pter in der Rechten und einen Sternenkranz um das Haupt. R.) RELIGION. — INSIGNI — SERAPHICÆ. Vorstellung der 5 Wunden Christi in Strahlen: zwei Hände, zwei Füße und das von dem Strick umgebene Herz.

## Neuötting,

Stadt am Inn in Oberbayern. Die Bruderschaft zur unbefleckten Empfängniß Mariä wurde 1720 in der dortigen Franziskanerkirche errichtet.

194. — SIG: CONFR: IMAC: CONC. B. V. M. NEOÖTTINGÆ. Die von Strahlen umgebene auf dem Halbmond und der von einer Schlange umwundenen Weltkugel stehende Jungfrau Maria mit einem Lilienstängel in der Rechten und einem Sternenkranz um das Haupt. R.) RELIGIONIS — INSIGNIA — SERAPHICÆ. Vorstellung der 5 Wunden Christi: die durchstochenen Hände und Füße und das von einem Strick umgebene gekrönte Herz.

Oval. Deßgleichen auch länglicht und an den Seiten eingebogen mit: SIG. CONFR. B. V. M. IMMAC. NEO. ÖTTINGÆ. Auch kleiner mit: NEO — ÖTTINGEN.

## Nieder-Viebach,

ehemaliges Augustiner-Nonnenkloster an der Isar, im Landgericht Dingolfing in Niederbayern. Daselbst wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt.

195. — O. M. aria — VIRGO. Sitzendes Marienbild mit dem Jesuskind auf dem rechten Schooß. Im Abschnitt: V. (Viebach). R.) S. — AVG. Brustbild des heil. Augustin rechts mit Inful und Krummstab und in der Linken ein loderndes Herz emporhaltend. Klein.

## Oberalteich,

ehemalige Benediktinerabtei bei dem Markte Bogen in Niederbayern.

196. — S. PETRVS. PATRONVS. MONASTER: SVPERI: ALTHÆ. Der heilige Petrus im Ornat auf einem Thron sitzend mit den Schlüsseln in der Rechten. Umher ein Kranz von kleinen, an den Spitzen mit Kleeblättern besetzten Bogen. R.) 7 Zeilen: DEDICABATVR TEMPLV̄ CVM XXV ALTARIB. IN SVPERIORI ALTHA XXI. IVL: ANNO DNI MDCXXX.

Runde Medaille zu $^{9}/_{32}$ Loth in Silber. Ebenso kleiner zu $^{1}/_{4}$ Loth, aber ohne den Bogenkranz auf dem Avers. Appel I. p. 106. Auf die Einweihung der neuen von dem Abte Vitus Häfer (reg. 1614—1634) erbauten Klosterkirche.

197. — Die eingestempelte Schrift: TAG WERCK, darunter ein Schild mit dem Stiftswappen: ein Schlüssel und ein Krummstab kreuzweis übereinander gelegt *).

Runde einseitige Kupfermarke in Zwanzigergröße. Numismat. Zeitung 1851, p. 101.

---

## Oggersheim,

Stadt in der Pfalz. Seit 1733 besteht eine Wallfahrt zu dem Marienbild in der dortigen Lorettokapelle.

198. — S. MARIA. LORET. PATRONA. PALAT. inatus. Auf Wolken stehendes Marienbild im reich verzierten Mantelkleide und mit dem Jesuskind an der linken Seite. Unten: ORA. PRO. NOBIS. R.) LAURETANISCHE CAPELL. Ansicht der Lorettokapelle mit einem Theil der Stadt Oggersheim. Im Vordergrund eine Prozession. Im Abschnitt: IN. OGGERSHEIM.

Rund. In Silber zu $^{5}/_{16}$ Loth. Exter II. p. 480.

---

## Ottobeuern,

ehemalige Benediktiner-Reichsabtei zwischen Memmingen und Kaufbeuern, Kreis Schwaben und Neuburg.

199. — Ansicht der Abtei mit ihren Höfen und Gärten von der Vogelperspektive. Im Abschnitt: I. T. (Johann Thiebaud in

---

*) Zimmermann, geistl. Calender, IV. p. 304.

Augsburg). R.) In einer vierbogigen Einfassung 5 Zeilen: OTTO-BVRA DeCeM noVIter post sæCLa resVrgens.

Runde Medaille in Silber zu $2^{1}/_{16}$ und $2^{7}/_{16}$ Loth und auch um die Hälfte kleiner zu $1^{1}/_{8}$ Loth. Beide sind auch in Zinn geprägt. Auf der kleineren ist der Name des Medailleurs mit: T. ausgedrückt. Ampach Nr. 8880. Geprägt 1766 unter dem Abte Anselmus Erb (1740 — 1767), bei Gelegenheit der Vollendung der prächtigen Klosterkirche und auf das zugleich einfallende 1000 jährige Jubiläum des Stiftes.

---

## Passau,

Stadt an der Donau in Niederbayern, vormals Hauptstadt des Bisthums gleichen Namens. Auf dem Berge, an dessen Fuß die Vorstadt Innstadt liegt, befindet sich die berühmte Wallfahrtskirche Maria-Hilf.

200. — S. M.aria AVXIL. PASSAV.iensis ET CHLVMEK*) S.ocietatis I.esu. Sitzendes Marienbild von Maria-Hilf von der linken Seite, das Jesuskind mit beiden Armen an sich drückend. R) Ein großes Crucifix, im Hintergrund die Ansicht der Stadt Passau mit dem Mariahilfberge.

201. — S. MARIA. PASSAVIEN. Marienbild wie vorher, unten: I. N. R.) Maria und Joseph führen das Jesuskind in der Mitte, oben schwebt der heilige Geist.

In Silber zu $^{3}/_{8}$ Loth.

202. — S. M. AVXIL. PASSAV. ET. CHLVM. Marienbild. R.) S. I. N — EP — OM. Der stehende heil. Johann von Nepomuk mit Crucifix und Palmzweig. Hinter ihm die Prager Brücke mit Soldaten und der Vorstellung seines Wassersturzes. An der Seite ein Engel, welcher die eine Hand an den Mund legt und in der andern Fesseln hält.

In Silber zu $^{9}/_{16}$ Loth. Appel IV. Nr. 2531. Auf einem andern Revers ist der an einen Baum gebundene heilige Sebastian, dem ein Engel die Pfeile aus den Wunden zieht; daneben: S: SEBASTI:

203. — S. M. AVXIL. PASSAV. ET. CHLVMEK. S. I. Marienbild. R.) S. IGNAT. — DE. LOYOL. SOC. IES. Der heilige

---

*) Chlumek, auch Chlumers. Dieser Ort ist mir unbekannt. Sollte etwa die böhmische Wallfahrt Maria-Kulm (auch Chlum) damit gemeint sein? Auch zu Chlumetz in Böhmen gibt es eine Wallfahrt genannt „Kleinmariazell“.

Ignaz von Loyola links und gegen den strahlenden Namen IHS. sehend. Er hält in den Händen ein Buch, worauf: AD | MAI | OR. DEI — GLO | RIA | REG . . . steht.

Ein ähnliches etwas verschiedenes Gepräge hat Appel IV. Nr 2533. Auch mit dem Revers: S. — IO. FRAN. — REGIS S. I. Dieser Heilige bis halben Leib und im Ordenskleid hält ein Crucifix in der Linken. Wieder ein anderer Revers hat: S. ANDREAS. — ORA. P. N. Dieser Heilige stehend mit einem Kreuz hinter sich.

204. — S. MARIA: — HILFF. Marienbild. R.) S. I. NE — P — O — M. Der heilige Johann von Nepomuk und die Prager Brücke wie auf Nr. 202

In Silber zu 9/16 Loth. Appel IV. Nr. 2534.

205. — S. M. AVXIL. PASSAV. ET CHLVMERS. Marienbild. R.) S. IOSEP (sic) — ORA PR. N. Dieser Heilige.

Rund in Kupfer. Ein ovales Gepräge in Messing hat auf dem Revers: S. FR. XAV. Der heil. Franz Xaver unter einer Hütte liegend. In der Ferne ein Schiff, welches von einem Blitzstrahl getroffen wird.

206. — S. M. AVXIL. — PASSAV. ET C. Marienbild. R.) H. DREYFALTIG. — AN SONTABERG. Vorstellung der heiligen Dreifaltigkeit in der Wallfahrtskirche Sontagberg in Oesterreich.

Herzförmig, in Silber zu 7/16 Loth.

207. — Ansicht des Mariahilfberges mit der Wallfahrtskirche. Im Abschnitt 2 Zeilen: MARIA HILF ZU PASSAU. R.) Marienbild in einem von zwei Engeln getragenen Rahmen, darunter 4 Zeilen: UNTER DEINEN SCHUTZ FLIEHEN WIR.

Achteckig.

208. — ICH BIN EINE — MAGD DES HERRN. Vorstellung des englischen Grußes. Unten: NEUSS F. R.) ZUM ANDENKEN AN DAS 200 JÄHRIGE JUBILÄUM; im Felde 9 Zeilen: DER BÜRGER-CONGREGATION IN PASSAU, GEFEIERT UNTER BISCHOF HEINRICH *) 1847.

Runde Medaille in Bronze und Zinn, fast Thalergröße, auf das Jubiläum der Bürgercongregation Maria Verkündigung. Ein anderes Gepräge hat auf dem

---

*) Heinrich Hochstätter, geb. 1805 den 16. Febr. zu Aindling in Oberbayern, Bischof von Passau seit 25. Febr. 1840.

Avers im Abschnitt: RISINGER F.ecit und auf dem Revers: ZUR ERINNERUNG AN DAS 200JÄHRIGE JUBILÄUM; im Felde 9 Zeilen: DER BÜRGER-CONGREGATION IN PASSAU. GEWEIHT VON BISCHOF HEINRICH 1847.

## St. Petersberg, am Madron genannt,

ehemalige dem Domkapitel zu Freising incorporirte Propstei und Wallfahrtskirche, auf einem Berge im Landgerichte Rosenheim in Oberbayern.

209. — BRUD: erschaft AUF — S. anct PET: ers BERG. Flammendes von der Dornenkrone umgebenes Herz, worüber das Kreuz emporragt. Aussenherum Strahlen. R.) SANCTUS PETRUS — APOSTOL. Brustbild des heiligen Petrus links mit Heiligenschein.

## Polling,

ehemalige Probstei regulirter Chorherren bei Weilheim in Oberbayern. In der Klosterkirche wird das wunderthätige heilige Kreuz aufbewahrt, welches einst Herzog Tassilo aufgefunden hat. (Sieh auch unter Achberg).

210. — S. MIRAC. CRVX — POLLINGANA. Das in Strahlen und Wolken schwebende heil. Kreuz von Polling, darunter die Vorstellung von dessen Auffindung durch Herzog Tassilo, wie auf Nr. 1. R.) SANCT. — AVGVSTI. — ECL. D. Der heil. Augustin rechts im Bischofsornat, mit dem Krummstab in der Rechten und einem Herzen in der Linken.

In Silber zu $^7/_{16}$ Loth.

211. — Kreuz zum Anhängen. A.) Der gekreuzigte Heiland. R.) Aufschrift der Länge nach: INRI * (N und R zusammengestellt) — POLLING *; auf dem Querbalken: IHS — MRA (M und R zusammengestellt, dazwischen ein ovales Schildchen, worin ein Hund das Kreuz findet.

In Silber zu $^5/_{16}$ Loth. Es gibt auch ein ähnliches großes 2 Zoll langes Kreuz in Bronze.

212. — Kreuz zum Anhängen. A.) Wieder der gekreuzigte Heiland, darunter: IHS. R.) Aufschrift des Querbalkens: POLLING, darüber: $\frac{\text{IN}}{\text{RI}}$ und unten das Monogramm Mariä und 3 Nägel.

In Silber, von zweierlei etwas verschiedenen Geprägen zu $^3/_{16}$ und $^5/_{32}$ Loth.

213. — Das Kreuz von Polling zu dessen Seiten: C — P.

Achteckig und klein. In Silber zu $^1/_{32}$ Loth.

## Ponlach,

Weiler mit der Wallfahrtskapelle Maria=Brunn, im Landgericht Tittmaning in Oberbayern.

214. — S. MARIA BRUN AUF PONLACH. Zwischen Wolken stehendes Marienbild mit dem Jesuskind im rechten Arm und einem Scepter in der Linken, an den Seiten schweben 2 Engel. R.) Ansicht der Wallfahrtskapelle zwischen 2 Brunnen und von einer Mauer umgeben. Im Abschnitt 3 Zeilen: HUNDERTIÄHRIGES IUBEL IAHR 1818. Runde Zinnmedaille in halber Thalergröße.

---

## Regensburg,

Kreishauptstadt von Oberpfalz und Regensburg, vormals Hauptstadt des Bisthums gleichen Namens. Der heilige Wolfgang war der 14. Bischof von Regensburg (973—994) und sein Leib ruht in der dortigen Klosterkirche zu St. Emeram. In dieser Kirche liegt nebst dem heiligen Emeram auch der Leib des heil. Dionys des Areopagiten, der nicht mit dem heil. Dionys Bischof von Paris zu verwechseln ist. Folgende beide Anhängmünzen waren für die Wallfahrer zu den Gräbern der genannten Heiligen bestimmt.

215. — + S. WOLFGANG BEY GÖTTLICHEN THRON ERBITT VNS DIE HIMLISCHE CRON. Der heil. Wolfgang im Bischofsornat in Strahlen und Wolken schwebend, umher mehrere Engel. Unten knieen 4 Pilger vor einem mit einem Gitter verschlossenen Schrein. R.) ROTT AVS KEZEREY, IN TODT STEH VNS BEY. GIEB FRIDSAMES GMIET, VOR SCHAVER BEHIET. Im Felde sind in 4 Abtheilungen die auf obige Umschrift bezüglichen Vorstellungen angebracht, nämlich: 1) ein Genius, welcher einen dürren Baum umhaut, 2) ein Sterbender, über dem der Heilige schwebt, 3) zwei verschlungene Hände und 4) Getreidefelder über denen sich ein Gewitter entladet.

216. — S. WOLFGANG — GVS — EPISC. Der Heilige von vorne im Bischofsornat bis halben Leib, im rechten Arm eine Kirche tragend und in der Linken den Krummstab. R.) S. DIONYSIVS EPIS. — ET — MART. yr. Dieser Heilige im Ornat und auf Wolken schwebend. Er trägt sein infulirtes Haupt vor sich in den Händen und ein vor ihm schwebender Engel hält den Krummstab und einen Palmzweig.

216a. — W. CRVCIFIX B. B. D. PP. — AVGVST. R. Vorstellung des Wunders, wie einem vor dem Altar stehenden Priester während der Wandlung der emporgehobene Kelch von dem an's Kreuz geschlagenen Heiland aus der Hand genommen wird. R.) S. ELIAS PR — OF. D. CARM. Der stehende heilige Elias hält in der Rechten ein flammendes Schwert und in der Linken ein Buch.

Dieses wunderthätige Crucifix wurde in der heil. Kreuzkapelle der ehemaligen Augustinerkirche zu Regensburg verehrt *).

## Roggenburg,

ehemalige Prämonstratenser-Reichsabtei im jetzigen Landgericht gleichen Namens, Kreis Schwaben und Neuburg.

217. — SIGNVM. FÆDERIS. EVCHARISTICI. IN. ROGGENBVRG. Der heilige Norbert im Mönchsgewand, mit über die Brust gefalteten Händen, steht vor einer auf Wolken schwebenden Monstranze, von deren Hostie ein Strahl auf seine Brust fällt. Vor ihm steht unten ein Engel, im Bruststück und in den Händen Infel und Krummstab emporhaltend. R.) S. MARIA. MAIOR. THAVMATVRGA. SCHIESSENSIS. Marienbild von Schiessen (s. d. Art.) von vorne bis halben Leib, mit Schleier und Kopfschein, das Jesuskind im linken Arme tragend.

Schön und ziemlich groß. Ebenso auch mit: IN SCHIESSEN statt: Schiessensis. Ein kleineres Gepräge hat: SIGN. FÆD. EVCHAR. IN. ROGGENBVRG. R.) S. M. MAIOR. THAVM. SCHIESSENSIS.

218. — SIGNUM FÆDERIS EUCHA * IN ROG: Der heil. Norbert u. s. w. wie vorher. R.) SS. COR EUCHARISTICI DEI. Ein auf Wolken ruhendes, von der Dornenkrone umgebenes Herz in Strahlen mit emporragendem Kreuze.

## Rohr,

ehemalige Probstei regulirter Chorherren im Markte gleichen Namens, Landgerichts Abensberg in Niederbayern.

219. — Der stehende heilige Johann von Nepomuk mit dem Crucifix in den Händen und einem Sternenkranz um das Haupt.

*) Ratisbona monastica, I. p. 308.

Oben: BRUDERSCHAFT, unten: IN — ROHR. R.) Stehendes Marienbild auf der Weltkugel, mit einem Lilienstängel in der Hand und einem Sternenkranz um das Haupt. Oben: HEILIGE MARIA, unten: BITT — FÜR UNS.

Länglicht und an den Seiten eingebogen.

## Roth, Rott,

ehemalige Benediktinerabtei am Inn, im Landgericht Wasserburg in Oberbayern.

220. — Ein aufgerichteter Krummstab, zu dessen Seiten die Buchstaben: A — R (Abtei Roth). R.) Der Buchstabe C.

Kupfermarke in Sechsergröße. Numism. Zeit. 1851, p. 102.

## Scheyern,

ehemalige Benediktinerabtei (ursprüngliches Stammschloß der Grafen von Scheyern, der Ahnen des bayerischen Königshauses), bei Pfaffenhofen an der Ilm in Oberbayern. Wurde 1838 von König Ludwig I. als Probstei wieder hergestellt. Unter den dortigen heiligen Reliquien wird besonders ein wunderthätiger großer Kreuzpartikel verehrt.

221. — Großes Kreuz mit breiten Enden in Form der Augsburger St. Ulrichskreuze. A.) In der Mitte das heil. Kreuz von Scheyern, darüber: SS. CRVX, unten: SCHYRENSIS. Es ist zum Theil von der Dornenkrone umgeben, mit den Beischriften: DE SPINEA CORONÆ DOMINI. Zu jeder Seite ist eine Reliquie; rechts mit der Ueberschrift: Z DIGITI S. M. / MAGDALENÆ., links mit: MAXILLA S. / APOLLONIÆ. R.) Dieser stellt ein Benediktenkreuz vor, mit den gewöhnlichen Aufschriften in einzelnen Buchstaben.

Messing und versilbert.

222. — Kleines Kreuz zum Anhängen, in Form eines Patriarchenkreuzes. Auf den beiden Querbalken steht: S — S / CR — VX und in die Länge herab: * SCHYRENSIS * R.) leer.

In Silber zu $^3/_{16}$ Loth. Auch mit: * S — S * / * CR — VX * — * SCHYRENSIS * * und mit: . S — S . / . CR — VX . — . SCHYRENSIS ., wobei letztere zwei S verkehrt sind, dann noch in Messing mit: * SCHÜRENSIS * Ein noch kleineres Kreuz in Silber zu $^1/_{16}$ Loth hat nur: * C * / * S * auf dem Hauptbalken.

## Schiessen,

Pfarrdorf und Wallfahrtskirche im Landgericht Roggenburg, Kreis Schwaben und Neuburg. Gehörte zur ehemaligen Abtei Roggenburg.

223. — S. MARIA. MAIOR. THAVMATVRGA. IN. SCHIESSEN. Marienbild von Schiessen wie auf Nr. 217. R.) M.ater D.olorosa IN — SC — HIE — SSEN. Die sitzende schmerzhafte Muttergottes mit den Schwertern in der Brust und von 3 stehenden Engeln umgeben. Oben schweben 2 kleine Engel mit dem Schweißtuch Christi.

## Schönebach,

Filialkirche der Pfarrei Ziemetshausen im Landgericht Zusmarshausen, Kreis Schwaben u. Neuburg. Gehörte zum ehemaligen Cisterzienser Frauenkloster Oberschönenfeld.

223a. — SCHENE — BACH. Ansicht der dortigen Kirche. R.) . S. — NICOLAUS. Dieser Heilige bis halben Leib von vorne, im Bischofsornat, mit Krummstab und Buch. Zu den Seiten die Buchstaben: P. — I. / S. — B. (Patronus in Schönebach).

## Schwindau,

im Landgericht Haag in Oberbayern. Die frühere Pfarrei (Groß-) Schwindau wurde von Churfürst Carl Albert dem Collegiatstift weltlicher Chorherren zu St. Wolfgang Burgholzen als Filiale einverleibt.

224. — S. WOLF — GANGI. Der heilige Wolfgang, Patron des benannten Collegiatstiftes, stehend im Bischofsornat mit Krummstab und anhängendem Beil, in der Linken eine Kirche tragend. R.) . IN SCHWI — ND — AV. Stehendes Marienbild mit dem Jesuskind im rechten Arm und einem Scepter in der Linken.

## Sigertsbrunn,

Dorf im Landgericht Ebersberg in Oberbayern. In der dortigen Wallfahrtskirche zum heiligen Leonhard wird dieser besonders als Patron gegen Viehseuchen verehrt. Das alljährig abgehaltene Fest wird von vielen Landleuten besucht, welche dann die Kirche mehrmals mit ihren Gespannen umfahren. Man heißt dieses die St. Leonhardsfahrt.

225. — . S. LEONARDUS: — SIGERTSPRUN. Ansicht der Wallfahrtskirche, auf deren Dach der heilige Leonhard mit dem

Krummstab schwebt. Unten ausserhalb der Kirchhofmauer mehreres Hornvieh und Pferde.

Achteckig und dünn.

---

## Sossau,

Dorf bei Straubing in Niederbayern, mit einer berühmten, zur ehemaligen Prämonstratenserabtei Windberg gehörenden Wallfahrtskirche. Diese wurde nach der Legende nebst dem marianischen Gnadenbild i. J. 1177 von dem jenseitigen Ufer der Donau durch Engel hieher versetzt.

226. — TRANSLATIO S. ÆDIS — B. V. MARIÆ IN SOSSAV. 1177. Marienbild mit dem Jesuskind im rechten Arm, auf einer Kirche stehend, welche in einem von zwei Engeln geruderten Schiffe befindlich ist. R.) S. NORBERT. ARCHIEP: MAGDEB: ANTVERP: APOSTOL[9]. Der heilige Norbert im Bischofsornat mit einer Monstranze in der Rechten und dem Kreuzstab in der Linken. Rückwärts hält ein Engel die Infel. Der Heilige tritt auf einen liegenden Mann, der in der Linken das Ciborium hält und mit der Rechten einen Kelch ausschüttet, hinter ihm der Satan. Auf beiden Seiten eine Lorbeer-Einfassung.

Herzförmig und sehr schön. Appel IV. Nr. 3394.

227. — WVNDER M.aria — ZV SOSSAV. Marienbild von Strahlen umgeben, auf dem Dache einer Kirche in einem von zwei Engeln geruderten Schiffe stehend. R.) S. NORBERTVS — ORA P. — N. Der heil. Norbert vor der strahlenden Monstranze stehend u. s. w., im Allgemeinen wie auf Nr. 217.

228. — WUNDE. rvolle IB. er F. ahrt D. er KIR — CH. e Z. u — SOSSAV. S. ancti N†orberti. Vorstellung der Uebersetzung der Kirche u. s. w. wie vorher, aber das Marienbild zwischen Wolken. R.) S. AVGVSTINVS — ECCLESIÆ. D. Der heil. Augustin im Bischofsornat links bis halben Leib, mit dem Krummstab in der Rechten und einem Herzen in der Linken.

---

## Steinbach,

Pfarrdorf an der Iller mit einer Wallfahrtskirche, im Landgericht Grönenbach, Kreis Schwaben und Neuburg. Gehörte zur ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Roth.

229. — DOLOR. MATER DEI — MIRAC. IN STEINBACH.

Das unter einem Tabernakel und auf einem verzierten Postament stehende Marienbild von Steinbach, mit dem Schwert in der rechten Seite. R.) GRAT. IMAGO. I. esu — C. rucifixi — IN STEINBACH. Ein von Wolken, Strahlen und 4 Engeln mit Kelchen umgebenes Crucifix. Umher die Sinnbilder der 4 Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes.

Groß und schön. Ein anderes in der Zeichnung verschiedenes Gepräge hat: MIRAC: DOL. MATER — DEI IN STEINBACH. R.) GRAT: IMAGO — IES: CHRISTI.

230. — MATER DOLOROSA TAUMATURGA IN STEINBACH. Stehendes Marienbild mit dem Schwert in der Brust, von Strahlen, Wolken und Engelsköpfen umgeben. R.) CRUCIFIXI IMAGO BENE — FICIÆ IN STEINBACH. Strahlendes Crucifix, umher die Sinnbilder der 4 Evangelisten. Auf den Zetteln steht: S. MAT. — S. MAR. — S. LVC. — S. IOH.

Ein ähnliches Gepräge bei Appel IV. Nr. 3417, in Silber zu ½ Loth.

231. — DOL. MAT. DEI MIRA — CVLOS. IN STEINBACH. Marienbild mit dem Schwert in der Brust. R.) GR — IC . . . I. STEIN — B. Crucifix u. s. w. im Allgemeinen wie vorher.

Herzförmig. In Silber zu ³/₈ Loth.

232. — MAT. DOL. — TH — A — UM. IN — STEINBACH. Marienbild mit dem Schwert in der Brust. R.) CRUCI. IMAGO — BENE — FICIA — IN STEINBACH. Crucifix ohne Strahlen, umher wieder die 4 Sinnbilder mit Zetteln.

Länglicht und an den Seiten eingebogen. Ein anderes ähnliches Gepräge hat: MATER DO — LOR. — TH — AVMAT. IN STEINBACH. R.) CRUCIF. IMAGO BENE — FICIA — IN STEINBAC ✝.

232a. — WALLFAHRTSKIRCHE ZU STEINBACH. Ansicht der Kirche. R.) SIEHE DA DEINE MUTTER! Das auf einem niedrigen Postament stehende Marienbild, von Strahlen umgeben, mit dem Schwert in der rechten Seite und einem Sternenkranz um das gekrönte Haupt.

Schön. Runde Medaille in Thalergröße von Bronze und Zinn, erschienen 1855 bei Aug. Neuß in Augsburg.

---

## Straubing,

Stadt an der Donau in Niederbayern. In der dortigen ehemaligen Jesuiten-

kirche besteht seit 1646 eine marianische Congregation (Maria-Verkündigung), welche 1846 ihr 200jähriges Jubiläum feierte.

233. — ICH BIN EINE — MAGD DES HERRN. Vorstellung des englischen Grußes, oben schwebt der heilige Geist. Unten: NEUSS F. R.) ZUR ERINNERUNG AN — DAS 200 JÄHRIGE JUBILÄUM IN — STRAUBING. Ansicht der Jesuitenkirche. An der Leiste: R. (Rabausch). Im Abschnitt: 1846.

Runde Medaille in Thalergröße, in Bronze und Zinn.

234. — Ansicht des Hauptplatzes in Straubing mit den Kirchen, auf der Strasse eine Prozession. R.) In einem Eichenkranze 12 Zeilen: ZUR ERINNERUNG AN DAS 200 IÄHRIGE **Jubilaeum** DER CONGREGATION Mariae VERKÜNDIGUNG IN DER K. STADT STRAUBING d: 17. März 1846.

Runde gezossene Zinnmedaille über Thalergröße.

235. — Ansicht der Jesuitenkirche, im Abschnitt: 1846. R.) 1) DENKMÜNZE AUF DAS 200 JÄHRIGE IUBILÄUM DER 2) HOCHLÖBLICHEN — CONCRECATION (sic). Vorstellung des englischen Grußes, oben der heil. Geist. Im Abschnitt 4 Zeilen: DER STADT STRAUBING GEFEIERT VON 17 BIS 25 MÄRZ 1846.

236. — SO. DA. 8ten APRIL 1646 ER — RICHTET. H. S. M. V. Der Erzengel Michael schwebend, in der Linken einen Schild mit dem gekrönten Namen: MARIA. Oben das strahlende Auge Gottes. R.) Ansicht des Hauptplatzes in Straubing. Im Abschnitt 4 Zeilen: DESSEN JUBIELEUMSFEIER (sic) D. 25. MÄRZ 1846 IN STRAUBING.

---

## Taxa,

ehemaliges Kloster der Barfüßer-Augustiner bei Odelzhausen, zwischen München und Augsburg in Oberbayern, wurde 1802 aufgehoben und gänzlich demolirt. Daselbst war eine berühmte Wallfahrt zu dem wunderthätigen Marienbild im Sternei: Maria-Stern, welches bei der Aufhebung des Klosters in die Kirche zu Odelzhausen versetzt wurde.

237. — ✠ S. MARIA AD — STELLAM IN TAXA ✠ Unten die Ansicht des Klosters mit der Kirche, zu welcher Wallfahrer heranziehen; darüber schwebt in einem strahlenden Stern das Marienbild von Taxa mit dem Jesuskind im rechten Arm. Im Ab-

schnitt ist zwischen der Jahrzahl: 16 — 18*) ein Ziegelstein auf dem ein Ei liegt. R.) * S. * NICOLAVS — TOLENTINAS * Der heilige Nikolaus im Mönchshabit knieet vor der auf Wolken schwebenden Jungfrau Maria, welche das Jesuskind im linken Arm trägt und mit der Rechten dem Heiligen einen Kranz reicht. Unten liegt ein aufgeschlagenes Buch und an der Seite stehen die Buchstaben: P. H. M. (Phil. Heinr. Müller in Augsburg).

Groß und schön. Appel IV. Nr. 3552.

238. — S. MARIA. — IN. TAXA. Das in einem Sterne sitzende Marienbild, darunter: 16 — 18 und der Ziegelstein mit dem Ei darauf. R.) SANCT — AVGVSTINO. ORA. P. N. Der heil. Augustin im Bischofsornat, mit dem Krummstab in der Rechten und einem lodernden Herzen in der Linken.

239. — S. MARIA AD — STELLAM IN TAXA. Marienbild wie vorher, unten liegt ein Ziegelstein. R.) S. AV — GVSTIN. Der Heilige im Allgemeinen wie vorher.

240. — REG. — TAXA. Das auf einem Armstuhl sitzende Marienbild. R.) S. ROSA — LIA V. PAN. Brustbild dieser Heiligen von vorne.

## Tegernsee,

ehemalige berühmte Benediktinerabtei am Tegernsee in Oberbayern. Dort ruhen die Gebeine der Klosterpatrone St. Quirinus, St. Chrysogonus und St. Castorius. Ersterer wurde als wunderthätig verehrt und hat unweit des Klosters eine eigene Kapelle: „St. Quirin".

241. — S. QVIRINVS R.ex & M.artyr IN TEG — ERNSEE MIRAC.ulis CLAR.us. Der heil. Quirin stehend, im Harnisch mit Krone, Scepter und Reichsapfel. Er hat links neben sich einen Schild mit dem Benediktenkreuz. R.) S. CHRYSOGONVS. M. — S. CASTORIVS. M. Beide Heilige stehend, darüber in 3 Zeilen: PATRONI IN TEGERNSEE und unten vor ihnen ein Schild mit den Buchstaben in 5 Zeilen: + Z + DIA + BIZ + SAB + Z + HGF + BFRS. IHS. MRA. (Vergl. Nr. 29.)

Groß und dünn.

242. — S. QVIRINVS — R. E. M. F. IN TEG. ernsee. Der Heilige von vorne bis halben Leib, mit Krone, Scepter und Reichs-

*) Diese Jahrzahl bezeichnet die Zeit, in welcher die Wallfahrt ihren Anfang nahm.

apfel. R.) Erhabener Schild mit dem Benediktenkreuz und den einzelnen Buchstaben als Um- und Aufschrift: IHS. V. R. S. u. s. w. wie gewöhnlich. Rund.

242a. — S. QVIRINVS R. E. M. — PA. IN TEGERNSEE. Der Heilige im Allgemeinen wie auf Nr. 242. R.) S. CHRY — SOGONVS PA. IN TEGERNSEE. Dieser Heilige von vorne bis halben Leib, in der Rechten einen Palmzweig und in der Linken einen Degen haltend.

Auf einem anderen Revers steht: S. CASTORIVS PA. IN TEGERNSEE und dieser Heilige von vorne bis halben Leib, mit Crucifix, Palmzweig und einem Hammer.

## Türschenreuth,

Stadt im Kreise Oberpfalz und Regensburg. In einer an die dortige Pfarrkirche angebauten Kapelle wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt, welches früher unter einem Lindenbaum ausser dem Stadtthore stund.

243. — M.aria MIRACULOSA A — TÜRSCHENREUTH. Das unter einem Lindenbaum sitzende Marienbild mit Krone und im Mantelkleide. Auf dessen rechtem Schooß sitzt der Heiland. R.) Brustbild des heiligen Bernhards rechts, mit umhängendem Kreuze und ober seinem Haupte die Werkzeuge der Kreuzigung Christi. Vor ihm schwebt auf strahlenden Wolken die Jungfrau Maria von der die zu dem Heiligen gerichteten Worte: SALVE BERNHARDE ausgehen, von diesem aber ist der Gruß: SALVE REGINA an die Jungfrau gerichtet. Groß.

244. — M. MIRAC: A TÜRSCHENREUTH. Marienbild wie vorher. R.) MATER DOL — OROSA O. P. N. Die unter dem Crucifix stehende Jungfrau Maria mit dem Schwert in der Seite.

245. — M: MIRAC: A TÜRSCHENREUTH. Marienbild wie vorher. R.) GBILDN. D. GEGEIS — L. HAEIL. (sic.) I. D. W. ies CAPEL. Der an einen Pfahl gekettete Heiland, wahrscheinlich von der Wieskapelle bei Moosbach in der Oberpfalz.

## Titmaning,

Stadt an der Salzach in Oberbayern. In der dortigen Pfarrkirche St. Lorenz besteht eine Rosenkranz-Bruderschaft.

246. — ST. LAURENZ. ORA PRO NOBIS. Dieser Heilige

stehend mit dem Rost in der Linken und einem Palmzweig in der Rechten. R.) 8 Zeilen: ZWEIHUNDERT IÆHRIGES SAECULUM IN TITTMONING D. 6. IUNI 1824.

Runde Zinnmedaille in halber Thalergröße, auf das Jubiläum obiger Bruderschaft.

---

## Ursperg,

ehemalige Prämonstratenser-Reichsabtei an der Mindel, im Kreise Schwaben und Neuburg.

247. — S. THAV. CRVC — IF. VRSPERG. Der gekreuzigte Heiland unter einer baldachinförmigen Einfassung. Zu jeder Seite steht eine Heilige auf einem niedern Postament und rechts unten neben dem Kreuze liegt ein Kindlein auf einem Kissen. Im Abschnitt: ROMA. R.) S. MARIÆ. — M — AIORIS. Stehendes Marienbild bis halben Leib, im Mantelkleide und Schleier, das Jesuskind im linken Arme tragend und beide mit bogenförmigen Kopfscheinen.

---

## Vierzehnheiligen, oder Frankenthal,

berühmte Wallfahrtskirche mit einem Franziskaner-Hospitium, im Landgericht Lichtenfels in Oberfranken. Gehörte zu der benachbarten ehemaligen Cisterzienser-Abtei Langheim.

248. — In der Mitte schwebt das Jesuskind mit ausgebreiteten Armen und Strahlen um das Haupt, aussenherum reihen sich vierzehn Heilige theils stehend theils knieend, mit gefalteten Händen und mit Strahlen um die Häupter. R.) BE — RNARDO. Der heil. Bernhard im Mönchshabit, stehend und die Marterwerkzeuge Christi im Arme tragend; vor ihm rechts schwebt die schmerzhafte Mutter Gottes auf Wolken. Groß.

249. — Das Jesuskind von den 14 Heiligen umgeben, im Allgemeinen wie vorher. R.) SANCTVS BERNARDVS ABBAS. Der Heilige links bis halben Leib, mit den Marterwerkzeugen Christi im Arme.

250. — * ERINNERUNG AN DIE WALLFAHRT VIERZEHN HEILIGEN ZU FRANKENTHAL, IN OBERFRANKEN. Im Felde zwei Abtheilungen, oben die Vorstellung der Legende wie das Jesuskind dem Schäfer Hermann erschien, unten der Prospekt des Wall-

fahrtsortes mit der Kirche und umliegenden Gegend. R.) * PANTALEON, CYRIAC. EGID. DIONYS. EUSTACH. ACHAT. MARGARETHA. BARBARA. KATHARINA, BLASIUS, ERASMUS, GEORG, VITUS, CRISTOPH. Oben schwebt das Jesuskind in Strahlen, um selbes gruppiren sich im übrigen Raume die in der Umschrift benannten 14 Heiligen (oder 14 Nothhelfer) mit ihren sie bezeichnenden Attributen.

Runde schöne Medaille über Thalergröße, in Silber, Bronze und Zinn geprägt und 1849 von August Neuß in Augsburg gravirt.

## Vilgertshofen,

Weiler und Wallfahrtskirche im Landgericht Schongau in Oberbayern. Gehörte zur ehemaligen Benediktinerabtei Wessobrunn.

251. — S. MARIA. — VILGERTSHOVEN. Sitzendes Marienbild im Mantelkleide, mit dem Heiland auf dem Schooß. R) S. PATER — BENEDICT. Der Heilige von vorne mit dem Benediktenschild unten vor sich.

252. — B. eata U. irgo M. aria IN — VILGERTZ. hofen. Marienbild wie vorher. R.) CRVX. S. P. — BENEDIC. Der stehende heil. Benedikt mit Krummstab und Becher, unten vor sich ein Schild mit der Schrift in 6 Zeilen: + Z + DIA + BIZ + u. s. w. wie auf Nr. 241.

253. — IMAG. B. V. M. — VILGERTSH. Marienbild wie vorher. R.) IHS. V. R. S. u. s. w. und in der Mitte der erhobene Benediktenschild wie gewöhnlich.

254. — B. V. M. IN — VILGERTZ. Marienbild wie vorher. R.) Der erhobene Benediktenschild mit den Um- und Aufschriften wie gewöhnlich.

Rund. Ist auch in Gold zu 1/8 Dukaten geprägt.

## Vilsbiburg,

Markt an der großen Vils in Niederbayern. Dabei liegt auf einem Berge die schöne Wallfahrtskirche Maria-Hilf.

255. — MARIA HILF IN VILSBIBURG * Gekröntes sitzendes Marienbild bis halben Leib, das Jesuskind mit beiden Händen an

die rechte Seite drückend. R.) MARIA NAMEN BRUEDERSCHAFFT. Die zusammengezogenen Buchstaben: SMA (Sancta Maria), darüber eine Krone und unten der Halbmond.

Kund. Appel IV. Nr. 3900, irrig unter „Wilsburg“.

## Waging,

Markt im Landgericht Laufen in Oberbayern.

255a. — S. MARIA — Z. WÄGING. Auf einem Baum eine von Engeln gehaltene Tafel mit dem Marienbild, darüber Gott Vater. R.) ST. MARTINUS. Der heil. Martin Patron der Pfarrkirche zu Waging, stehend im Bischofsornat; zu seinen Füßen eine Gans. Geprägt 1857.

## Waldsassen,

ehemalige Cisterzienserabtei in dem Markte gleichen Namens, im Kreise Oberpfalz und Regensburg. Dazu gehörte die in der Nähe auf einem Hügel liegende berühmte Wallfahrtskapelle zur heil. Dreifaltigkeit.

256. — +. Z. +. D. I. A. +. B. I. Z. +. S. A. B. +. Z. +. H. G. F. + B. F. R. S. MRA. (Vergl. Nr. 29), innere Umschrift: DER ALLEHAILLIGISTEN DREI. FALTIGKAIT. CAPEL • Ansicht der schönen Wallfahrtskapelle mit drei größeren und zwei kleineren Thürmen, darunter in 2 Zeilen: BEI. DEM — STIFT WALD — SAXEN. R.) Als Umschrift die einzelnen Buchstaben des Benediktenkreuzes: IHS. V. R. S. N. S. M. V. S. M. Q. L. I. V. B. +. C. S. S. L. N. D. S. M. D. C. S. P. B. (Vergl. Nr. 11.) Gott Vater und Gott Sohn auf Wolken schwebend, darüber der heilige Geist in Strahlen. Untenherum auf einem fliegenden Bande: GELOBT. — SEI. DIE. HAILLIGISTE. — DREI. FALTIGKAIT.

Groß und schön. Dünn geprägt.

## Warngau, (Oberwarngau),

Pfarrdorf mit der benachbarten Filialkirche Allerheiligen, im Landgericht Miesbach in Oberbayern.

257. — ALLEHE — ILIGEN ZV WARNGA. Ansicht der Kirche. R.) Die Jungfrau Maria zwischen Gott Vater und Gott Sohn knieend, welche eine Krone über sie halten. Oben schwebt der heilige Geist. Ohne Umschrift.

## Weihenlinden,

Wallfahrtskirche, auch zum heiligen Brunnen genannt, im Landgericht Aibling in Oberbayern. Gehörte zur ehemaligen Probstei regulirter Chorherren in Weiern.

258. — M: aria I. n WEICHEN — LIND: BEIM H. eiligen BRU: nnen. Das Marienbild von Weihenlinden mit dem Jesuskind im rechten Arm und einem Scepter in der Linken, steht zwischen den Zweigen eines Baumes, aus dessen Stamm sich unten ein Wasserstrahl in einem davorstehenden Brunnen ergießt. R.) HEILIG. — 3 FALDTIG. Ansicht der Wallfahrtskirche, über welcher die heilige Dreifaltigkeit in Wolken schwebt.

258a. — * 200 JÄHRIGES JUBELFEST WEIHENLINDEN NÄCHST AIBLING. Ansicht der Kirche mit den Nebengebäuden. R.) Das auf Wolken schwebende Marienbild von 6 Engeln umgeben.

Ohne Jahrzahl. Auf das im Mai 1857 gefeierte Jubiläum der Kirche.

---

## Welden, (Wallfahrt: Neu-Leblang).

Auf der Burgstelle der ehemaligen Bergfeste Welden bei dem Markte gleichen Namens, im Landgericht Zusmarshausen, Kreis Schwaben und Neuburg, erbaute im Jahre 1755 der Besitzer Weldens Graf Joseph Maria Fugger von Wellenburg († 1764 den 21. Juli als der Letzte dieser Linie) eine Wallfahrtskirche zur heiligen Thekla und nannte sie Neu-Leblang.

259. — Die heilige Thekla im Nonnenhabit, liegend, mit dem Kreuz in der Rechten und einem Lilienstängel in der Linken, darüber ein fliegendes Band, worauf: S. THECLA. V. und ganz oben eine strahlende Monstranze. Im Abschnitt ist das mit der Grafenkrone bedeckte und unten mit dem bayerischen Georgi-Ordensstern behangene gräflich Fugger'sche Wappen, zu dessen Seiten die vertheilten Buchstaben: $\frac{\text{I. — M.}}{\text{G. — W.}}$, welche den Namen des Stifters Joseph Maria Graf (Fugger) Wellenburg bedeuten, da hier das Wappen die Stelle des F. (Fugger) vertritt. R.) Der heilige Johann von Nepomuk ebenfalls liegend, mit dem Kreuz in der Linken. Oben eine strahlende Monstranze. Im Abschnitt in einem Schildchen 5 Zeilen: S. IOAN. NEPOMU. M.

Länglicht und zierlich eingebogen.

260. — Im Allgemeinen wie vorher, aber auf dem Avers fehlt die Monstranze, an deren Stelle in 2 Zeilen: . S. THECLA. V. steht. Auf dem Revers ist die Monstranze im Abschnitt und der Name des Heiligen steht ganz oben in 2 Zeilen: S. IOAN. NEPOMVC.

---

## Wemding,

Stadt im Kreise Schwaben und Neuburg, mit einer 1/4 Stunde davon entlegenen Filial- und Wallfahrtskirche.

261. — * DAS. W. underthätige GNADEN -- BILD. ZU. WEMDING. Auf Wolken stehendes Marienbild im Mantelkleide, mit dem Jesuskind im linken Arm und einem Scepter in der Rechten. R.) Der heilige Georg zu Pferd, den Drachen erstechend. Ohne Umschrift.

Groß. In Silber zu 1 1/4 Loth.

262. — * S. MARIA IN — WEMBDING. Marienbild wie vorher, ohne Wolken. R.) S: FRANCISCVS. OR — A: PRO: NO: Dieser Heilige im Mönchshabit rechts bis halben Leib, mit über die Brust gefalteten Händen.

263. — DAS WUND. THET. — GNADPIL. ZU WIMD. (sic). Marienbild wie vorher. R.) SANCT. BER — NARDVS. O: P. N. Der stehende Heilige mit den Marterwerkzeugen Christi in den Armen.

264. — 100 JÄHRIGES — JUBILÄUM 1845. Marienbild auf Wolken stehend. R.) DER WALLFAHRT — WEMDING. Ansicht der Wallfahrtskirche, unten: BIRNBÖCK. F. (in München).

Runde Medaille in Silber zu 9/16 Loth, auch in Bronze und Zinn.

---

## Wessobrunn,

ehemalige Benediktinerabtei im Landgericht Weilheim in Oberbayern.

265. — V. IMAG. IMAC. CONC. eptionis B. eatae V. irginis M. ariae IN WESSOBRVN. Schönes Brustbild der Jungfrau Maria von Wessobrunn von vorne, mit etwas links geneigtem Haupte, welches mit einem Kranze von Rosen bedeckt und aussenherum von Sternen umgeben ist. Vorne an der Brust hängt ein Medaillon mit dem Monogramm Jesu: IHS. R.) SS: CORDA IESV ET MARIÆ. Unter zwei flammenden, von Strahlen umgebenen Herzen steht der

von zwei Engeln gehaltene Benediktenschild. Der Engel rechts hält ein kleines Herz empor und jener links deutet auf die zwei oben befindlichen Herzen.

In Silber zu $^{9}/_{16}$ Loth. Appel IV. Nr. 3759. Auch in Messing von einigen etwas verschiedenen Geprägen; eines hat: IMAG. IMMAC. — CON. B. V. M. I. W.

266. — V. IMAG. IM̄AC. CONC. B. V. M. IN WESSOBRVN. Marienbild wie vorher. R.) Ein strahlendes Herz von Blumen umgeben und darüber auf einem Bande: SS: COR. B. V. MARIÆ. Unten sind wieder die zwei Engel mit dem Benediktenschild wie vorher.

Groß und schön.

267. — V. IMAG: IMAC. CONC. B. V. M. IN WESSOB. Marienbild wie vorher. R.) SS: CORDA IESV — ET MARIA. Der Benediktenschild, darüber zwei flammende Herzen in Strahlen.

Auch mit: WESSOBR.

268. — IM. CON. B. M. V. IN EZZIMPRVN. (sic). Marienbild ohne Sternenkranz. R.) Zwischen: RO — MA steht der erhobene Benediktenschild, darüber in Strahlen zwei flammende mit: IHS und MAR. bezeichnete Herzen. Ueberschrift: SS. — COR — DA.

Deßgleichen etwas größer mit: WESSEBRVN.

269. — V. IMAG. IMAC. CONC. B. V. M. Marienbild im Allgemeinen wie Nr. 265., untenherum: * IN WESSOBRVN * R.) SS. CORDA. Zwei mit den Monogrammen Jesu und Mariä bezeichnete flammende Herzen, auf Wolken und von Strahlen umgeben.

270. — IMAGO. CONC: B. V. M. WASSERBR. (sic). Marienbild wie vorher. R.) SS. CORDA. Die zwei Herzen auf Wolken u. s. w. wie vorher.

In Silber zu $^{1}/_{4}$ Loth, auch mit: WASSERBV. zu $^{5}/_{16}$ Loth. Appel IV. Nr. 3762. Ein anderes sehr erhabenes Gepräge in Silber zu $^{7}/_{16}$ Loth hat: IMAG. IMAC. CONC. B. V. M. I. WES.

271. — V. IM. C. B. V. M. I. WESSOBRV. Marienbild wie vorher. R.) S. S. CORDA * Die zwei Herzen auf Wolken u. s. w. wie vorher.

Rund. Von mehreren etwas verschiedenen Geprägen.

272. — B. V. M. — IN WESSO. Marienbild wie vorher.

R.) Zwei flammende von Strahlen umgebene Herzen, darunter sitzen zwei betende Engel einander gegenüber. Oben: SS., unten: COR | DA.

Länglicht und zierlich eingebogen.

273. — V. IMAG. IMAC. CONC. B. V. M. IN WESSOBRVN. Marienbild wie vorher. R.) Ein auf Wolken ruhendes, mit Rosen bekränztes flammendes Herz in Strahlen, darüber das Monogramm Mariä.

Schön. In Silber zu $^5/_{16}$ Loth.

274. — IMAG. IMAC. CONC. B. V. M. IN WES. Marienbild im Allgemeinen wie vorher. R.) M. VIRGO M. — DEI IESV. Die von einer Schlange umgebene Weltkugel, darüber zwei flammende Herzen, das eine mit der Dornenkrone, das andere mit einem Kranz und 7 Schwertern.

In Silber zu $^1/_4$ Loth. Appel, IV. Nr. 3761.

275. — B. V. M. IN — WESSOB. Marienbild wie gewöhnlich. R.) S. IOSEPH — O. P. N. Der Heilige von vorne bis halben Leib, mit dem Jesuskind im rechten Arm.

Rund.

276. — IMAG IMAC CON — C B V M IN WES. Marienbild wie gewöhnlich. R.) H DREYFALTIG — AN SONTABERG. Vorstellung der hl. Dreifaltigkeit von Sonntagsberg in Oesterreich.

Herzförmig. In Silber zu $^3/_8$ Loth.

## Wettenhausen,

ehemalige Probstei regulirter Chorherrn an der Donau, im Landgericht Burgau, Kreis Schwaben und Neuburg. Dazu gehörte die Filiale Deupach mit einem wunderthätigen Marienbild.

277. — THAUMATURGA: DEUPAC: hensis CAN: oniae REG: ularis LAT: eranensis IN. WETTENHUSEN. Auf Wolken und dem Halbmond stehendes Marienbild mit einem Sternenkranz um das Haupt, dem Scepter in der Rechten und dem Jesuskind, welches ein kleines strahlendes Herz hält, im linken Arm. Unten zu jeder Seite ein kleiner Engel. R.) DE CORDE MARIÆ CONFRATERNITAS. Ein von Wolken und Strahlen umgebenes bekränztes Herz, aus welchem drei Lilienstängel emporragen.

Länglicht und zierlich eingebogen.

278. — Ein Postament mit der Büste der Kaiserin Maria Theresia, darauf 6 Zeilen: EGO MITTAM VOBIS FRUMENTUM JO. 2. V. 19. Ueberschrift: M. THERES. AUG. VID. BENEFACTRICI NOSTRAE. Um die Büste steht der Abt mit mehrerem Volk. Im Abschnitt: A. KÖNIG. R.) Ansicht von Wettenhausen und der Umgegend an der Donau, wo vieles Getreide ausgeladen wird, darüber in 2 Reihen: FACTA QUASI NAVIS DE LONGE PORTANS PANEM. PROV. 31. C. 14. Im Abschnitt: 5 Zeilen: IN MEM. BENEFICII TEMP. FAMIS ACCEP. AUGUSTINUS*) PRELAT. CANONICI LATER. ET POP. WETTENHUSANUS 1771.

Runde Medaille in Silber zu $1^{3}/_{16}$ Loth, zum Andenken der dem Stifte von der Kaiserin Maria Theresia geleisteten Getreidehülfe während der Theuerung im Jahre 1771. Appel I. p. 509.

---

## Wies bei Steingaden,

Wallfahrtskirche zu dem gegeiselten Heiland „auf der Wies". Gehörte zu der 1 Stunde davon entlegenen ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Steingaden im Landgericht Schongau in Oberbayern.

279. — GNAD. BILD. D. GEGEISLET. HEI landes WISS. CAP. elle STAI. ngaden. Der an einen Pfahl gekettete stehende Heiland. R.) PATRONA MONASTE. ETTALENSIS. Marienbild von Ettal.

Länglicht und viermal eingebogen.

280. — GNAD. PILD. CHRIST. HEIL. WIS. CAP. ST. eingaden. Der Heiland wie vorher. R.) MONAST. — ETTALENSIS. Marienbild von Ettal.

280a. — IMAGO CHRI. FLAG: CEL: IN — WIS PROPE STEINGADEN. Der Heiland wie vorher. R.) PATRON. MONASTERI ETALEN. Marienbild von Ettal.

Länglicht und zierlich ausgeschnitten.

---

## Wilparting,

Weiler mit einer zur Pfarrei Irschenberg gehörigen Wallfahrts- und Filialkirche, auf dem Irschenberg im Landgericht Miesbach in Oberbayern. Die Kirche ist

---

*) Probst Augustin Bauhof, geb. 1709 den 7. Mai, erwählt 1755 den 29. Dezember.

den Heiligen Marin Bischof und Anian dessen Diakon geweiht, welche sich einst in dieser Gegend ansiedelten und deren Gebeine hier aufbewahrt sind.

281. — IUBELFEYER Z. WILPARTING. Ansicht des Pfarrdorfes Irschenberg mit der auf dem Berge liegenden Filialkirche Wilparting. Unten: I. D.aiser. F. Im Abschnitt 2 Zeilen: IM MONAT MAY. MDCCCXVI. R.) Oben: S. MARINE! S. ANIANE!, unten: ORATE PRO NOBIS. Beide Heilige nebeneinander auf Wolken schwebend, St. Marin im bischöflichen Ornat mit Infel, Krummstab und Buch, St. Anian im Levitenkleid mit einem Buche in der Linken. Zwischen beiden ist ein kleiner Scheiterhaufen. Unten: DAISER F.

Runde Medaille in Silber zu $^3/_4$ und zu $^7/_{16}$ Loth und auch in Kupfer geprägt. Auf die 1100 jährige Jubelfeyer zu Wilparting.

---

## St. Wolfgang Burgholzen, oder am Burgholz,

ehemaliges Collegiatstift weltlicher Chorherren, im Landgericht Haag in Oberbayern.

282. — S. WOLFG.ang — BVRGHOL.zen. Auf einer Art Bühne sitzt der heilige Wolfgang auf Wolken im Bischofsornat, mit dem Krummstab in der Rechten und einem Beil in der Linken. Unter der Bühne liegt das Skelett eines Heiligen, darunter: S. CLAVD. R.) S. MARIA ZV — LOFER. O. P. N. Marienbild von Lofer in Tyrol auf einer ähnlichen Bühne, unter welcher wieder das Skelett eines Heiligen mit: S. BENED.

282a. — Kleines Beil zum Anhängen. A.) S. WOLFGAN. BURGHOLZ. Der heilige Wolfgang. R.) S. MARIA. IN DORFEN. Marienbild in Dorfen.

---

## Würzburg,

Kreishauptstadt von Unterfranken, vormals Hauptstadt des Bisthums gleichen Namens.

283. — MICHAEL. V. MERGETHEIM. ABT. S. STF. ZV W.ürzburg. Brustbild rechts mit Baret.

Einseitige Bronzemedaille auf Michael Leyser, Abt der ehemaligen Benediktiner-Abtei St. Stephan in Würzburg, reg. 1525 — 1548. Archiv des histor. Vereins von Unterfranken, Band IX., Heft 2, p. 30.

---

## Nachtrag zu Bamberg.

284. — S. ancta M. aria GETR — EI. C. anonia BAMB. ergensis. Stehendes Marienbild mit dem Jesuskind im linken Arm und dem Scepter in der Rechten, umgeben von einer zierlichen, mit Engeln besetzten Schnitzwerkeinfassung. R.) SANCTVS — PATER BENEDICT. Der Heilige mit Krummstab und Schlangenbecher, vor ihm ein Engel mit dem Benediktenschild.

Schön. St. Getreu war eine der ehemaligen Abtei Michelsberg inkorporirte Probstei in Bamberg.

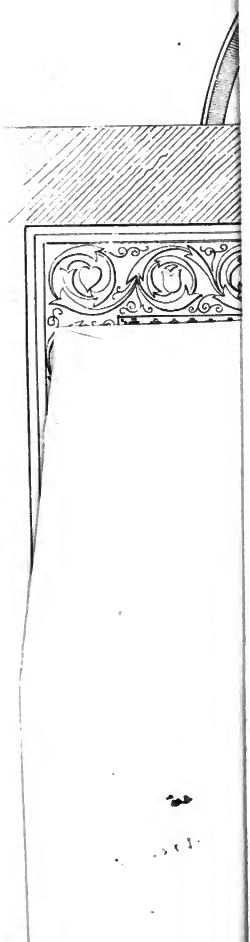
---

## Register.

(Die Zahlen bedeuten die laufenden Nummern der beschriebenen Münzen)

## Ausländische Wallfahrten,

welche auf bayerischen Gnadenpfenningen vorkommen:






Beierlein del.

## Münzen bayer. Klöster &c. Tab. II.




Beierlein del.

# Oberbayerisches Archiv

für

# vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

## historischen Vereine

von und für

## Oberbayern.

---

Siebenzehnter Band.

Zweites Heft.

München, 1857.

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

(In Commission bei G. Franz.)

# V.

## Erinnerungen an die Gründung und erste Verbreitung des Instituts der englischen Fräulein in Bayern,

von

Dr. Johann Nepomuk Buchinger,
kgl. bayerischem Hof- und Reichsarchivs-Rath &c.&c.

### Vorwort.

Unter den geistlichen Orden und Instituten Bayerns, welche im Eingange des laufenden Jahrhunderts aufgehoben, aber in Folge des Concordats mit dem päpstlichen Stuhle seit dem Jahre 1818 ihrer Gemeinnützigkeit wegen wieder aufgerichtet wurden, zeichnet sich das Institut der englischen Fräulein sehr erfreulich aus. Dieses menschenfreundliche Institut begnügt sich nicht mit alleiniger Erhebung und Veredlung seiner eigenen Gesellschaft, sondern verbreitet sie mit rühmlichem Eifer und Erfolge allenthalben unter die weibliche Jugend, welche sich ihr anvertrauet, durch Erziehung und Unterricht, und gewürdigt des allerhöchsten königlichen Schutzes in Bayern, so wie beliebt unter allen Ständen, war es bereits seit seiner neuen Aufrichtung in dem ehrenden Falle, von seinem Hauptsitze zu Nymphenburg aus durch das ganze Land und selbst an Ortschaften, wo das Institut nie bestanden hatte, auf Verlangen der Bewohner Filialen bilden und errichten zu können.*) Eine solche Auszeichnung weiset zuversichtlich schon auf eine gute Grundlage und auf edle Zwecke hin, die schon

*) Namentlich sind ganz neue Filialen errichtet worden in Berg am Laim, Schäftlarn, St. Zeno bei Reichenhall, Wasserburg und Neuenötting &c., alle unter der weisen Leitung der seel. Frau General-Oberin Katharina di Graccho.

in der ersten Stiftung sich fanden, und somit ist diese letztere wohl um so mehr eines Rückblicks auf ihre Entstehung und erste Verbreitung in Bayern werth, als zwar schon manche Biographien der edlen Stifterin dieser Institute, Maria Ward, aber nicht auch vollständige und genügende Beschreibungen und Darstellungen der Zwecke und Einrichtungen der letztern erfolgt sind. Sonach möge als zeitgemäße Ergänzung der gegenwärtige Versuch aufgenommen werden, nach einem kurzen Rückblick auf die Stifterin der genannten Institute sowohl im allgemeinen über den Zweck und die Einrichtungen derselben bis in den Eingang des XIX. Jahrhunderts, als insbesondere über das Centralinstitut in München und über die ältere Verpflanzung desselben in andere bayerische Ortschaften Berichte zu geben, welche in Folge allerhöchster Bewilligung zum großen Theil selbst aus archivalischen Quellen entnommen werden konnten.

## I.

### Leben und Wirken der Maria Ward.

Ueber den Lebenslauf der Frau Maria Ward ließ zuvörderst sie selbst sich in zwei kurzen Abrissen ihrer Lebensgeschichte, vornehmlich von ihrem 15. Jahre an, sowohl in englischer als auch in welscher Sprache vernehmen, und in letzterer vorzüglich in Bezug auf den römischen Hof und seine Collegien. Auch führte sie zahlreiche für ihre Geschichte dienliche Correspondenzen, wie es schon ihr Beruf erforderte.

Ferners beschrieb ihr Leben ihre vieljährige Begleiterin, die Frau Maria Poinz. Zwar wird von Einigen die Frau Winifrida Wigmor als die Verfasserin dieser Biographie angesehen; sie soll sich aber hiebei, wie Pfarrer Fridl versichert hat, nach unverwerflichen Zeugnissen nur durch Abschriften betheiligt haben.

Auch Vincentius Pageti, apostolischer Vikar und Sekretär beim Kardinal Borghese in Rom, hat um das Jahr 1662 einen Breve Raconto (kurzen Abriß) über das Leben der Maria Ward auf einigen Blättern für die Frau Churfürstin Adelheid Henriette entworfen.

Ingleichen kann den Biographen der Maria Ward der Cano-

nicus regularis zum hl. Kreuz in Augsburg, Pater Dominicus Bisselius, angereihet werden, indem er sich in einem lateinischen Aufsatz über die Ward vernehmen ließ.

Eine deutsche Lebensbeschreibung der Maria Ward, gewidmet der Katharina D'auson, allgemeiner Obervorsteherin des englischen Instituts am 1. Jänner 1690, wird dem Pater Tobias Lohner, gewesenem mehrjährigen Beichtvater des englischen Hauses in München, zugeschrieben.

Im Eingange des XVIII. Jahrhunderts gab der Benediktiner Corbinian Kham, Professor emeritus bei St. Ulrich in Augsburg, eine lateinische Abhandlung über das Leben der Maria Ward heraus, welche die durch eine besondere päpstliche Bulle bestätigten Instituts-Regeln enthält und im Jahre 1717 gedruckt worden ist.

Vorstehende Schriften und die sogenannten französischen Monatsblätter (Nekrologien ausgezeichneter englischer Fräulein) hat benützt der Pfarrer in Morenweis und Kämmerer im Landkapitel Schwabhausen, Markus Fridl, in seinem weitschichtigen Werke unter dem Titel „Englische Tugendschule Mariä unter den vom Papst Clemens XI. bestätigten Regeln des von der hochgebornen Frau Maria Ward aufgerichteten Instituts Maria oder der englischen Fräulein" in zwei starken Quartbänden zu Augsburg 1732.*) Dieses Werk empfiehlt sich durch die vielen beigedruckten Abschriften von Urkunden und sonstigen Documenten und Briefen, welche weitere Abdrücke entbehrlich machen, ist aber gleichwohl nicht für ein größeres Publikum geeignet, indem er im Eifer für seinen Gegenstand sich vielmal in Exclamationen ergießt, Predigten hält oder mystisch wird, und in Einfügung von Erscheinungen Christi und sonstigen Inspirationen und Wundern kein Maß erkennt.

Auf den Pfarrer Fridl folgte zunächst Pater Daniel, Piarist zu Augsburg, mit einem kurzen Begriff des wunderlichen Lebens der Maria v. Ward. 1735. Gedruckt bei F. J. Klugheimer zu Augsburg. Auch erschien ebenfalls zu Augsburg bei Doll i. J. 1828 eine anderweitige

*) Es erhielt bischöfliche Approbation für den Abdruck.

Darstellung des Lebens der Frau Maria Ward, die jedoch sehr unvollständig ist. Nicht minder erschien ebenfalls zu Augsburg bei Lampart und Compagnie i. J. 1840 Maria Ward's Leben und Wirken dargestellt von dem Verfasser der Erzählungen des Priesters Ottmar, der Liebe und des Kreuzes 2c. mit dem Bildniß der Maria und Approbationen der Ordinariate des Erzbisthums zu München-Freising und des Bisthums zu Augsburg.

Unter Hinweisung auf vorstehende biographischen Schriften über die Frau Maria Ward wird es, um Wiederholungen zu vermeiden, hier genügen dürfen, allein die von gedachter hoher Frau gegründeten und aufgerichteten Institute englischer Fräulein aufzuzeigen, und die ihr in Folge dieser Bemühungen zugegangenen physischen und moralischen Leiden anzuregen.

Maria Ward erblickte das Licht dieser Welt den 25. Jänner 1585 in England unter der Königin Elisabeth und hatte zu Aeltern den Marmaduk Ward, Herrn von Gindal, Alt- und Neu-Mollwith und Neuby aus altadelichem Geschlecht*), und die gleichfalls edelgeb. Ursula Wright, beide eifrige Katholiken. Sie war noch kaum erwachsen und ihrem hohen Stande gemäß besonders in Sprachen bestens unterrichtet, als schon mehrere Freier um ihre Hand warben. Sie aber in den traurigen Zeiten der Verfolgung ihrer Kirche war allein darauf bedacht wie sie sich Gott am besten aufopfern könne, und begab sich im Jahre 1606 mit Bewilligung ihres betrübten Vaters und in Begleitung der Frau Katharina Bentley von London über den Canal nach der im damals spanischen Niederland gelegenen Stadt St. Omer, wo sich ein mit englischen Gliedern der Gesellschaft Jesu besetztes Collegium befand, um in das gleichfalls daselbst befindliche Clarissinen-Kloster zu treten, ließ aber, als sie hierin einige Zeit Laienschwester war, zu Graveling, gleichfalls in den spanischen Niederlanden, ein ganz neues Kloster der Clarissinen für sich und ihre Gesellinen errichten, das sie aber, als es erbauet war, nicht wirklich

*) Es wird berichtet, daß er von einem der normanischen Eroberer Englands abstammte und den Namen Ward von gewissen Ahnen ererbte, welchen die Bewachung von Landgränzen anvertrauet war. Uebrigens besteht dieses Geschlecht noch im Ansehen.

bezog, weil sie inzwischen sich erleuchtet fühlte, einen ihrer Thätigkeit angemessenern Beruf zu wählen. Sie begab sich also im Jahre 1609 um Ostern nach England, und kehrte zwar am Ende des gedachten Jahres wieder nach St. Omer zurück, aber mit mehreren Gesellinen, mit welchen sie nun nach dem ihr inzwischen ganz klar gewordenen Berufe ein auferbauliches und vorzüglichst der Erziehung und dem Unterricht der weiblichen Jugend gewidmetes Leben führen und die Regeln der Gesellschaft Jesu, so weit sie dem weiblichen Geschlechte angemessen gemacht werden konnten, benützen wollte. Jedoch sollte der Verein an keine Clausur gehalten und frei von jeder Unterordnung unter ein Manns-Kloster und selbst von der gedachten Gesellschaft sein.*) Sie kaufte auch wirklich ein Haus zu St. Omer, richtete es nach Art eines Ordenshauses ein, und bezog es auch mit ihren engländischen Gesellinen.

Diese Gesellinen und Fräulein waren namentlich: Maria Poinz oder Points von fürstlicher Abkunft und mit dem königl. Hause verwandt, da ihr Urahnherr des Königs Heinrich VII. Stiefvater gewesen war, — Winifrida Wigmor von gräflichem Hause, eine fast stette Gefährtin der Maria Ward auf ihren Reisen, 25 Jahr alt, — Susanna Rookwod ebenfalls von gräflichem Geschlechte im 24. Jahre, — Barbara Babtorpe, 17 Jahre alt, mit der Stifterin verwandt, — Johanna Braun bei 20 Jahre alt, ebenfalls von adelicher Abkunft, — Katharina Smith von gräflichem Stamme, und Barbara Ward, eine leibliche gegen 21 Jahre alte Schwester der Maria Ward, die mit der Mutter selbst der letztern aus England nachfolgte.**)

Hier also in St. Omer ward das erste Institut der englischen Fräulein gegründet, welches nachhin von der Stifterin aus Verehrung für die heilige Maria den Namen Institutum S. Mariae erhielt, so wie die Stifterin aus derselben Verehrung sich nicht nach ihrem Taufnamen Johanna, sondern nach ihrem Firmnamen Maria zu unterzeichnen pflegte.

*) Nur die Beichtväter sollten aus dieser Gesellschaft sein dürfen. Auch wurden Gelübde eingeführt.

**) Von diesen Fräulein kamen auch einzelne später nach München.

Würde nun die edle Frau sich auf dieses einzelne Institut und seine Leitung beschränkt haben, so würde sie einem ruhigen und doch nicht nutzlosen Leben entgegen gewandelt sein, aber ihr immer mehr sich erweiternder Beruf riß sie fort in die Welt zur weitern Ausbreitung ihrer Institute, und mit hohem Consense und Beifall geistlicher und weltlicher Fürsten, wenn schon auch unter Warnung vor künftigen Gefahren und Leiden des damals in ihre Nähe gekommenen berühmten Karmeliten, Dominicus a Jesu Maria, gründete sie binnen kurzer Zeit englische Institutshäuser zu Lüttich, Köln und Trier (1617 — 1621), nachdem sie bereits früher schon in England zu London (1615) bemühet gewesen war ein solches Haus aufzurichten. Sie wanderte auch noch im Herbste 1621 mit wenigen Begleiterinen als Pilgerin und zu Fuß nach Rom zur Erholung päpstlicher Bestätigung ihrer Stiftungen, und errichtete auch sogleich dortselbst Institutshäuser und Schulen sowie nicht minder in Neapel und Perugia unter stillschweigender Nachsicht des Papstes, dergestalt, daß eine durch Feinde ihres Wirkens erwirkte Hemmung ihres Schulunterrichts nur von kurzer Dauer war. Doch konnte sie auch noch keine förmliche Approbation erlangen und reiste im November 1626 ohne diese über Florenz und Mailand, wo sie sehr ehrenvoll aufgenommen ward, nach Deutschland ab, um ihre Institute in den Niederlanden zu besuchen. Aber es gieng anders. Sie wurde zu München, wo sie auf ihrer Reise nur mit einem Priester, einem Edelmann, zwei Fräulein, einer Laien-Schwester und der in Tirol zu sich genommenen Anna Maria Grünwaldin eintraf, freundlichst eingeladen daselbst ein Institut zu errichten, und fand sich veranlaßt wegen gleichfallsiger Einladung und zu gleichem Zwecke auch nach Wien und Preßburg abzugehen. Als sie aber wieder nach München zurückkam, gewahrte sie ihre Angelegenheiten in Italien so verschlimmert, daß sie sich bemüssigt fand, alsobald nochmal nach Rom aufzubrechen, um daselbst die neuerlich gefährdete Bestätigung ihrer Institute zu bewirken. Sie reiste also am Eingang des Jahres 1629 wieder nach Rom, wo sie vor dem Papst und den Kardinälen unerschrocken auftrat und sprach, jedoch ohne noch eine Entscheidung herbeiführen zu können, weßhalb

sie wieder nach München zurückkehrte. Daselbst war sie aber nicht lange anwesend, als statt einer Confirmation ihrer Institute unterm 13. Jäner 1630 eine päpstliche Unterdrückungsbulle gegen ihre Institute erlassen ward*), und sie selbst bald persönlich der Ketzerei verdächtig in Gefangenschaft versetzt wurde, wovon sie zwar auf Verwendung des churfürstlichen Hofes wieder entlassen ward, aber zu ihrer Vertheidigung nach Rom vor das S. Officium geladen wurde, woselbst sie, abgesehen von einigen Badereisen in der Umgegend bis zum 10. September 1637, obgleich als schuldlos erkannt, aufgehalten wurde, um welche Zeit sie vom Papste Urban VIII. zwar mit ehrenvollen Zeugnissen und Empfehlungen, aber ohne förmliche Confirmation ihrer Institute, die sie gar nicht mehr erleben sollte, entlassen wurde.

Nun wollte die hochwürdige Frau über Frankreich nach England reisen, wo sie aber erst im März 1639 ankam, da sie sich wegen Erkrankung längere Zeit, als sie beabsichtiget hatte, in Frankreich und den Niederlanden aufhalten mußte, obwohl sie diese Zeit sehr gut für ihre Institute anzuwenden wußte, indem sie in Paris es dahin brachte, daß auch daselbst ein englisches Fräulein-Institut errichtet wurde, und in Niederdeutschland die wegen der schon angeregten Unterdrückungs-Bulle verfallenen Institute zu Köln und Bonn durch erbetenen Beistand des dortigen Churfürsten wieder herstellte. In England verweilte sie einige Zeit zu London, dann zu York, welches während der Aufstände wider den unglücklichen König Karl I. belagert wurde, und in der Grafschaft York, errichtete noch zu Herwarth ein Institutshaus, und gab endlich den 30. Jäner 1645 im sechzigsten Lebensjahre ihren hohen Geist auf, nachdem sie bis bis zu ihrem Ende mit bewunderungswürdiger Beharrlichkeit in ihrem Berufe sich bethätigt hatte; sie starb in voller christlicher Vorbereitung und Ergebung, umringt und bedauert von allen ihren Fräulein.

Was die physischen Leiden der Frau Maria betrifft, welche sie

*) In dieser im römischen Bullarium bei Cherubino als die III. befindlichen Bulle sind durch unglückliche Verwechslung die englischen Fräulein als Jesuitissinen bezeichnet, was sie nicht eigentlich waren, wohl aber gab es andere solche weibliche Congregationen, wie namentlich schon zur Zeit des hl. Ignatius von Loyala die Spanierin Rosella eine solche gründete, die sich nach Frankreich und Deutschland verbreitete. M. s. Kirchengeschichte von Prof. Dr. A. Michl. B. 1. 1812. S. 543.

während ihrer Berufs-Thätigkeit zu erdulden hatte, so sind sie bemerkenswerth wegen ihrer öftern Wiederkehr. — Maria wird geschildert als eine Dame von angenehmer Gesichtsbildung und anmüthigen Körperformen, aber auch von zarter Natur, die ihren vielen beschwerlichen Reisen in Länder von verschiedener Temperatur und selbst durch die rauhen Alpen zwischen Deutschland und Italien wenig angemessen war. Daher wurde sie allenthalben, wo sie nur einige Zeit verweilte, von Krankheiten ergriffen, und oftmalige Fieber, gichtische Anfälle, Erstarrung der Glieder und Stein und Gries zwangen sie vielmal Bäder zu gebrauchen oder auf dem Krankenlager zu schmachten. Aber über alle diese körperlichen Leiden erhob sich stets ihr Geist, und sie vermochten nicht ihre Thätigkeit zu unterdrücken oder die Fortsetzung ihrer Berufsgeschäfte und ihrer nöthigen Correspondenzen mit den vielen von ihr errichteten und unter ihre oberste Leitung genommenen Instituten zu hemmen.

Doch weit größer noch als die physischen waren die moralischen und geistigen Leiden, welche die hohe Frau unmittelbar wegen eifriger Verfolgung ihres gewählten Berufes trafen. Sie erachtete hierin allein nach dem Willen Gottes zu handeln, und sah sich doch ganz verkannt. Es konnte ihr zwar in England nicht unerwartet sein, von der dasigen durch König Heinrich VIII. errichteten Episcopal-Kirche und der das königl. Subprimat beschworenen Geistlichkeit befeindet, und selbst gleich einer Hochverrätherin zum Tode verurtheilt zu werden, aber die Kränkungen, welche ihr in katholischen Landen und von katholischen Kirchenobern zugefügt wurden, mußten sie um so tiefer ergreifen, weil ihr eifrigstes Bestreben eben war, ihrer Kirche zu dienen, und ihr Thun und Wirken gleichwohl so sehr verkannt wurde, daß man ihre Institute sogar mit einer päpstlichen Bulle zu unterdrücken suchte, und was noch unbegreiflicher erscheint, sie selbst persönlich, als der Ketzerei verdächtig zu München gefangen nehmen ließ, wie schon oben erwähnt wurde. Durch Verwendung des churfürstlichen Hofes am römischen wurde zwar wahrscheinlich vermittelt, daß die englischen Fräulein in München nicht sogleich auseinander gehen mußten, wie an andern Orten der Fall war, und daß sie

hiedurch erhalten wurden, aber die Gefangennehmung der Maria Ward selbst konnte doch für den Augenblick nicht verhütet werden, und somit erfolgte, daß der Dechant des U. L. Frauenstifts, Dr. Golla, als päpstlicher Kommissär dieselbe als der Ketzerei verdächtig am 7. Februar 1631 Abends in Begleitung zweier Chorherrn vom Institutshaus weg nach dem Kloster am Anger abführte, dessen Frauen anfänglich auch wirklich mit Abscheu und Schrecken der Meinung waren, eine Abtrünnige in ihren Klostermauern beherbergen zu müssen, bis sie ihr gottesfürchtiges und christliches Betragen eines Bessern belehrte. Obwohl nun diese ihre Gefangenschaft nur zwei Monate währte, da sie auf ein päpstliches Breve vom 15. April 1631 wieder freigelassen wurde, so läßt sich doch leicht vorstellen, welchen Seelenschmerz diese schmähliche Einkerkerung der gefühlvollen edlen Frau verursachen mußte. Und nun mußte sie doch erst wieder in Rom vor dem S. Officium sich vertheidigen, und obgleich dieß vollständig gelang, so wurde sie doch noch lange Zeit im päpstlichen Gebiete verhalten und selbst veranlaßt, mehrere ihrer Fräulein aus Deutschland dahin zu laden, so daß es den Anschein bekam, als wollte man sämmtliche Institute daselbst concentriren, um sie näher vor Augen zu haben.

Vorstehende Leiden, welche der Frau Maria um ihrer Stiftungen wegen in den katholischen Landen bereitet wurden, waren jedoch nicht vom römischen Hofe veranlaßt, sondern sie waren die Folge einzelner Widersacher, wahrscheinlich geistl. Ordens-Vorstände.*) Diese Institute waren eine großes Aufsehen machende Neuerung, und erfolgten zu einer Zeit, in welcher nach dem Consilium tridentinum mit Stiftung weiterer Klöster und Orden eingehalten werden sollte. Es konnte also an Widersachern gegen die neuen Institute, wie dieß oft bei den gemeinnützigsten Unternehmungen der Fall ist, nicht fehlen. Solche Widersacher mochten am römischen Hof und bei dem hl. Officium daselbst gegen besagte Institute und ihre Stifterin aufgetreten sein, und dieselben auf eine gehäßige Weise dargestellt haben, indem sie nicht ihre Gemeinnützigkeit und Wohlthätigkeit für die Jugend anregten,

*) oder auch anderer höherer Kleriker.

wohl aber den Mangel einer Clausur in denselben und einer Unterordnung unter entsprechende Klöster männlicher Orden bemerkbar machten, und hieraus Ungebundenheit des Wandels in solchen Instituten zu folgern suchten und namentlich auch die Leitung aller Institute unter einer allgemeinen Oberin als unziemlich für eine Dame darstellten*). In Folge solcher Klagen konnte der römische Hof wohl längere Zeit unschlüssig werden, aber als Papst Urban VIII. die Maria Ward persönlich und längere Zeit hindurch in Rom kennen zu lernen Gelegenheit hatte, gab er ihr bei ihrem Abschied unaufgefordert das Zeugniß, daß er sie hochschätze als eine Frau von großem Verstande, von edlem Herzen und hohem Geiste, und was über alles geht, als eine heilige und große Dienerin des Herrn.**)

## II.

## Zweck, Einrichtung und Regeln der englischen Institute, bis zum XIX. Jahrhundert.

### 1.

Als die Maria Ward aus dem Orden der Clarissinen austrat, den sie selbst im Kloster zu Grävelingen errichtet hatte, wie ihr eben vorgetragener Lebensabriß ausweiset, geschah dieser Austritt nicht wegen Strenge des Ordens und seiner Regeln, sondern weil sie während ihres Klosterlebens erst zur Einsicht kam, daß ein bloßes beschauliches und allein in sich gekehrtes Leben nur wenigen Menschen angemessen sein dürfte, im Allgemeinen aber die menschlichen Strebungen immer auch auf den Nebenmenschen gerichtet sein sollen, und sie jene Lebhaftigkeit und Mittheilungsgabe in sich bemerkte, welche zum gemeinnützigen Wirken erforderlich ist. Darum also trat sie aus, und dachte nun ein Institut zu errichten, worin neben dem eigenen Seelenheil der Institutsgenossen auch das Heil der weiblichen Jugend durch Unterricht und Unterweisung in der Religion und andern nützlichen Kenntnissen erstrebt würde, der Grund aber, worauf das ganze Institut

*) Auch bei dem Churfürst Max I. wurde die Ward überschrieben, wiewohl erfolglos.
**) M. s. die letztere Biographie S. 109.

und aller Unterricht ruhen sollte, die Religion wäre, und darum wollte sie keine ganz weltliche Anstalten gründen, sondern ihre Genossinen durch Gelübde binden, damit sie sich durch diese angeregt fühlten, ihren Pflichten nicht nur in contemplativer Hinsicht, sondern auch in Beziehung auf Unterricht genauer nachzukommen, und dieß ist ein Vorzug, den geistliche Institute unläugbar vor rein weltlichen Erziehungs-Anstalten voraushaben, so wie man auch die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern höher schätzt, als die weltlicher Krankenwärter, weil erstere nicht irdischer Geldlohn, sondern religiöse Pflicht in ihrem Berufe hält. Vorzüglich des Unterrichts in der Religion wegen mußte die gottesfürchtige Ward darauf bedacht sein, die klösterlichen Gelübde und Contemplationen oder geistliche Exercizien in ihren Instituten beizuhalten, damit die zur Erziehung und zum Unterricht übernommene Jugend durch Beispiele der Gottesfurcht und Tugend sowohl als durch Lehre also im religiösen Glauben erstarkt werde, daß derselbe eine dauernde Richtschnur und Leitung ihres Lebenswandels bilde und jede Versuchung zum Bösen und zum Abfall überwinde. Sie konnte erwogen haben, daß ein von gleichgültigen oder gar religionsfeindlichen Lehrern blos zum Auswendiglernen hingegebener Katechismus über die christliche Religion für junge Mädchen nicht genügen könne, denen dereinst, als Mütter, die erste Erziehung ihrer Kinder obliegt, deren Gemüth vor Allem der Religion zugewendet werden soll.

So bezweckte also die Maria Ward durch ihre Institute die zu ihrer Zeit besonders in England bedrängte weibliche Jugend katholischer Religion zu einem frommen und gottesfürchtigen Lebenswandel zu versammeln, der durch Beispiel, Unterricht und Unterweisung junger Mädchen in der Religion und nützlichen Kenntnissen wohlthätig für die Menschheit wirken sollte. Alleinige Andacht und Contemplationen oder ein sogenanntes bloßes beschauliches Leben genügte ihr nicht. Sie wollte auch Thätigkeit und Mittheilung, deßhalb äußerte sie einst, nachdem ihre Institute schon einige Zeit bestanden, (wie Pfarrer Fridl erwähnt) zu einem Instituts-Fräulein, welches blos nur in sich gekehrt und verschlossen war:

„Ich finde euch gleichsam ganz in den Himmel erhoben, euer „Haupt und eure Augen sind erhöht, nicht anders als wollt ihr „alles mit euch in den Himmel hinaufziehen; wäre es aber nicht „besser, wenn ihr die himmlischen Dinge mit euch herabziehen „würdet, daß wir derselben mit euch auch genießen und theilhaftig „werden könnten? Es ist eben also, als wenn ihr in euerm „Zimmer da oben ein gar schönes Edelgestein hättet, und immer „hinauf ginget, selbes zu sehen. Allein es wäre besser, wenn ihr es „herabbrächtet, damit eure Schwestern auch eine Freude darob „haben könnten."

Vorstehenden Zweck der englischen Fräulein-Institute erkannte auch Pater Lessius S. J. in seinem ersten Schreiben für das Institut der englischen Fräulein*) vor der Unterdrückungsbulle des Papstes Urban, indem er anführte: wie viele edle Jungfrauen Englands ihr von der Ketzerei angestecktes Land verlassen und in St. Omer zusammengekommen seien, und zur eigenen Vervollkommung und für das Heil der Nächsten unter einer Oberin eine gewisse dem geistlichen Ordensleben gemäße Lebensart angenommen haben, aber ohne einen förmlichen wirklichen Orden zu bilden oder einem solchen angehören zu wollen, was er für rechtmäßig und erlaubt hielt, weil es nicht allezeit besser ist, in einen Orden statt in ein Institut zu treten.

Als die Ward ihr gedachtes erstes Institut zu St. Omer errichtete, geschah dieses mit Gutheißen ihres Beichtvaters Rogerius Lea, der vom Pater Rektor des englischen Collegiums der Gesellschaft Jesu in genannter Stadt der Ward und ihren Fräulein als geistlicher Führer zugewiesen ward. Auch hatte sie für sich und das ganze Institut die Genehmigung des Bischofs Blasius von St. Omer, der es im Jahre 1617 öffentlich bestätigte, und die dasige Einrichtung gut hieß, welche anfänglich zwar sehr einfach war, und wornach die Ward nur noch als Mutter betitelt wurde; nur bestanden schon die Gelübde der Keuschheit, Armuth und des Gehorsams, und in geistlichen Sachen trat die Leitung der Beichtväter ein,

*) Primum Rev. Patris Lessi pro Instituto Illustrium Virginum Rescriptum.

vorzüglich hinsichtlich der sogenannten geistlichen Uebungen und Exercizien. Es bestand aber keine Clausur, wie sie in den wirklichen weiblichen Orden und Klöstern eingeführt war, und es wollte auch nicht darauf eingegangen werden, wegen des Berufes der Fräulein zum Unterrichte und Erziehung der weiblichen Jugend, welcher vielfachen Verkehr mit den Eltern und Verwandten derselben veranlasse, und wegen der Reisen, welche bei Vermehrung der Institute ihre Verbindung und gemeinsame Leitung nöthig machte. Und weil nun diese Institute keine Orden bilden sollten, so behauptete auch obgedachter Pater Lessius, daß für den Bestand dieser Institute die Bestätigung der Diöcesan-Bischöfe genügen könne, und eine hohe päpstliche Confirmation für dieselben zu suchen nicht nöthig wäre, obwohl sie, da die Fräulein hierin keine bloßen Kostgeherinen, sondern durch Gelübde gebundene Personen seien, für dieselben einen Stand bildeten. Dieser Stand schien jedoch in Bälde und beim Anwuchs der Institute den Eltern, Verwandten und Vormündern der Fräulein wegen der ihren Töchtern, Verwandten oder Mündeln zu verabreichenden Aussteuer &c. nicht begründet genug, indem jeder Vorsteherin erlaubt war, den Instituten unanständige Personen zu entlassen, und die Institute selbst noch nicht so fest zu stehen schienen, daß man den Unterhalt der hierin befindlichen Fräulein lebenslänglich gesichert glauben konnte, und daher entstand allmählich der Wunsch nach noch höherer, nämlich nach päpstlicher Confirmation der Institute, welche zu erringen nachhin so viele Sorgen und Mühe kostete.

2.

Die englischen Institute wuchsen an Zahl bis zum Jahre 1630 unerwartet schnell an, und es bestanden solche um diese Zeit bereits nicht blos zu St. Omer, sondern auch zu Lüttich, Köln, (Trier), München, Wien, Preßburg, Rom, Perusa und Neapel &c. Daher konnten sie der römischen Curie nicht unbekannt bleiben, würden aber von derselben gleichwohl unverfolgt geblieben sein, sowie sie sich auch schon von Papst Paul V. einiger Versicherung ihrer Bestätigung zu erfreuen hatten; aber der Mangel einer Clausur wurde um so mehr bedenklicher befunden, je mehr sich die Institute vermehrten, und für

eine nicht zu duldende Neuerung in weiblichen geistlichen Häusern angesehen, und da um gleiche Zeit auch sogenannte Jesuitinen und Beguinen sich zeigten, so erfolgte endlich die bereits erwähnte Unterdrückungsbulle des Papstes Gregor VIII.,*) in welcher das Institut der englischen Fräulein zwar nicht namentlich bezeichnet war, aber wohl mit den andern verwerflich befundenen Congregationen gemeint sein konnte. Auch wollte die Maria Ward sich selbst, als sie zu Rom war und der Kardinal Bondino ihr erklärte, daß die Annahme der Clausur allein ihre Institute retten könnte, nicht hiezu verstehen, und so wurden hienach diese an mehreren Orten ganz unterdrückt und überhaupt in solche Bedrängnisse versetzt, daß die Fräulein und Jungfrauen genöthigt waren, auszuziehen und sich zu zerstreuen, was nur in München durch den Schutz des churfürstlichen Hauses verhütet wurde.

Es währte jedoch die Zerstreuung nicht lange, und als die Fräulein sich wieder in den nicht ganz erstorbenen Instituten sammelten, lebten sie unter den schon vor der Unterdrückung ausgebildeten Regeln und Einrichtungen, welchen zwar noch eine förmliche päpstliche Confirmation ermangelte, unter bischöflicher Duldung wieder fort, jedoch nur unter einfachen Gelübden ohne einen unauflöslichen Ordensstand zu bilden und in der Tracht oder Kleidung trauernder Edelfrauen damaliger Zeit, und nur in England war um Aufsehen zu vermeiden weltliche Kleidung in Gebrauch, jedoch mit Unterscheidung der verschiedenen Abstufungen der Institutsglieder als Fräulein, Jungfrauen und Schwestern, welche Unterschiede bereits vor der Unterdrückungsbulle eingeführt waren.

Die dritte General-Oberin der englischen Fräulein-Institute nach der Stifterin, Katharina Dauson, gab sich besonders viele Mühe die Regeln und Satzungen genannter Institute, wie auch andere Anordnungen der Frau Stifterin wieder gänzlich herzustellen. Auch setzte sie an alle Institutshäuser ihre Verordnungen schriftlich auf, und war sehr bemüht, für die Instituts-Regeln endlich die päpstliche

*) Wie Pfarrer Fridl schreibt: Im Reichsarchiv ist dem Verfasser dieser Schrift weder Original noch Abschrift gedachter Bulle ansichtig geworden.

Confirmation zu erwirken, wandte sich schon im Jahr 1693 nach Rom unter dem Papst Innocenz, und erhielt hiezu die Fürbitten des Churfürsten Max Emanuel zu München, des Erzbischofs Clemens zu Köln, eines bayerischen Prinzen, und des Bischofs zu Augsburg. Auch wurde der Gegenstand der Congregatio Consilii Tridentini zur Prüfung übergeben. Da erhoben sich aber bald anwachsende Beschwernisse, und nachdem die Sache mehrmals erwogen worden war, erfolgte im Jahre 1694 ein widriges Gutachten dieses Consilii, und die so oft schon nachgesuchte Confirmation der englischen Institute unterblieb auch für dieses Mal. Was aber der Dauson mißlang, erwirkte endlich doch ihre Nachfolgerin Maria Anna Barbara Babthorpe, welche während ihres Aufenthaltes in Rom zur General-Oberin der englischen Fräulein-Institute gewählt wurde, aber bald hierauf nach Deutschland und in die Niederlande verreiste. Sie vermochte dieses erst, nachdem Clemens XI. zur päpstlichen Regierung gelangt war, und nur mit Beistand des Churfürsten Max Emanuels und seiner den englischen Fräulein stets sehr gewogenen Gemahlin Kunigunde, so wie der Landesbischöfe, und durch die eifrige Thätigkeit und Theilnahme des vom churfstl. Hofe nach Rom abgeordneten Johann Martin Constante von Vestenburg, damaligen Stiftsdechants zu U. L. Frau in München und zugleich des churfürstlichen geistlichen Raths Direktor. Die Bittschrift der Babthorpe selbst für ihre Institute und die Empfehlungsschreiben der vorgedachten Gönnerschaften wurden nun wirklich i. J. 1701 an den Papst durch den Abbé Scarlati gebracht, welcher sie hinwieder der Congregation Consilii Tridentini übergab. Diese wiederholte nun die schon auf die Bittschrift der Dauson kundgegebenen Bedenken, welche sich größtentheils auf die fehlende Clausur und auf die in der Unterdrückungsbulle des Papstes Urban berührten Anstände erstreckten, gegen welche aber dießmal erfolgreichere Erwiederungen geschahen.

Den Vorwurf der fehlenden Clausur lehnte man ab durch die Vorstellung, daß die marianischen Institute keinen Orden bilden sollten, und ohnerachtet des Geschlechtes auch andere weibliche In-

stitute ohne Clausur wirklich schon bestünden*). Der weitere Vorwurf gegen die Stelle einer Oberstvorsteherin, welche für ein weibliches Institut unziemlich sei, wurde abgelehnt wegen der bestehenden Oberaufsicht der Diöcesan-Bischöfe. Als unbegründet selbst den bischöflichen Confirmationen zur Folge wurde abgelehnt der Vorwurf, als ob die Fräulein unter dem Vorwand des Nächsten-Heils Geschäfte vornähmen, welche der jungfräulichen Geschämigkeit und Ehrenhaftigkeit nicht geziemten, oder solche Dinge, welche gelehrte Männer kaum aufzugreifen vermöchten. Auf den Vorwurf, daß in den Regeln der marianischen Institute zwar drei Ordensgelübde erwähnt seien, man aber nicht wisse, welchem Orden sie angehören, da sie zu keinem der bekannten Orden sich bekennen wollten, wurde erwiedert, daß auch die Ursulinerinen in der Schweiz die nämlichen Gelübde haben, obgleich sie auch keine Clausur halten.

Endlich am Ausgange des Jahres 1702 faßte die gedachte Congregation des Consilii Tridentini den Schluß, die Regeln des marianischen Instituts oder Instituts der englischen Fräulein zu bestätigen, jedoch ohne Ausdehnung dieser Bestätigung auf das ganze Institut selbst, da es als ein Orden nicht zu betrachten sei, und die päpstliche Confirmationsbulle erfolgte ebenfalls nur über die Regeln des Instituts unterm 12. Juni 1703. Auch ergingen hierüber Bullen an die Bischöfe zu Freising und Augsburg.

Nach archivalischen Quellen berichtete unterm 8. August 1703 der schon früher erwähnte Stiftsdechant zu U. L. Frau in München, Johann Martin Constante, an den Churfürsten Max Emanuel über vorstehenden Gegenstand, und brachte in Anregung, wie die Institutsregeln und Satzungen per Breve apostolicum bereits approbirt seien, und daß Se. päpstliche Heiligkeit nicht ungeneigt sich zeigten, das Institut (Conservatorium) ganz zu confirmiren, wenn es die Clausur annehmen würde; da die Fräulein aber bei ihrer Lebensweise wegen Instruirung der Jugend und andern Obliegenheiten keine rechte

*) Namentlich hatte auch von den Ursulinerinen ein Theil die Clausur nicht angenommen, dessen Stifterin Angela v. Brescia war; und die schon erwähnten von der hl. Begga gestifteten Beguinen hatten sie auch nicht.

Clausur halten und sich nicht hiezu obligiren könnten, so könnte auch wider den klaren Inhalt des Consilii Tridentini eine vollständige Approbation nicht erfolgen. Es ist aber dem Abt Scarlati und der Oberin des Institutes (Conservatorium) bei Revidirung und Correctur von dessen Regeln anbefohlen worden, den obern und gemeinen Institutsgliedern insgesammt zu bedeuten, wenn sie mehrere andere päpstliche Gnaden verlangen und erbitten wollten, sie sich, obgleich zu keiner Clausur verbunden, dennoch des Ausgehens und Hin- und Herreisens so viel als möglich enthalten sollten, und daß es geschehen sei, seiner Zeit mit genügsamen Zeugnissen zu belegen hätten, da in den Regeln und Satzungen wegen dessen eine Correction vorgenommen und zwei Paragraphe hievon fast gänzlich geändert worden seien. Bei diesen Verhältnissen wolle man nun das mindeste Maaß geben, ob Se. churfürstliche Durchlaucht als Impetrant und zugleich als Instituts-Protektor die confirmirten Regeln und Satzungen durch ein bloßes Reskript der Oberin (General-Oberin) übergeben, oder in die deutsche Sprache umsetzen und durch eine Special-Commission publiziren lassen wolle.

Hierauf veranlaßte auch der Churfürst nach archivalischen Belegen durch einen besondern Commissions-Befehl die Publikation des päpstlichen Breve Confirmationis wie aus einer Zuschrift des Churfürsten vom 14. August 1703 an die damalige General-Oberin der englischen Fräulein hervorgeht, worin er diese benachrichtet, daß er bereits durch seinen geistlichen Raths-Direktor die Publikation des päpstlichen Breve anbefohlen, und ihr das Original-Breve Confirmationis sammt einer Abschrift des an Se. Durchlaucht selbst erfolgten päpstlichen Schreibens (Breve) aushändigen lassen wolle.

Vorgedachten Regeln der marianischen Institute lagen zum Theile jene der Gesellschaft Jesu zu Grunde, soweit sie einer Congregation von Frauenspersonen angemessen gemacht werden konnten, indem die Maria Ward diese Regeln während ihres Aufenthaltes zu St. Omer kennen zu lernen die beste Gelegenheit hatte, und zu deren Einführung in ihr Institut durch eine göttliche Eingebung sich berufen glaubte. Sie bestunden noch nach deren päpstlicher Genehmigung aus

81 einzelnen Regeln und zwölf Titeln, und handelten im I. Titel vom Ziel und Ende dieser Regeln, im II. von der Reinigkeit des Gewissens, im III. von den Tugenden, im IV. von der Andacht, im V. von den Gelübden überhaupt, im VI. von der Armuth, im VII. von der Keuschheit, im VIII. von dem Gehorsam, im IX. von der Einigkeit und Liebe, im X. von der Eingezogenheit, im XI. von der Versorgung des Leibes, im XII. von der Beobachtung und Haltung dieser Regeln.

Indessen hatte die Stifterin schon vor Einführung dieser Regeln ihren Instituten gewisse Lehren und Sprüche vorgeschrieben, welche in des Pfarrers Fridl Tugendspiegel unter mehreren Absätzen ausgeführt sind, und die Lehren enthalten, wie man sich gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen sich selbst zu verhalten habe.

Nach einem vorliegenden Aufsatze sollen vom Anfange der englischen Fräulein-Institute bis zum Jahre 1704 die Diöcesan-Bischöfe keine ordinäre Autorität oder Jurisdiktion in diesen Instituten gehabt haben; um diese Zeit aber drangen die Bischöfe ernstlich auf die Zulassung dieses Rechts, und obgleich die oberste Vorsteherin, Frau Maria Anna Barbara Babthorpe, tapfer für die Institute gestritten, und deren Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion durch das päpstliche Breve über die Confirmation der Instituts-Regeln, worin von keiner Jurisdiktion, sondern nur von einer Protektion der Bischöfe die Sprache sei, aufrechthalten und erweisen wollte, drangen doch die Bischöfe durch, als sie die Sache nachhin vor den Papst brachten, indem dieser für die Jurisdiktion der Diöcesan-Bischöfe resolvirte, und hienach unterwarfen sich auch die gedachten Institute der bestrittenen bischöflichen Jurisdiktion, wie in vorgedachter Schrift mit dem Beisatze bemerkt ist, daß der in der päpstlichen Resolution vorkommende Ausdruck dici debeant verae Religiosae nicht recht charakteristisch sei, denn obwohl die englischen, resp. marianischen Fräulein, ein geistliches Institut haben, so prätendiren sie doch nicht, ein Ordensstand zu sein, dessen Glieder man verae Religiosae nennt.

Die Regierung der englischen Institute war sonach theils der Diöcesan-Geistlichkeit, theils den Instituts-Oberinnen zuständig.

3.

Anordnung und Funktionen, welche eine geistliche Obergewalt oder geistliche Jurisdiktion und richterliche Entscheidung erforderten, hatte der Diöcesan-Bischof, oder in geringern Gegenständen der Ortspfarrer zu versehen; dahin gehörten die Bestimmung und Haltung der öffentlichen Gottesdienste in den Instituts-Kapellen, Austheilung der hl. Sakramente, Visitationen der Institute und Aufrechthaltung der Regeln in denselben.

Die Besorgung des Seelenzustandes und des Gewissens der Instituts-Glieder hatte ein eigener Beichtvater in jedem Institute über sich.

Die Anordnung und Handhabung aller übrigen Geschäfte und Verrichtungen in den Instituten lagen ihrer Oberin ob. Es bestanden aber wie noch jetzt eine Höchstoberin oder Generaloberin über gesammte Institute und Oberinen über die einzelnen Institute oder Filialen.

Der Generaloberin, welche von den Filial-Oberinen für beständig gewählt wurde, letztere aber alle drei Jahre neu bestellen konnte, wie aus Archivalien erhellet, stand das häusliche Regiment oder die Inspektion und Obsorge über die gesammten Häuser zu. Sie meldete sich nach ihrer Wahl bei den treffenden Diöcesan-Bischöfen, und bat um ihre Protection.

Ihre Gewalt war größer als die einer weltlichen Hausmutter, vorzüglich hinsichtlich des Gehorsams. Die Institutsgenossinnen legten auch in ihre Hände ihre Gelübde ab. Sie war aber selbst an die Regeln und Satzungen des Instituts gebunden.

Auf ihre Anordnungen und Befehle mußte eine Filiale oder Haus dem andern zu Hilfe kommen; sie hatte aber auch die Häuser hin und wieder zu besuchen, und konnte auch einzelne Fräulein zu solchem Besuch beordern. Doch geschah Vieles durch Schreiben und Correspondenzen, indem der Höchstoberin nicht nur von einer jeden Filiale oder einem Haus, sondern auch von einzelnen Personen hierin zu gewissen Zeiten Berichte gesendet wurden.

In den Obliegenheiten der Höchstoberin lag auch die Obsicht, ob eine Person in das Institut aufzunehmen, einzukleiden, und in das

Noviziat und nachhin zur Ablegung der Gelübde zuzulassen sei, dann wie einem oder dem andern Haus in Abgang gewisser Personen zu Hülfe zu kommen sei, und welche Hausoberinen in den äußern Institutshäusern zu setzen, und ob dieselben in ihren Stellen zu bestätigen seien.

Es waren indeß der Höchstoberin zur Erfüllung ihres Berufes mehrere untergeordnete Fräulein mit verschiedenen Obliegenheiten und Aemtern zum Beistand gegeben, mit welchen sie in besonders wichtigen Angelegenheiten in Berath gehen konnte, welche aber nicht permanent waren, wie die Höchstoberin, sondern von dieser nach Gutdünken neu gewählt werden konnten.

Das höchste Amt nach der Höchst- oder General-Oberin war das der Oberin eines einzelnen Instituts-Hauses, als Hausoberin bezeichnet; dann folgten die Stellen einer Fräulein Hausmeisterin, und der Vorgesetzten der Schulen und der Kostkinder, die Küchenmeisterin, die Sakristanin, dann die Sprachmeisterinnen, die Stick- und Blumenmeisterinnen und andere zu besondern Fächern beorderte Lehrmeisterinnen. Aus den vielen Lehrgegenständen, worunter ausser dem Religionsunterricht und den gewöhnlichen Gegenständen gemeiner Schulen auch der Unterricht der französischen, englischen und italienischen Sprachen, in Musik und Zeichnen gepflogen wurde, ist genügend zu ersehen, daß es nicht an Uebung des Geistes der den englischen Instituten anvertrauten jugendlichen Frauenspersonen fehlte. Der Zerstreuung aber vorzubauen dienten öftere Versammlungen zum Gebet, zu täglichen religiösen Betrachtungen und andere geistliche Uebungen.

Während solcher Uebungs- und Erbauungsstunden, sowie auch bei den Handarbeiten war stets Stillschweigen zu beobachten, und nur während der Unterrichtsstunden durfte, was nöthig war, gesprochen werden. Alle Wohnzimmer waren auch wohl verschlossen, und Fremde durften ohne Erlaubniß nicht eingelassen werden, und es wurde bestmöglich darüber gewacht, daß die für wirksamere Mittheilung des Unterrichts und Aneiferung zu tugendhaftem Lebenswandel der weiblichen Nachbarschaft bestehende Clausurfreiheit der marianischen Institute, für welche deren ehrwürdige Stifterin so oft vertheidigend

auftrat, nicht nachtheilige Folgen haben und zur Zügellosigkeit führe. Dem äußern Stande nach waren die Instituts-Angehörigen, welche ihre Taufnamen nicht ändern durften, wie es in den Klöstern der Fall ist, eingetheilt in Fräulein, Jungfrauen und Schwestern. Die Fräulein sollten vom Adel oder sonst höhern Standes sein, und waren vorzugsweise zur Bekleidung von höheren Aemtern und zum Unterricht bestimmt.

Die Jungfrauen (größtentheils dem Bürgerstande entnommen) versahen gemeinere Aemter und Funktionen, durften aber auch nach Befund ihrer Einsichten und Kenntnisse die Jugend unterweisen und das Novizenamt übernehmen; die Schwestern hatten den gemeinen Hausdienst in der Küche und an der Porte, so wie in der Apotheke, in der Brennerei (Rosoli), in der Schneiderei, Waschküche ꝛc.

Diese Fräulein, Jungfrauen und Schwestern bildeten jedoch nach dem Zweck der Institute im Allgemeinen nur einen Stand, hatten einerlei Gelübde und nahmen zusammen an den Gebeten, geistlichen Uebungen nach dem heiligen Ignatius, und anderm geistlichen Leben Antheil, und die Gemeinschaft der Hauptregeln und Satzungen hielt die Einheit und Einigkeit der sämmtlichen Congregations-Glieder stets aufrecht, wozu indeß auch vorzüglich die gemeinschaftlichen Gelübde beitrugen.

Sogleich bei Gründung der marianischen Institute bestanden die Gelübde der Keuschheit, der Armuth und des Gehorsams, indem sie keinen andern Anfang gehabt haben, als daß sich die Stifterin Maria Ward und ihre Gesellinen mit Einrathen ihres Beichtvaters des Paters Roger Lea aus der Gesellschaft Jesu und mit Gutheißung des Bischofs zu St. Omer mittelst genannter drei Gelübde dem geistlichen Wandel widmeten, und insbesondere die Gesellinen vermittelst des Gelübdes des Gehorsams sich gegen die von ihnen erwählte Oberin in ein gemeinsames Leben nach den schon gedachten Regeln und Satzungen begaben.

Die Gelübde waren aber nur einfache, wie sie der Diöcesan-Bischof erlauben konnte. Die Erlaubniß, feierliche Ordensgelübde abzunehmen, stand allein dem Papst zu, da zur Ablegung solcher Ge-

lübde vor allem erfordert wurde, daß derjenige Stand, in welchem man solche Gelübde ablegen wollte, ein vom römischen Stuhl confirmirter Orden sei, das Institut der englischen Fräulein war aber kein solcher Orden.

Die Auf- und Annahme der Gelübde der englischen Fräulein hatten übrigens die bayerischen Diöcesan-Bischöfe von Salzburg, Freising und Augsburg einhellig der Obervorsteherin oder General-Oberin der Institute überlassen.

Wenn nun ein englisches Fräulein, Jungfrau oder Schwester, ihre Gelübde ablegen wollte, schrieb sie solche in gewisser Form auf einen besondern Zettel sammt ihrem Namen und dem Jahr und Monatstag des bevorstehenden Gelübde-Tages, las diesen in der Kirche oder Kapelle vor dem Altar ab, übergab ihn der Oberin und empfing hierauf die heilige Communion.

Von dem Gelübde, welches die Maria Clara Montpelier am 14. Septbr. 1703 als Angehörige des Instituts Maria ablegte, ist noch ein Formular vorhanden, in welchem dieselbe nicht nur Armuth, Keuschheit und Gehorsam und beständigen Aufenthalt im Institut, sondern auch sich der Unterweisung der Jugend nach Erforderung des Gehorsams anzunehmen gelobte, was ein wiederholter Beweis ist, daß diesem Institut stets der Unterricht der Jugend heilig war, und daß sich diesem die Fräulein und Jungfrauen auf Befehl ihrer Oberin stets unterziehen mußten.

## 4.

Was die innere Einrichtung der Institutshäuser betrifft, so begann man bei jedem neu erlangten Hause mit Errichtung einer Kapelle, worin Messe gelesen und mit besonderer bischöflichen Bewilligung auch das Sakrament des Altars aufbewahrt und feierlicher Gottesdienst an bestimmten Festtagen gehalten werden konnte.

Ferners waren zu errichten ein geräumiges Speisezimmer oder Refectorium und ein allgemeines Zimmer oder Saal zu den gewöhnlichen Handarbeiten, in gleichen einige oder mehrere Schulzimmer, worin die öffentlichen Schulen gehalten wurden.

Man gedachte auch bei jedem neuen Hause solche Lokalitäten zu erhalten, wo zugleich für gemeine Kinder Schulzimmer bereitet werden konnten.

Jedes Fräulein oder jede Jungfrau wurde nach Möglichkeit mit einem besondern Zimmer oder Kämmerlein bedacht.

Ein besonderer gesperrter Theil des Hauses wurde für die jungen Pensionärinen und Fräulein bestimmt, welche im Institute erzogen werden sollten oder dahin in die Kost gehen wollten um des Unterrichts wegen. Diese Wohnungen wurden mit besonderem Fleiß eingerichtet, dergestalt, daß jede Person ihrem Stande gemäß bewirthet werden konnte. Es wurden auch zu diesen Pensionärinen und Kostkindern eigene Fräulein, Jungfrauen und Schwestern des Instituts beordert, welche in ihrer Umgebung sein sollten, und sie in die Kirchen, in die Institutsgärten und zu ihren Aeltern auf Besuche zu begleiten hatten.

Die tägliche Lebensweise war den mehrgedachten Institutszwecken ganz gemäß. Um 4 Uhr früh wurde aufgestanden. Von ½5 bis ½6 Uhr früh war Meditation. Hierauf folgte die Messe und an bestimmten Tagen Beicht und Kommunion. Untertags Unterweisung der Jugend, Handarbeit und Aufsicht auf die Kostkinder. Vor dem Mittag-Essen Gewissenserforschung. Nach dem Mittagessen eine Ergötzungsstunde. Abends vor dem Schlafengehen Gewissenserforschung, dann Rosenkranz und Gebete, und um 8 Uhr Abends große Litanei, endlich um 9 Uhr Schlafzeit. Nächtliche Chöre oder Chorgesänge wie in den meisten eigentlichen Klöstern fanden nicht statt, und es unterschieden sich hiedurch ebenfalls wie durch die Clausur-Freiheit die englischen Institute von den Klöstern.

Zu Ausnahmen von der Tagsordnung und außerordentlichen Andachten und Bußwerken war besondere Erlaubniß vom Bischof oder dem Beichtvater nothwendig*).

Aus einer noch vorliegenden Erinnerung der Höchstoberin vom

---

*) Mehrere der vorstehenden Nachrichten über die Einrichtungen der Institute der englischen Fräulein verdankt der Verfasser dieser Erinnerungen dem verwandten ehemaligen englischen Fräulein Theresia v. Mosham.

8. Juni 1769 an das kürzlich besuchte Instituts-Haus zu Mindelheim sind nachstehende weitere nicht nur für dieses, sondern für allgemein geltende Disciplinar-Regeln zu ersehen.

„Die vorgeschriebene Zeit des Stillschweigens ist genau einzuhalten, und inzwischen das Nöthige nur mit leiser Stimme zu sprechen.

In den Schulen nicht beschäftigte Fräulein und Jungfrauen sollen im Arbeitszimmer oder während des Winters im Refectorium für das Haus arbeiten, auch sollen sie beim Ausbessern der Wäsche zusammenhelfen.

Zur Zeit der gewöhnlichen Recollection soll das alltägliche zweistündige Lesen im Refectorium namentlich Vormittags und Nachmittags eine Stunde von der Kanzel aus geschehen.

An den Tagen, wo im Refectorium dispensirt wird (vom Lesen), wie auch an andern Tagen, ausser an den Fast- und Abstinenztagen sollen alle gleichzeitig mit einander vom Tische aufstehen.

Wenn eine Einkleidung oder Profeß gefeiert wird, können die Gäste zu Mittag im Refectorium tractirt werden, aber nicht Abends.

Dem Instituts-Personal kann, wenn es die Vermögens-Umstände der Braut zulassen, eine doppelte Portion Wein (nämlich zwei Becherln) gereicht werden.

Um bei dem zeitlichen Steigen (1769) der Victualien-Preise das Haus zu schonen, ist räthlich, daß die Gemeinde (d. i. die Congregation des Hauses) während der vierzigtägigen Fasten wöchentlich nur dreimal Wein trinke, wie solches in Burghausen, Altötting und Bamberg gewöhnlich sei, und man sich zu München zur Kriegszeit bis zum Jahre 1761 begnügt habe.

Zur Zeit der Aderlässe oder an gewissen Recreations-Tagen darf den Fräulein etwas mehr als gewöhnlich gereicht werden, doch sollte eines der Fräulein etwa eine aufgehobene Speise aus dem Hause schicken, so wolle die Reputation des Hauses beobachtet und daher nicht zu viel verschickt werden; damit man nicht auf Verschwendung schließe.

In Folge des geleisteten Gelübdes der Armuth soll von den Instituts-Gliedern keine letztwillige Disposition gemacht werden, ebenso

kann kein Fräulein ihre eingebrachten Vermögens-Gegenstände beliebig verwenden, und was ein Fräulein nach dem Tode zurückläßt, gehört dem Institutshaus."

Der Höchstoberin stand es zwar zu, ihre Untergebenen in Institutszwecken von einem Hause in das andere zu senden, und missionsweise oder aus andern Gründen zu versetzen.

In neuerer Zeit durfte aber in höchster Anordnung eine solche Verschickung ohne Consens des churf. geistlichen Raths nicht mehr geschehen, und es liegt ein Bericht der Höchstoberin vom 18. Nov. 1769 vor, worin sie sich wegen der unerlaubt verschickt sein sollenden Tochter des Lieutenants Henk entschuldigte, daß dieser nur gestattet war, in Burghausen ihr Noviziat zu machen. Im Jahr 1791 wurde vom churf. geistlichen Rath den Obern und Oberinen der geistlichen Ordenspersonen (und hienach wohl auch den Oberinen der englischen Fräulein) erlaubt, dieselben nach Maaß und Grad ihrer Ausschweifung in abgesonderte Zellen und allenfalls mit geringer Atzung einzusperren.

Hinsichtlich eines landesherrlichen Rescripts vom 8. Nov. 1794, wornach die Klosterfrauen vor ihrem 21. Lebensjahr keine Profeß ablegen sollten, erging unterm 25. Nov. 1794 eine Ausschreibung des churfürstlichen geistlichen Rathes zu München an das englische Fräulein-Institut daselbst, daß gedachte Verordnung auf dieses Institut und seine Filialen nicht Bezug haben soll, weil die Fräulein nur Vota simplicia zu beschwören haben, und sie hievon ihr Ordinarius auf jedesmaliges Begehren wieder lossprechen kann, um in die Welt zurücktreten zu können.

Ueber die fortwährende erfolgreiche Pflege des Unterrichts in den englischen Instituten gibt eine vom geistlichen Rath zu München im Jahre 1800 erfolgte belobende Anerkennung ein schönes Zeugniß.

Im Jahre 1809 empfahl das k. Generalkommissariat des Isarkreises den englischen Fräulein die Tagesordnung der Frauen der Congregation de notre Dame in Eichstädt, da solche nach allerhöchstem Rescript vom 24. Februar 1809 allen im klösterlichen Verbande stehenden weiblichen Erziehungs-Anstalten vorgeschrieben sei.

## III.

## Das Central-Institut zu München.

### 1.

Das erste Institut der englischen Fräulein in Bayern wurde zu München von der Stifterin gedachter Institute, der Maria Ward, selbst errichtet. Dieselbe hat zwar noch viele solcher Institute in auswärtigen Staaten, wie bereits im Vortrage ihrer Lebensgeschichte berührt worden ist, errichtet, aber in Bayern nur allein zu München, und von da aus erfolgten neue Instituts-Errichtungen erst nach ihrem Tode und zum Theil erst nach päpstlicher Genehmigung der Instituts-Regeln, und zwar der Zeitfolge nach vorerst zu Augsburg, dann zu Burghausen, Mindelheim, Bamberg und Altenötting.

Die Maria Ward und ihre Institute waren dem Churfürsten Max I. und seiner durchlauchtigsten Gemahlin schon vom Churfürsten und Erzbischof von Cöln aus rühmlichst bekannt geworden; als sie daher am Schluße des Jahres 1626 auf ihrer Rückreise von Rom nach den Niederlanden zu München mit geringem Gefolge eintraf, wurde sie von ihm und der Frau Churfürstin nicht nur freundlichst empfangen, sondern auch sogleich eingeladen, auch in München eines ihrer Institute zu gründen, und somit errichtete sie auch mit mehreren zu diesem Behufe aus den Niederlanden herbeigerufenen englischen Fräulein das erste ihrer Institute in Bayern unter dem Protectorate des Churfürsten selbst und mit seiner Unterstützung, indem er dem Institute ein Haus zu München einräumte, und eine jährliche Geldsumme zusagte, wie die Copie eines Decreti serenissimi vom 21. April 1627 ausweiset, wornach den zu München befindlichen Müttern und Schwestern (di Jesu) widerruflich die paradeiserische Wohnung im Stiftgäßl zu ihrem Unterkommen, und zu ihrer Unterhaltung jährlich 2000 Gulden nicht als Stiftung oder Fundation, sondern nur widerruflich verwilligt wurden. Auch empfahl der gütige Churfürst nach gleichfalls vorliegenden Archivalien die Ward mit ihren Instituten in einem eigenen Empfehlungsschreiben schon unterm 29.

Juni 1627 dem Kaiser Ferdinand II. wegen weiterer Verbreitung gedachter Institute in seine Lande.

Wie nun die Stifterin in München wirkte, und welche große Verfolgungen sie und ihr kaum gestiftetes Institut in München zu leiden hatte, und wie sie nach erstandener Gefangenschaft circa 1632 nach Rom verreiste, ohne je wieder nach München zu kommen, obgleich sie nicht unterließ, während ihrer Abwesenheit Vertreterinen ihres dasigen Wirkungskreises aufzustellen, als welche namentlich die Fräulein Winfride Bedingfeld, Barbara Babthorpe und Maria Points vorkommen, ist bereits im Vortrage ihres Lebenswandels berührt worden. Nur muß noch bemerkt werden, daß schon unter der Ward aus Deutschland und insbesondere auch aus Bayern gebürtige einzelne Frauenzimmer in ihre Institute aufgenommen wurden, obwohl sie noch fernerhin gemeiniglich englische Institute, statt marianische Institute genannt wurden. Die erste deutsche Jungfrau, abgesehen von der schon gedachten Tirolerin, Anna Maria Grünwald, Kammerjungfrau der Maria Ward, im englischen Institute war Anna Rörlinn oder Rehrlinn, welche von der Stifterin selbst aufgenommen und von ihr sehr geliebt wurde. Diese Rörlinn verdient in mehrfacher Hinsicht ein rühmliches Andenken. Sie unternahm es, während der Bedrängnisse des Instituts in Folge der Unterdrückungs-Bulle des Papstes Urban und des schwedischen Einfalles in Bayern sich nach Landshut aufzumachen und daselbst Unterstützungen zu sammeln, um die ihren Schwestern in München entzogenen Einkünfte zu ersetzen. Auch wurde sie von der Frau Stifterin selbst als Gehilfin der Frau Winifrida Bedingsfeld beigesellt, während diese zur Fortsetzung des Instituts in der Zeit des größten Trübsals und in Verhinderung der Stifterin bestimmt war. Auch hat sie mit Erlaub ihrer Oberin jenes Haus aufgerichtet und jene Anstalt begonnen, in welcher, abgesehen von den Pensionärinen im Institute selbst, arme Mädchen nicht nur unterrichtet, sondern auch verpflegt werden sollten, von welchem Hause und seinem Gedeihen durch großmüthige Unterstützung eines hohen Gönners noch weiteres gesprochen werden wird. Auch die Ursula Trolin war eine deutsche Institutsgenossin. Sie

war von Zornolting in Bayern gebürtig, und wurde, wie Pfarrer Fridl schreibt, wegen ihrer schönen Schrift und sonstigen Anlagen von der Frau Churfürstin Elisabeth dem Institut zur weiteren Bildung und Erziehung übergeben, blieb aber nachhin für beständig in demselben.

Die nächsten Oberinen sowohl über alle damals bestandenen Institute als über das zu München insbesondere nach der Stifterin waren Barbara Babthorpe, Maria Points und Katharina Dauson.

Die Barbara Babthorpe war schon von der Maria Ward bestellte Vikarin, und rückte durch allgemeine Wahl nach der Ward in deren Stelle vor. Sie wohnte aber größtentheils in Rom und starb daselbst im April 1654 in einem Alter von 62 Jahren.

Die Maria Poinz oder Points, deren Ahnherr oder Großvater des Königs Heinrich Stiefvater gewesen sein sollte, war schon von der Maria Ward zu einer ihrer Gehülfinen erkoren, rückte der Barbara Babthorpe als Höchstoberin nach, und machte sich besonders bemerkbar durch die Aufrichtung eines Filial-Institutes in Augsburg, wo sie auch 73 Jahre alt i. J. 1667 starb, und bei St. Johann begraben wurde.

Katharina D'Auson von hochadelichem englischen Geblüte, war von der Maria Points zur Vicarin für sich beordert und zur Nachfolgerin vorgeschlagen, und als letztere starb, auch gehörig gewählt. Sie hielt sich größtentheils zu Rom auf, und starb auch daselbst am 10. Febr. 1697, nachdem sie sich eifrigst, jedoch noch ohne entsprechenden Erfolg, für die päpstliche Genehmigung der ihr untergebenen Institute oder doch deren Regeln bemühet hatte. Wegen ihres fast steten Aufenthalts zu Rom, ernannte sie für sich die Helena Catesby als Vikarin, welche bis zu ihrem Tode vikarirt haben soll, und zur Gründung des Instituts zu Burghausen mitwirkte.

Es kommt indeß schon vor dem auf das Jahr 1697 vom Pfarrer Fridl gesetzten Tod der Katharina D'Auson nach einem vorliegenden Archivale unterm Jahre 1677 und i. J. 1678 eine Höchstoberin unter dem Namen Barbara Constable vor bei Gelegenheit

einer Zuweisung von Naturalien an die dem Münchener Institute untergebenen armen Mädchen, und auf diese Barbara Constable folgte schon um das Jahr 1686 die Maria Anna Barbara Babthorpe gleichfalls nach archivalischem Ausweis. Es dürften sich aber diese anscheinenden Widersprüche dadurch lösen, daß während der Abwesenheit einer General- oder Höchstoberin von München diese eine Stellvertreterin oder Oberin, statt ihrer, daselbst aufstellte, welche dann nach ihrem Tode durch Wahl auch General-Oberin werden konnte.

Die letztgedachte Maria Anna Barbara Babthorpe war des Ritters Rudolf Babthorpe Tochter, welcher mit seiner Gemahlin Lucretia, geb. Gräfin v. Hamilton, des Glaubens halber England verließ, und in spanische Kriegsdienste ging. Sie befand sich in ihren ersten Jugendjahren im englischen Fräulein-Institute zu Paris, kam nachhin durch Deutschland, wo sie auch das Institut zu München besuchte, nach Rom und zwar mit der Maria Points, ihrer Muhme. Sie besaß viele Sprachkenntnisse und zeichnete sich als Oberin aus durch ihre endlich mit wirklichem ersprießlichen Erfolg gekrönten Bemühungen für eine urkundliche Anerkennung der marianischen Institute. Nach mancherlei erlittenen Verfolgungen und Verläumdungen und nicht minder auch einer Krankheit starb sie den 10. März 1711, übertrug aber noch vorher der Frau Maria Anna v. Rehlingen die Regierung der Institute bis zur Wahl einer neuen Oberin.

In die Zeit der vorstehenden Oberin Maria Anna Barbara Babthorpe fiel der Neubau des Institutshauses der englischen Fräulein zu München, welcher in verschiedener Hinsicht bemerkenswerth ist. Es hatte nämlich Churfürst Maximilian I. der Maria Ward und ihren Fräulein, als sie nach München kamen, das sogenannte Paradeisische Haus vorwärts an der Weinstraße und seitwärts an U. L. Frauen-Gruft anstoßend, zur Bewohnung angewiesen, wie bereits erwähnt wurde. Dieses Gebäude nun, welches seinen Namen von Christoph Paradeiser, Herrn auf Neuhaus und Gradisch, herzogl. Kämmerer und Pfleger zu Crandsperg hatte, der es dem Churhaus im Jahre 1621 schankungsweise überließ (Donationsbrief vom 17.

Nov. 1621), schenkte nachhin der Churfürst Max Emanuel i. J. 1691 der weiblichen englischen Versammlung, d. i. den englischen Fräulein, für immer, wie eine Decrets-Copie vom 22. Febr. 1691 ausweiset, und weil es baufällig geworden war, und wegen der zunehmenden Zahl der Pensionärinen und Schuljugend vergrößert und umgebaut werden mußte, wies er hiezu eine Summe von 40,000 fl. an. Es war aber gleichzeitig auch der in der Nähe stehende städtische sogenannte Schäffler-Thurm, auch Nudelthurm genannt, baufällig geworden, und daher wurde zwischen der Stadt München und dem engländischen Institut ein Neubau der Art beschlossen, daß der Thurm abgetragen und nicht mehr aufgerichtet, das Institut-Haus aber etwas zurückgesetzt, und in gerader Richtung mit der Schwabingergasse erweitert werde, für die Platzabtretung aber soll das Institut 1000 fl. in Geld, und die Steine des abzubrechenden Thurms erhalten. (Nach einem Receß-Aufsatz.).

Es war nun Grund vorhanden, den Bau so zu vollführen, daß er den englischen Fräulein eine bequeme und nicht zu kostspielige Wohnung und Aufenthalt gewährt hätte; aber nach einem vorliegenden Aufsatz einer spätern Vorstellung oder Promemoria einer Oberin ohne Unterschrift hatten Herr Graf von Wahl und der churfürstl. Baumeister Zigali den Bau so kostbar angefangen, daß die englischen Fräulein sich genöthigt sahen, ihre mit Vortheil angelegten und von verschiedenen Heirathsgütern zusammengebrachten Kapitalien zu dessen Verfertigung aufzukünden und vorzuschießen, wonach wegen Abgang nöthiger Einkünfte des Instituts sie Schulden machen mußten, und nur allmählich mit großer Mühe sich hievon entledigen konnten. (Es erhellet auch aus einem vorliegenden Archivale, daß für das Institut i. J. 1694 die höchste Erlaubniß beantragt wurde, Kirchengelder zu 1500—2000 fl. für den Bau aufzunehmen). Nach einem Verzeichniß der Baukosten von 1691—95 kostete der Bau selbst schon bis dahin 41,875 fl. 17 kr. und die Einrichtung 2812 fl. Hierunter waren aber nicht mitbegriffen jene 14,000 Mauersteine, welche von den Jesuiten, und jene 20,000 Steine, welche von der Stadt hergeschenkt wurden. Auch war nicht eingerechnet, was aus churfürstlicher Güte vom chur-

fürstlichen Baudirektorium und der Hofkammer für den Bau verwendet wurde, worin nun die englischen Fräulein bis zur Aufhebung ihres Instituts im 19. Jahrhundert wohnten und lehrten, und welches nun schon seit mehreren Jahren wegen seiner zweckmäßigen Lage fast in Mitte der Stadt der k. Polizeidirektion und deren Bureaux rc. zugewandt ist, wogegen aber das wieder aufgerichtete Institut sich in dem königlichen schönen Schlosse zu Nymphenburg selbst freundlicher Wohnungen erfreuet.

Wegen des Institutsbaues fand auch eine neue Einweihung der zugehörigen Kapelle statt, wie aus den Bauakten erhellt, und es kamen in diese Kapelle die Leiber des hl. Knaben Mercurius und des hl. Mädchens Margaritha sowie das Haupt des hl. Generosus, welche der General der Kapuziner in Bayern, Pater Adrian, zu Rom erhielt, und nach archivalischem Ausweise unterm 24. Juni 1699 der General-Vorsteherin (Generali Praepositae) der berühmten Gesellschaft der englischen Fräulein (Domicellarum), Frau Maria Anna Gräfin von Babthorpe, und dem englischen Fräulein Maria Anna Gräfin von Aham und Baronin in Wildenau, seines leiblichen Bruders Tochter, verehrte.

Auch erhielt das Institut eine eigene ziemlich große Todtengruft für die darin verstorbenen englischen Fräulein, welche anfänglich bei den Karmeliten begraben wurden, als mit welchen sie wegen des Wohlwollens des Paters Dominikus a Jesu Maria, des Stifters des Karmeliten-Klosters zu München, gegen die ehrwürdige Maria Ward und ihre Institute in gutem Benehmen standen. Diesen Gruftbau erlaubte der Erzbischof Joseph Clemens zu Köln und Herzog in Bayern als Bischof von Freising unterm 28. April 1692 in einem eigenen Decret, und die damalige Generaloberin Maria Anna Babthorpe reversirte, daß hiedurch dem Collegiatstift zu U. L. Frau in seinen Rechten (wegen der Gottesdienste für die Fräulein) nichts entgehen soll, wie sich aus den Aktenstücken erweist. Auch reversirte die damalige Höchstoberin in München gegen die U. L. Frauen-Pfarr daselbst in den Jahren 1701 und 1710 wegen Verabreichung der Sterbsakramente und wegen Aufbehaltung des Sanctissimi in der Instituts-Kapelle. Es hatte

nämlich der Bischof Johann Franz zu Freising unterm 14. Februar 1701 bewilliget, daß des englischen Instituts kranke Fräulein nicht mehr aus der Pfarr, sondern aus der Hauskapelle mit dem daselbst aufbewahrten Sanclissimum durch den Pfarrherrn bei U. L. Frau oder dessen Cooperator versehen werden dürfen, und am 10. März 1710 erlaubte derselbe Bischof, daß an gewissen Festtagen in gedachter Kapelle bei ausgesetztem Hochwürdigen Gute öffentliche Gebete gehalten werden (nach vorliegenden Aktenstücken)*).

Der große Bau des Instituts-Hauses brachte dessen Vorsteherin auch in Berührung mit dem Stifte am hl. Berg Andechs, wenn schon in keine angenehme. Obgleich nämlich schon in den ersten Jahren des Baues dem gedachten Stifte zur diesem angehörigen sogenannten U. L. Frauen-Gruft, welche an das Institutshaus in der Seitengasse (sogenanntem Gruftgäßl) gränzte, behufs der Erweiterung der untern Gruft ein Grund abgegeben wurde, so vermaßen sich doch die von Andechs, dasjenige Gitter, durch welches man vom Instituts-Oratorium in die untere U. L. Frauengruft hinabsehen und des Trostes der hl. Messen und des hl. Muttergottesbildes daselbst theilhaftig werden konnte, und das auf dem abgetragenen Institutsgrunde stand, bei Nacht also zu vermachen, daß man nichts mehr sehen konnte, und die Höchstoberin sah sich deßhalb (nach aktlichem Ausweis) i. J. 1695 sogar bemüßigt, sich beschwerend an den damals in Brüssel befindlichen Churfürsten Max Emanuel zu wenden.

Auch früherhin ergab sich schon ein Anstand mit dem Stift Andechs, als vom Instituts-Haus her eine Thür auf den Gang in der obern Gruft ausgebrochen wurde, indem der Abt Quirinus von Andechs diese Thür wieder zur Vermeidung von Unziemlichkeiten zugemauert haben wollte, wie aus einem Schreiben desselben an die Generaloberin Maria Anna Babthorpe hervorgeht.

---

*) Es wurden auch in diese Kapelle und in das hievon verschiedene sogenannte Oratorium mehrere bemerkenswerthe Andachten gestiftet, namentlich eine Wochenmeß in das Oratorium von Maria Jakoba Fischer, 1684; eine monatliche Messe von Maria Widmann, 1705; eine 40stündige Andacht von der Freifrau von Buchwiesen, 1716; eine Messe an jedem Freitag von Freifrau Justina v. Weichs, 1716; eine Capellanei von Leopold v. Chronik, Dechant bei St. Peter, 1724; fünf jährliche Messen von Fräulein v. Geböck, 1735 (nach vorgefundenen Aktenstücken).

Die nächste Nachfolgerin der Maria Anna Babthorpe, nachdem auf ihre Anordnungen bis zur neuen Wahl die Frau Maria Anna von Rehlingen vikarirt hatte, war die Schwester der Maria Anna Babthorpe, genannt Maria Agnes. Sie war schon seit ihrem 16ten Jahr im Münchner Institut, und beschäftigte sich bis zu ihrer Wahl als General-Oberin mit dem Unterricht der Jugend und der Führung mehrerer Aemter. Auch führte sie, wie Pfarrer Fridl schreibt, ein sehr strenges Leben, indem sie sogar Cilizien oder spitzige Brustgürtel trug. Ihr Tod erfolgte den 20. Februar 1720.

Ihre Nachfolgerin wurde die bereits von ihr als Vikarin bestellte Maria Magdalena Theresia v. Schnegg durch Wahl vom 28. März 1720. Sie kommt auch i. J. 1729 und 1735 vor.

In den Jahren 1746 und 1750 kommt Maria Franziska Hauserin in vorliegenden Akten und 1764 Maria Johanna Manstorf vor.

Im Jahre 1788 erscheint Maria Anna von Hormayr als Höchstoberin in einer höchsten Resolution ex intimo, wornach auf ihre Vorstellung dem Institut dessen Beichtvater wider Willen nicht benommen werden sollte. Auch 1793 bei einem Vortrag über die Röhrl-Spauerische Stiftung kommt sie vor.

Noch im XVIII. Jahrhundert an dessen Schlusse 1799 und in den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts, namentlich 1802, 1807, 1808 und noch mehrmals findet sich als Höchstoberin oder General-Oberin Ernestine Freiin von Schafmann aus Salzburg in den Akten. In einer Personal-Angabe des englischen Instituts-Hauses zu München vom Jahre 1802 stehet sie auch voran als Höchstoberin.

Unter dem übrigen aus 40 Frauenzimmern bestandenen Personale befanden sich als Fräulein mehrere bemerkenswerthe Adeliche, namentlich: Elisabeth von Neumüller, Novizenmeisterin, Josepha von Reisenegger, Krankenpräfectin, Franziska Freiin von Kostelozki oder Kostolezki, Hausmeisterin, Theresia von Mosham*), Kleiderbesorgerin und nachmalige Sekretärin der Höchstoberin, Fran-

*) Schwester des gewesenen Hofraths und Professors zu Landshut, Franz Xaver von Mosham.

ziska Gräfin von Arko, gehörlos 57 Jahr alt, Claudia Freiin von Burgau, Obermeisterin bei den Kostfräulein (Pensionärinen), Walburga Freiin von Geböck, Anna von Schießl, Schreibmeisterin, Josepha von Plötz, Schulpräfectin, Josepha von Plank, Schreibmeisterin in der untern Schule und Katharina Baader, Lehrerin der französischen Sprache. Unter den Jungfrauen werden bezeichnet eine Kuchenmeisterin, eine Apothekerin, eine Verwalterin im Haus der armen Mädchen, eine Waschmeisterin und mehrere Lehrerinen. Auch mehrere Schwestern werden genannt uud zwar als Dienerinen der Fräulein und der Pensionärinen, dann als Portnerin, Krankenwärterin und Laborantin in der Apotheke.

Was das Vermögen und die Einkünfte des englischen Fräulein-Instituts zu München betrifft, so beruhten dieselben auf keiner eigentlichen Fundation, wie es wohl bei vielen bayerischen Klöstern der Fall war, sondern sie ergaben sich wie auch bei andern solchen Instituten, nach bereits geschehener Erwähnung, größtentheils aus den von den Fräulein und Jungfrauen eingebrachten sogenannten Heiraths-Gütern und Ausfertigungen, und nicht minder aus ihrem von Aeltern oder Verwandten ererbten Vermögen und Vermächtnissen, worüber ein großer Akt Ausweisung gibt. Jedoch vermehrten das Vermögen und jährliche Einkommen auch landesherrliche Unterstützungen und Schankungen von Privaten.

Unter den vielen Erwerbungen und Erbschaften, welche dem Institut von den dasigen Fräulein selbst zugingen, verdient besondere Bemerkung das demselben gegen den Schluß des XVIII. Jahrhunderts zugekommene große Vermögen des englischen Fräuleins Anna Elisabeth v. Baumgarten, welche deßhalb wohl als eine zweite Stifterin des Instituts angesehen werden konnte. Sie brachte diesem nicht nur schon während ihres Lebens vieles Geld zu, sondern verließ an dasselbe nach ihrem Tode i. J. 1777 auch eine Erbschaft von 50,930 fl. 30 kr. Diese Verlassenschaft sollte nun zwar nach dem bestehenden Amortisations-Gesetz, wornach die Vermächtnisse zur sogenannten Todten Hand auf sehr kleine Summen reducirt wurden, dem königl. Fiskus zufallen. Das Fräulein hatte aber schon vor dem Ein-

tritt dieses Gesetzes unterm 20. August 1730 ihre Donatio inter vivos gemacht. Auch hatte die höchste Stelle unterm 24. Juli 1778 bei Gelegenheit einer vom Institut aufgenommenen Novizin erklärt, daß dieses Institut lege pragmatica v. J. 1764 §. 9 specialiter ausgenommen sei. Auch sei es kein Orden, kein vom päbstlichen Stuhl approbirtes Corpus ecclesiasticum, habe keine vota solemnia, und könne sonach blos als weibliches Seminarium angesehen werden, worin Kinder unterrichtet werden. Jedoch verzog sich diese Angelegenheit mehrere Jahre, und erst i. J. 1787 wurde vom churfürstl. Hofrath in letztgedachter Weise referirt.

Die landesfürstlichen Unterstützungen und Gratialien waren, wie die Akten ausweisen, mannigfaltig, und theils temporäre theils jährliche. Abgesehen von den bereits erwähnten für den Neubau des Instituts-Gebäudes gegebenen 40,000 fl. geschahen viele Verabreichungen von Naturalien und Geldanweisungen.

Schon Churfürst Max I. hatte bei Aufnahme der ehrwürdigen Maria Ward und ihrer Fräulein denselben für ihr Institut vor der Hand 2000 fl. jährlich angewiesen. Im Jahre 1678 erhielt die Barbara Constable für ihre Fräulein Fastenkäse und für die armen Mädchen 2 Zentner Schmalz und 3 Metzen Gerste, und bereits ein Jahr früher unterm 24. Dezember 1677 decretirte Churfürst Ferdinand Maria für die englischen Fräulein in Ansehung ihres in Unterweisung der weiblichen Jugend angewendeten großen Fleißes und Eifers 50 Eimer braunes Bier (jährlich), jedoch nur für die nächsten drei Jahre.

Im Jahre 1671 erhielt das Institut vom Churfürsten ein Gärtchen vor dem Isarthor, welches aber i. J. 1681 mit einem besser gelegenen vertauscht werden durfte.

Im Jahre 1698 erfolgte ein dem Institut die Maut- und Zollfreiheit für Wein und Viktualien verleihendes churfürstliches Dekret. Im Jahr 1723 2. April erging an das churfürstliche Hofkastenamt eine Weisung wegen Erweiterung des Gartens der englischen Fräulein vor dem Isarthor mit einem churfürstlichen Grundstück.

Im Jahre 1725 waren dem Institut 3 Zentner Schmalz aus

dem Hofküchenamt angewiesen, und i. J. 1727 wurden demselben 30 ℔ Wachs jährlich zum 40stündigen Gebet daselbst bewilliget.

Unter der Regierung des Kaisers Karl VII. im Jahre 1728 fand eine neue Regulirung der churfürstl. Gaben an das Münchener-Institut statt, und hienach wurden die bisherigen Naturalien-Lieferungen vermindert, und die seit lange concedirte Medicamenten-Freiheit aus der churfürstl. Hofapotheke eingestellt*); es wurden entgegen dem Institut jährlich 700 fl. in Geld, 12 Klafter Holz, 1 Eimer Wein verabfolgt, und namentlich auch 50 Eimer Bier, wenn man nicht selbst brauen sollte, zugewiesen. Im Jahr 1759 wurden dem Institut zur bevorstehenden Wahl einer Höchstoberin pro subsidio 100 fl. in Geld, zwei Fässer weißes Bier und sechs Fässer braunes Bier bewilligt. Unterm 26. März 1792 erfolgte ein churfürstl. höchstes Decret, wornach dem Institut wegen nicht gebrauchender weißen Gerstenbier-Brau-Concession die bisherigen jährlichen 50 Eimer braunes Bier ferners verfolgt werden sollten. Hienach war also früherhin schon eine weiße Gersten-Bierbrau-Concession ertheilt worden, wovon aber in den dermal nicht mehr vollständigen Akten nichts vorkommt, wie wahrscheinlich auch von noch mehreren den englischen Fräulein bewilligten Gaben und Gnaden.

Im Eingang des XIX. Jahrhunderts wurden unterm 20. Februar 1805 vom damaligen churfürstl. General-Landes-Commissariat als Provinzial-Etats-Curatel die einschlägigen Aemter zu nachstehenden Gratialien an die englischen Fräulein angewiesen, nämlich 1) zu dem Geldbetrag von 12 Klaftern Fichtenholz, 2) zu dem Geldbetrag von 50 Eimern braunes Bier, und 3) zu 30 Pfund weißes Wachs. Ein vormaliges Gratiale von Salz zu 4 Säcken jährlich wurde schon im Jahre 1800 durch churfürstl. Rescript vom 10. Jänner abgeschafft. Noch unterm 29. Dezember 1808 wurden auf allerhöchstes Rescript vom 27. Dezember durch die einschlägige k. Finanzdirektion 1260 fl. in monatlichen Raten angewiesen.

---

*) Nach einem Bericht der churfürstl. Hofapotheke vom 12. Februar 1716 betrugen daselbst die den engl. Fräulein abgegebenen Medicamente im Geldanschlag bei 130 fl. (für verflossenes Jahr).

Aus den ehemaligen Hofzahlamts-Akten von 1723—1775 gehet hervor, daß zu den englischen Fräulein auch auf landesherrliche Kosten jüngere Töchter aus dem Adel oder von angesehenen Staatsdienern, aus Bayern und der Pfalz in Kost und Unterricht gegeben wurden. Für die Eva Magdalena Stainlitz vom pfälzischen Adel waren namentlich schon vor 1663 sechzig Gulden jährlich Kostgeld bewilliget, welche nun in gedachtem Jahr an das Fräulein Maria Johanna Hopperlin überwiesen wurden.

Von Privatpersonen erhielt das Institut auch manche Zuflüsse, worüber aber die vorliegenden Aktenstücke nur wenige Aufschlüsse gewähren. Namentlich kommt unterm Jahr 1715 den 25. August urkundlich vor, daß Rosina Sedlmayerin, Bäckerin zu München, dem Institute diejenigen 400 fl. schenkte und vermachte, welche sie demselben vorgestreckt hatte, jedoch nur unter der Bedingniß, daß jährlich unter der Octave des Herzens Maria-Festes 40 Seelenmessen zum Seelenheil der Schenkerin im Congregations-Saal veranstaltet werden. Besiegelt von Johann Ulrich Haydt, hochfürstl. freisingischem Bannrichter, und Anton Cajetan Haydt, Hofoberrichteramts-Polizeigegenschreiber zu München.

Im Jahre 1717 machte die Maria Katharina Theresia Knöblin, verwittibte Kammerdienerin des Herzogs Maximilian zu München, eine Siftung, wornach jährlich 150 fl. den der Direktion der General-Oberin der englischen Fräulein zu München untergebenen, in der Löwengrube wohnenden armen Mädchen legirt worden sind, von welchen Kindern wöchentlich sechs die hl. Messe bei den Augustinern hören und andere Andachten verrichten sollten. Die General-Oberin Maria Agnes Babthorpe reversirte hierüber unterm 6. April 1717. Im Jahre 1735 vermachte die Maria Luzia, des Johann Adam Jüngling, Landschafts-Physicus zu München, Hausfrau, dem englischen Institut daselbst zu einem ewigen Licht im Congregationssaale vor dem Gnadenbild der Demuth Mariae ein Kapital von 300 fl. nach Zeugniß der Oberstvorsteherin, Maria Magdalena Theresia Schnegginn, und eines Notariat-Instrumentes. Auch überantworteten im Jahre 1762 nach einer mit dem Stadtgrundsiegel versehenen Urkunde vom

14. Dezember Franz Carl Strixner, churfürstl. Rath und Stadtsyndikus, und Joseph Ignatz Mayr, Stadtsyndikus, nach Absterben der englischen Fräulein Theresia und Magdalena ihre von ihrer Mutter Ursula Thierpöckin, gew. Kriegszahlmeisterin in München, ererbten sechs Tagwerk Aenger vor dem Schwabinger Thor über dem Kanal gänzlich dem englischen Institute. Zwei Tagwerke hievon wurden nachhin circa 1789 an Seine churfürstl. Durchlaucht verkauft, wie aus einer vorkommenden Bemerkung erhellet. Außer den bereits erwähnten Realitäten des Instituts sind auch noch anzuregen die demselben vom Hoffammerrath von Schlechtern in München vor dem Isarthor per donationem inter vivos zugewandten Gärten sammt einem Hause, worüber Aktenstücke vorkommen. Auch werden noch zwischen 1771 und 1775 vier Tagwerk Aenger vor dem Schwabinger Thor genannt, welche aber vielleicht zu den schon bezeichneten Thierpöckischen gehörten.

Ueberhaupt bestand das rentirende Vermögen des Instituts eigentlich nur aus den durch dessen Fräulein und Jungfrauen erlangten Geldsummen, welche gesammelt und an sichern Orten als Aktiv-Capitalien gegen herkömmliche jährliche Interessen angelegt wurden, wenn nicht, wie es in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. der Fall war, Reductionen geschahen, indem damals die Interessen von den auf der Landschaft angelegten namhaften Capitalien auf 2½ Proz. herabgesetzt wurden. Nach einer Aufschreibung vom Jahr 1772 hatte das Institut über 5000 fl. beim landschaftl. Schuldenabledigungswerk, über 30,000 fl. beim landschaftlichen Zinszahlamt, und über 1000 fl. bei der Vorraths-Kassa liegen. Auch lagen manche Capitalien auf Realitäten von Privaten*). In neuern Zeiten hatte das Institut auch bei der ehemaligen Probstei Berchtesgaden ein Capital von 6000 fl. liegend, wie aus einem vom kgl. General-Landes-Commissariat unterm 11. Dezember 1807 der General-Oberin Ernestine Freiin von Schafmann ertheilten Attestat über das noch Fortbestehen des Instituts erhellt, welche Attestirung auch noch den 20. Mai 1808 erfolgte.

*) Wohl meistens als Ewiggelder auf Häusern in München, wie aus einigen bürgerlichen Briefen hervorzugehen scheint.

Aus den Zahlungen für die Pensionärinen oder sogenannten Kostgeherinen, welche dem Institute zum Unterricht und zur Verpflegung übergeben wurden, flossen demselben auch ansehnliche Einkünfte, welche aber bei der guten Verpflegung, die gewährt wurde, nur wenige Ueberschüsse gaben, und sonach in den Rechnungen großentheils wie eine durchlaufende Post erscheinen mochten.

Nach einem Kostzettel vom Jahr 1765 bestanden damals für die Pensionärinen zweierlei Tafeln, eine erste zu 104 fl. des Jahres und eine zweite zu 80 fl. An der ersten wurden zu einer Mahlzeit sechs warme Speisen für ordinär, an hohen Festen und Zeiten aber auch mehrere gereicht; für das Bier zu ½ Maß täglich gab man jährlich 9 fl. An der zweiten Tafel gab es für ordinär vier Speisen zu einer Mahlzeit und zweimal in der Woche ein Zugericht, ferner dreimal Gebratenes, und am Vormittag eine Suppe, Nachmittag Brod, auch täglich ½ Maß Bier zum Trunk. Für die Wäsche waren jährlich 4 fl. zu zahlen; Pensionärinen, die aber viele Schleier-Wäsche hatten, sollten 6 fl. zahlen, für das Bett und Bettgewand (Ueberzug) wurden jährlich 8 fl. berechnet, und für Beheizung des Schlafzimmers im Winter 3 fl.

Jede Pensionärin sollte auch mit eigener Leinwasch (leinen Wäsche) wohl versehen sein, und außer dieser sollten sie noch mitbringen Tischservietten und Handtücher, auch Trinkgeschirr und Messerbestecke.

Pensionärinen, welche Unterricht in der Musik und im Tanze oder auch im Zeichnen oder Malen nehmen wollten, mußten hiefür besonders bezahlen, weil zu diesem Unterricht besondere Meister in das Institut gelassen wurden. Was aber in Sprachen, schöner Arbeit und andern Gegenständen vom Instituts-Personale gelehrt wurde, hiefür wurde außer dem allenfalls nöthigen Materiale (Seide, Flachs, Papier ꝛc.) nichts aufgerechnet. Für manche Pensionärinen zahlten Anverwandte oder sonstige Wohlthäter und, wie bereits erwähnt worden, nicht selten auch die Landesherrschaft. Ein Beispiel letzterer Zahlungsweise im XVIII. Jahrhunderte gibt ein hoher Befehl vom 4. Jänner 1765 an die Höchstoberin, wonach sie von der Josepha Swowoda, geb. von Lonois, eine Tochter, genannt Maria Anna, in die Ver-

pflegung zu übernehmen hatte, und hiefür jährlich 80 fl. zur Kost, 5 fl. zur Wäsche, 8 fl. für Bett und Bettgewand, 3 fl. für ein geheiztes Zimmer und 30 fl. für Kleidung, also jährlich 126 fl. vom 1. Jänner 1765 an beim churfürstl. Hofzahlamt erheben sollte.

Gesondert von dem Institut der engl. Fräulein in München, aber demselben untergeben und von ihm ausgegangen, bestand eine Anstalt für unentgeltliche Verpflegung und Unterricht armer Mädchen. Schon Anna Rörlinn oder Röhrlinn, welche noch von der Frau Maria Ward selbst in das Institut aufgenommen ward, bewirkte durch ihren Eifer und ihre Thätigkeit für die arme verlassene weibliche Jugend diese Anstalt, welche lange Zeit hin unter dem Namen Armenkinderhaus fast nur vom englischen Institut ausschlüßlich unterstützt war, und mit einem eigenen Hause in der Löwengrube versehen wurde. Die erste bekannte Stiftung von Privaten fällt erst in den Eingang des XVIII. Jahrhunderts. Nach einer Urkunde vom 1. April 1710, die erst später wieder soll aufgefunden worden sein, hat nämlich die Wittwe Maria Knöbel von München dem Kloster der Augustiner daselbst eine Summe von 5000 fl. in baarem Geld mit der Verbindlichkeit übergeben, daß dasselbe 150 fl. jährlich dem sogenannten Armenhause (Armen-Mädchen-Hause) zur Kleidung, Nahrung und Unterricht der armen Mädchen und zur Erweiterung dieser Anstalt verabreichen soll*). Nachhin wurde um 9000 fl. ein Haus in der Weinstrasse, das sogenannte Ligsalzische Haus, zunächst dem englischen Institute für das Armen-Kinderhaus erkauft. Von Georgi 1743 bis Georgi 1744 betrugen die Einnahmen abgerechnet von den Ausständen 1592 fl. 15 kr., die Ausstände aber bestanden in 222 fl. 20 kr. rückständigen Interessen von der b. Landschaft, in ausständigen Kostgeldern zu 140 fl., ausständigem Gnadengeld von der churfürstl. Hofkammer und in rückständigem gewöhnlichen Wochengeld per 1 fl. bei Herrn Hofkaplan mit 50 fl. 30 kr. Die Ausgaben

*) Nach einer vorkommenden Bemerkung sollen obige 5000 fl. von den Augustinern abbezahlt und dann vom Institut auf ein Rufinisches Haus gelegt worden sein. Uebrigens scheint diese Stiftung die nemliche zu sein, welche schon oben als i. J. 1717 von der Maria Katharina Theresia Knöblin, verwittibte Kammerdienerin, geschehen, bemerkt ist.

betrugen 1330 fl. 14 kr. Also lautete die Berechnung der damaligen Verwalterinn des Armen-Kinderhauses in der Weinstrasse, nämlich des englischen Fräuleins Anna Maria Albrecht.

Am Ausgange des XVIII. Jahrhunderts erfolgte erst eine namhafte Stiftung durch den Reichsgrafen (und Hofbischof) Joseph Gundiwald von Spauer, indem er das armen Kinderhaus zum Universal-Erben seiner ansehnlichen Verlassenschaft zu 28,839 fl. nach Abzug der Legate unter der Bedingung einer Vermehrung der Mädchenzahl um 12 Mädchen einsetzte.

Ueber die Testaments-Execution ist nach einem noch abschriftlich vorliegenden Vertrag zwischen dem Institut der englischen Fräulein und dem Testaments-Executor vom 22. Septbr. 1793 bestimmt worden, daß für jedes in Folge der gräflich Spauerischen Stiftung aufzunehmende Mädchen beträchtlich mehr als 50 fl. jährliche Kosten anzuschlagen seien, indem letztere Summe nicht hinreichen würde, nebst der Kost auch noch Kleidung, Arzt und andere Bedürfnisse anzuschaffen. Der Vertrag wurde unterzeichnet von Joseph Anton Köck, churfürstlichem und landschaftlichem Schuldenwerks-Kassier als Testaments-Executor, Maria Anna Hormayr Instituti S. Mariae Oberstvorsteherin der englischen Fräulein, Maria Josepha Huberin als Verwalterin des armen Mädchen-Hauses, und andern Fräulein.

Auch die Frau Churfürstin Wittwe, Maria Anna Sophia, war eine Wohlthäterin des Armen-Mädchen-Hauses durch ein in ihrem im Jahre 1795 errichteten Testamente vorkommendes ansehnliches Vermächtniß.

Wenige Jahre später wurde die Oberstvorsteherin des Instituts der englischen Fräulein in München, Maria Ernestina von Schöfmann, aufgefordert, zur Berichterstattung über das mehrgedachte Armen-Mädchen-Haus und dessen Begründung, die man auf einer ursprünglichen Stiftung beruhend glauben mochte, und von deren Einkünften und Einrichtung man neuere Nachrichten zu bekommen wünschte, und die Oberstvorsteherin erstattete hierauf den verlangten Bericht unterm 27. Juni 1799 an die höchste Stelle.

Hierin nun berichtete sie zuvörderst, daß das arme Mädchen-Haus auf keiner fremden ursprünglichen Stiftung beruhe, vielmehr haben die englischen Fräulein selbst angefangen, armen vater- und mutterlosen Kindern des weiblichen Geschlechts nicht nur Unterricht zu geben, sondern ihnen auch Kleidung und Kost unentgeltlich zu verabreichen. Auch wurde bald ein Haus in der Löwengrube gekauft, um die bisher zerstreuten Kinder zu sammeln, und es wurde vom Institut der englischen Fräulein auch eines derselben zur Aufsicht und Unterweisung hingegeben.

Nachhin 1722 wurde für gedachte arme Mädchen das besser gelegene neben dem englischen Institut situirte sogenannte Ligsalzische Haus*) in der Weinstrasse um 9000 fl. erkauft, und es wurden nun dahin zwei Fräulein zur Obsorge und zum Unterricht der armen Mädchen beordert.

Erst später stellten sich Gutthäter für die armen Mädchen ein, worunter sich besonders der verstorbene Hofbischof Graf von Spauer auszeichnete, welcher im Jahre 1793 testamentarisch sein ganzes Vermögen nach Abzug der Legate dem armen Mädchenhause für eine Vermehrung der dortigen Mädchenzahl um 12 Individuen vermachte.

Ingleichen war auch die verwittibte Frau Churfürstin Maria Anna Sophia eine besondere Wohlthäterin, indem dieselbe in ihrem unterm 24. März 1795 errichteten Testamente dem armen Mädchenhause einen Ueberrest von ihren Legaten zuwandte, wornach von der landschaftlichen Testaments-Executions-Deputation der Verwaltung des armen Kinderhauses ein zu 4 pCt. verzinsliches Kapital von 19,000 Gulden zufloß.

Auch berichtete sie, daß im Armen-Mädchen-Hause zur Zeit 40 Mädchen mit Einschluß der vom Grafen von Spauer veranlaßten Mehrung bestehen, und daß ihr Unterhalt durch vorbedachte Stiftungen, durch Kostgelder, Hauszinse und Beiträge der englischen Gesellschaft bestritten werde, die Administration sei übrigens dem englischen Fräulein-Institut bisher zuständig gewesen, weil eben das Ar-

*) Dermalen das Haus des k. Hofwachslichter-Fabrikanten.

men-Mädchen-Haus dem Institut seine Errichtung zu verdanken hatte, und hievon auch wesentlich seinen Unterhalt bezog; was die gräflich von Spauerische Stiftung für 12 Mädchen betreffe, so habe derselbe testamentarisch die Aufnahme, das Ernennungsrecht und die Oberaufsicht über gedachte 12 Mädchen dem Institute der englischen Fräulein übertragen.

Von Seite des churfürstlichen Hofes erhielt das Armen-Mädchenhaus auch mehrere Unterstützung, besonders wie ein vom Jahr 1675 bis 1765 laufender Hofzahlamts-Akt darthut, welcher namentlich dem Hofzahlamt, Hofkastenamt und Triftamt zugegangene Weisungen über Naturalien, Anschaffungen für die dem englischen Fräulein-Institut untergebenen armen Mädchen betrifft. Auch kommt vom Jahre 1678 eine Weisung vor, wornach der Höchst-Oberin Barbara Constable für die armen Mädchen damals 2 Centner Schmalz und 3 Metzen Gersten verschafft wurden. Und gleichfalls speziell ist unterm Jahr 1743 eine Anweisung auf zwei Schäffel Korn an das Institut der englischen Fräulein für die damals noch in ihrem Hause an der Löwengrube untergebrachten armen Kinder erfolgt.

Auch im Jahre 1803 wurde das churfürstliche Triftamt angewiesen, dem englischen Fräulein Leonora Kampmüller (Kumpfmüller) zwei Klafter feichtes Holz zur Beheizung der Schule für laufendes Jahr zu liefern.

Aufnahmsgesuche in das Armen-Mädchenhaus mußten nach einer Weisung vom Jahr 1808 an das königliche General-Kreis-Commissariat zu München als Provinzial-Etats-Curatel des milden Stiftungs- uud Communal-Vermögens gestellt werden. Im genannten Jahre unterm 7. Juni erfolgte endlich ein Schreiben der zur Extradition des Stiftungs-Vermögens im Distrikt München angeordneten Commission an die Höchstoberin des englischen Instituts, wornach das Vermögen des Armenmädchenhauses, welches auch von der ersten Begründerin dieser Anstalt, Anna Rörl oder Röhrl, und dem Grafen von Spauer als vorzüglichen Wohlthäter, mit dem Namen Röhrl-Spaurisches Mädchen-Erziehungshaus bezeichnet wurde, an genannte Commission zu extradiren war.

Zum Schluße der Erinnerungen über das Institut der englischen Fräulein zu München vor dessen Auflösung wird noch angeregt werden dürfen, daß bei diesem Institute auch eine besondere Andacht unter dem Namen Congregation von der Demuth Maria unmittelbar unter der Höchstoberin bestand, ohne eine Stiftungs-Urkunde zu besitzen. Diese Congregation besaß aber um das Jahr 1808 gleichwohl ein auf der königlichen Landschaft anliegendes Capital zu 3500 fl., wovon sie jährlich 125 fl. Interessen bezog, und dieses Geld und die jährlich geopferten Formel-Gelder dienten zur Bestreitung der Ausgaben. Auch dieses Vermögen mußte im Jahre 1808 an obgedachte zur Extradition, resp. Uebernahme des Stiftungs-Vermögens im Distrikt München angeordnete Commission verabfolgt werden.

## IV.

### Die Filial-Institutshäuser.

Das erste Filial-Institut, welches von dem Central-Institut der englischen Fräulein in München seinen Ursprung nahm, war das marianische oder englische Fräulein-Institut zu Augsburg. Im Jahre 1662 kamen, wie Pfarrer Fridl berichtet *), die bereits erwähnte Oberin Maria Points, welche schon mit der Maria Ward selbst aus England nach St. Omer gezogen war, und die englischen Fräulein Katharina Erigton, Dorothea Fielding, Elisabetha v. Rantien und Maria Bortington von München nach Augsburg, um ein Institut daselbst zu errichten. Sie erhielten auch bald Gelegenheit die dortige Bürgermeistersfrau Fesenmayer für sich zu gewinnen, da deren Bruder, ein Rathsherr zu München, im dortigen englischen Institut ein Fräulein als Pensionärin hatte. Diese Bürgermeisters-Frau setzte es nämlich bei ihrem Manne bald durch, daß den Fräulein das sogenannte Roger'sche Haus zinsbar überlassen wurde, wo sie jedoch nicht länger blieben, sondern mehrerer Bequemlichkeit halber den Welbischen Hof bei dem St. Barbara-Kirchlein bezogen, wo sie unver-

*) Nach einer Bamberger Notiz sollte das Augsburger Institut erst im Jahre 1680 entstanden sein. Es bestand aber schon früher, und erhielt um diese Zeit vom Bischof von Augsburg nur einige Reformationen.

züglich die Unterweisung der weiblichen Jugend anfingen. Die erstern der in Augsburg von dem Institut unterrichteten Fräulein waren zwei Töchter des Custos am dortigen Domstift, Gemingen, Adelheid und Dorothea, dann Fräulein Maria Helena von Imhof zu Meitting und eine Plankhartin. Die Aeltern dieser Fräulein thaten auch dem Institute besonders durch Beiträge an Lebensmitteln viel Gutes, besonders so lange, bis die genannte Institutsgründerin, Maria Points von München, eine Summe von 8000 fl. in das Augsburger Institut zu dessen besserem Unterhalt verwenden lassen konnte. Zu den erstern Kostfräulein gehörten auch eine Gräfin Fugger von Kirchberg und eine Gräfin Fugger von Babenhausen.

Auch gewann das Institut die Frau Maria Johanna von Thurn und Taxis, geborne Gräfin Fugger, und ihren Gemahl den Reichs-Oberpostmeister, Grafen Franz Sebastian vou Thurn und Taxis, für sich.

Als nun i. J. 1665 Johann Christoph von Freyberg Bischof zu Augsburg wurde, brachten die Taxis durch dessen Hofkaplan es dahin, daß die Oberin Maria Points mit ihren Fräulein zur Audienz durfte und seinen Schutz ansuchen konnte, den sie auch erhielt. Der Bischof gewährte nicht nur diesen Schutz, sondern wurde selbst ein zweiter Stifter des Instituts, indem er sechs tausend Gulden dahin schenkte, und es auch überhaupt der Rechte geistlicher Stiftungen fähig machte. Auch gab er weise Verordnungen für des Stifts Gottesdienst und Schulhaltung, und auch von andern Bischöfen veranlaßte er Schutzbriefe hiefür, namentlich vom Bischof zu Regensburg und Freising, Albrecht Sigmund, einem bayerischen Prinzen, und vom Erzbischof zu Salzburg.

Das Institut erfreute sich auch eines öffentlichen sehr wohl gezierten Gotteshauses mit vielen Gottesdiensten, Andachten und Bruderschaften. Auch befanden sich daselbst zwei Leiber von in England wegen ihres katholischen Glaubens hingerichteten Weltpriestern, Lockwood und Cataricke, wie Pfarrer Fridl schreibt. Die Maria Points brachte auch Kleider der ehrwürdigen ersten Stifterin der eng-

lischen Institute, Maria Ward, dahin, welche diese in England vor ihrem Tod getragen hatte, und meistens von Scharlachtuch und weisser Leinwand bestanden haben.

Viele Fräulein von besondern Tugenden und schätzbaren Eigenschaften zierten dieses Institut. Besonders aber haben sich nach Bericht des Pfarrers Fridl ausgezeichnet die Fräulein Catharina Mort und Maria Elisabetha Langenmantel. Erstere führte nach Inhalt der französischen Monatschriften ein ganz heiligmäßiges Leben, indem sie viele Jahre nichts als Wasser trank, und an Samstagen nichts als Brod aß, und nach ihrem Tode einen eisernen Bußgürtel hinterließ. Sie nahm sich aber auch der Jugend-Erziehung mit solchem Erfolge an, daß ihr der Bischof von Augsburg, Johann Christoph, seines Bruders Tochter, ein Fräulein von Freyberg, zur Aufsicht anvertraute. Die Maria Elisabetha Langenmantel stammte aus einem sehr alten adelichen und angesehenen Hause, begab sich aus alleiniger Vorliebe für das Institut und dessen Einrichtung und aus Unterrichtseifer in ihrem 32. Jahre in dasselbe, und lehrte zwanzig Jahre die Schulkinder daselbst.

Die unermüdliche Maria Pointz, oder Points, starb nach einem langen aber glorreichen und gemeinnützlichen Lebenswandel und vielen sehr mühseligen Reisen als Oberin in Augsburg, und wurde in der St. Johanniskirche begraben und zwar, wie Pfarrer Fridl schreibt, am Orte, wo St. Ulrich starb *).

Zunächst nach dem Filial-Institute zu Augsburg wurde auch ein solches in Burghausen begründet, jedoch nach einem Zwischenraum von mehreren Jahren. Den ersten Anlaß gab hiezu ein Besuch des englischen Fräuleins zu München, Philippine Baumfelderin von Burghausen, bei ihrem Bruder daselbst. Dieser schrieb ihr nämlich in seiner letzten Krankheit nach München, daß sie ihn noch einmal besuchen möchte, und dieß that sie auch mit Bewilligung der Höchstoberin und in Begleitung der Fräulein Helena Catesby, und verpflegte nun zu

---

*) Nach P. Daniel, dem Piaristen, war um 1735 die Frau Maria Anna Chester Oberin zu Augsburg.

Burghausen ihren Bruder bis zu seinem Tode, und wohnte endlich seinem Leichenbegängniß bei. Während dieses Aufenthalts und dieser Verpflegung benahm sie sich aber mit solcher Würde und Erbauung, daß die ganze Stadt den Wunsch äußerte, sie möchte daselbst ihren bleibenden Sitz nehmen und noch mehrere Fräulein aus München sich beigesellen; die Baumfelder zeigte sich nicht abgeneigt, dem Wunsche ihres Geburtsortes zu deferiren, und obwohl es an zulänglichen Mitteln zu fehlen schien, ein englisches Fräulein-Institut in Burghausen zu errichten, da der Bruder der Baumfelderin als seinen Erben nicht sie, sondern das Pfarrgotteshaus zu Burghausen einsetzte, und ihr nur 300 fl. legirte, so kam es durch Vermittlung einiger Wohlthäter doch bald so weit, daß das hinterlassene Baumfelderische Haus um 1,500 fl. übernommen und der Pfarrkirche 1000 fl. hinausbezahlt werden konnten. Auch wurde das angehende Institut im Jahre 1680 vom Erzbischof Maximilian Gangolf zu Salzburg in einem eigenen Confirmationsbrief vom 21. August des genannten Jahres in Schutz genommen*).

Gleichwohl wurde das Institut erst hinreichend besetzt im Jahre 1683, in welcher Zeit mit der Philippine Baumfelder auch die Fräulein Helena Catesby, Afra Mayrin und Elisabetha Freyin und zwei Jungfrauen, namentlich Magdalena Mayrin und die Schwester Ursula Wunderlin, von München nach Burghausen zogen, und daselbst, wie Pfarrer Fridl schreibt, am 6. May des gedachten Jahres eintrafen.

Da aber das Baumfelderische Haus zum Theil baufällig nnd auch sonst zur unverzüglichen Beziehung noch nicht eingerichtet war, nahmen die ebengedachten sieben Instituts-Glieder einstweilen in dem zunächstgelegenen Wirthshaus zum Schernecker ihre Wohnung, dessen Besitzer ihnen nicht nur diese Wohnung unentgeltlich ließ, sondern sie auch kostfrei hielt, und ihnen das Haus sogar mit der kleinen Hausfahrniß versah.

Es waren aber gleichwohl noch viele Schwierigkeiten zu bestehen, bis das Institut die vollständige Einrichtung erhielt.

---

*) Dieser deutsche Schutzbrief ist gleich mehreren Confirmationsbriefen anderer Bischöfe für andere Institute abgedruckt in des Pfarrers Fridl englischer Tugendschule Mariä.

Das Fräulein Philippine Baumfelder starb nach sechs und fünfzig Alters-Jahren 1698, und zeichnete sich aus als eine große Kinderfreundin, indem sie nicht nur den Pensionärinen viele Huld zeigte, sondern auch viele Jahre die Kinder in den gemeinen Schulen unterrichtete, wie die französischen Monatsblätter schrieben. Auch die Frau Maria Rosa aus dem freiherrlichen Geschlechte von Donnersberg zeichnete sich besonders aus. Sie war längere Zeit Oberin im englischen Institut zu Burghausen, bezahlte viele Schulden desselben, und erbaute den außerhalb der Stadt gelegenen Mayerhof und Garten. Auch war sie sehr besorgt um die Kranken und erstreckte ihr wohlthätiges Leben bis in das Jahr 1721. (Fridl) *).

Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts wurde ein weiteres Filial-Institut zu Mindelheim im schwäbischen Kreis errichtet. Die edle Stifterin war Mauritia Febronia, des Herzogs Friedrich Mauritius von Bouillion Tochter, und Gemahlin des Herzogs Maximilian Philipp aus Bayern, sodann regierende Frau zu Türkheim.

Die nächste Veranlassung zur Stiftung dürfte wahrscheinlich in der Huld zu suchen sein, in welcher das englische Fräulein Franziska Biedingfeld oder Bedingfeld bei ihr stand, und es scheint auch die Stiftung vornehmlich für Engländerinen beabsichtigt gewesen zu sein, so wie wirklich auch eine Engländerin, nämlich die Frau Maria Elisabetha de Rontiene, die erste Oberin wurde, und zwar auf besonderes Verlangen der gedachten Prinzessin. Diese Oberin stand auch beim Kaiser Leopold I. und seiner Gemahlin in hohem Ansehen.

Sie war, wie Pfarrer Fridl schreibt, im Jahre 1640 von hochadelichen Aeltern in England erzeugt, als daselbst eben die Verfolgungen der Katholiken wieder begannen, und kam in zarter Jugend mit der mehrgedachten Maria Points nach Paris und wohl auch nach Rom, und gelangte mit dieser schon als englisches Fräulein, obwohl erst 22 Jahre alt nach Augsburg, von wo sie endlich nach Mindelheim als Oberin berufen wurde. Sie war eine Freundin der Ar-

---

*) Um das Jahr 1735 war Frau Maria Catharina Compagno Oberin zu Burghausen nach P. Daniel dem Piaristen. M. s. auch Wochenblatt der k. Landgerichte Altötting, Burghausen rc. rc. vom Jahre 1856, Nro. 23, 8. Juni.

men, und nahm gemeiniglich arme Kinder um ein geringes Kostgeld in Verpflegung. Als sie wegen hohen Alters und Erblindung keine schönen Arbeiten mehr machen konnte, lernte sie das Spinnen, um nicht müßig zu sein, und starb endlich in einem hohen Alter 1724. Im Jahr 1735 war Frau Constantia von Sickenhausen Oberin (P. Daniel). Unter den englischen Fräulein von deutscher Abkunft in Mindelheim zeichnete sich aus Josepha Holzapfel aus einer adelichen Familie in Augsburg.

Das Verhältniß des Instituts zu Mindelheim war wenigstens bis zum Jahre 1772 ein untergeordnetes in Beziehung auf das Central-Institut zu München, und resp. die Höchstoberin daselbst, da diese nach archivalischem Ausweise in solcher Zeit das Institut in Mindelheim besucht hatte, und bald hierauf einige Erinnerungen in Betreff der daselbst einzuhaltenden Disciplin dahin abgehen ließ, wie bereits erwähnt wurde. Obwohl nun dieses Abhängigkeits-Verhältniß seit der Begründung des Mindelheimer Filial-Instituts wie bei den andern Instituten bestand, so legte doch der Bischof von Augsburg, als um das Jahr 1745 die Vorsteherinnen der Filial-Institute sich eine Höchst-Vorsteherin oder Generaloberin wählten, dieses in den Statuten des Instituts der englischen Fräulein gegründete Unternehmen als einen Versuch aus, sich der bischöflichen Jurisdiction entziehen zu wollen, und erließ hienach an die Institutshäuser zu Augsburg und Mindelheim ernstliche Ermahnungen, daß sie sich nicht unterstehen sollten, sich der bischöflichen Jurisdiction zu entziehen, und fernerhin der anmaßlichen Höchstoberin zu München einigen Gehorsam zu leisten oder gegen sie einige Unterwürfigkeit zu bezeugen. Auch schrieb er hierüber unterm 18. Juni 1745 an den Bischof von Bamberg, und rieth ihm, daß er sich gleichfalls wegen seiner Rechte in Ansehung des englischen Instituts-Hauses zu Bamberg wohl vorsehen möge, wie Archivalien aus dem Archive zu Bamberg darthun.

### 3.

Auf das Mindelheimer Institut folgte jenes zu Bamberg im Jahre 1617, nachdem Churfürst Lothar Franz von Mainz als Bischof zu

Bamberg auf Ansuchen der Oberin des Instituts der englischen Fräulein zu Augsburg, wie die Bamberger Archivalien lauten, und Zuthun der Höchstoberin in München bereits unterm 25. Juni 1716 die Einführung eines solchen Instituts zu Bamberg mit besonderer Rücksicht auf den von ermeldetem Institute zu übernehmenden nützlichen Unterricht der weiblichen Jugend genehmiget, und folgende ausdrückliche Bedingungen gestellt hatte:

1) Das Institut habe sich durch einen besondern Revers verbindlich zu machen, unter der Jurisdiction des hohen Bambergischen Ordinarius und seines Vicariats gehorsamst zu stehen, und bei dem päpstlichen Stuhl weder durch sich noch Andere eine Exemtion nachzusuchen, noch eine solche anzunehmen, und zwar um so mehr, als genanntes Institut selbst durch ein abschriftlich beigebrachtes päpstliches Decret vom 15. Jänner 1706 und die darüber unterm 5. März hierauf besonders ertheilte Declaration und respective Confirmation, dem hohen bischöflichen Ordinariat und dessen Jurisdiction und Correction unterworfen zu sein bestätigte.

2) Das mehrgedachte Institut soll nach Andeutung des hl. Conciliums zu Trient jährlich Rechnung über seine geführte Hauswirthschaft zur geistlichen Regierung einschicken.

3) Dasselbe soll sich der Ordinariats-Visitation und was davon dependirt, gebührend untergeben.

4) Die Institutsoberin soll wegen erforderlicher Bestimmungen einer gewissen Anzahl Professinen sich auf sechs Personen, welche zum Dienste und zur Unterweisung der Jugend genügend qualifizirt seien, dergestalt erklären, daß in des Instituts Gewalt nicht stehen soll, diese Zahl ohne des gnädigsten Ordinariats besondere Erlaubniß zu vermehren.

5) Durch die Aufnahme des englischen Instituts soll weder der gnädigsten Landesherrschaft noch der Bürgerschaft zu Bamberg einige Beschwerung des Unterhalts und des Unterkommens wegen weder gegenwärtig noch in Zukunft zugezogen werden, sondern die Oberin des Instituts soll ihrem eigenen Anerbieten gemäß die Sache dergestalt einzurichten bemühet sein, daß zum jährlichen Unterhalt einer

jeden Person und Professin im Bamberger Institut 2000 fl. Capital gewidmet, und von den Institutshäusern zu Mindelheim und Augsburg, welche mit genugsamen Gütern und Einkünften versehen wären, garantirt, sonach von daher jährlich und beständig quartalweise die Unterhaltungsspesen voraus nach Bamberg verschafft werden, und daß hiezu auch die augsburgische Ordinariats-Bewilligung erfolgen werde.

6) Von dem Platze und Gebäude, welches zum Bedarf des Instituts und der Professinen zu Bamberg angekauft wird, soll statt der allenfalls bisher darauf ruhenden bürgerlichen Lasten sich auf ein gewisses jährliches Abtragsquantum verglichen werden.

Ueber sämmtliche vorstehende Artikel erfolgten unterm Mai 1717 zwei Reverse, datirt von Augsburg. Der eine ist unterschrieben von Maria Agnes Babthorpe, des Instituts Mariä Oberstvorsteherin zu München, von Maria Clara Montpelier des Instituts Mariä Oberin zu Mindelheim und von Maria Anna Dechlin des Instituts Mariä (Oberin) zu Augsburg. Der andere Revers ist unterschrieben von Johann Jakob von Mayr, bischöflich augsburgischem Generalvikar und Domkapitular im Namen des bischöfl. augsburgisch. Ordinariats, dann von obiger Maria Agnes Babthorpe, Oberstvorsteherin des Instituts Mariä zu München, von obiger Maria Clara Montpelier, Oberin zu Mindelheim, und von mehreren des englischen Instituts Professinen *).

Hierauf zeigt nun am 17. Juni 1717 die Oberstvorsteherin des Instituts der englischen Fräulein Maria Agnes Babthorpe zu München dem obgedachten Churfürsten zu Mainz Lothar Franz, als Bischof von Bamberg, brieflich an, daß sie nunmehr mit seinem und des bischöflichen Coadjutors zu Augsburg Consense nach Bamberg zu dem neuen englischen resp. marianischen Institute daselbst, die Frau Maria Anna Rehling, zwei Jungfrauen und eine Küchenschwester abzusenden im Begriffe stehe. Diese auf Bamberger Archivalien beruhende Anzeige weiset wohl hinlänglich aus, daß die englischen Filial-Institute schon von ihrer Errichtung an, unter einer

*) Nach Bamberger Archivalien.

Generaloberin standen, und daß hiemit die bereits beim Institut zu Mindelheim erwähnte Klage des Bischofs von Augsburg an den Bischof von Bamberg im Jahre 1745 wider die Filial-Institute wegen ihrer anmaßlichen Wahl einer Oberstvorsteherin und Ergebenheit und Gehorsam gegen diese wenig begründet war, und eine zu ängstliche Stimmung verrieth.

Die erste Oberin des Instituts zu Bamberg war also Maria Anna von Rehling und die mit ihr dahin gezogenen Fräulein und Jungfrauen waren: Fräulein Ottilia von Mandel, Fräulein Katharina von Wolkenstein, Fräulein Theresia von Drechsel, Jungfrau Maria Anna Hoeg, Jungfrau Sophia Schürl und die Laienschwester Walburga Mayer.

Sie bezogen das erst im vergangenen Jahre für sie angekaufte Heimische Haus, bis der neue Instituts-Hausbau angefangen war, und wohnten hierauf und bis zur völligen Herstellung des Neubaues im v. Rothenhanischen Hause. Die erste Oberin Maria Anna v. Rehling starb aber schon den 23. Juni 1737 *).

Die zweite Oberin war Caroline Jäger von Gräfenberg, vorgeschlagen von der Oberstvorsteherin des englischen Instituts in München an den Bischof in Bamberg und von ihm bestätigt. Sie resignirte 1742. Ihr folgte Theresia von Rehling, eine Nichte der ersten Oberin. Zu ihrer Zeit mußten, um Raum für das benöthigte neue Institutshaus zu gewinnen, neue Häuser erkauft und daher Schulden gemacht werden, wodurch ihr viele Sorgen zugingen, die sie auch bedrängten bis zu ihrem Uebergang in die Ewigkeit am 11. Juli 1764.

Auch unter der vierten Oberin, Anna Josepha Dickher von Salzburg, konnten die gedachten Bauschulden nicht gemindert werden, und wuchsen sogar noch mehr an, und es bedurfte kräftiger Unterstützung, um das Institut aufrecht zu erhalten.

Als sie nach sechs Jahren abtrat, folgte ihr als fünfte Oberin Barbara von Blumenthal, welche den 19. Oktober 1788 verschied. Erst unter der sechsten Oberin, Barbara Dietz, wurden alle durch

*) Bamberger Archivalien.

den Bau des neuen Instituts-Hauses veranlaßten Schulden getilgt, wozu ihre kluge Verwaltung des Instituts sehr viel beitrug. Sie hatte auch die Freude, daß der ausgezeichnete Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal das alte ungeeignete Mädchen-Schulhaus abbrechen und statt desselben einen neuen Seitenflügel an das Institut anbauen ließ. Ihr Tod fiel in das Jahr 1790, und an ihre Stelle trat als siebente Oberin Sabina Handel, welche das Institut schuldenfrei erhielt, aber im Dezember 1793 schon mit Tod abging.

Unter der achten Oberin Aloisia Mayr gelangte das Institut in Folge einer Ererbung von der A. M. Sattelbogner und eines Legats der Fräulein Sophia von Erthal bereits wieder zu einem schönen Capital. Es trat nun aber im Jahre 1803 die Säcularisation des Instituts in so weit ein, daß keine Novizinen mehr aufgenommen werden durften; doch werden nach dem Tode der gedachten Oberin Anna Mayer, welche im Jahre 1814 starb, noch zwei Oberinen erwähnt, nämlich Maria Anna Lang, die am 3. Februar 1817 verschied, und eine Oberin Agnes, unter welcher aber nur mehr drei Individuen im Institute lebten, also daß dieses sich von selbst ganz aufzulösen schien. Da wurde aber im Jahre 1827 auf Verwendung des Bischofs von Bamberg, Joseph Maria, durch die königliche bayerische Regierung das Institut wieder restaurirt und am 27. Februar 1828 kamen vom Institut zu Augsburg dahin Anna Deutsch als Oberin und Crescentia Bergmann als Gehülfin, um das restaurirte englische Fräulein-Institut daselbst zu übernehmen*).

Durch die Güte des Weihbischofs Johann Werner Snatz in Bamberg, erhielten die englischen Fräulein daselbst zu dem Neubau ihres Hauses auch eine neue Kapelle. Er legirte nämlich im Jahre 1722 in seinem Testamente zur Erbauung genannter Kapelle zu Ehren des Herzens Jesu eine Summe von 2000 fl. und eine weitere Summe von 500 fl. zur Dotirung dieser Kapelle und überdieß noch ein Kapital von 2000 fl. zur Haltung einer täglichen Messe in der Kapelle

*) Nach Literalien aus dem Bamberger Archiv.

durch die Väter Capuziner, welche hiefür die Zinsen von diesem dem Institut verbleibenden Capital beziehen sollten.

Als im Jahre 1745 der Fürstbischof von Augsburg bei jenem von Bamberg sich darüber beschwert hatte (wie bereits erwähnt worden), daß die englischen Fräulein die Wahl einer neuen Oberstvorsteherin oder Generaloberin vorgenommen haben, und bemüht seien, sich der bischöflichen Jurisdiction zu entziehen, und nur ihrer Höchstoberin gehorchen wollten, fand sich der Bischof von Bamberg hiedurch bewogen, im englischen Institutshaus zu Bamberg alsbald eine Untersuchung einzuleiten, um zu erfahren, in welcher Verbindung dieses Institut mit der Höchstoberin in München stehe, und wie weit es bestrebt sei, sich von der bischöflichen Jurisdiction unabhängig zu machen. Da gab die Oberin des Hauses die Versicherung, daß sie und ihr Haus die höchste Oberin zu München zwar als eine liebreiche Mutter, zu welcher ihre Untergebenen Zuflucht nehmen können, verehren, daß es aber damit auf eine Befreiung vom hohen bischöflichen Ordinariate nicht abgesehen sei, übrigens aber, wenn auch in der Bestätigungs-Urkunde des Pabstes Clemens XI. vom Jahre 1703 über die englischen Fräulein-Instituts-Regeln von einer Höchstoberin namentlich nichts vorgekommen sei, eine solche bisher doch stets von geistlichen und weltlichen Fürsten anerkannt worden. Mit dieser Erklärung scheint sich auch der Bischof befriedigt zu haben, da eine weitere Verhandlung über diesen Gegenstand unter ihm nicht mehr vorkommt. Eine gänzliche Trennung der Filial-Institute der englischen Fräulein von ihrem Central- und Hauptinstitute wäre auch für erstere nur sehr betrübend und nachtheilig gewesen, da ihre Isolirung sie zuversichtlich verweltlicht hätte, und aus geistlichen Congregationen gewöhnliche weltliche Lehranstalten für die weibliche Jugend geworden sein würden. Denn diese Isolirung würde den Gemeingeist zwischen den Fräulein der verschiedenen Institute aufgehoben haben, und mit diesem auch den bisherigen Eifer, ihrem Berufe und ihren Eiden zu entsprechen. Auch wären sie in den mindesten Disciplinär-Anständen und Mißhelligkeiten an männliche Behörden zu deren Schlichtung sich zu wenden gezwungen gewesen, und in leichten Zerwürfnissen gegen

ihre Oberinen selbst vor diesen Behörden Klagen zu stellen, statt bei ihrer höchsten Oberin Rath, Schutz und Hilfe zu suchen.

Vorzüglich aber würde die Gleichartigkeit dieser Institute ohne eine General-Oberin wenigstens für jedes größere Territorium sehr bald zerfallen sein, und namentlich würde auch der Unterricht gelitten haben, da die Oberin eines separirten einzelnen Instituts keine Auswahl in den Lehrerinen gehabt hätte, wie sie der Höchstoberin über sämmtliche Institutsgenossinen zu Gebote stand, die auch eben darum am füglichsten die Oberinnen für die einzelnen Institute auskūren konnte, wenn auch mit gebührendem Vorbehalt der Bestätigung der geistlichen und weltlichen Obrigkeit.

In die Zulassung der Wahl einer Oberin für das Bamberger englische Fräulein-Institut durch die General-Oberin in München ging indessen das Hochstift Bamberg vielleicht vorzüglich darum nicht ein, weil diese Generaloberin in fremdem Lande residirte, und es wurde daher diese Wahlweise der Oberin für das Bamberger-Institut bei einer Reformation des letztern, die im Jahre 1768 stattfand, gänzlich untersagt. Diese Reform wurde zunächst veranlaßt durch die sehr gesunkenen finanziellen Zustände des Instituts. Es wurde oben schon erwähnt, daß das Institut in große Schulden gerieth wegen des Neubaus des Institutshauses. Zu dieser Verlegenheit kam aber noch, daß die Institutshäuser zu Augsburg und Mindelheim mit ihren nach Revers vom Jahre 1717 für sechs Professinen zu leistenden Beiträgen ganz im Rückstand blieben, und sonach das Bamberger-Institut allein auf das Vermögen seiner Professinen beschränkt ward, welche reversmäßig nur sechs sein sollten, aber allmählich bis auf zwanzig sich mehrten, die sicherlich nicht alle bemittelt waren.

Da nun im Jahre 1768 der zeitlichen Oberin, Josepha Dickher, die Bedrängnisse zu groß wurden, machte sie unterm 27. August genannten Jahres an den damaligen Fürstbischof Adam Friedrich (Graf von Seinsheim) die Anzeige, daß ihr Haus 12,000 fl. Kapital-Schulden und 2860 fl. Currentschulden habe, und ohne hochfürstliche Hilfe und Unterstützung sich nicht mehr halten könne.

So wurde nun eine Untersuchung eingeleitet, und es offenbarten

sich außer dem Schuldenstand auch andere Mängel, namentlich, daß vom Institute nicht blos in Ansehung des vermehrten Personalstandes, sondern auch in Ansehung der jährlichen Rechnungstellung, die man fast gänzlich unterlassen fand, und in Besetzung der Stelle einer zeitlichen Oberin, welche man mit Hintansetzung des Ordinariats der Höchstoberin in München überlassen habe, dem Revers von 1717 zuwider gehandelt worden sei*).

Bei diesen mißlichen Verhältnissen mochte man wohl der gänzlichen Auflösung des Bamberger-Instituts entgegengesehen haben, aber der edle Fürstbischof blieb bei diesen Mißständen nicht stehen, sondern untersuchte auch die Bethätigung und die Leistungen der englischen Fräulein hinsichtlich des obliegenden Unterrichts der weiblichen Jugend und bald erfreuten ihn die trefflichsten Zeugnisse von der besonderen Geschicklichkeit und dem unverdrossenen Fleiße und Eifer, womit die Professinen zum sichtbaren Besten des gemeinen Wesens dem Unterrichte der weiblichen Jugend vorstanden, und hiemit beschloß derselbe statt der Auflösung des Instituts, dasselbe nur zu reformiren, und neu einzurichten, und damit es Bestand haben möge, durch eigene fürstliche Beiträge und durch Beiträge aus Prälaten-Klöstern und Stiftungen möglichst zu unterstützen und wieder aufzurichten.

Gemäß der neuen Einrichtung oder Reformation wurde nun die Zahl der Professinen einschlüßig der Oberin auf zwölf Personen unabänderlich festgestellt, dergestalt, daß bis die zeitliche Ueberzahl sich auf diese Zahl vermindert haben werde, keine Novizin mehr angenommen werden sollte.

Sechs Professinen wurden für die Schulen und zwei für die Pensionärinen, dann drei Laienschwestern für die Hausarbeit und Küche bestimmt. Ferners wurde angeordnet, daß das Institut sich keine Vorsteherin mehr von der Höchstoberin zu München setzen lasse. Es soll vielmehr die Oberin des Instituts zu Bamberg jederzeit aus

*) Es ist indeß bemerkenswerth, daß die Fräulein um ihr eigenes Vermögen die Rechnungs-Ablage hätten machen sollen, und daß ihre Vermehrung von sechs auf zwanzig nicht unbemerkt vor sich gehen konnte.

den Personen dieses Instituts und zwar von der geistlichen Regierung daselbst gewählt und aufgestellt werden, und zwar jedesmal sobald als die zeitliche Oberin die drei Jahre, auf welche sie aufgestellt wurde, bestanden haben wird. Auch soll das Bamberger Institut überhaupt nichts mehr mit dem Institut zu München und der Höchstoberin dortselbst, von woher das Bamberger Institut nie etwas empfangen habe*), gemein haben, sondern lediglich wie das Institutshaus zu Augsburg unter ihrer ordentlichen geistlichen und weltlichen Landeshoheit stehen.

Das vom seeligen bambergischen Weihbischof Werner Snatz, zur Lesung heiliger Messen rc., in die Kirche des Instituts gestiftete Kapital, wofür Häuser gekauft wurden, sollte wieder hergestellt und darum die Häuser wieder verkauft werden.

Auch wurde die jährliche von der Oberin zu pflegende Rechnungsstellung über Einnahmen und Ausgaben des Instituts strengstens anbefohlen, und es wurden fürstliche Kommissäre aufgestellt, ohne welche eine Oberin nichts Erhebliches unternehmen sollte.

Nach einer Bemerkung haben die beim Beginn des Bambergischen Instituts der englischen Fräulein dahin gezogenen Professinen 20,368 fl. und die nachhin aufgenommenen 36,216 fl. eingebracht, hingegen aber forderten die seit dem Jahre 1724 geschehenen Bauten des Institutshauses und der Kirche eine Summe von 20,866 fl. 24 kr.

Im Jahre 1776 unter der Oberin Aloisia Mayer vermehrte sich zwar das Vermögen des Instituts durch das bereits erwähnte Vermächtniß der Maria Anna Sattelbogner zu Bamberg, welche in ihrem Testamente vom 25. Febr. genannten Jahres zu einen Haupterben ihrer Verlassenschaft das Bamberger Institut der englischen Fräulein einsetzte, nicht unbedeutend; aber gleichwohl konnte es jene Unterstützung aus bambergischen Stiftungen und namentlich vom sogenannten Schlüßelbauer Verwaltungsamte, welche ihm der Fürstbischof Adam Friedrich zugewandt hatte, noch nicht entbehren, wie aus einer vom Fürstbischof Christoph Franz unterm 15. Febr. 1797 seinem geistlichen Rathe anbefohlenen Vorlage des Vermögenszustan-

*) Das Münchner Central-Institut bedurfte selbst landesherrlicher Unterstützung an Naturalien rc. rc., konnte also an seine Filialen nicht leicht etwas abgeben.

des des Instituts hervorging, und zwar um so weniger als dasselbe mit drei neuen Kandidatinen vermehrt wurde, und andere neue Bedürfnisse eintraten. Hienach beantragte auch der geistliche Rath, daß dem Institute die milden Beiträge, welche es bisher vom Schlüsselbauer-Verwaltungsamte zu 48 Simbra Korn, 24 Simbra Waitzen, und 200 fl. in Geld von bambergischen frommen Stiftungen und von anderer Seite her genoß, noch nicht entzogen werden möchten*).

Noch ist des freundlichen Instituts der englischen Fräulein in Altenötting zu gedenken. Es wurde wie in des Pfarrers Fridl Jugendschul bemerkt ist, im Jahre 1721 von Frau Maria von Giggenbach gestiftet und angelegt, und blieb wie jenes in Burghausen stets in ungestörtem Verbande mit dem Mutterhause und der Höchstoberin zu München, da beide Institute unter die nämliche Territorial-Herrschaft und Landeshoheit gehörten, unter welcher München stand, von dieser also keine Störung des Zusammenhangs mit dem Mutterhause zu befürchten war, wie sie die Institute in Augsburg und Bamberg zu bestehen hatten. So kam es auch, daß beide Institute in Burghausen und Oetting beflissen waren, in ihren Einrichtungen und Disciplinarsachen so wenig als möglich vom Central-Institut in München abzuweichen. Auch gedachte ihrer die Höchstoberin zu München in den um das Jahr 1772 dem Mindelheimer Institute gegebenen Erinnerungen über die einzuhaltende Disciplin mit Lobe darüber, daß sie sich bei den steigenden Victualien-Preisen, um das Einkommen ihrer Stifte zu schonen, im Genusse des zur Labung während der strengen vierzigtägigen Fasten dienenden Weines beschränkten.

Das noch bestehende schöne Institutshaus mit einer Kapelle und angebautem St. Josephshause für arme Mädchen erstreckt sich drei Stockwerke hoch mit dem Erdgeschoß in einer ansehnlichen Länge, vom Platze, auf welchem die heilige Marienkapelle steht, gegen Norden hin, und hat einen Hinterbau für Pensionärinen und einen ansehnlichen Garten, der sich ostwärts anschließt. Auch ist es schon seit mehreren Jahren wieder der Sitz einer marianischen Congregation**).

*) Alles nach Bamberger Archivalien.

**) Die Reihen der Oberinnen in den Instituten zu Oetting und Burghausen werden vielleicht noch nachgetragen werden können.

Wenn nun diese vorstehenden Erinnerungen an die Institute der englischen Fräulein in Bayern bis zum XIX. Jahrhundert die Ueberzeugung gewähren, daß ihr Wirken stets ein sehr ersprießliches für die ihnen anvertraute weibliche Jugend sowohl hinsichtlich der mitgetheilten nützlichen Kenntnisse als der religiösen Bildung war, so kann man darüber nur erfreut sein, daß die hohe bayerische Regierung sie wieder aufrichtete, und daß selbst mehrere solche Institute in mehreren vormals damit nicht versehenen ansehnlichen Gemeinden auf deren besonderes Verlangen neu angelegt würden. Zwar möchte man glauben, daß es gegenwärtig nicht mehr an Schulen und Unterricht sowohl für die weibliche als die männliche Jugend fehle. Allein nicht nur des Unterrichts wegen werden die Institute der englischen Fräulein erbeten, sondern vorzüglich der sittlichen und christlichen Bildung wegen, und diese wird nur durch Erziehung und gutes Beispiel von Frauenspersonen am sichersten gewonnen, denen es ihre Gelübde zur Gewissenssache machen, im Geiste ihrer edlen und gottesfürchtigen Stifterin, nicht nur selbst sich eines tugendhaften und christlichen Wandels zu befleißen, sondern auch die ihr anvertraute Jugend an solchen Wandel zu gewöhnen.

Es ist hauptsächlich darum zu thun, nicht allein Unterricht in der christlichen Religion zu erhalten, sondern auch in christlicher Gesinnung zu erstarken, und es muß daher den jugendlichen weiblichen Zöglingen entschiedene, in Handlung übergehende Liebe für das Gute und entschiedener Abscheu gegen das Böse in einem Maße eingeflößt werden, daß sie, wenn sie dereinst als Frauen, Erzieherinen und Lehrerinen in die Welt treten, auch unter jeder Versuchung zum Bösen im Guten verharren, und stark genug seien, der jetzt so sehr zunehmenden Habsucht und Genußsucht, die sich allenthalben gegen alles Christenthum und gegen die Nächstenliebe durch mannigfachen Betrug an den Nebenmenschen und selbst durch vielartige Verfälschung der Lebensmittel äußert, zu trotzen, und dem wahrhaft christlichen Sinne wieder zum Sieg zu verhelfen.

## VI.

# Beiträge

## zur Geschichte der Türkenkriege

### von 1683 bis 1688,

zunächst die bei verschiedenen Gelegenheiten in Gefangenschaft gerathenen Türken und in türkische Gefangenschaft gerathenen churbayerischen Soldaten, dann deren gegenseitige Auswechslung und hierüber gepflogene Correspondenz betreffend.

Aus amtlichen Aufzeichnungen des k. b. Reichsarchivs mitgetheilt

von

**Graf Topor Morawitzky,**

k. Hauptmann.

Laut Vertrag vom 27. Juni 1682 machte sich Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern verbindlich, nach Beendigung des mit den Türken abgeschlossenen zwanzigjährigen Waffenstillstandes dem Kaiser Leopold bei etwa ausbrechendem Kriege, 6000 Mann Hilfstruppen zu überlassen.

Im darauf folgenden Jahre 1683 brach der Krieg gegen die Türken wirklich aus und der Churfürst von Bayern sandte eine Armee von 7800 Mann zu Fuß und 3500 Mann Cavallerie nach Ungarn.

Am 20. September 1683 ward die belagerte Stadt Wien durch Johann Sobiesky, König von Polen, dem Herzog von Lothringen, Churfürst Max Emanuel von Bayern und anderen Generalen von den Türken befreit.

Während der Dauer dieses Krieges von 1683 bis 1688 wurden in den vielen Schlachten, Scharmützeln und Belagerungen, sowohl von Seite der Christen als wie der Türken, viele Gefangene gemacht.

Von jenen gefangenen Türken, welche durch die bayerischen Truppen in Haft geriethen, ließ Max Emanuel mehrere Hunderte nach der Haupt- und Residenzstadt München verbringen, woselbst sie zu verschiedenen Zwecken verwendet wurden.

Schon vom 22. Juni 1683 d. München liegt eine churfürstliche Entschließung vor: „Seine churfürstliche Durchlaucht haben für die Auslösung eines in türkische Gefangenschaft gerathenen bayerischen Soldaten, Namens Andrä Pittersperger aus Straubing, die Summe von 343 fl. verwilliget.

1684, 24. Oktober erhielt Lucas Michalowicz die Anstellung als türkischer Dollmetscher, da er dieser Sprache sehr mächtig war. Er verrichtete seinen Dienst nicht nur während des Krieges im Felde, sondern später auch bei den Gefangenen in München.

Michalowicz heirathete in der Folge eine türkische Sklavin, welche bei Eroberung von Neuhäusl mitgefangen worden war; aber nach Ankunft zu München auf churfürstliche Kosten bei den englischen Fräulein verköstigt und mit schönen Kleidern versorgt ward.

Auch ein Corporal von der Crivellischen Compagnie zu Braunau ward nach München berufen (Namens Christian Wegerl), der türkischen Sprache kundig.

In den ersten Jahren waren nur wenige gefangene Türken bis nach München gebracht worden. Bis zum Jahre 1687 jedoch hatte sich die Anzahl derselben schon bedeutend vergrößert. Am 1. August 1687 d. München ward das Hof-Kammergericht aufgefordert an den Churfürsten zu berichten: „was es mit denen gefangenen Türken für eine Meinung habe, wer darüber die Direction und Obsicht, was dermalen ihre Verrichtungen, wie sie logirt und verpflegt werden; zumalen vorkommt, daß theils dort und da etwelche ausreißen, theils aber sehr schlimme und ärgerliche Händel anfangen, so Alles aus der unrichtigen Bestellung herkommen solle.“

Auf obige Ordre ward unterm 12. August d. München berichtet:

„Dem Rath Millauer ist vermög aus Wien erhaltenen Befehls vom 15. October 1686 die Inspection über die gefangenen Türken übertragen worden.“

Es ward zugleich nachgewiesen, wie viel von denen zu München angekommenen 296 Sklaven noch dermalen vorhanden, was ihre Verrichtung, wie sie logirt und verpflegt werden.

„Was das Ausreißen betrifft, ist (nach des Millauers Erläuterung) dieses zu jener Zeit beschehen, als in dem Forstenrieder-Forste 200 Türken zum Ausraiten angestellt und nur mit 10 Musquetirern verwacht wurden; alwo sie dann, als an einem freyen Ort der ganz offen, zumal sie auf 5 Stunden weit auseinander entlegen, gar leicht mit der Flucht sich salviren konnten, so die Wacht, und wann sie schon stärker gewest, schwerlich würde verhindert haben.“

Von diesen wurden nach erfolgter Ausschreibung wieder 14 eingebracht.

„Und ob man zwar für ein Mittl gehalten (heißt es im Berichte), das Ausreissen durch die ihnen hernach angeschlagenen Springer zu impediren, so haben sye sich doch nit allein aneinand frey darvon gemacht und es seynd auch etliche sammt den springern durchgangen, wie sich denn dieser Tägen 4 dergleichen Ausreisser selbst wiederumb gestellt und um Arbeit gebeten, auch auf Befragen vermelt haben, daß Sye von dem Teifl also verführt worden.“

„Daß sie schlimme Händel angefangen haben sollen (berichtet Millauer) — ist nichts besonders bisher vorgekommen; sonsten er die Correction mittelst des Hof-Oberrichter-Amts nit würde unterlassen haben, und daß die beym Hofbau-Amt angestellten 80 Türken keine Ungebühr gebrauchten.“

Folgt nun weiters:

### Specification

Was von gefangenen Türken hieher nach München geliefert worden, wo sich selbe dermalen befinden und hin gekommen

sind, auch was sie täglich arbeiten und verdienen, dann wie sie bis 9. August 1687 verpflegt worden.

1) Den 23. October anno 1686 haben Ihre churfürstliche Durchlaucht hieher liefern lassen: . . . . . . . 296 Türken

2) Den 10. November aus dem Pfleg- und Landgericht Schwaben, welchen ein spanischer Graf hinterlassen: . . . . . . . . . . . . . 1 „

3) den 15. August ein geschlossener Türk so auch Seine Durchlaucht von Preßburg bringen ließ: 1 „

4) Den 18. Februar 1687 ist der Vice-Passa sammt 3 Dienern in die Verpflegung eingeschafft worden: 4 „

5) den 8. July von einem Offizier zu Dachau hinterlassen und nach München verbracht worden: 1 „

6) Hierunterstehende 303 Türken befinden sich folgendergestalten:

In Verpflegung seynd noch effectiv, als:

In den Caßarmen mit Einschluß des Vice-Passa: . . . . . . . . . . 72

Im Zuchthaus . . . . . . . . . . 67

Im Brechhaus vor dem Sendlinger Thor . . . . . . . . . . . . 81

Kranke im Krankenhaus an der Isarbrucken . . . . . . . . . . . . 8

} 228 Türken

7) Vom 23. October 1686 bis 8. August 1687 seind gestorben: . . . . . . . . . . . . 26 „

8) Ihre churfürstliche Durchlaucht haben zu sich nach Hof genommen (als Sesselträger) . . . 1 „

9) so seynd auch auf Ihre churfürstliche Durchlaucht erfolgte gnädigste Erlaubniß freigelassen worden 4 „

10) Dann seynd 2 Türken getauft und Christen worden und werden in der churfürstlichen Fabrica verpflegt id est: . . . . . . . . . . . . 2 „

11) Vom 20. April bis 31. July seynd zu unterschied-

lichenmalen bey der Arbeit im Forstenrieder Wald durchgangen . . . . . . . . . . . . . 19 Türken.

12) Nicht weniger seynd im Brech- und Krankenhaus an der Isarbrucken durchgangen . . . . . . . 11 "

13) In die Türkey wegen ihrer Ranzion seind abgeschickt worden: . . . . . . . . . . . . . 14 "

14) Von den 28 ausgerissenen Türken seind wieder bekommen worden: . . . . . . . . . . 16 "

15) So befinden sich bey der churfürstlichen Fabrica bey ein- so anderer Arbeit . . . . . . . 141 "
und verdienen einer gegen den andern wochentlich 32 kr.; wovon aber ihnen der Werkzeug beygeschafft werden muß.

16) Beym churfürstlichen Hofbau-Amt haben anstatt der Tagwerker, welchen sonsten täglich 12 kr. bezahlt worden, sie 5348 Täg gearbeitet à 8 kr., macht 713 fl. 4 kr., und arbeiten noch täglich alda . . . . . . . . . . . . . . . . . 80 "

Nachfolgendermaßen werden vermög geheimer Raths-Resolution die Türken verpflegt:

Einem Türken wird täglich 1½ Pfd. Commißbrod gereicht. Wochentlich: ¼ Pfd. Schmalz und ¼ Dreißiger Salz. Jene, so beym churfürstlichen Hofbauamt arbeiten, haben über ihre Verpflegung täglich um 2 kr. Brod.

So wird auch denen, welche bey der churfürstlichen Fabrica arbeiten, über ihre Verpflegung täglich 2 bis in 3 kr. zum mehrern Unterhalt auf die Hand bezahlt.

Nicht weniger ist die Arbeit so im Forstenrieder Forst errichtet hat werden müssen, durch die anwesenden Türken geschehen und dabey 8060 Täg zugebracht à 8 kr., macht in Summa 1074 fl. 48 kr.

(Unterz.) Sebastian Kheufl.

Die beim churfürstlichen Hofbau-Amt verwendeten Türken erhielten vielfältige Beschäftigung auf den Lustschlössern zu Dachau, Schleisheim und Nymphenburg, durch Anlegung von Canälen, welche

mit Wasser eingelassen den hohen Herrschaften zu Lustfahrten in herrlich gezierten Gondeln dienten.*) Die Bezeichnung „Türkengraben", einer Straſſe, die von München gegen den Canal an der St. Georgen Schwaige sich hinzieht, hat sonach zu dieser Zeit ihre Entstehung erhalten.

Es wurde eines Tags (anno 1687) höhern Orts in Anzeige gebracht, daß von denen in der churfürstlichen Fabrik zu München verwendeten gefangenen Türken einige aus lauter Hunger schon seit 6 Tagen Gras gegessen hätten. Es wurde demnach die Direction zur Verantwortung hierüber gezogen und aufgefordert zu erklären, wie dieß sein könne, da doch ein Türke, welcher Steine zu tragen hat, täglich 10 kr. erhält, wovon zur Kleidung und sonstiger Nothdurft nur 2 kr. abgezogen werden; auch die Kranken von solchem Abzug verpflegt und des Tags jeder 8 kr. gewiß hat, und über dieses noch jene, welche arbeiten, von den Soldaten Caput-Röcken erhalten.

Hierauf wurde Bericht erstattet: „daß diese Türken keineswegs Gras gegessen hätten, sondern auf Anordnung des Medicus Dr. Häckl's verschiedene Kräuter, als: Porry, Sauerampfer u. dgl., so sie untereinander hacken und gewürzt essen müssen, erhielten, wie auch im Jahre vorher, was ihnen keinen Schaden gethan."

1696. 27. Juli, im Feldlager bei Arquenne hat Seine churfürstliche Durchlaucht einen Türken, Ibrahim genannt, die libertet absoluté geschenkt.

1699. 18. Februar berichtete die Hofkammer zu München an den Churfürsten „über die bey Eroberung der beyden Festungen Ofen und Belgrad gemachten türkischen Gefangenen, 400 an der Zahl, wovon sich einige taufen liessen, mehrere gestorben, andere in churfürstlichen Landen theils bey dero Ministerien, theils mit häuslichem Gewerb ihr Fortkommen suchen", und stellte den Antrag, daß „wann bey nunmehr mit dem Türken erfolgten Frieden die Ueberlassung der türkischen Gefangenen beschehe, dabei auf Freylassung und Aus-

*) Der sogenannte große Kanal zu Nymphenburg wurde nicht von den gefangenen Türken, sondern erst im Jahre 1701 durch drei Kompagnieen des Landfahnens erbaut, die mit Ausnahme des Lagerdienstes bei Schwabing (24. September — 4. Oktober) vom Frühjahre bis Allerheiligen damit beschäftigt waren.

wechslung der von Sr. churfstl. Dchl. Miliz und Unterthanen in türkischer Sklaverey befindlichen Personen Bedacht genommen werden möchte."

Hierauf folgte von Sr. churfstl. Dchl. durch Signat aus Brüssel 4. März 1699 als Antwort: „daß die gefangenen Türken losgelassen werden sollen, jedoch sei dahin zu sehen, daß dadurch das „Sesseltragen" nicht gar in Abgang komme."

Es wurde nemlich eine Anzahl Gefangener der churfürstl. Leib-Trabantenguardi in Verpflegung zugewiesen mit der Bestimmung als Sesselträger zu functioniren und erforderlichen Falles die Senften (Portechaisen) zu handhaben.

1699. 18. Februar.

## Specification

derjenigen türkischen Sklaven so sich in der Gefangenschaft bey der churbayrischen Fabrica München befinden, welche hier sämmtlich beschrieben werden.

1. Von Constantinopel gebürtig: Them Alli.
2. Von Beyas 6 Stund von Jerusalem: Hätschi Alli.
3. Aus der Stadt Seres, 10 Meilen von Constantinopel: Ammeth Spahi.
4. Von Lobsecc, ein Markt: Hallil Passa.
5. Jenischer eine Stadt 5 Meilen von Ciamaura: Mechemet Passa.
6. Aus der Stadt Adrianopel: Mechemet Passa.
7. Von Constantinopel: Passa Sulleman.
8. Von Suas, eine Stadt: Alli Spachi.
9. Von Constantinopel: Hatscharz Mustapha.
10. Aus der Stadt Bsehisha: Omer Spahi.
11. Aus der Stadt Tutaica: Murath Passa.
12. Boibatt eine Stadt: Mußli Passa.
13. Belgrad: Mustapha Passa.
14. Theibusell eine Stadt: Omer Passa.

15. Birfilli ein Dorf: Therst Alli.
16. Sellbanik eine Stadt: Omer Spahi, der Jäger.
17. Von Enseur eine Stadt: Mustapha oder Passa.
18. detto Aßlan Passa.
19. detto Sara Mechemet.
20. Von Bebassar ein Markt: Dopall Mussa.
21. Von Sedana eine Stadt: Mussa Wegg.
22. Gettahe eine Stadt: Baraker Mustapha.
23. Von Constantinopel: Mustapha Passa.
24. Justendille: Jussa Passa.
25. Jerico eine Stadt: Hussin Passa.
26. Adalli ein Markt: Saban Passa.
27. Boussa eine Stadt: Russalli Osman Passa.
28. Bawatdagli ein Dorf: Hassa Effendi.
29. Tirelli ein Dorf: Halli Passa.
30. Boßna eine Stadt: Boßmagg Mechemet.
31. Jollifes eine Stadt: Alli Passa.
32. Nishlli Stadt: Thiniagi Musuph.
33. Reißeveli Stadt: Achmet Sophti.
34. Nieboll eine Stadt: Hatschi Abtolla.
35. Docat Stadt: Felli Passa.
36. Gersch, Stadt: Mustapha Passa.
37. Seither gestorben: Solemann Spahi.
38. Eßerum eine Stadt gegen Persien: Chara Mustapha.
39. Philibell: Mustapha Spahi.
40. Von Constantinopel: Ibrahim Passa.
41. Boßnick ein Dorf: Boßnagg Mustapha.
42. Raßgiath Dorf: Asan Bassa.
43. Mißrin eine Stadt im Mohrenland: Hassan Arapp.
44. Von Constantinopel: Zudadar Mustapha.
45. Von Sophia eine Stadt: Mustapha Spahi.
46. Enshurli eine Stadt: Hassan Bassa.
47. Von Bsesupp eine Stadt: Zurachmet,
48. Tscheffe eine Stadt, Thebecialli.

49. Von Constantinopel: Schaill Passa.
50. " Josouph Passa.
51. " Achmet Passa.
52. " Halli Passa.
53. Von Belgrad: Schaban Passa.
54. Von Manicoll: Mechemet Passa.
55. Von Budin nächst Ofen: Jusuph oder Passa, Bader.

1699. 18. Mai begannen die Verhandlungen zu München und Wien wegen der nach nunmehr erfolgtem Frieden vorzunehmenden Auswechslung der gefangenen Türken gegen Christen, und zwar von der churfürstlichen Hofkammer zu München mit dem churbayerischen Residenten am kaiserlichen Hofe zu Wien, Herrn v. Mörman und dem englischen Mylord Paget.

Es wurden demnach wegen der zu München noch vorhandenen gefangenen Türken auch mit dem Cardinal Collonitsch zu Wien dieserhalb Einleitungen getroffen und weiters bestimmt, daß über die in türkischer Gefangenschaft noch befindlichen christlichen Unterthanen, Verzeichnisse angefertiget werden sollen, worin jede Person mit Tauf- und Zunamen, auch woher gebürtig, sich habe benamsen zu lassen, damit selbe an der Gränze ausgewechselt werden können. Auch wurden deßhalb der englische Gesandte Mylord Paget und der holländische Bevollmächtigte mit zur Verhandlung gezogen.

1699. 3. Juni. Vermöge churfürstlichen Decrets d. d. Brüssel ward dem bisherigen türkischen Dollmetscher Lukas Michalowiz, so sich nunmehr in kaiserlichen Diensten befindet, nebst einem Passe-port, den er in Brüssel empfangen, seinem Weib und acht türkischen Gefangenen zu München, als: 1. Hagag Mustapha, 2. Odum ranigi Mustafa Celebi, 3. Arsi Ibrahim, 4. Omer Spahi, 5. Topir Achmet, 6. Suleiman Sclanihli, 7. Sichii Halil und 8. Gebegi odabasri Mustafa, die Freilassung nebst einem Jahres-Sold von 424 fl. gnädigst verwilligt.

1699 15. Juli. — Die noch zur Zeit in München anwesenden türkischen Gefangenen ließen sich durch einen Anwalt eine unterthä-

nigste Supplic anfertigen, um von Seiner Durchlaucht dem Churfürsten Max Emanuel, gegenwärtig zu Brüssel in den Niederlanden residirend, endlich die Bewilligung zu ihrer Auswechslung zu erhalten. Selbe lautet:

„Mehrmallen unterthänigst Fueßfallentes Bitten sämmilich gefangener Türken in München umb daß sye von der so harten und langen Dienstbarkeit gnädigst möchten entlassen werden."

„Durchlauchtigster Churfürst, gnädigster Herr!

E. Ch. Dchlt. haben Wür schon öfters unterthänigst umb Gotteswillen gebeten, daß wür auß der so harten Dienstbarkeit, in welcher Wür schon in die 14 Jahre höchst beschmerzlich leben müssen gnädigst möchten entlassen werden, so haben wir doch hierauf noch keine gnädigste Resolution erhalten, ausser daß wür weitläufig vernommen, daß nur 8 mit dem Dollmätsch Lucas hinweg zu gehen die gnädigste Verwilligung sollen bekommen haben, zumalen aber alle samt und sonders diese Zeithero viele Tribulationes außgestanden und zu dieser Friedenszeit alle gefangenen Christen losgelassen werden, als wird man uns hoffentlich nit mehr längers aufzuhalten begehren, bevorab weil die mehristen aus uns schon ganz alt und breßhaft seint, wie dann 10 bis 12 sich lange Zeit krank befinden, auch sonsten samentlich zu dieser Zeit ganz keinen Nutzen mehr schaffen können.

„Als gelanget derowegen an Ew. ch. Dchlt. unsere nochmalligste unterthänigste um Gotteswillen fueßfällige Bitt: Dieselben geruhen uns auß churfstl. Clemenz von dieser so hart und langwierigen Dienstbarkeit gratis und umbsonst gnädigst zu entlassen.

In sonderbarer Erwägung, daß auch die Christen bei den Türken völlig entlassen werden, anbei zu dero höchsten Mildigkeit gehorsamst empfehlend

E. ch. Dchlt. unterthänigst gehorsamste

Samentlich gefangene Türken in München."

1700. 24. Februar. Der churbayrische Resident und dänische Minister zu Wien: Herr von Urbich ward beauftragt: über die noch in der Türkey etwa befindlichen bayerischen Unterthanen Nachrichten zu sammeln.

Graf von Oetting machte dieserhalben Reisen im türkischen Gebiete, und hatte zur Auslösung von gefangenen Christen Geld erhalten.

Ingleichen wurden von Seite der churbayer. Regierung auch mit dem churbayr. Residenten am Hofe zu Wien, von Mörmann wegen Auswechslung und Befreiung der noch in türkischer Gefangenschaft gehaltenen bayerischen Unterthanen gegen die noch in München befindlichen 55 Türken die Unterhandlungen fleißig betrieben.

Laut einer Mittheilung des kaiserlichen Großbothschafters Grafen von Oetting hatte derselbe Anfangs März bereits einen churbayr. Unterthan, Stephan Bundschuh, gegen 60 Reichsthaler Ranzion aus türkischer Gefangenschaft entledigt.

1700. 26. März. (Wien.) Nach einer vorhandenen Liste betrug die Anzahl der Gefangenen, sowohl ausgelöste als unausgelöste, so sich bei der Kaiserlichen Groß-Ambaßada befunden: 222 Köpfe, mit Beifügung der betreffenden Ranzionsgelder.

## Specification

derjenigen bayerischen Unterthanen und Soldaten, welche sich noch in der türkischen Gefangenschaft nach Aussag des von da herausgekommenen Zacharias Riedinger von Münzkirchen in Bayern gebürtig, so unter dem Degenfeld gedient, befinden sollen:

Auf Mehemet Bey von Constantinopel Galeere:

1. Hanns Adam Köppel von Rosenheim, eines Leutnants Sohn war unter dem Degenfeldischen Regiment, so in Morea kommen, Corporal.
2. Adam Kitzner von Ebersberg unweit München, Musquetier im General Degenfeldischen Regiment.

Auf Mariol von Smyrna Galeere.

3. Ferdinand Klain von München gebürtig, Musquetier im General Degenfeldischen Regiment.
4. Paul Mutzko, ein Böhme, im selben Regiment.

Auf Abduram Bassa (ein Franzos) Galeere.

5. Bernhardt aus Bayern gebürtig; ist aber nit wissend unter was für ein Regiment er gedient. Auf der Galeere aber thut er Feldscheererdienst.

6. Dann befindet sich noch ein anderer auf der Galeere, Christian Bernhardt, so aus der bayerischen Pfalz gebürtig und Musquetier gewesen sein solle.

**Lista**

derjenigen bayerischen Unterthanen und Soldaten, welche mit den **P. P.** Trinitariis unter andern aus der türkischen Gefangenschaft erledigten Christen jüngsthin allhier zu Wien angekommen sind.

1. Kaspar Streißl aus Ingolstadt in Bayern, ein Proviantbeck ist um 70 Thaler ranzionirt worden.
2. Martin Klain aus der obern Pfalz von Cham, so 36 Jahre denen Venitianern gedient, ist um 35 Thaler ranzionirt worden.
3. Margaretha Nockherin aus Bayern von Straubing, geweste Steinmetzin zu Belgrad, ist ohne Ranzion entlassen worden.
4. Johann Bennk von Ingolstadt, vom Archischen Regiment; wurden 100 Reichsthaler Ranzion bezahlt.
5. Zacharias Ridinger aus Bayern von Münzkirchen vom Degenfeld-Regiment.
6. Johann Schlier aus der obern Pfalz von Grafenwöhr, vom Regiment Truchseß.
7. Mathias Mörsch von Prag; von den Bayern.
8. Caspar Voglsamb von Lamburg ohnweit Regensburg, ist 5 Jahr unterm Spielbergischen Regiment Musquetier gewesen und um 160 Thaler ranzionirt worden.
9. Egidi Zauner von Kirchdorf unweit Brannau, unterm Neuburgischen Regiment, ist um 36 Thaler ranzionirt worden.

10 Gabriel Hirsch aus Regensburg, gewester Musquetier im Spielbergischen Regiment, ist von dem Grafen von Sünzendorf um 120 Thaler ranzionirt worden, welche von der Stadt Regensburg für ihn zurückersetzt werden sollen.

11. Johann Ruder von Wasserburg, Musquetier im Württembergischen Regiment.

Ueber hievon benannte erledigte bayerische Unterthanen sollen noch: Wolf Buber aus der obern Pfalz und Barbara Schmiedlerin von Amberg, dann eine Leutnantin von Natternberg aus Bayern gebürtig, mit anher kommen.

1700. 26. April.

## Lista

### der noch vorhandenen türkischen Sklaven beschrieben in München.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Jusuff, Bader, | 48 | Jahre alt, |
| 2. | Thersiali | 50 | „ „ |
| 3. | Cizceßli Aßlam | 60 | „ „ |
| 4. | Cara Mustapha | 40 | „ „ |
| 5. | Henskome halill | 51 | „ „ |
| 6. | Cara belli | 50 | „ „ |
| 7. | Boboll Mussa | 40 | „ „ |
| 8. | Dschalch Mußly | 55 | „ „ |
| 9. | Saremenet | 48 | „ „ |
| 10. | Schememet | 36 | „ „ |
| 11. | Weirachter Mustaffa | 46 | „ „ |
| 12. | Dschohader Mustaffa | 50 | „ „ |
| 13. | Soßtememet | 38 | „ „ |
| 14. | Arrap Hassam (Mohr) | 40 | „ „ |
| 15. | Schaban | 55 | „ „ |
| 16. | Waßnach Mustaffa | 38 | Jahre alt |
| 17. | Onuinschi Mustaffa | 48 | „ „ |
| 18. | Hassan Effendi | 35 | „ „ |
| 19. | Jusuff | 52 | „ „ |
| 20. | Insechar | 60 | „ „ |
| 21. | Caracher | 50 | „ „ |
| 22. | Achmet Spahi | 61 | „ „ |
| 23. | Murath | 55 | „ „ |
| 24. | Hallaz Mustaffa | 49 | „ „ |
| 25. | Omeri Spahi | 56 | „ „ |
| 26. | Mustapha Spahi | 60 | „ „ |
| 27. | | | |
| 28. | | | |
| 29. | Schorachmet (krank) | 60 | „ „ |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 30. Jusuff | 50 Jahre alt, | 34. Sagar Schaban | 47 Jahre alt, |
| 31. Schefelli Ali | 46 „ „ | 35. Ismael | 38 „ „ |
| 32. Wußnach Mehemet | 40 „ „ | 36. Waschoblan | 40 „ „ |
| 33. Del Alli | 40 „ „ | | |

1700. 12. Mai d. d. Wien.

Laut Meldung des Conrad Unfried wurden die noch in München übrigen 36 gefangenen Türken von da zu Wasser nach Wien gebracht, mit Päßen versehen zur Auswechslung gegen churbayerische gefangene Soldaten.

Diese türkischen 36 Mann überlieferte man zu Wien dem Cardinal Colonitz, und verwendete der churbayerische Staat für die Reise, Zehrung u. s. w. hiefür 50 fl.

1700. 16. Juni. **Lista**

derjenigen churbayerischen Unterthanen und Soldaten, welche vermög der unter obigem Datum von Constantinopel gekommenen Specification sich unter andern entlassenen Christen befinden und mit einem Pater Trinitario nach Wien geschickt worden:

1. Kaspar Streifl aus Bayern von Ingolstadt, ein Proviantbeck,
2. Catharina Koritzkin, eine Leutenants Tochter von Serenisch zu Haus,
3. Martin Kleiber aus der obern Pfalz von Cham, hat 30 Jahre den Venetianern gedient.
4. Margaretha Voglin aus Bayern von Deggendorf, Feldwaiblin von Apprewandt.
5. Margaretha Neckherin aus Bayern von Straubing, geweste Steinmetzin von Belgrad,
6. Wolf Buber aus der obern Pfalz, ein Proviantbeck,
7. Johann Penz von Ingolstadt vom Archischen Regiment,
8. Zacharias Riedinger aus Bayern von St. Niccola, vom Regiment Degenfeld,

9. Lorenz Rotter aus Bayern von Wasserburg, vom Regiment Steinau.

10. Gabriel Lorenz aus Bayern von Mittenwald, vom Waldeckschen Regiment,

11. Johann Schlier aus der obern Pfalz, vom Regiment Truchseß,

12. Barbara Schmiedlerin von Amberg, eine Zeugschlosserin von der Artillerie,

13. Joseph Anton Turban von Lauffen im Salzburgischen, vom Regiment Spielberg,

14. Mathias Mösch von Prag, vom Bayerischen,

15. Barbara Seillerin von Penzing
16. Justina Rockhin von Friedberg

} weilen in der von Constantinopel anhero geschickten Specification nit angemerkt, aus weß Land diese 2 Weibsbilder gebürtig und sich dergleichen Ort inner- Lands Bayern befinden, als hat mans gleich Fall hierbey geruckt.

17. Caspar Voglsamb von Regensburg, vom Spielbergischen Regiment.

Dann befinden sich auch in obiger Liste einer von Augsburg: Michael Streller und einer von Brüssel: Franz Jakob Fappi, Feldscherer von Hörbewill'schen Regiment.

# VII.

# Drei Urkunden aus der Vallicella zu Rom.

Mitgetheilt

von

Professor Dr. B. Dudick, O. S. B.,
mährisch-ständischem Landeshistoriographen.

Bayerns Zeittafeln haben bereits so viele Bearbeiter gefunden, daß es besonders dem Ausländer nicht so leicht wird, irgend einen neuen Baustein auf fremdem Felsen zu brechen, um ihn den heimatlichen, künstlerischen, zum Theil vollendeten Gebäuden ergänzend einzufügen. Findet sich aber dennoch ein solches Werkstück, und ist es sogar geeignet, als Console zu dienen einem herrlichen Bildwerke, auf welchem Bayerns Auge liebevoll und stolz zugleich ruhet; dann wird der verständige Baumeister wohl erlauben, daß ein solcher Wagstein einem Werke eingefügt werde, auf daß fester stehe sein Bild und sich vollständiger zeige. In Bayerns Geschichts-Dome prangt aber mild und erhaben Wilhelm's, des Herzogs, Gestalt, und wetteifert durch seine Frömmigkeit im Hause, durch seine Klugheit im Rathe und durch seine Festigkeit in Aufrechthaltung und Wiederherstellung des katholischen Kirchenthums, mit den Edelsten der Wittelsbacher, welche die Vorsehung an die Spitze des biederen Volkes gestellt und darum in den Geschichts-Dom eingetragen hatte. Wem sollte Wilhelms echt christliches und echt deutsches Schreiben an seinen Sohn Maximilian, als dieser unter andern durch den Schein, den des Herzogs-Räthe durch eine falsch verstandene Opposition auf sich luden, als suche Bayern die Beihilfe des Reiches zum Türkenkriege zu ver-

hindern, oder wenigstens zu beschränken, bewogen, vom Regensburger Reichstage 1594, in welchem er kräftig der katholischen Sache sich angenommen hatte, auf einige Zeit abberufen zu sein wünschte, wohl unbekannt geblieben sein? Der treffliche Aretin führt dasselbe in der Geschichte des bayerischen Herzogs und Churfürsten Maximilian I. Bd. I. S. 440 u. ff. also an:

„Wir sind ein christlicher Fürst, und wie können wir Christum mehr ehren, wie können wir uns um unsern heiligen christlichen Glauben besser verdient machen, als wenn wir den Feinden Christi und seiner Gläubigen allen möglichen Widerstand thun? sonderlich wenn dieselben, wie man sieht, so stark und mächtig auf sind. Denn so weiß jedermann, wie nahe wir diesem Tyrann, und daß wir bei ermangelndem Widerstande, zum Verderben und Untergang unsers löblichen Hauses, auch unserer von Gott uns verliehenen getreuen lieben Lande und Leute unter den ersten sein würden, welche herhalten und eine verderbliche, unwiderbringliche Streife ausstehen, oder, was der Allmächtige in Ewigkeit verhüthen wollte, gar unter dieß unmenschliche Joch uns beugen müßten u. s. w.“ Was Wunder also, wenn bei einer solchen entschieden katholischen Gesinnung der damalige Papst Clemens VIII. mit vollem Vertrauen sich an ihn wendet und als Antwort auf ein Schreiben vom 10. Nov. 1594 — der Regensburger Reichsabschied ist datirt den 19. August 1594 — aus Rom am 10. December 1594 berichtet:

„„Mit Schmerzen vernehme er, der Papst, die Nachrichten über die Fortschritte der Türken; er habe alles aufgeboten, um die Fürsten auf dem Regensburger Reichstage zu einer Coalition wider diesen Erbfeind zu bewegen, doch wie wolle man zum Ziele gelangen, wenn gerade die am meisten dabei Betheiligten läßig erscheinen? Indeß er hoffe, daß Bayern in seinem Eifer ausharren werde, so wie er auch des Herzogs Entschluß, seinen Bruder, den Churfürsten von Köln, an den Kaiser dieser Angelegenheit wegen zu schicken, vollkommen billige. Uebrigens möge der Herzog nur fortfahren, den apostolischen Stuhl von allem in genaue Kenntniß zu setzen; auf unbedingte Discretion könne er stets rechnen.““

Doch lassen wir den Papst zuerst reden. Seine wahrhaft väterlichen Worte, lauter Beweise der hohen Achtung, in welcher Wilhelm stand, mögen als Console dienen dem Standbilde, welches ihn als entschiedenen Katholiken vorstellte. Der Papst schreibt:

Dilecto filio, nobili viro Guillelmo Bavariae Duci.

Dilecte fili, nobilis vir, salutem et Apost. benedictionem. Non sine magno doloris sensu legimus literas nobilitatis tuae, decima superioris mensis die ad nos scriptas. Vera narras, fili, maxima Germaniae universae ab immanissimo Turcarum tyranno imminent pericula; summo in discrimine versantur Austria, Bohoemia et eis finitima, Bavariae tuae provincia. Cordis quidem nostri velut vulnera refricas et paene lacrymas elicis qui toto paternae charitatis affectu te et tuos diligimus, sed nihil novi commemoras. Jam saepe multumque haec nobis meditata sunt, ne dicamus, deplorata, quoties de Christianae reipublicae et ipsius nominatim Germaniae calamitosos status scripsimus ad charissimum filium nostrum Rudolphum, imperatorem electum, ad omnes inclytae familiae Austricae Archiduces, ad ceteros catholicos principes, filios nostros, ad te ipsum, fratres et filios tuos, quos unice amamus in visceribus Christi, et de quorum salute magnopere solliciti sumus. Quoties tanquam tubam vocem nostram exaltavimus! quoties ingentem iam calamitatem et gladium venientem, quem videmus ex hac sublimi specula, Germaniae denuntiavimus! Et nuper maxime in comitiis Ratisponensibus per Cardinalem et de latere nostro legatum, virum primarium illa prudentia et virtute et Germanum et per complures nuntios nostros Apostolicos et per ipsas literas nostras, magno ardore scriptas, catholicis principibus et civitatibus contestati sumus, ut de bello contra Turcas, totis viribus, summo conatu gerendo serio cogitarent. Ostendimus, rem esse cum hoste potentissimo, victoriis insolente et efferato; non illum Austriacae tantum ditioni, sed Germaniae universae inhiare, non illum tantum filii nostri Imperatoris electi, sed Imperii hostem esse, provinciam illam, Imperii sedem, tanquam sibi debitam vendicare, odio quidem implacabili esse erga omnes Christianos, sed Germa-

niam potissimum appetere, quod intelligat, praeter intestinas de religione discordias, neque a natura, neque arte, ut tu prudenter scribis, satis munitam esse, ita, ut una expugnata Vienna, nihil iam Turcarum impetum retardare posse videatur, nisi principes et populi Germaniae, veteris gloriae memores, ad avitam religionem, ad patriam, ad libertatem defendendam fortia pectora pro muro opponant. Non enim desunt Germaniae vires, modo animorum consensus et generosa deliberatio non desit. Nos igitur partes nostras literis, nuntiis, legationibus, ad Reges, ad Principes in longinquas etiam regiones missis, omni ope et opera praestare conati sumus, quod tu ipse nosti et amanter profiteris. Sed quid agamus iam amplius, si ii, ad quos hoc negotium maxime pertinet, de quorum salute potissimum disceptatur, qui iam huius incendii flammis aduruntur, nescimus, quo tempore et tanquam profundo somno iacent opressi? Attamen pro ea cura, quam universali ecclesiae debemus, causam Dei, causam communem christianae reipublicae, quantum poterimus, Deo ipso adiutore, non deseremus, utinam, qui rempublicam salvam volunt, nos audiant et sequantur, quod certe nobilitatem tuam, fratres et filios tuos pro vestra perpetua pietate et animi magnitudine facturos non dubitamus. Itaque probavimus consilium Venerabilis fratris nostri Ernesti, Archiepiscopi Coloniensis, fratris tui, Imperatorem ipsum adeundi, ut eum suae praesentiae et vivae vocis efficacia et sublevaret et vehementius permoneret, tum ut Caesaris nomine principes quosdam Imperii primarios convenirent, quorum ante oculos poneret patriae gravissima pericula, luctuosum exitium et acerbissimam servitutem, nisi quanto maxima fieri potest celeritate, coniunctis studiis ad necessariam defensionem exardescant, quo de genere ad eundem electorem Coloniensem literas dedimus, multa cum eius commendatione et nostrae in illum benevolentiae testificatione, sed et in tua, fili praestanti virtute, auctoritate, divini honoris zelo et patriae charitate multum spei reponimus ad Germanorum principum animos excitandos et inflammandos, quare hortamur nobilitatem tuam, ut animi tui sensus de huius belli administratione, de remediis ad

pericula imminentia depellenda opportunis, pro tua prudentia et rerum usu libere nobiscum communices, omnia apud nos, qui te in filii loco habemus, tuto deponas, et inter te et nos tantum summa cum secreti observatione commeabunt, quod tibi plane persuasum esse certo scimus. Idem spectamus, idem propositum habemus: Dei gloriam et Christianae reipublicae utilitatem. Tu interea esto forti animo, Deus omnipotens, in quo confidis maxime, cui servis sincero corde, cuius sanctam religionem conservare et propagare pro tua virili studes, ipse te et filios tuos charissimos tuebitur. Sic enim humanae providentiae adiumenta, ut par est, exquiris et adhibes, ut spem praecipuam reponas in Deo nobis certe res tuae dignitas, incolumitas et cordi est et erit omni tempore. Datum Romae apud Sanctum Petrum sub anulo Piscatoris die X. Decembris. MDXCIV. Pontificatus nostri anno ijj.

Wilhelm hatte aber auch einen herrlichen Sohn, Maximilian, welcher eben auf dem erwähnten Reichstage zu Regensburg 1495, dessen, wie wir wissen, hauptsächliche Veranlassung die Erlangung der Türkenhilfe war, — seinen Vater vertrat. Ein inniger Freund Ferdinands II. stellte er sich als Regent in den Vordergrund, um die katholische Glaubensrichtung in jener schwer bewegten Zeit zu vertheidigen. Darum finden wir ihn überall, wo es den Glauben und den Kaiser galt; so bei jenem unklug angelegten und schlechter noch geleiteten Kampfe des Pfalzgrafen Friedrichs V. um die böhmische Krone, welchem die von Maximilian geleitete Schlacht am weißen Berge bei Prag den 8. November 1620 ein Ende setzte. Nun über den hier errungenen, für die katholische Kirche so folgenreichen Sieg schreibt der Kurfürst, dd. Prag 13. Novbr. 1620, an den Cardinal Borghese:

Wie er diesen Sieg nur Gott und seinen heiligen Engeln verdanke, wie er darüber umständlich an den Papst berichtet, wie die Sache der Akatholiken durch Prags unbedingte Unterwerfung vernichtet und wie darum in Prag auf seine Veranlassung ein solemnes Tedeum abgesungen wurde. Der Brief lautet:

Ducis Maximiliani Bavariae epistola ad Cardinalem Burghesium. Illustrissime et Reverendissime Domine! Affulsit

nobis hoc autumni fine serenum sidus. Hostes Dei et Ecclesiae in magnam partem debilitati et fracti, et qui Catholicis extrema omnia minabantur, in magna iam consternatione sunt. Dies octava omnium Sanctorum exercitum rebellium ad internecionem paene delevit. Plura millia hostium cecidere, a parte nostra non omnino centenis interfectis, hostibus insuper centum vescilla et decem tormenta aenea majora sunt errepta, ut paulo fusius ad Sanctitatem suam perscripsimus. Ceterum hanc omnium victoriam Deo divisque adscribimus. Humanae vires, quantumvis maximae, nullae sunt, si desit a coelo subsidium; si quid a Nobis factum, nonnisi in Dei fecimus virtute, et ipse ad nihilum reduxit inimicos nostros. Hostium quidem exercitus copiosus erat et validus ex edito et munito loco resistebat, et quod saepe ancipitem fecit victoriam, paribus armis concurrebat, sed Deo et Sanctis Angelis, pro agmnine catholico pugnantibus, hostis exercitus pulsus, fugatus et magna parte deletus est. Ad cladem ita trepidare cepit Praga, imo vero totum Bohoemiae Regimen, ut tanta tanquam rebellis olim civitas, nunc omnem Imperatori obedientiam, idque sine tergiversatione, aut exceptione promiserit, simul omnes confoederationes, cum quibusvis factas, in Originali nobis tradiderit. Deus certe pugnavit pro nobis, cui soli totam hanc victoriam in acceptis referimus et quia haec octava omnium Sanctorum dies a Deo data est, etiam in templo Sanctorum omnium his Pragae „Te Deum Laudamus" cantari curavimus. Illustrissimae Dominationi suae quam plurimum me commendo. Pragae hac die XIII. Novbr. 1620.

Illustrissimae Dominationi Suae

Addictissimus Servitor

Maximilianus.

Aber auch des Papstes Antwort auf jenes hier erwähnte Schreiben kennen wir.

Paul V. dankt dem Kurfürsten für die frohe Siegesbotschaft, und nennt den dadurch erworbenen Ruhm, weil er die gesammte katholische Kirche betrifft, einen unsterblichen. In Rom selbst habe er eine eigene Danksagungs-Prozession abgehalten, und sei überzeugt, daß

Bayerns allbewährte Tugenden durch ihn wo möglich nur noch hehrer erglänzen werden. Im Urtext spricht der Papst:

Dilecto filio, viro nobili, Maximiliano Duci Bavariae, Paulus, Papa V. Dilecte fili, Nobilis vir salutem etc. Felicissimum et supra, quam dici potest, Nobis ac Universae Christianae Reipublicae optatissimum Pragensis victoriae nuntium attulerunt litterae Nobis tuae. Quamquidem victoriam, ut de immensa Dei potentia et benignitate, necnon singulari tua virtute eximiaque prudentia confidentes, non dubia spe praesumebamus, ita nunc de ea tam copiose, tanquam mirabiliter parata, immortales ei, qui facit mirabilia magna, solus, gratias agere non desistimus. Tibi vero in visceribus Christi, unice dilecte fili, totius ecclesiae Christi nomine, cui immerite praesidemus ex intimis praecordiis gratulamur, quod nimirum res adeo praeclaras tam fortiter, tam brevi tempore gesseris, ut (quemadmodum scribis) veneris, videris, et Deo duce viceris perfidos Christi hostes et Romani Imperii rebelles. Laudent, fili, usque ad mortem animae nostrae Dominum, quoniam adiutor et protector factus est nobis; equidem nobilitatis tuae litteris lectis, toto spiritu in Domino exultantes, ecclesiam S^tae^ Mariae Maioris continuo petivimus, ibique humiliter prostrati cum lacrymis de summo accepto beneficio debitas cum auctori bonorum omnium Deo tum eius Stss^mae^ Matri Mariae gratias egimus, Matri Misericordiarum et Reginae Sanctorum omnium, in quorum solemnitatis octavo die victoriam tibi divinitus delatam fuisse scribis, ut minime dubitandum sit, quin tibi pro gloria Dei strenue dimicanti huiusmodi coelestis exercitus auxilium illo die praesens adfuerit. Ad huius porro beneficii magnitudinem quam grato possumus animo prosequendum solemnes indiximus in hac Urbe supplicationes ab Ecclesia S^tae^ Mariae, quam appellant supra Minerva, ad Ecclesiam S^tae^ Mariae de Anima, ad quam nos venientes sacrosanctum missae sacrificium omnipotenti Deo in gratiarum actionem obtulimus. Nullum certe erit tempus, quo collati eximii doni memoria ex animo nostro deleatur, quin semper indies magis magisque vigebit. Sicut et nostris tuae illustris virtutis tuorumque gestorum immensa gloria per-

petuo et nobis ante oculos versabitur, omnisque consequens aetas meritis illam laudibus celebrare non desistit, nec est, quod aliquo pacto vereamur, ne ista tua virtus unquam defatigetur, quia firmiter sperare debemus, eam ex ipsis pro Christi atque ipsius Ecclesiae honore feliciter susceptis laboribus maiores quotidie vires accepturam deque Christiana Republica maiori etiamsifieri posset conatu, optime promeriti nunquam cessaturam. Quo sane fiet, ut antiqua Bavariae familiae decora tuis egregiis factis indies exornentur et cumulentur, et ipse temporalis atque etiam aeternae felicitatis amplissimum praemium ab eo, qui est liberalissimus remunerator, consequeris. Nos certe tantum Nobilitati tuae meriti tribuimus, ut quae unquam a Nobis atque ab hac Sancta Sede in te tuamque familiam officia proficisci poterunt, ea vobis semper parato fore, pro certo habeas velimus. Interim Nobilitati tuae a Domino secundo omnia optamus et precamur, et iterum paterna Nostra et Apostolica Benedictione toto cordis affectione benedicimus. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem, III. Decembris MDCXX ad pont. XVI.

Genommen wurden diese drei Copien aus Handschriften der Biblioteca Vallicelliana, in welcher und für welche Baronius und Raynald, die unsterblichen Verfasser der Kirchen-Annalen, gearbeitet. Beiden stand die unumschränkte Benützung der geheimen päpstlichen Archive offen, und wie sie diese Erlaubniß benützten, habe ich in meinem „Iter Romanum“ Bd. 1. S. 15 dargethan. Die hier niedergelegten Copien, sagte ich dort, ersetzen vollkommen die fast unzugänglichen Originale der päpstlichen Archive. Der erste Brief vom 14. Dezember 1594 liegt im Cod. I. 56, welcher eine Copie ist des „Liber Brevium Clementis viij“, der im geheimen Vatican. Archive die Signatur Nr. 2928 Epist. 403 trägt, d. h. der Codex ist unter den sogenannten und weltberühmten päpstlichen Regestenbüchern der Reihe nach der 2928ste. Der zweite Pragae 13. Novbr. 1620 befindet sich im Cod. Sign. N. Nr. 20 pag. 132, dessen Inhalt in meinem Iter Rom. I. S. 49 u. ff. zu lesen. Eben dort liegt als Copie auch das dritte Schreiben Romae 3. December 1620.

# VIII.

## Ungedruckte Urkunden und Regesten

von

**Ernest Geiß,**

Benefiziaten bei St. Peter und Kaplan am Militärkrankenhause
zu München.

---

Indem ich hier nachfolgende vier päpstliche Original-Urkunden, in buchstäblicher von mir besorgter Abschrift, und einige Regesten mittheile, welche alle, sowohl Urkunden als Regesten, bisher nirgends bekannt gemacht wurden, erlaube ich mir folgende Bemerkungen ihnen vorhergehen zu lassen.

A. Konrad von Wolferstorf war mit dem Bischofe Otto II. von Freising [1]) wegen des Patronatsrechtes der Pfarrei Wolferstorf [2]) in Irrung gerathen. Der Papst übertrug die Entscheidung hierüber dem Erzbischofe von Salzburg; dessen Ausspruch bestätigte nun Cölestin III. **1196** den 20. Okt. Die Original-Urkunde hierüber ist sehr gut erhalten, und um so wichtiger, als die Urkunden Cölestins III. aus dieser Zeit fehlen [3]).

B C. Das Stift Berchtesgaden war schon früher in den Besitz des Spitales in Eslingen [4]) gekommen. Kaiser Friedrich II. bestätigte dieses [5]) **1212** den 11. Dezember. Nun befand sich aber in Eslingen selbst ein Haus des deutschen Ordens, dem die Krankenpflege

---

1) Graf v. Bergen 1184 starb 1220 den 17. März.

2) Erzbisthum Freising, Landg. Moosburg.

3) Jaffe Regesta Pontificum, p. 904, hat von 1196 den 4. Okt. bis 1196 den 20. Nov. kein Regest Papst Cölestin III.

4) In Mittelfranken.

5) Die Urkunde hierüber, von mir herausgegeben im Oberbayerischen Archive XII. p. 224.

als eine ursprüngliche Pflicht oblag. Den Deutschherrn konnte es keineswegs gleichgiltig sein, das Spital in Ellingen von einem entfernten Stifte besetzt zu sehen. Sie brachten bei Kaiser Friedrich II. es dahin, daß er 1216 den 18. Sept. [1]) dasselbe Spital, welches er selbst kaum 4 Jahre zuvor dem Berchtesgadener Stifte bestätigt hatte, an den deutschen Orden schenkte. Er bestätigte diese Schankung 1224 im Hornung [2]) von neuem. Das Stift Berchtesgaden wandte sich nun dagegen am Papst Gregor IX., welcher gegen die Deutschherren besagtes Spital 1228 den 2. Mai dem Stifte zusprach. Die Urkunde hierüber, mit einer noch vorhandenen Bleibulle versehen, ist wohl und gut erhalten [3]). Der deutsche Orden setzte sich deßungeachtet in Besitz des strittigen Spitales, und dem Stifte Berchtesgaden blieb nichts übrig als von neuem darüber an den päpstlichen Stuhl zu appelliren; daß indessen die Sache allerdings trotz vorhergehender Urkunden in das Zweifelhafte gezogen wurde, geht aus der Bulle Innocenz IV. hervor, der 1245 den 12. April [4]) den Cistercienzer-Aebten von Bildhausen, Heilsbrun, und dem Domprobste von Freising auftrug, die Sache von neuem, und zwar ohne eine weitere Appellation zu entscheiden. Wie diese Entscheidung gelautet, weiß ich nicht zu sagen. Ich habe diese beiden Original-Urkunden hier mitgetheilt, weil päpstliche Diplome aus dieser Periode doch immer von Wichtigkeit, und weil sie zeigen, wie schwankend die Rechtsbegriffe in der damaligen Zeit gewesen, oder sich doch so schnell verändert haben.

D. Nach dem Tode Konrad II., Bischofs von Freising [5]), erzählt uns Meichelbeck [6]), sei der Domprobst Friedrich von Montalban alias Schlandersberg [7]), gewesen, und bemerkt, die Wahl habe 1279 im

1) Mon. boic. XXX. I. p. 53.

2) Loco citato. p. 119.

3) Vide litt. B.

4) Vide litt. C.

5) Er starb 1279 den 18. April. Die zwei letzten mir bekannten, von ihm ausgestellten Urkunden sind: a) für das Kloster Admont, dd. 1279 Weidhofen den 2. Jänner (München Steyermark V. p. 422); b) für das Stift Werdsee, dd. 1279 apud Weythoven Kalend. Martii. (Meichelbeck II pars instrument. p. 100).

6) Pars II.

7) Von Uto vel Otto von Montalban war Domprobst zu Freising von 1280 bis zu seinem Tode. Der 1264 den 21. Aug. erfolzte. Sein Nachfolger 1264 im September war obiger Friedrich. Collectio meo.

März oder April desselben Jahres stattgefunden, ohne der Umstände, welche dieser Wahl nachfolgten, weiters zu erwähnen. Die Original-Urkunde Papst Nikolaus III. [1]), welche Meichelbeck wahrscheinlich nicht gekannt, und welche hier das erstemal gedruckt erscheint, erlaubt uns über diesen Gegenstand etwas Näheres anzuführen. Als Conrad II. Bischof von Freising, ein Graf von Wittelsbach, gestorben, glaubte wohl sein Blutsverwandter Emicho, Domdechant zu Bamberg [2]) und Probst zu St. Andrä in Freising [3]), daß er zu dessen Nachfolger bestimmt sei. Die Wahl aber selbst, welche 1279 den 18. Juni [4]) geschah, hatte ein anderes Resultat, es wurde der Domprobst Friedrich gewählt. Darauf nun appellirte Emicho durch den Probst Heinrich von Isen [5]) gegen diese Wahl, weil sie aus mancherlei Gründen [6]) eine nichtige sei, aber er wagte es nicht seine Klage in allen ihren Theilen zu beweisen, noch viel weniger selbe zu beeiden. Seinerseits hatten auch der Gewählte und das Domkapitel von Freising sich an den Papst gewandt. Nikolaus III. ordnete nun eine neue Wahl an, und stellte den Archidiakon von Freising, Heinrich, und den Probst von Werdsee [7]), Heinrich, und den Domherrn Wülfing von Freising als Wahlkommissär auf. In der neuen Wahl nun fielen von 25 Stimmen deren 16 auf den Domprobst Friedrich, während Emicho deren nur 4 erhielt. Papst Nikolaus III. bestätigte 1280 den 13. Jänner den Friedrich von Montalban. Dieser blieb nun Bischof von Freising bis zu seinem Tode, der 1282 den 8. Dezember erfolgte. Emicho aber bestieg 1283 den 24. Jänner den Stuhl des heiligen Korbinian zu Freising, nach welchem er so sehnsichtig gestrebt.

E. Nachfolgende Regesten sind nach Original-Urkunden des Dekanats-Archives in Aichach angefertigt, und wurden mir von dem ver-

---

1) Vide litt. D.

2) Von 1272—1282 (circa) sein Vorfahrer war 1271 Eberhard. Collectio mea.

3) Von 1266—1282, sein Vorfahrer hierin war Friedrich von Schwabing 1224 — 1267 den 13. Sept. loco citato

4) Diesen Tag führt Ecker in seiner Reihenfolge den Domherrn ꝛc. von Freising an. l. c.

5) Heinrich von Pütelpach war Probst zu Isen, Landg. Hag von 1267 den 12. Septbr. und starb 1283. l. c.

6) Homicidii et et symoniaco labiis et aliis erat criminibus irretitus. Litt. D.

7) Bei Klagenfurt am See in Kärnthen; er war von 1262—1284 Probst daselbst l. c.

storbenen Dechant zu Tandern, Hrn. Kastel mitgetheilt. Der deutsche Orden, schon frühzeitig in den Besitz der Commenden Blumenthal und Aichach gelangt, wußte sich auch in den Besitz der Pfarrei Aichach zu setzen. Es ist schon oben erwähnt worden, daß es dem deutschen Orden obgelegen, sich der Krankenpflege anzunehmen; also that der Orden auch in Aichach, wo er die Verwaltung des Spitales versah. Hier nun taucht eine Benennung auf „Pietanz“, welche in andern Urkunden Bayerns, außer denen des deutschen Ordens, sehr selten erscheint. Es bedeutet nach Schmeller [1]) die Ration, welche an die Herren vertheilt wurde. Wenn bei solchen Gelegenheiten als Jahrtägen, festlichen Zeiten, auch den funktionirenden Priestern, den Vorständen, auch den einzelnen Mitgliedern der Klöster, an Fasttägen Fische, Käse, Bier, an Festtagen Wein über die gewöhnliche Portion gereicht wurde, so bestimmte der Stifter dieses ausdrücklich, sonst hatten allein die Pfründner und Kranken den Genuß der Schankung.

---

## A.

### 1196 den 20. Okt. Lateran.

Celestinus III. episcopus servus servorum Dei venerabili fratri Ottoni frisingensi episcopo. Salutem et apostolicam benedictionem. Quod a viris ecclesiasticis super causis ipsis a Sede apostolica delegatis rationabiliter difinitur. ne processu temporum revocetur in dubium nostrae confirmationis munimine convenit roborari. Qua propter venerabilis in Christo frater tuis justis petitionibus annuentes. sententiam de controversia, quae inter te et Conradum militem de Wolvoldesdorf super jure patronatus. ecclesiae de Wolvoldesdorf vertebatur. a venerabili fratri nostro Salisburgensi Archiepiscopo ex delegatione sedis apostolice latam. sicut rationabiliter lata est. nec legitima appellatione suspensa. auctoritate apostolica

---

1) B. Wörterbuch I. 301. „Die Pitanz, Pytantz, Pytantia, ä. Sp. (wie noch ital. span. in den Klöstern, von pitar, Rationen zu theilen, la pitanza) die Portion, besonders eine reichlichere oder bessere, womit sich die frommen Herren an gestifteten Jahrtägen ihrer Gönner und bei ähnlichen Anlässen etwas zu gutethaten.“

confirmamus. et praesentis scripti patrocinio communimus. Nullo ergo omnino hominum fas sit hanc paginam nostrae confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem haec attemptare praesumpserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Dat. Lateran. 13. Kal. Novembris (1196).

Pontificatus nostri Anno sexto.

Bulla plumbea adest.

Das Originale mit anhängender Bulle liegt bei dem Hochwürdigsten Ordinariate München.

## B.

1228 den 2. Mai Reate.

Gregorius (IX.) episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis Preposito et Capitulo ecclesie de Berchtesgademe ordinis sancti Augustini Salutem et apostolicam benedictionem. Quum a nobis petitur quod iustum est et honestum tam vigor equitatis quam ordo exigit. ut id per solicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Quaproper dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu hospitale de Ellingen vobis a clare memorie Frederico et Heinrico Romanorum Imperatoribus fundatoribus eius pia liberalite collatorum prout in eorum litterius dicitur plenius contineri sicut illud iuste ac pacifica possidetis vobis et per nos ecclesie vestre auctorite apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmacionis (infringere) vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum petri et pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Reate VI. Nonis maij pontificatus nostri anno Secundo.

Bulla plumbea appendet.

Original in der Urkundensammlung des historischen Vereins Nr. 1608.

## C.

1246 den 12. April Lugduni.

Innocentius (IV.) servus servorum dei. Dilectis filiis de Bildehusen et pe Halsbrun, Cisterciensis Ordinis herbipolensis et Eistetensis diocceos abbatibus et decano frisingensi Salutem et apostolicam benedictionem. Conquesti sunt nobis prepositus et Conventus ecclesie Berchtensgademensis ordinis sancti Augustini quod magister et fratres domus Theutonicorum Eistetensis dioeceseos super ecclesia de Ellingen eius dioeceseos ad eos plene iure spectante injuriaverint eisdem. Ideo discretioni vestre per apostolica scripta mandamus quatenus partibus convocatis audiatis causam et appellatione remota fine debito terminetis facietis quod decreveritis per censuram eccesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui fuerint vocati si se gratia odio vel timore subtraxerint per censuram eandem cessante appellatione cogetis veritati testimonium perhibere. Quod si non omnes hiis exequendis potueritis interesse duo vestrum nihilominus exequantur. Datum Lugduni II. Idus aprilis Pontificatus nostri anno Secundo.

Bulla plumbea appendet.

Originale loco citato Nr. 1609.

## D.

1280 den 13. Jänner Romae.

Nicolaus episcopus servus servorum dei. Dilectis filijs capitulo Ecclesie frisingensis Salutem et apostolicam benedictionem Inter nostre mentis excubias ecclesiarum gubernatio salubris et utilis constituitur non immerito singularis, cum sedis apostolice servitutis officium imbecilitati nostre incumbens potissime hoc exposcat, ut nos pene omnibus, quibus incessanter agimur curis postpositis ad ecclesiarum promotionem vigiles consurgentes earum quaeramus commoda et dispendiis diligentius occurramus, maxime que ex ipsarum diutina vacatione succrescunt. Dudum siquidem ecclesia frisingensis pastoris solatio destituta nos die ad eligendum prefixa vocatis omnibus, qui debuerint voluerint et potuerint com-

mode interesse pro futura substitutione pastoris convenientes in unum procedere ad electionem huiusmodi per viam scrutinii unanimiter consensistis. Vero postea licet H prepositus ecclesie ysinensis ipsius ecclesie frisingensis canonicus, ne fieret electio nisi canonica et de persona digna et Emicho decanus Bambergensis ejusdem ecclesie frisingensis canonicus proponens, quod venerabilis frater noster fredericus Episcopus frisingensis homicidii et symoniace labis et alijs erat criminibus irretitus ac offerens in conspectu nostro oblato iuramento, se credere hec vera esse et posse probare subjungens etiam, quod se non obligabat illa omnia probaturum, sed ea que sibi sufficere viderentur et ne idem F. in episcopum eligeretur. tam prepositus quam decanus predicti ad sedem apostolicam appelassent nihilominus tamen postmodum vos prepositus et decanus per eandem viam ad electionem huiusmodi procedentes magistros Henricum Archidiaconum, et Heinricum prepositum Werdensem et Wulfingum decretorum doctorem, canonicos prefate ecclesie votorum suorum scrutatores eligere curavistis. qui de novo eorundem et sua secreto, diligentius et sigillatim perscrutati mox scrutinium huiusmodi publicarunt. Et tandem ex vobis viginti et quatuor numero, quod sexdecim in predictum Episcopum quinque vero in eundem Emichonem et idem Emicho et alius unus de ipso capitulo in Rudolphum, canonicum Augustensem, Cancellarium Carissimi in Christo filii nostri . . . . . . Regis Romanorum Illustris, dictusque Episcopus in dictum Wulfingum direxeratis vota vestra comperta diligenti collatione premissa predictus prepositus ysinensis sua et quatuor prefatum E. qui in ipsum octo vero decanus ecclesie prefate similiter sua Et Quindecim Canonicorum eiusdem ecclesie, qui in personam prefati episcopi suum consensum direxerant vice eundem Episcopum in frisingensem Episcopum eligerunt. Negocio igitur electionum huiusmodi ad sedem delato eandem magistri Hermanus et Conradus eiusdem electores ipsius Episcopi et Rudegerus sancti Andreae frisingensis ecclesiarum canonici ipsius E. procuratores in nostra presentia constituti nobis prefato Episcopo presente decretum electionis huiusmodi pre-

sentarunt, tandem H. et C. quod electionem de dicto Episcopo celebratam dignaremur confirmare humiliter postulantibus supra prefectus R. non esse admittendam postulationem huiusmodi multipliciter affirmavit. Vera in disquirendo merita appellationis huiusmodi aliquibus videbatur, quod dictus Decanus Bambergensis ut permittitur antequam esset processum ad electionem aliquam contra eundem Episcopum nonnulla crimina in genere sed non singulariter et in specie expressit nullo licet oblato corporali iuramento et subiunxit se illa credere vera esse et posse probare offerens, se non omnia probaturum sed ea. que sibi sufficere viderentur. Et ne dictus F. in Frisingensem Episcopum eligeretur vocem appellationis emisit. Constitutio felicis recordationis Gregorii Pape predecessoris nostri super hoc edita in Concilio Lugdunensi non erat usquequa servata sed in contrarium dicebatur, quod prefata constitutio appellantes post factas non ante faciendas electiones ex sua forma perstringit nec tamquam penalis ad preambulas appellationis poterat vel debebat extendi. Nos autem nubem dubitationis in hac parte volentes perpetue declarationis ministerio submovere declaramus declarando decrevimus in casu constitutionis eiusdem idem servandum esse per omnia in objectibus et appellationibus contra personam sive ante electionem sive post ubi contra certam et nominatam personam oppositiones fierint appellationes contigerit interponi. Et idcirco ipsis opponentibus et eis adherentibus in obiectis silentium imponentes cum alia non proponerent ad que admittendi essent vel viderentur admitti diligentius examinato prefato decreto quia electionem de prefato E. invenimus minus canonice celebratam ipsum de consilio fratrum iustitia exigente cassantes ac cassam et irritam anunciantes ipsius Episcopi utpote inventam canonicam duximus confirmandam ac ipsum huius frisingensis ecclesie predicte propositum prefecimus eidem ecclesie frisingensi in episcopum et pastorem sibique postmodum munus consecrationis nostris manibus duximus impedendum firma spe fiduciaque concepta, quod ipsa frisingensis ecclesia per sue industrie et circumspectionis fructuose studium preservabitur a dispendijs et spi-

ritualibus proficiet incrementis. Quorum universitati nostra per apostolica scripta mandamus quantum eidem episcopo tamquam patri et pastori animarum vero humiliter intendentes et exhibentes ei obedientiam et reverentiam debitam eius salubria monita et mandata suscipiatis devote et efficaciter adimplere curetis. Alioquin sententiam quam idem Episcopus propter hoc rite tulerit in rebelles ratam habebimus et faciemus auctore domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Romae apud Sanctum Petrum-Idus Januarii Pontificatus nostri anno tertio.

Das Original, wovon zwar die Bleibulle abgeschnitten, aber die hanfenen Bänder noch zu sehen, liegt in der Registratur des hochwürdigsten Ordinariates München.

## E.

1360 den 22. Mai.

Philipp der Bierbraü zu Aichach, verkauft Otto dem Daun, Bürger zu Aichach sein Haus daselbst um 8½ Pf. dl. Siegler die Stadt Aichach. Z. Hanns Erenhofer, Otto Rümpfinger, Konrad Schönkind. Dat. 1360 Freidtag vor Urban. Sigillum abscissum.

1362 den 23. April.

Altman Heinrich des Kammerers Aidam, gibt von seinem Hause zu Aichach, auf dem Pichel, den geistlichen Heren in die Pietanz daselbst 52 dl. Gült. Siegler die Stadt Aichach. Dat. 1362 in vigilia Georgii.

1365 den 13. Jänner.

Hermann der Küchenmeister von Nortenberg Komenthur zu Aichach bekennt, daß Herman der Hauber sel. „unser treuer Diener" in die Pietanz zu Aichach 20 Pf. dl. gegen einen Jahrtag gegeben. Dat. 1365 in octava Epiphanie. Sigillum avulsum.

1365 den 20. Oktober.

Idem, daß Frau Agnes dahin 60 dl. Gült aus ihrem Hofe zu Griesbach gegeben. Dat. 1365 feria III. post Gallum. Sigillum deest.

1345 den 29. November.

Idem, daß Frau Agnes Winhartmerin, Bürgerin zu Aichach, sel., aus ihrem Hause, in der Vorstadt genannt Kropfhausen gelegen, in die Pietanz 60 dl. Gült gegeben, gegen einen Jahrtag. Sollte aber der Komenthur, oder ein Gebietiger sich dieses Seelgeräths unterziehen, und es nicht in die Pietanz folgen lassen, so gehöre das Geld dem Spital zu Aichach. Dat. 1365 in vigilia Andreae.

1365 den 19. Dez.

Idem, daß Hermann der Pfistrich, Bürger zu Aichach, mit einer Wiese „Gehay genannt" 60 dl. Gilt in die Pietanz zu Aichach gegeben, Dat. 1365 feria VI. ante Thomas. Sigillum abruptum.

1379 den 13. Oktober.

Bruder Peter v. Paulspauer, Pfarrer zu Aichach, bekennt, daß Berthold Schönkind, genannt Hueter, mit Einwilligung Herrn Heinrichs Sünz, Pfarrers zu Aufhausen, in die Pietanz zu Aichach 70 dl. Gült aus einem Hause zu Aichach gegeben. Dat. 1379 Ertag nach Gallus. Sigillum abruptum.

1401 den 29. Nov.

Konrad der Weber, Bürger zu Aichach, verkauft Hrn. Peringer v. Aichholzheim Komenthur zu Aichach, aus einem Hause daselbst, vor dem Thore in der Vorstadt Kropfhausen, 60 dl. Gült. Siegler Konrad Sugelwurm, Pfarrer zu Aichach. Dat. 1401 am Andreas Abend. Sigillum avulsum.

1408 den 6. Dezbr.

Konrad der Flegil, Pfarrer zu Aichach, verpflichtet sich für Thomas den Gaulrapp, Bürger zu Aichach, am St. Leonhardtag einen Jahrtag zu halten, gegen 60 dl. Gült auf einem Garten neben dem Griesbach und dem Spital-Anger gelegen. Dat. 1408 am Niclaustag. Sigillum avulsum.

1410 den 19. Mai.

Margaret, Stephan des Sandizeller Wittwe, Ortolph und Wilhelm ihre Söhne, geben dem deutschen Orden in ihre Pietanz zu

Aichach, 1 fl. Gült aus 3 Gütern zu Motzenhofen, zu einem Jahrtag für ihren Bruder und Vetter, Erasmus von Rorenmosen sel. Mitsiegler unser Vetter Heinrich der Sandizeller zu Wittelspach. Z. Eberhard Riederer, Richter zu Aichach, Hanns Richter zu Endelzhausen. Dat. 1410 Mondtag nach Trinitas. Sigilla avulsa.

1430 den 10. Juli.

Stephan der Prenner, Bürger zu Aichach, bekennt, daß ihm H. Peringer von Aichholzheim, Comenthur zu Plumenthal, H. Hanns Frankfurter, Pfarrer zu Aichach, 4 Tagwerk Wiesmad auf dem Griespach zu Aichach, gegen 60 dl. Gült verliehen haben. Dat. 1430. Sonntag nach Margareth.

1498 den 30. Aug.

Fridericus episcopus Augustanus, fundationem praedicaturae in Aichach, per Johannem Pienzenauer de Kemnaten, militem, et Ursulam, genitam de Rapenstein, Motilini vulgariter dictam, uxorem ejus, consentiente Johanne Adelman, Comendatore in Plumenthal, factam confirmat. Dat. 1498 III. Calend. September. Copia.

1561 den 3. Jänner.

Andrä Winsch, burger zu Aichach, verkauft Sebastian dem Auerberger, Vorstmeistern zu Aichach, sein Haus daselbst, neben dem Siechenhaus. Siegler die Stadt Aichach. Dat. 1561 Mondtag nach Lichtmessen. Sigillum avulsum.

1609 den 14. Horn.

Hanns Groppmayer, Gerichtsschreiber zu Aichach, berichtet, daß man den Leichnam H. Philipp Adolzhausers, Dommherrns zu Aichstet, durch Aichach geführt, daß ihn der dortige Pfarrer Virgil Mauerer begleiten helfen. Abends (13. Hornung) habe er einen Trunk gethan, und sei in der Nacht tod über das Bett gefallen. Dat. 1609 den 14. Horn. Liebius 1 pag. 21. Virgel Mauerer.

# IX.

# Eine Verhandlung über Todschläge vom Jahre 1473,

zur

## unmittelbaren Anschauung damaligen Lebens und Rechts aus den Akten bewahrt.

Aus dem handschriftlichen Rücklasse des gräflich-preisingischen Majoratsgüter-Administrators

**Joseph Buehl**

zu Hohenaschau*).

---

Gelegentlich einer Hochzeit in der Huben bei Sacherang, einem Grenzdorfe zwischen der Herrschaft Hohenaschau und dem Landgerichte Kufstein, begab sich im Jahre 1472 zwischen den Annkhern, einer Bauernfamilie am Niederdorferberg und den Entwäldnern, das sind Bewohner jenseits — enterhalb — des Sacheranger Waldes, ein „Aufruhr und Zerwürfniß". Handfest war dieses Grenzvolk, leicht erregt, kampflustig und bei seinen Ausbrüchen floß das Blut nicht selten.

*) Die Redaktion muß im Hinblick auf des trefflichen Buehl's im IX. Jahresberichte abgedruckten Nekrolog und auf die im XIV. Jahresberichte S. 67 angezeigte Erwerbung der schätzbaren Reste aus dem literarischen Nachlasse des leider zu früh dahingeschiedenen Mannes die nachsichtsvolle Entschuldigung der Vereinsmitglieder dafür in Anspruch nehmen, daß sie das vorliegende, von dem Verewigten bereits zum Drucke vorbereitete Aktenstück erst jetzt der Oeffentlichkeit übergibt, indem dasselbe für die Geschichte des vaterländischen Rechtswesens schon deßhalb von Werth sein dürfte, weil es den thatsächlichen Beweis liefert, daß in unserm Oberbayern, wie in den benachbarten schwäbischen, fränkischen und nordgauischen Landen, in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts bezüglich der Strafe des Todschlags die wirkliche Rechtsübung von dem zum Theile ohnehin nur in subsidiärer Eigenschaft geltenden geschriebenen Rechte längst schon Umgang genommen hatte. Denn während nach dem Schwabenspiegel und den aus demselben hervorgegangenen Rechtsbüchern Ruprechts von Freising und Kaiser Ludwigs der Mord mit dem Rade, und der Todschlag, gleichviel ob aus Rache, in Zorneswuth oder bei Leithausgeräufen verübt, mit dem Schwerte bestraft wurde, sehen wir hier das letztere Verbrechen durch Schiedsleute ausgetragen und durch kirchliche Strafen, Bußwallfahrten und Setzung eines Kreuzes an der Todschlagsstätte gesühnt. Von besonderem Interesse erscheint gegenüber dieser Rechtsübung, daß selbst noch die Bearbeitung des Rechtsbuches Ruprechts von Freising, welche Rubein von Markelkofen in ebendemselben Jahre beendigte, in welchem der vorliegende Austrag geschah (1473), und welche sohin von dem Verfasser

Einer, Namens Thomas Annkher, sein Bruder und ihre Helfer, aus dem Kufsteiner Gericht, damals noch den niederbayerischen Herzogen gehörend, hatten den Peter von Enkhendorf — jetzt Engerndorf bei Niederaschau — einen freibergischen Angehörigen „erschossen und erschlagen, daß er auf dem Fleck blieb unbewahrt seiner christlichen Rechte."

Die Freybergischen trachteten den Thätern nach, und hätten sie gerne gefangen. Diese setzten sich aber zur Wehre, und in der Schlägerei, die darüber entstand, ward einer von ihnen, Georg Annkher, so verwundet, daß er nach wenigen Tagen starb. Ein anderer, Leonhard Schuster von Hausern, empfing merklichen großen Schaden an mehr als einem Theile seines Leibes.

Dieser letztere verlangte von den freibergischen Entwäldnern, ihm den Schaden abzuthun. Sie läugneten aber und „boten ihm das Recht", und das Recht vermochte er nicht zu suchen „wegen großer Armuth". Da erbarmten sich seiner kleinen Kinder die edlen Frauen Amalia und Clara die Freibergerinen, und zahlten ihm eine Summe Geldes, daß er in einer eigenen Urkunde sich verband: weder er selbst, noch seine Erben, Freunde und Nachkommen sollen mit Worten oder Werken, in geistlichen oder weltlichen Rechten oder außer Rechtes Ansprach oder Foderung gegen die freibergischen fürder erheben.

Zu Rechten wegen der im Rumor geschehenen Todschläge setzte der Gerichtsherr von Hohenaschau Christoph von Freiberg einen gütlichen Tag, und bat dazu seine guten Freunde und Nachbarn, Edle und andere. Er gab den Parteien freies sicheres Geleit, und diese versprachen hinwieder Frieden zu halten von nun an bis auf den Frauentag zu Lichtmeß.

---

zunächst wohl für Anwendung auf niederbayerischem Boden, welchem dazumal auch der Kufsteiner Gerichtsbezirk angehörte, berechnet gewesen war, trotz der in dieser Umarbeitung sichtbar hervortretenden „neueren gesetzgeberischen Bestrebungen", beim Strafansatze für den Todschlag die Bestimmungen des Schwabenspiegels fast wörtlich wiederholte: „Der ain man ze tod slecht oder jn raubet oder prennet vnd der junckfrauen oder frauen notzerret oder fridprecher vnd dy jn überhur begriffen sind, den allenn sol man das haup abslahn." Cgm. 236. f. 34b. Vgl. v. Maurer's Ausgabe des Stadt- und Landrechtsbuches Ruprechts von Freising S. 136. Vorwort S. LII. Laßberg's Ausgabe des Schwabenspiegels S. 84. Sp. 2.

Föringer.

Am Rechtstage wurden Kläger und Beklagte, Widerkläger und Widerbeklagte gehört. Es wollte aber keiner der Thäter gewesen sein und so kamen sie überein, sechs Spruchleute zu wählen und diesen den Entscheid zu überlassen.

Sie, die den frevelnden Menschen mit der Gottheit versöhnt, die Kirche war es, die dem Verbrecher sich aufthat, die die rohe Natur, die zur Blutrache rufende, zähmte, und indem sie strafte, den Bestraften nicht vernichtete, sondern zur Gesittung führte.

Hier folgt der Vertrag selbst:

## Vertrag über Todschläge, die sich bei einer Hochzeit zu Hueb im Sacharang im Rumor zugetragen haben im Jahre 1472.

Vermerkht die berednus des spruchs so der todtschlag halben zwischen petern von Enckhendorff an ainem in Aschauer herrschaft meinem herrn von Freyberg zuegehörend vnd der Ancker am andern tail in Kuefstainer gericht gesessen beschehen vnd durch den weysen vesten Conradten Öler an der zeit richter zw Kuefstain vnd die erbern vnd beschaiden hannsen von Harras, Hainrich schneider von Aufhaim, Fridrich schneider zu Ratemberg, Lienharln von Wolfferstein vnd Lienhart Kronperger als spruchleuten von beiden barrtheyen darzue gepeten, haben gesprochen vnd geredt aller zwileuff vnd jrrung halben in den sachen ergangen, gehandelt vnd von baiden partheyen vnd allen den, so in den sachen verdacht vnd verwont sein, nichts bis heut dato des spruchs ausgenomen, inn mass wie hernach folgt, also:

Item des ersten ist beredt vnd durch die obberuerten spruchleut ainträchtiglichen gesprochen, nachdem die todtslag in meines herrn von Freyberg herrlichkait vnd gericht Aschaw beschehen seyn im Saharang auf der hochzeit zw Hueb vnnd die Sacher die an den erslagen vnd töden schulldig sein vnd sich der ze pessern vnd puessen nach erkhantnuss angenommen haben vnnd dieselben Sacher ettlich in meines g. h.*) hertzog Ludwigs etc. als jnn kuef-

*) Gnädigen Herrn.

stainer gericht sitzen, ettlich in Aschawer gericht, damit dem nachganngen werd, vnd in jarsfrist verstreckht, So sollen dieselben yede parthey auf seinen tail das vergüetten vnd verpürgen das zu halten. Allso hat jacob scheych als für sich auf ainem zw rechtte porgen gesezt mit namen Hannsen Samer vnd Christan von Perg baid in Aschawer gericht gesessen, dessgleichen hat Hanns Annkher für sich vnd sein brueder auch zu rechttn porgen gesezt den alten Hacher vnd Lienharten Krontperger baid in Kuefstainer gericht gesessen.

Darauf haben Jacob Scheich mitsambt dem Lex Rauch zw Aschaw für sich, des Petern von Ennkhendorff hausfraw, jre khinder vnd alle die so darvnnder verdacht vnd verwont sein an ainem, meinem herrn von Freyberg verlobt vnd mit hanndtgeben trewen versprochen an aydsstat treulichen zu halten alles das so zwischen jn geredt vnd gesprochen wirdt on all verner waygrung vnd aufzug vnd dessgleichen hat Hanns Annckher mitsambt seinen gerüerten porgen globt mit handtgeben trewen für sich vnd sein brüeder allem dem nachzekomben vnd treulich aufzerichtten, was da durch die obberuertn spruchleut fürgenomen vnd geredt werde auch on all verner waygrung vnd aufzug.

Auf glüb vnd versprechen der obberüertn tail aller vnd mit jr gueter wilkhür zw fall vnd peen darauf gesezt, welcher tail daraus gienng vnd nit hielt, was zwischen der tail geredt vnd gesprochen wirdt, so wär der tail so jn meins g. H. hertzog Ludwigs lannde gesessen ist, ob der verpräch dem gemelt meinem g: H: verfallen zu vnablässiger peen 32 Pf. pfenning vnd dem gehorsamen tail vmb all sein sprüch vnd schäden vnd dessgleichen ob der tail in meines Herrn von Aschaw gericht gesessen, jn den sachen verpräch vnd nit hielt was die berednus ausweist, zw vnablässiger peen meinem herrn von Freyberg als herrn zw Aschaw verfallen 32 Pf. pfening vnd auch dem gehorsamen tail vmb sein sprüch vnnd schäden.

Vnnd auf das alles sein die oberüerten tail all auf baiderseitt vnd all die so darvnder verdacht vnnd verwont sein, zw guten

frundten gesprochen vnd jn dem hat jm (sich) Jacob Scheich zw seinem tail vorbehaltn den Chontzn von Leittn jn Kuefstainer gericht gesessen vnd dessgleichen den Chonntz von Leittn hat jm (sich) der Annckher zu seinen sprüchen auch vorbehalten, die mit jm guetlich oder rechtlich ausgetragen.

Item mer ist beredt, nachdem ettwo uill des jörg Annckhers tods halben verdacht sein, vnd sich der Scheich des allein angenommen hat, So sol er den pessern vnd püessen jn mass wie hernach steht vnd sol des ersten thain (thun) ain Romfart jn jarsfrist, vnd wann er ausgen wil, sol er des halten lassen ein vigili, vnd des morgens ein seelambt vnd darzue zwen briester vnd da gan opfer geen vnd mess frümen (Messen bestellen) vnd zwen mit jm gehn gan opfer, vnd er vnd die zwen mit jm yeder haben jn seiner handt ain prinennde kertzen von ainem halben pfundt wax vnd jn der messe sol der priester, der das ambt singt sprechen ein offne peicht vnd bitten für den pueswärttigen menschen vnd für alle die rat vnd tat daran mit worten vnd wercken haben, das jn (ihnen) got der herr die (diese) vnd all jr sündt vergeb, vnd darnach vmb des erslagen vnd all glaubig sell, vnd nach der messe on geuerd ausgeen vnd wann er von Rom herwider kombt aber (abermals) desgleichen thun mit vigili, seelamt, opfer vnd alle sach als im ausgang.

Er sol auch thun ein Achfart*) jn jarsfrist vnd wie es mit der Romfart aus vnd ein, mess halten, vigili opfer, kertzen vnd anderm gehalten vnd geredt ist worden, sol es dermassen mit der Achfart allenthalben also volbracht werden trew on geuerd.

Item nachdem auch ettwo uill des petern von Enckhendorff tods halber vil verdacht sein vnd sich der toml**) Annckher des angenomen hat, ist beredt, das er jn auch in jarsfrist pessern sol mit Rom vnd Achfart jn allermasse als Jacob Scheich den Annckher pessert vnd püesst.

---

*) Eine Wallfahrt nach Achen, am Achensee in der Herrschaft Rottenburg in Tyrol.
**) Thomas.

Item es sol auch yeder der da püesst dem so er pessert ain kreitz *) lassen machen vnd setzen an die stat, do der todtslag geschehen ist zw einer gedechtnus der erslagnen vnd aller glaubigen selen.

Item der Annckher sol ausgehn zw Niederndorf do der Annckher leit vnd alles das thun ünd begeen lassen dem peter von Enckhendorf mit vigili, mess halten vnd opfer wie uorsteht als er das dann thain solt bey dem gotshaus da der Peter von Enckhendorf leit begraben, dessgleichen sol der Scheich ausgehn bey dem gotshaus da der Peter von Enckhendorf leit vnd alles das thun dem Anckher mit vigili, mess haben vnd anderm als vorsteht, als er das thain solt bej der kirchen da Jörg Annckher leit, damit yedertail dester leichter daraus käm mit dem mindern schaden vnd costung nachdem baid tail jn vermügen nit sein solches nach dem hochsten zu uerbringen.

Es solen auch die kertzen, wann von einem yeden obengemelt die Rom vnd Achfart verbracht ist, souil der vberworden, bleyben bej dem gotshaus da er ausgeet vnd da got zw lob vnd eer vnd zu hillff vnd trost des erslagnen der da leit vnd allen glaubigen seelen prennt werden.

Item es sol auch yeder tail, wann er die Ach vnd Romfart volbracht hat jn obgeschribner masse des von seinem peichtvatter von Rom vnd Ach ware vrchunt bringen vnd die den fründtn des erslagnen vnd der herrschaft Aschaw do die that beschehen ist, zaigen, damit man des füro wissen hab das das also von jr yedem obermelter massen volbracht ist, trew on geuerd, beschehen vnd die abred vnd spruch geton jn der herrschaft Aschaw jn dem wirtshaus jm Saharang offenlich vor allermeniglich an mitwoch nach sand Marxtag des heiligen evangelisten anno etc. lxxiij°.

---

*) Vergl. Wittmann, die Steinkreuze, in Hormayr's Taschenbuch für vaterländische Geschichte, fortges. von Rudhart 1850|51 S. 212. Anm. d. Red.

# X.

# Miscellen
zur
# Geschichte von Fürstenfeld
und
# seiner Umgebung.

Von
**Karl Riedl,**
k. Hofkaplan zu Fürstenfeld.

---

## I.

## Die Grabstätten und Reste der alten, 1718 abgebrochenen Klosterkirche zu Fürstenfeld.

P. Bernhardus Steinle, welcher zwischen den Jahren 1748 und 1799 als Mönch und Professor des Kirchenrechts im Kloster Fürstenfeld lebte, hinterließ eine kurzgefaßte Chronik dieses Klosters in lateinischer Sprache. In dieser findet sich eine, freilich etwas ungenaue, Federzeichnung des Planes der alten Klosterkirche mit gleichfalls mangelhaften Erläuterungen. Herr Hauptman von Massenbach hatte kurz vor seinem in so unerwarteter Weise eingetretenen Tode die Güte, diesen Plan zu copiren, um ihn dem historischen Vereine als Geschenk zu überlassen*), und Unterzeichneter erlaubt sich, die bezüglich der Grabstätten gefundenen Aufklärungen beizufügen.

1) Antiquitus nullam habebant Cryptam, sed sepultura religiosorum fuerat in Coemeterio extra Ecclesiam, cuique adhuc tenuia rudera videntur, apud modernam cellam cerevisiariam, vulgo Merzenkeller. Moderna crypta una cum Ecclesia (nova) fuit aedificata."

2) Fuit „Janua ad lampadem in Coemeterio Religiosorum," et „ascensus ad lampadem pro utroque coemeterio Religiosorum et Saecularium".

---

*) Dieser Grundplan ist in der Handzeichnungssammlung der Vereinsbibliothek hinterlegt. (Anm. d. Red.)

3) „Sepulturae Saecularium in antiqua Ecclesia:
Ludovicus Dux bav. Fundator ob. ao. 1294.
Anna filia Conradi Duc. Polon. 2da ux. Fund. ob. 1268 (1260).
Mathildis habsburgica Rudolphi Imper. Filia 3tia ux. Fundatoris ob. 1304.
Ludovicus fundatoris filius, ob. 1282*), sepultus est in Eccl. Colleg. B. V. Monachii, Cor autem hic est tumulatum.
Nobiles de Dachau in Lauterbach, eorumque posteri.
Nobiles de Hund in Lauterbach, inter quos Conradus.
Nobiles de Eisolzried, Watten de Guekenpeint, Kemnater de Tandern, nominatim Henricus de Eisolzried.
Johannes Haspl de Neubourgo. — Adelhaidis Widolzaiserin de Poerl. — Henricus de Kitzbichl. — Udalricus de Ehingen. — Cunigundis de Ebertshausen. — Johannes de Pflaumdorf. — Cunigundis de Teissenbach. — Stephanus Derbsele. — Friedricus de Buchheim. Wolferus de Hag. — Zacharias de Höchenrain.
NB. In des Stifters Kapellen bei dem Krautkeller liegt begraben Zacharias miles de Höchenrain, a quo habemus Curiam et molendinum in Emering. ao. 1365 sepultus fuit.

Epitaphium.

Hier leut unter diesem Stain
Herr Zacharias von Höchenrain,
ein Ritter mild und fest,
der gern that das Best.

Chonradus de Sechenhausen. — Moenser de Odelshausen. — Anwitus de Sirchenried. — Otto de Baltenwies und Bertholdus de Schnappach.“

In Mitte des Chores der Mönche ist ein Rechteck eingezeichnet von der Form



ohne nähere Bezeichnung, was es vorstellen soll. —

Es ist andurch dargethan, daß 1) die alte, 1718 abgebrochene Kirche keine Gruft hatte, 2) daß ausserhalb der Kirche ein Anbau mit zwei Begräbnißstätten, nemlich eine ausschließlich für die Religiosen und eine andere für Religiosen und Laien bestand, an der Stelle, wo heute noch der Sommerbierkeller steht, daß 3) eine Stifterkapelle vorhanden war — neben dem Krautkeller. Dieser, zur Zeit noch wohl bekannt, befindet sich unter dem jetzigen Spital, welcher Traktus auch ein Theil der alten Kirche gewesen sein soll; 3 schöne gewölbte Piecen schließen sich noch gegenwärtig an diesen Keller. 4) daß zur Zeit Steinle's schon kein Grabmal Ludwigs mehr bekannt war, indem des Vorhandenseins eines solchen gar keiner Erwähnung geschieht, und anzunehmen sei, daß 1632 durch die Schweden die Reste der Stifter und deren Denkmäler zerstört worden seien.

Wenn ich nicht irre, erzählt Blondeau, es habe sich der nach Abzug der Schweden wiederkehrende Prälat, als er des Gräuels der Verwüstung, der auf heiliger Stätte und in den Gräbern angerichtet wurde, ansichtig ward, bei seinem Fürsten angefragt, was mit den zerstreut liegenden Gebeinen geschehen soll.

Aus der alten Kirche übrigt nur noch eine steinerne Madonna mit dem Jesuskinde — beide aus Einem Sandsteine gebildet, und nach Freiherrn von Are-

*) Nach Zottmayer S. 2 starb dieser Prinz am 7. September 1290 durch Verwundung in einem Turnier zu Nürnberg. Anm. d. Red.

lins Urtheil dem 13. Jahrhunderte angehörend — bis heute als Gnadenbild von vielen Andächtigen verehrt. — Zwei alte Statuen: Ludwig der Kaiser und Ludwig der Strenge, der auf seinem Rücken drei Frauen trägt, wurden jüngst auf Allerhöchsten Befehl ins bayerische Nationalmuseum nach München abgeschickt. —

In der jetzigen Seitenkapelle neben dem Thurme befindet sich ein Altar mit dem geschnitzten Bilde Mariens mit dem Jesukinde — ein liebliches Bild — nebenan die Statuen des hl. Bernhard und Benedikt; nach Angabe Steinle's war dieß der Hochaltar der alten Kirche. —

---

## II.

## Einzug der Churfürsten von Köln, Mainz und Trier am 3. Juni 1653 in Fürstenfeld.

„Nachdem höchstgedachte drei Churfürsten am hl. Pfingstabend (31. Mai) 1653 in Augsburg die Wahl des Römischen Königs Ferdinand IV. glücklich vollendet und von Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht von Bayern gen München herrlich eingeladen worden, haben sie das Mittagmahl am gemeldeten Tage zu Tegernbach und Mittelstätten, das Nachtquartier aber sammt ihren Hofhaltungen hier im Kloster genohmen."

„Um 6 Uhr langten die Churfürsten von Trier und Kölln an. Vorerst erschienen die Trompeter und Heerpaucker zu Roß; dann die churfürstlichen Leibpferde; die Churbayer'schen Grafen, Truchsessen und Freiherrn; die zwei Churfürsten in einer Kutsche, wobei Chur-Kölln dem Chur-Trier den Vorrang gelassen; die Gefährte mit den Chur-Trier und Chur-Kölln'schen fürnehmsten Herrn, Obristmarschällen, Hofmeistern, Beichtvätern, Leibmedicis, Offizialen, Kanzlern, Sekretären und Edelknaben. Darauf folgten wieder geritten die churfürstliche Cavallieri, Offiziere und Diener"

„Chur-Mainz ist erst gegen 9 Uhr von den Churbayer'schen ohne besonderen Pomp in einer Senften eingeholt worden, weil sie ein starker Platzregen überfallen."

„Vom Churf. Hof waren zum Empfange abgesandt: Oberstmarschall von Haslang, Graf Döring, der Engländische Graf, Freiherr von Preising, nebst den Silberkämmerern, die ihre Mundköche und Küchenschreiber bei sich hatten."

Nun folgt die Bezeichnung der drei churf. Quartiere im Kloster, welches damals aus der Abtei, dem Schlafhause und dem Thorhause bestand.

„An 8 langen Tafeln, welche in der Abtei und im Schlafhause aufgestellt waren, sind 550 Personen ausgespeist worden. Bei den Wirthen im Markte Bruck sind 20 Tische, jeder zu 10 Personen, angedingt worden. Dazu schlugen sich noch viele nicht angemeldete Gäste. Der wenigiste Hundsbube hat Wein und Essen genug bekommen im Kloster. In den Klosterstallungen sind die eigenen und 126 fremde Pferde gestanden."

„Am 4. Juni haben die churf. Personen die Messe gehört. Als Chur-Trier und Chur-Kölln das Kloster und die Stallungen besichtigt, spazierten sie sammt ihren Herren bis zur Pullachmühl und hetzten durch einen ansehnlichen Hund zwei Endten.

„Hierauf nahmen sie das Frühstück ein, und zogen wieder zwischen 12 und 1 Uhr, so wie sie gekommen, durch den Pasch- (Pars-) Berg gen München ab. Ein Diener ist bei Alling erschossen worden."

„Chur-Mainz und Trier haben 15 Dukaten für die Klosterdiener geschenkt; Chur-Kköllns ist vertuscht worden."

---

## III.

# Zur Genealogie Petenbeks.

Georg Petenbek war bekanntlich der Vater jener holden Maria, welche Herzog Ferdinand zu seiner Gemahlin erkoren, und aus deren gesegneten Ehe die Ferdinandische Linie ersproßte, welche mit Graf Maximilian Emanuel von Wartenberg dadurch, daß er unglücklicher Weise an einem Pferfigkerne erstickte, im Jahre 1736 endete.

Herr Fr. W. Bruckbräu schenkte diesem Petenbek'schen Geschlechte, indem er in seinem Almanache (1832) unter dem Titel „Maria Petenbek" ein vaterländisches Fürstengemälde entwarf, gebührende Beachtung, und erwähnt Seite 13:

„Maria war das Herzenskleinod ihres wackern Vaters, Georg Petenbeck, Pflegers zu Haag, (nach Westenrieder: Rentschreiber zu München), den Herzog Wilhelm ob seiner Redlichkeit und Treue gar hoch in Ehren hielt. Obgleich nicht von adeliger Herkunft, zählte er doch bürgerliche Ahnen in ununterbrochener Reihe. Schon 1485 lebte ein Ulrich Petenbek als herzoglicher Umgelter zu Dachau. Vielleicht stammt dies Geschlecht aus Petenbach, das vor Zeiten der Ort war, wo nachher Schäftlarn gebaut wurde."

Das Oberb. Archiv erwähnt eines

1) Jörg Petenbeck, Wirth von Biberbach 1473, 17. Oct. (XI. 316.);
2) Ulrich Petenpek, Unterrichter zu Dachau 1477, und Gerichtschreiber 1483 (VI. 28.)
3) Georg Petenpeck, Notarius publicus, 1577, 3. Sept. (VIII. 58).
4) Baltasar P., Regimentsrath zu Straubing 1605. (V. 393.)

Gründlichern Aufschluß hiefür gewährt aber ein schöner Denkstein mit erhabener Schrift in der Pfarrkirche zu Bruck am Pfeiler neben der Hochaltarsevangelienseite, welcher wörtlich lautet:

„Anno Domini 1566 den 3. August ist in Gott verschieden der Ersame und weiß Balthasar Pettenpeckh seines Alters im 83. Jar.

Anno 1555 Ist selliglich gestorben die Ehrntugendhafft Fraw Anna Häckhlin seine eheliche Hausfraw. Ano Dmi. 1581 den 10. Janu: Ist gestorben Apollonia Pettenbeckhin. Anno 1599 den 1. Augu. Ist verschieden Reichhard Pettenbeckh, denen der Allmächtige liebe Gott sambt allen Christglaubigen Seelen eine freliche aufferstehung verleihen welle. Amen.

Georgius Pettenpeckh Smi. utriusque Bavariae Ducis Ferdinandi etct. a Consiliis et Comitatus Haagensis Praefectus etct. Gratitudinis et debitae observantiae ergo dulcissimis suis parentibus item fratri ut sorori amantissimis in perpetuam rei memoriam hoc *EPITAΦION* posuit Anno a Christo nato MDCIII."

(Petenbeck'sches Wappen) (Häckl'sches Wappen.)

Daraus dürfte sich folgendes Schema ergeben:

Ulrich Petenbek. 1477. 1483. — Jörg P. 1473.

Balthasar P. † 1566, 3. Aug.
Gem. Anna Häckhlin † 1555.

| Apollonia P. | Georgius P. 1577. 1603. | Reichard P. |
|---|---|---|
| † 1581. 10. Jan. | herzogl. Rath u. Pfleger zu Haag. | † 1599 1. Aug. |

| Maria | Balthasar |
|---|---|
| 1588. 26. Sept. vermählt an Herzog Ferdinand, 1614 gest. liegt in der Metrop. Kirche in München. | Regimentsrath zu Straubing 1605. |

Demgemäß stammt Maria's Vater aus Bruck, und war Balthasar ohne Zweifel Klosterrichter von Fürstenfeld. (Denn da noch mehrere Grabsteine von Klosterrichtern an gleicher Stelle sich anschließen, und anderseits damals in Bruck nur ein Richter mit einem Schreiber und einem Amtmann der einzige Beamte war, welchem Stande sicher Georgs Vater angehört, ist obiger Schluß zuläßig.)

## IV.

## Römer Grabhügel-Ausbeute im Brucker-Holze.

In dem schon (Ob. Archiv 8, 142) beschriebenen Bruckerwaldtheile mit den vielen Römerhügeln, wovon jeder an Umfang 60—70 Schritte und an Höhe 6—7' durchschnittlich messen mag, wurden jüngst drei solcher Hügel von dem Eigenthümer, Herrn Schlößl, Kaminkehrermeister von hier, gänzlich abgegraben und zu einem Felde angebaut.

In dem ersten fanden sich viele zerstreutliegende Scherben von Urnen vor, ein Beweis von schon geschehener Nachgrabung, und wurde eine tiegelförmige Urne, die in dem von Kohlen-Resten umlagerten Mittelpunkte des Hügels zum Vorschein kam, unversehrt gewonnen.

Ausserdem kam eine metallne Zierathe (wie es scheint, ein Bruchstück einer Toga-Hafte) zu Tage.

In den andern 2 Hügeln waren gleichfalls zerbrochene Scherben, und ein bronceartiger Ring, vielleicht Armring, entdeckt worden.

## V.

## Das verschollene Schloß Höhenloiren.

„Am sogenannten Weihereinfang, der sich in der Nähe Fürstenfelds, zwischen Pfaffing und der Ruine Gegenpoint ausdehnt, habe ein Schloß gestanden" versichern alte Leute von ihren Ahnen gehört zu haben, und der verstorbene Posthalter Weiß wiederholte oft, durch Ueberlieferung zu wissen, daß es den Namen „Höhenloiren" getragen. Dokumente weisen diesen Namen nicht auf; der Gegen-Point aber liegt ein Bergvorsprung gegenüber, der eine künstliche Anlage verräth und zum Theil von versumpften Gräben umzogen ist. Er bildet den östlichen Ausläufer des „Osterberges."

## VI.

## Beschreibung

der

## bei Eröffnung der kgl. bayr. Militär-Invaliden-Anstalt zu Fürstenfeld am 28. Mai 1818 stattgefundenen Feierlichkeiten.

Von

**Philipp Frhrn. Reichlin von Meldegg,**

Obersten des königl. bayer. 3. Linien-Infanterie-Regiments.

Actum Fürstenfeld bei Bruck am 29. Mai 1818.

Nachdem Seine Königliche Majestät Maximilian I., König von Bayern, in dem Gebäude des ehemaligen Klosters Fürstenfeld bei Bruck auf alle kommende Zeiten eine Versorgungsanstalt für die Veteranen seines Heeres (Invalidenhaus)

hätte begründen und mit allen Erfordernissen versehen lassen, auch bereits zum einstweiligen Commandanten den Herrn Oberstwachtmeister des 16. Linien-Infanterie-Regiments, Philipp von Müssel, zum Verwalter den Herrn Georg Trompedeller, zum Rechnungsführer den Herrn Bataillons-Quartiermeister Xaver Hautmann, allergnädigst zu ernennen, und die Anstellung des nach dem einstweiligen Bedürfniß, zur Pflege und Versorgung der alten gebrechlichen Vaterlandsvertheidiger erforderlichen Unterpersonals zu befehlen geruht hatten, auch sämmtliche Angestellte und eine Zahl Veteranen bereits an dem Orte ihrer Bestimmung eingetroffen waren, so verordneten Allerhöchstdieselben, daß dieses Haus am 28. dieß, den Tag nach allerhöchst Ihrem 62. Geburtsfeste durch einen Königlichen Special-Commissär mit aller Feierlichkeit eröffnet werden sollte, und bestimmten hiezu den zweiten Obersten des k. 3. Linien-Infanterie-Regiments (Prinz Carl) Philipp Freiherrn Reichlin von Meldegg, Ritter der k. französischen Ehrenlegion als kgl. Special-Commissär, welchem aus dem Oberadministrativ-Collegium der Armee der Herr Obercollegialrath Joseph Frey beigegeben wurde.

Zur Erhöhung der Feier dieses Aktes beorderten Seine Durchlaucht der Feldmarschall und General-Inspector der Armee Karl Fürst von Wrede ꝛc. eine halbe Batterie 6pfündiger Kanonen, unter dem Commando des Artillerie-Hauptmanns Freiherrn von Wittmann, und die gesammte Musik des kgl. Grenadiergarde-Regiments.

Am 27. Mai 8 Uhr Morgens traf Oberst Freiherr von Reichlin mit dem zu diesem Geschäfte ihm zugegebenen Adjutanten Lieutenant Franz Schuperth vom 1 Linien-Infanterie-Regiment (König) aus München hier ein, und besah die Einrichtung des Instituts und die Vorbereitungen zur Eröffnungsfeier.

Diese sollte durch die Ankunft Ihrer KK. MM. verherrlicht werden. Die Herrn Administrativ-Beamten mit dem Herrn Commandanten an der Spitze ordneten auf's zweckmäßigste die Verzierungen an. Die lange zum Hauptthor des Hauses führende Einfahrt war mit einer Allee von jungen Fichtenbäumen bepflanzt, und diese mit Blumenguirlanden zusammengehängt.

Ueber dem Portal wölbte sich ein Triumphbogen, Pfeiler und Bogen mit grünen Bäumen und Blumen geschmückt, über dem Gesimse prangte die Inschrift:

Versorgungs-Anstalt
der Vaterlandsvertheidiger gestiftet von
König Maximilian Joseph I.
den 27. Mai 1818.

Das Peristyl, die Stiegen und die schönen Corridors dieses prachtvollen Gebäudes erhielten ähnliche Verzierungen.

In dem Speisesal der Veteranen befanden sich mit Blumen überwunden:

Rechts: das Bildniß Sr. Majestät des Königs,

Links: die von dem Hrn. Oeconomie-Verwalter Trompedeller verfaßte chronologische Inschrift:

HiC
gratIa regIs optIMI beneVolentissIMI membra In
DefensIone patrIae PatrIsque sauCIa et exhausta
qUIete aC refrigerio frUuntUr.

Blumenguirlanden und Blumenstöcke fehlten nirgends. Den sogenannten kleinen Saal, neben welchem Zimmer für die zu erwartenden Allerhöchsten und höchsten Herrschaften vorgerichtet wurden, wurde ebenso decorirt, und auf Thronen von Blumen wurden die Bildnisse beider KK. MM. aufgestellt.

Auch der herrliche Tempel ward auf's festlichste geschmückt.

Die zur Tagesfeier bestimmte Artillerie wurde auf der, das Thal beherrschenden Anhöhe bei der Kohlstatt 1200 Schritte dem Invalidengebäude gegenüber aufgepflanzt.

An den Magistrat des Marktes Bruck, sowie an die bei dem k. Gestütte zu Fürstenfeld anwesenden Herrn Obersten von Eisenberg, Oberstwachtmeister von

Spängel und Rittmeister von Wolf ergingen Einladungen, und der kgl. Hofpriester Herr Alois Vogt wurde erbeten, den verordneten feierlichen Gottesdienst abzuhalten und die Geistlichkeit zu Bruck im Namen der k. Special-Commission hiezu eingeladen.

Am Tage der Feier morgens 7 Uhr standen die sämmtlichen Veteranen mit Ausnahme von 6 Kranken, die sich wegen Altersschwäche im Lazareth befanden, im Speisesaal in Bereitschaft. Es hatten sich bis zum 28. Mai dreißig Veteranen eingefunden, von welchen der Jüngste 72, der Aelteste 94 Jahre zählte. Das gesammte Alter dieser greisen Krieger beträgt 2344 Jahre. Die geringste Zahl der Dienstjahre ist 31, die größte 64 Jahre.

Ein Veteran Andre Barothner erhielt anno 1804 die goldene Militärverdienst-Medaille.

Alle sind durch Alter und Gebrechen mehr oder minder geschwächt.

Als der Hr. Commissär geeignet empfangen und eingeführt ward, hielt er an die Versammelten folgende Rede:

Brave Veteranen des k. bayer. Heeres!

Beauftragt von Sr. Maj. ꝛc., dem Vater seines Volkes und seiner Krieger, trete ich vor Euch, dieses Haus heute feierlich zu eröffnen, dessen Bestimmung es ist, tapfern, um König und Vaterland verdienten, und unter den Waffen ergrauten Kriegern ein gemächliches und sorgenfreies Alter zu gewähren.

Veteranen! Seit 38 Jahren folge ich den Fahnen; mir sind in dieser Zeit der ehrenvollen Aufträge manche geworden: allein keiner derselben hat mein Herz mit so erhebenden Gefühlen ergriffen, als der gegenwärtige, der mir die Ehre zutheilt, eine Schaar ergrauter Helden in die Wohnung einzuführen, welche die Güte Unsers allergnädigsten Königs geschaffen hat, damit sie sanft auf ihren Lorbern ruhen mögen.

Genießet diese allerhöchste Wohlthat noch viele Jahre, wackere Kameraden, damit ihr noch recht oft Gelegenheit findet, euch mit dankbaren Herzen der Gnade und Sorgfalt des besten der Könige zu erinnern und den Lohn eines schönen Heldenlebens in dem Bewußtsein zu finden, daß Maximilian Joseph, der Weise und Gütige, euere Verdienste kennt und achtet.

Herr Oberstwachtmeister von Müffel! Ihrem Commando und Ihrer Fürsorge vertrauen Se. Majestät vorläufig dieses Haus und diese alten Krieger. Ihr Herz und Ihr Pflichtgefühl wird Sie nichts ermangeln lassen, was nach den allerhöchsten Bestimmungen Seiner Majestät des Königs das Leben dieser braven Kriegsgefährten gemächlich und angenehm machen kann; voll Zuversicht übergebe ich selbe daher Ihren Befehlen.

Auch Sie, mein Herr Administrationsbeamter, werden sich bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches Seine Majestät der König in Sie setzt, dafür bürgt mir Alles, was ich bisher zu sehen und zu untersuchen Gelegenheit hatte.

Veteranen! ihr werdet heute Euern guten König sehen; nur wenige Stunden noch, und er steht in eurer Mitte, um durch diese Huld den zahllosen Wohlthaten, die er euch gespendet, die Krone aufzusetzen. Freudig und dankbar müssen eure Herzen dem Allgeliebten entgegenschlagen; denn mehr als väterlich hat er für euch gesorgt.

Mit einem frohen Lebehoch wollen wir den Allerdurchlauchtesten empfangen; allein vorher, Ihr braven Kriegsgefährten, laßt uns hinziehen in den Tempel des allmächtigen Gottes und knieend an den Stufen seines Altars anrufen:

Herr! erhalte unsern König Maximilian Joseph, den Vater seines Volkes und seiner Krieger!! —

Nach abgehaltener Rede führte der kgl. Specialkommissär Reichlin von dem aus dem Oberadministrativ-Collegium der Armee abgeordneten Commissär Herrn Rath Frey, welcher inzwischen angekommen war, von den hiesigen Commandanten und den Beamten begleitet, diese grauen Krieger in die Kirche, wo unter Aussetzung des Hochwürdigsten ein feierliches Hochamt und Te Deum abgehalten, und

während letzterm 100 Kanonenschüße gelöset wurden. Der kgl. Landrichter von Dachau, Heydolf, so wie alle übrigen Geladenen und eine Menge Volkes wohnten dieser heiligen Handlung bei.

Schon früher waren der Herr Staatsrath von Krauß, Vorstand des Ober-Administrativ-Collegiums der Armee, mit den königl. Räthen Schmörold und Frey, unter dem Gottesdienste Se. Excellenz der Herr Kriegsminister Graf von Triva, begleitet vom Hrn. Generaldirektor des Ministeriums, General-Major Baron Espian de Colonge, später Se. Durchlaucht Herr Feldmarschall und General-Inspektor der Armee Fürst von Wrede mit höchst ihren Adjutanten dem k. Kämmerer und Oberstlieutenant von Besserer und dem Herrn Major des Generalstabs von Lessuire angekommen.

Die weiters eingetroffenen höchsten und hohen Personen waren:

Seine königliche Hoheit der Prinz Carl von Bayern mit Höchstihrem Adjutanten Major von Weber.

Seine königliche Hoheit der Herzog Eugen von Leuchtenberg Fürst von Eichstätt.

JJ. Ex. Ex. die Herren Staatsminister der Justiz Graf von Reigersberg; der auswärtigen Angelegenheiten und des k. Hauses Graf von Rechberg; — des Innern Graf von Thürheim und der Finanzen Freiherr von Lerchenfeld.

Se. Excellenz der Oberststallmeister Freiherr von Keßling; Se. Excellenz der Hr. Obersthofmarschall Freiherr von Gohren; Se. Excellenz der Hr. Oberst-Ceremonienmeister Graf von Törring-Seefeld.

Se. Excellenz der Herr Oberstkämmerer Graf von Taxis, ferner Se. Excellenz der Hr. General-Lieutenant und General-Commandant Freiherr von Raglovich; der Herr Generalmajor Graf Anton von Rechberg.

Um 11 Uhr erfolgte die Allerhöchste Ankunft Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin und Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen, unter dem Donner von Einhundert Kanonenschüssen und dem Geläute aller Glocken, und wurden von den bereits anwesenden Höchsten und Hohen Herrschaften am Portal empfangen.

Alsobald begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften mit Gefolge in den Speisesaal der Veteranen, in welchem bereits die Suppe aufgetragen war.

Ihre königlichen Majestäten wurden bei ihrem Eintritte durch die an ihren Stühlen stehenden Veteranen mit einem herzlichen Lebehoch empfangen, und Allerhöchstdenselben durch die zwei Veteranen-Feldwebel Kaspar Knippenberger und Sergeant Wilibald Heil im Namen Aller der unterthänigste Dank für die ihnen und der gesammten Armee durch Errichtung dieses Instituts erwiesene unschätzbare Wohlthat in nachstehender kunstlosen Rede dargebracht:

„Unsern Dank für die väterliche Sorge, in dem hier errichteten Invaliden-Hause, vermögen wir nicht anders auszudrücken, als daß wir mit Freudenthränen im Auge und mit innigstgerührtem Herzen laut ausrufen: Hoch lebe Unser Allergnädigster König und Landesvater."

Seine Majestät geruhten hierauf zu befehlen, daß die Veteranen das für sie bestimmte Mittagmahl, bestehend in Suppe, Rindfleisch, Gemüß, Kälberbraten mit Salat, dann pr. Kopf in 1 Pf. Brod, ½ Maß braunes Bier, und ½ Maß Wein, einnehmen sollen und unterhielten sich während demselben mit jedem Einzelnen auf das huldvollste, kosteten Speisen und Getränke, und verließen den Saal unter dem Ausrufe der dankerfüllten Krieger: „Es lebe Unser König und Vater!"

Ihre königlichen Majestäten besahen hierauf die zur Wohnung der Veteranen eingerichteten Zimmer, die Küche, die k. Oekonomie, das k. Gestütte, die reizende Aussicht auf dem sogenannten Engelsberge, und setzten sich um 2 Uhr in dem verzierten kleinen Saale zur Mittagstafel, welche Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Wrede veranstaltet hatte, und zu welchen neben den Höchsten und Hohen Personen der Specialkommissär mit Adjutant, die beim k. Gestütte anwesenden

Stabs- und Oberofficiere, die Oberadministrativ-Collegialräthe, der Commandant des Instituts, der k. Landrichter von Dachau und der k. Lokal-Hof-Priester eingeladen waren. Während der Tafel, zu welcher sich das Volk in Schaaren herzudrängte, um seinen König zu sehen, wurde von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall der Toast gebracht:

Hoch lebe Seine Majestät der König, der Vater seines Volkes und seiner Armee!!

Worauf die in der Kohlstatt aufgestellte halbe Batterie mit 100 Schüssen salutirte. Nach aufgehobener Tafel um halb 6 Uhr Abends verließen Ihre kgl. Majestäten unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken Fürstenfeld, um sich nach Nymphenburg zurückzubegeben, begleitet von den Segenswünschen der dankbaren Veteranen.

So endete die Feier dieses in den Annalen der bayerischen Geschichte so äusserst denkwürdigen Tages, welcher die glorreiche Regierung Maximilian Josephs des Ersten Königs von Bayern mit einer neuen Wohlthat bezeichnet.

Der kgl. Special-Commissär

Freiherr Reichlin von Meldegg,
Oberst.

## XI.

# Aufruf

des

## Verwaltungs-Ausschusses

des

## esammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine

an

## sämmtliche verbundene Vereine,

in den einzelnen Theilen Deutschlands herrschenden Eigenmlichkeiten in Beziehung auf den Betrieb des Ackerbaues und der Bauerwirthschaft betreffend.

---

Bereits im Monate November 1855 haben wir die geehrten Vereine von :m Beschlusse der Generalversammlung in Ulm zu geneigter Beachtung und rmittelung in Kenntniß gesetzt, welcher zu dem Ziele einer Feststellung alter lksstamm-Grenzen, die Aufgabe betrifft: die in den einzelnen Theilen Deutschids herrschenden Eigenthümlichkeiten in Beziehung auf den Betrieb der Bauerrthschaft, der Einrichtung des Bauerhofes, des Wagens und Pflugs und anderer eräthschaften, mit den dabei in Betracht kommenden Namen derselben und ihrer heile, sowie Namen der Frucht- und Feldmaße zu beobachten und festzustellen; ese Untersuchung ferner auszudehnen auf Feststellung der Unterschiede in den rachten der Landleute, auf Ermittelung der Grenzlinien bestehender Sprachunterhiede innerhalb desselben Dialekts und auf sonstige Merkmale der Unterscheidung nes einzelnen Volksstammes und der Zweige desselben. (C. B. IV. S. 36 u. 61). Die jüngste Versammlung des Gesammtvereins in Hildesheim hat nun dem Geenstande auf's neue ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Es ist dabei zwar

die Besorgniß geäußert, daß bei Aufstellung des Ulmer Beschlusses namentlich eine zu große Häufung von Fragen eingetreten sei, die von einer Betheiligung an der Lösung der Aufgabe ganz abschrecken, oder doch zu der Einlieferung ungenügender Arbeiten Veranlassung geben könnte. Die Versammlung hat jedoch eine Beschränkung der in den Kreis der Untersuchung zu ziehenden Fragen nicht für nothwendig erachtet, vielmehr selbst einer weiteren Vervielfältigung derselben sich geneigt bezeigt, in der ausgesprochenen Ansicht, daß es wünschenswerth sei, zur Erforschung der Volksstamm-Grenzen keines der dahin leitenden zahlreichen Merkmale unbeachtet zu lassen, wie auch jeder einzelne Forscher für eine selbst nur geringe Ausbeute, welche er zu jenem Zwecke beitrage, einer dankbaren Anerkennung versichert sein dürfe.

Wir halten uns hiernach verpflichtet, den Gegenstand anderweit den geehrten Vereinen angelegentlichst zu empfehlen. Finden sich dieselben freundlich bewogen, durch ihre besonderen Publicationen der Aufforderung des Gesammtvereins eine noch weitere Verbreitung zu verschaffen, wie solches von einzelnen Vereinen zu unserer Freude bereits geschehen ist, so würden wir hoffen, daß zur Lösung dieser vaterländischen Aufgabe mitzuwirken sich Alle berufen fänden, die dazu Sinn und Geschick in sich fühlen. Schon in unserm Rundschreiben vom 29. November 1855 haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Inhalt des Ulmerbeschlusses nicht nothwendig als ein untrennbares Ganzes aufzufassen und zu behandeln sei, sondern daß die darin angedeuteten verschiedenen Untersuchungen je nach der Neigung oder Befähigung des einzelnen Forschers, auch eine gesonderte Bearbeitung sehr wohl zulassen. Wenn durch neuere Forschungen insbesondere die Bedeutung immer mehr hervorgetreten ist, welche in der Construction des Bauerhofes, in der Anlage des Dorfes und der damit eng zusammenhängenden Flurauftheilung für die Geschichte des Volkes liegt, so würden eben diese Gegenstände geeignet sein, für sich einen Kreis zu umfassenden Nachforschungen zu bilden. Was in dieser Beziehung zunächst gewünscht wird, ist eine einfach hingeworfene Ansicht des Bauerhofes, wie derselbe allgemein in der betreffenden Gegend verbreitet erscheint, nebst einem einfach gezeichneten Risse von der inneren Einrichtung desselben, mit entsprechenden kurzen Erläuterungen. Dabei ist dann zugleich auch die Lage des Hofes zu den übrigen Höfen des Dorfes zu berücksichtigen, und ebenso die Art und Weise näher anzugeben, in welcher die zu den einzelnen Höfen gehörigen Ländereien vertheilt sind. Wir verweisen hierbei auf Landau's Territorien 2c. S. 16, 73, 89 und 92.

In ähnlichem Maße würde es auch in Ansehung anderer in dem Ulmer-Beschlusse angedeuteter Punkte schon von Werth sein, über sie theils durch einfache Benachrichtigung, theils durch bildliche Darstellung nebst beigefügter Erklärung Mittheilungen zu erhalten.

Ueberall aber kommt es darauf an, zu beachten, wie weit dieselbe Erscheinung sich gleich bleibt, oder wo eine davon abweichende entgegentritt.

Hannover den 3. April 1857.

# Oberbayerisches Archiv

für

# vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

## historischen Vereine

von und für

## Oberbayern.

Siebenzehnter Band.

Drittes Heft.

München, 1857.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.
(In Commission bei G. Franz.)

# XII.

# Gefangenschaft des k. schwedischen Feld-Marschalls Gustav Horn im Schloße zu Burghausen von 1634—1641.

Aus den im k. b. Reichsarchiv liegenden Akten mitgetheilt

durch

**Graf Topor-Morawitzky,**
kgl. Hauptmann.

---

Der königlich schwedische Feldmarschall Gustav Horn gehört unstreitig zu jenen Heerführern des dreißigjährigen Krieges, welche sich besonders bemerkbar gemacht.

So wie der Name „Schwede" sich in Bayern, überhaupt in Deutschland, unglückseligen Angedenkens erhalten wird bis in die fernsten Zeiten, wird auch der Name der obersten Befehlshaber der schwedischen Kriegsvölker unvergeßlich bleiben.

In Bezug auf vorbenannten Feldmarschall erscheint es daher als unumgänglich nöthig, über dessen Auftreten vor und bis zu seiner Gefangennehmung hier in Kürze Einiges voranzusenden.

Bereits im Jahre 1632 (15. Mai) drang Schwedens König Gustaph Adolph zum erstenmale gegen die Haupt- und Residenzstadt München vor, nachdem der churbayerische Feldmarschall Gr. v. Tilly und General Aldringer am 30. April bei Ingolstadt tödtlich verwundet worden, weshalb Churfürst Maximilian I. sich von da anfangs nach Salzburg, dann nach Burghausen begab, — später nach Braunau. —

Im folgenden Jahre 1633 meldete der bayerische Feldmarschall Aldringer an den churfürstlichen Hof zu Wasserburg, daß er nebst dem

Duca di Feria im vollen Anzuge dahin sei, und daß ihm der schwedische General Horn folge.

Die schwedische Armee hatte am 18. Dezember bereits die Donau passirt, und war Willens, durch Schwaben über Augsburg vorzudringen, um sich mit dem Herzog Bernhard von Weimar zu conjungiren.

Am 14. Jänner 1634 wurde vom Churfürsten Maximilian nach Wien berichtet „wegen Beschleunigung der kaiserlichen und spanischen Assistenz, da der Feind unter Horn, Weimar, Birkenfeld und dem Rheingrafen mit ganzer Macht sich dem Reiche nahen."

Gegen Ende des Monats Januar befand sich Feldmarschall Horn mit seinem unterhabenden Volk in Schwaben, belagerte Biberach, und hatte bereits Ravensburg eingenommen.

Birkenfeld stand in der obern Pfalz, eroberte ein Städtchen nach dem andern, blokirte Amberg und bedrohte „das feste Haus" Rothenberg.

Herzog Weimar eroberte das Schloß Donaustauff nach zehntägiger Attaquirung.

Im Monat Februar 1634 waren indessen die vom Kaiser zum Schutze Bayerns bewilligten Hilfsvölker: mailändisches, Neapolitanisches und burgundisches Kriegsvolk im spanischen Solde angelangt.

Die spanische Reiterei, bestehend aus Kürissern, Dragonern und Croaten, war unter Oberbefehl des Obristen Grafen von Serbelloni, und unter ihm Obrist Seebach 2c. 2c.

1634. 7. September kam es zu Nördlingen zwischen den kaiserlichen und schwedischen Heeren zum heftigen Kampfe. — Die Schweden wurden völlig besiegt und nahmen die Flucht. Herzog Bernhard von Weimar zog sich nach Frankfurt zurück und sammelte daselbst die Trümmer seines Heeres, um sich besser mit den hessischen und lüneburgischen Armeen vereinen zu können; der Rheingraf aber zog sich in's Würtembergische.

Die kaiserliche Armada hingegen marschirte nach Franken, nach Schweinfurt, an den Main, wobei die Bundes- und bayerischen Truppen zu Fuß und zu Roß folgten.

In dieser Schlacht geriethen der Feldmarschall Horn und der Obrist Corazen in Gefangenschaft, und beide wurden auf Befehl Sr. kaiserlichen Majestät dem Herzog zu Lothringen als Gefangene überwiesen.

Nachdem aber beide genannte schwedische Officiere im Handgemenge von den Reitern des bayerischen Cronbergischen, anjetzt Kellerischen Regiments gefangen worden, so gaben Se. churf. Durchlaucht Maximilian den Obristen Corazen auf erhaltenen kaiserl. Erlaß hin zwar gutwillig her, entschuldigten sich aber, auch den Feldmarschall Horn folgen zu lassen: „da es jederzeit, so lange dieser Krieg währt, also observirt worden, d. h. wenn beiderseits das kaiserliche und Bundes-Volk conjungirt und in einer Faktion gewesen, daß ein jeder diejenigen Leute, die er vom Feind gefangen bekommen, — gleichviel ob sie General-Personen, hohe oder niedere Officiere, für sich behalten, und damit seinem Willen und Gefallen nach mit Ranzioniren, Auswechseln und Lediglassen, zu disponiren gehabt; — wie das Cronbergische Regiment bei Rheinberg vor zwei Jahren auch den Torstenson, den schwedischen General, von den Wallonen gefangen, der Friedland aber, unangesehen er auch kaiserl. Generalissimus gewesen, solche dann nicht begehrt, sondern Uns, des Bundes Obristen, weil er von einem Bundesregiment gefangen worden, ohne alle Widerrede und Einsprache gelassen."

„Und ob Wir wohl auf des Friedland's vielseitig Begehren endlich gemeldten Torstenson auf freien Fuß gestellt und entlassen, so ist es doch keine Schuldigkeit, sondern freier Wille; dafür er Seine Gestrengen den Grafen von Harrach damit ledig mache, gegen das Versprechen, daß er Uns die Memmingischen und Kemptischen Geiseln dafür einantworten solle, welches er doch hernach nit gehalten." —

Die sämmtlichen Bagagen Horn's und Weimar's wurden erbeutet; welche jedoch die Kaiserlichen für sich behielten, ohne den Bundestruppen hievon etwas abzugeben.

Feldmarschall Horn ward nun auf Befehl des Churfürsten Maximilian wenige Tage nach der Schlacht von Nördlingen auf das feste Schloß zu Burghausen zur weitern Haft gebracht und dem dorti-

gen Schloß-Hauptmann Rudolph von Donnersberg unter strengste Aufsicht überantwortet.

Am 23. October 1634 berichtete Hauptmann von Donnersberg aus Burghausen zum erstenmale Nachstehendes:

„daß der Feldmarschall Horn bis dato wenig mit ihm von den jetzigen Läuften und Kriegswesen geredet, allein, daß er sich Frieden zu tractiren sehr incliniret zeige.

„Die übrigen Discours seien ex Lipsio in seinen Politicis u. a. ausländischen Historien gewesen.

„Gegen den Lothringischen vom Adel aber soll er sich der Friedens-Tractation halber weiters herausgelassen haben: Derselbe ist vom Herzog von Lothringen ihm (dem Horn) dergestalt zugegeben worden, daß er bei ihm, bis er von Sr. churf. Durchlaucht wiederum abgefordert wird, zu verbleiben habe; derselbe vermelde auch, wann dem Feldmarschall Horn Niemand von den Seinigen, es wäre gleich einer vom Adel oder eine andere Person zugelassen würde, daß er sich der Aufsicht über den Horn zu haben nicht mehr unterfangen wöllte, weil ihm die Partiten, die unterlaufen möchten, zu verhüten, eine Unmöglichkeit wäre."

Die an Horn einlaufenden Schreiben wurden nach erhaltenem Befehl an Se. churf. Durchlaucht sogleich zur Einsicht übersendet 2c.; es wurde auch dem zur Bewachung commandirten Lieutenant und dessen untergebenen Soldaten bei Verlierung von Leib und Leben eingebunden, ohne sein (des Hauptmanns) Vorwissen, einiges Schreiben oder Zettel dem Horn beizubringen oder von selben anzunehmen und weiterzuschicken.

„Bei diesem soll ich Ew. churf. Durchlaucht unangeführt nit lassen, daß Er, Feldmarschall Horn, Feder, Dinte und Papier jedesmal bei sich haben will; ob dieß zuzulassen sei, will Ew. churf. Durchlaucht gnädigste Resolution erwarten."

„Auch daß sich von selbst Niemand bei Horn solle zu Gast laden."

Auf obigen Bericht erhielt v. Donnersberg am 24. October von dem Churfürsten aus Braunau als Antwort: 2c. 2c. „Solle wie be-

reits befohlen, fleißig acht haben auf den Horn; wegen der Anfragen, ob Dinte, Feder und Papier demselben zu gestatten, magst Du solches gedulden, hast aber fleißig Aufsicht zu geben, damit nichts schriftliches oder verdächtiges von ihm (dem Horn) heraus oder zu ihm gebracht werde."

Am kaiserlichen Hofe zu Wien hatte man das lebhafteste Interesse genommen, daß einer seiner gefährlichsten Gegner unschädlich geworden.

Die Correspondenz in dieser Angelegenheit zwischen Wien und dem churfürstlichen Hofe zu Braunau wurde deßhalb lebhaft betrieben.

1634. 26. October erließ Kaiser Ferdinand, d.d. Orth, nachstehendes von ihm unterzeichnetes Schreiben: ꝛc. „Ich stelle außer allen Zweifel, Ew. Liebd. werden bei sich selbsten vernünftigermassen ermessen, wie merklich viel und hoch daran gelegen sei, daß die bei letztern Nördlinger Schlacht und sonsten diese Zeit über in meinem und Ew. Liebd. Gewalt gebrachten schwedischen Officier, sonderlich aber der Horn in steter stärkerer Verwahrung gehalten und weder um Ranzion noch einige andere Conditiones sobald auf freien Fuß gelassen werden; in sonderbarer Bedenkhung, daß wann dergleichen Officiers loskommen, gemeiniglich die andern Gefangenen und die unter die Regimenter untergestoßenen gemeinen Soldaten wiederum ausreißen und denselben pflegen nachzulaufen, zu merklichen Abbruch und Schmählerung der Armada: hergegen zuwachsende Vortl und Beſtärkung des Feinds für Ains und sodann für's Andere, daß der Augenschein und tägliche Erfahrung bei dem letzt vorgeloffenen schwedischen Unwesen ziemlichermassen an Tag gegeben, wie schimpflich Sie mit denen Gefangenen von diesen seithin umgegangen, dieselben in weitentlegene Orte gar in Schweden verschickt und daselbst auf das allerhärtist und üblste gehalten haben, andere hiebei mehreres concurirenden erheblichen Considerationen zu geschwaigen."

„So Ich nun aber über dieses berichtet worden, welchermassen nicht allein von etlichen für Ew. Lbd. und Dero Mit-Assistirenden Chur- und Fürsten-Armada zugehörigen Regimenter bereits unter-

schiedliche dergleichen Gefangene gegen allerhand Conditiones sein los gelassen worden, sondern auch des Herzogen von Lothringen Lbd. gedachten Horn die parola gegeben haben solle, Ihme gegen gewisse Ranzion und Conditionen zu erlassen, worbey zu gedenken, was für höchst gefährliche Machinationes dem gemeinen catholischen Wesen durch dieses schädliche Subjectum (dessen Verlust der eingelangten Kundtschaften nach, der Oxenstirn fast höher als die übrige ganze Niederlag bei Nördlingen empfunden) von neuem dürften zugezogen werden, da dasselbe wiederum zu voriger Libertet und Kräften gelangen sollte."

„Also und ob Ich zwar nit verhoffe, daß wohlbemeltes Herzogen von Lothringen Lbd. noch zur Zeit dieser Intention sein werden, hab Ich doch umb des Werths hoher Wichtigkeit Willen, sonderlich aber auf des Königs in Polen an Mich beschehenes gar eifrig: und beweglich Ansuchen, daß mehrerwähnter Horn entweder Ihrer Lbd. überlassen oder aber noch so lang auf freyem Fuß nit wollt gestellt werden, bis sie Ihre Streitigkeiten mit der Kron Schweden zu einem vollkommen End wurden gebracht haben, nit umbgehen mögen, Ew. Lbd. hiemit fest. Vetter- und Schwägerlich zu ersuchen, da je an dergleichen Vorhaben was sein möchte, sowohl für sich selbsten darob sein als auch mehr erwähntes Herzogen Lbd. dahin disponiren und vermögen, damit dasselbe eingestellt und mehrbemelter Horn nach gewöhnlichem Kriegsgebrauch Mir und Meines Sohnes des Königs Lbd. überlassen, Unterdessen aber noch in sicherer Verwahrung möge aufgehalten, sowohl auch sonsten bey allen Regimentern ein durchgehends Verboth gethan werden, die übrigen gefangenen Schwedischen Offiziers ihres Arrestes umb oben eingeführten Ursach willen nit so bald, es sey mit was Condition es immer wölle, zu bemüssigen. An solchen werden Ew. Lbd. ein gemeinnütziges sehr heilsames Werk erweisen: So Ich hinwiederumb mit genaigter Freundschaft und annemblichen fürstlichen vetterlichen Willen zu erwidern mich erbiete."

Ew. Lbd. getreuer Vetter

Ferdinand 2c.

Gegen Ende des 1634. Jahres verbreitete sich allenthalben, wo

bisher die Kriegsfackel geleuchtet, sowohl jenseits im Oesterreichischen wie dießseits im Bayerischen, eine ansteckende Krankheit in den Städten und auf dem flachen Lande, gemeiniglich nur: „die Infection“ genannt, welche viele Menschen wegraffte.

Churfürst Maximilian I. hatte sich seit kurzer Zeit von Braunau nach Ranshofen mit seinem ganzen Hofstaat übergesiedelt.

Von hier aus erließ er an den Hauptmann von Burghausen: „des Schwedischen Feldmarschalls Horn Leibes-Indisposition betr.“ auf erhaltene Anzeige nachstehendes:

„Da nach Bericht der Feldmarschall Horn krank und zumalen wegen der regierenden Infection sich verzagt befindet, so soll der Doctor Seelmann alsbald zu ihm gelassen werden, damit er vor Sterbensgefahr errettet werde, und solle der Doctor allen möglichen Fleiß und Eifer gebrauchen, weßhalb nicht gemeine, sondern köstliche, sonderbare Medicamente samt einer Instruction wie man sie gegen die Pest gebraucht, zu appliciren sind.“

Hauptmann v. Donnersberg meldete hierauf an Se. churfürstl. Durchlaucht zurück:

„daß derjenige vom Adel, so von Ihro fürstlichen Durchlaucht aus Lothringen dem Feldmarschall Horn zugegeben ist, den 4. dß. sammt dem Lakay, Kutscher und Pferden um 4 Uhr Abends verreiste; an dessen Stelle sodann der churfürstliche Kriegs-Commissarius Johann Sebastian Pelkhofen zugeordnet worden, welcher an ihn (Donnersberg) anzeigte, daß Horn gestern Mittags ziemlich wohl gegessen und sonst wohl auf sei, allein wissen wollte, ob von Sr. churfstl. Durchlaucht noch nicht Mittel zu seiner Erledigung vorgeschlagen und wer solche Mittel ihm zu entdecken beauftragt sey.“ — Dem erhaltenen Auftrage, zu berichten wie dem Horn die Aderlässe angeschlagen, werde er nachkommen 2c.

Unterm 9. Nov. d. Js. ward dem Hauptmann Donnersberg erneute Instruction ertheilt: „Horn's Recreation, Karten und des Preuen (Bräuers), und Forstmeisters Acceß, — ferner: P. Widmann's von Augsburg Negociation und Unterredung mit dem Horn betr.“ —

Diese lautet: „Demnach Wir berichtet werden, daß den schwe-

dischen Feldmarschall Horn die Einsame etwas schwer fürkomme und Er gerne bisweilen mit der Karten und andern Spielen kurzweilen wolle, alſ mögen Wir geschehen lassen, daß ihme solches nicht allein zugelassen, sondern daß neben andern, welche in der Instruction verzeichnet, auch unser Forstmeister daselbst, und dem Preuen der Zutritt zu dergleichen Recreation mit Horn verstattet werden solle"

„Demnach Wir auch von der Münchnerischen zu Augsburg verhafteten Geiselschaft alhero geschickten P. Christoph Widmann, Soc. Jesu, auf sein Vorgeben, daß Er bey Horn gewisse Sachen anzubringen und zu negociren habe, gnädigst verwilliget, denselben persönlich anzusprechen. Als sollest Du ihn zwar zu dem Horn kommen lassen, aber selbsten auch dabei bleiben und sein Anbringen und Negociation mit anhören; insonderheit auch dein Aufmerken haben, daß er ihm nit haimbliche Schreiben zustecken, und da der Horn ihm zu seinem Abschied Schreiben nach Augsburg oder andern Orten aufgeben würdet, sollest Du davon Abschriften nehmen und Uns solche überschicken und da sich in einem Schreiben etwas sonderbares präjudicirliches finden würde, das Original bis auf unsere erfolgende weitere Resolution gar hinterhalten."

Der Churfürst gestattete in derselben Zeit, daß dem Gefangenen ein Page zugelassen werde, welcher von Würzburg aus nach Burghausen mit einem Paßzettel, ausgestellt von des römischen kaiserlichen Majestät wie auch churfürstlichen Durchlaucht in Bayern resp. Feld-Marschall-Lieutenant, Kammerers und Obristen Grafen von Wahl d.d Würzburg 12. Novb. 1634 versehen, instradirt worden.

Dieser Paßzettel lautete: „Weilen es von Ihrer churf. Durchlaucht in Bayern gnädigst bewilliget worden, daß gegenwärtiger Page Namens Fegesack, Ihrer Excellenz Herrn F. M. Horn zugelassen werde: Als wölle man solchen neben dem Trommelschläger von Augsburg nach München und fürders zu hochgedacht Ihre Excellenz nach Burghausen frey-, sicher und unverhindert passiren lassen." — Signat. Würzb. 12. Nov. 1634.

Beinahe zu gleicher Zeit traf auch von Braunau aus, wo sich der churfürstliche Hof wieder befand, abermals die Weisung ein: „alle

Aufmerksamkeit auf den Feldmarschall Horn zu verwenden, was er mit seinen Aufwärtern redet und zu verhüten, daß er nicht einen heimlichen Briefwechsel, Aus- und Einschleichen, verstatten solle."

1634. 13. November dd. Burghausen. — Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchlaucht:

„Auf Befehl Ew. churf. Durchlaucht habe ich denjenigen Aufwärter, Kuechel genannt, so sonst ein Geschlechter von Ulm ist, in das Schloß in ein bequemes Ort logirt und heut Abends mit mir zu Herrn Feldmarschall Horn geführt, zu vernehmen, was Er besagtem Aufwärter anbefehlen werde, welcher aber anderst nichts vermeldet: als allein befragt: wo dieser oder jener Obrist oder Officier von Ihrer Armada sey hinkommen: ob sie todt, lebendig oder gefangen. — Hierauf Er Aufwärter so viel ihm bewußt gewest notificirt. Dieweil es aber mir unbekannte Obriste und Officiere, habe ich deren Namen in Eil nit behalten können.

„Des Rheingrafen aber ist er in Specie zur Red worden ob er tod oder lebendig, auch wie das Treffen mit dem von Wörth abgangen, ihn gefragt.

„Hierauf der Aufwärter geantwortet: daß man zu Ulm um des Rheingrafen Ableiben ganz nichts wisse; sollen auch seines Vernehmens nach dem Rheingrafen über 60 Pferd nicht geblieben, sondern vielmehr der von Wörth von ihnen, Rheingrafen, Schaden gelitten haben.

„Nach dieser Antwort hat Feldmarschall Horn ferners gefragt: „was der gemeine Discurs sei, ob der König in Frankreich sich der Protestirenden und der Kron Schweden nicht völlig mit aller Macht annehmen werde, und wie gedachter König sich, nachdem er die Niederlag bei Nördlingen in Erfahrung gebracht, gezeigt.

„Die Antwort war diese: daß ein der protestirenden Fürsten-Resident zu Paris, des Fürsten Namen er aber nicht vermeldt, nach Ulm geschrieben, daß der König in Frankreich als er die Niederlag von Nördlingen verstanden, sich also alterirt habe, daß er zween ganzer Tage aus seinem Cabinet nicht kommen und letztlich sich resolvirt, den

Protestirenden in Deutschland und den Schwedischen mit aller Macht beizustehen, auch alsobalden Patente auf viele Tausend Mann zu Roß und zu Fuß austheilen lassen.

Die dritte Frag, so Herr Feldmarschall Horn gethan, war diese: „Ob man nit vernehme, daß J. churf. Durchlaucht aus Sachsen in Friedens-Tractaten begriffen und ob solche Tractation J. churfürstl. Durchlaucht aus Sachsen allein als Churfürst vor Ihre Person oder als Bevollmächtigter von den gesammten Conföderirten beschehen? —

„Hierüber der Aufwärter vermelt: „daß ihnen von einer Friedens-Tractation von Chursachsen nichts bewußt seye. Allein dieß sey zu Ulm spargirt worden, daß J. churf. Durchlaucht aus Sachsen denen von Nürnberg geschrieben haben solle, man stehe in Hoffnung eines guten Friedens.

„Nach diesem Discurs hat mich Herr Feldmarschall Horn bei Seite geführt und gegen mir vermeldet: Ich werde ohne Zweifel Wissenschaft tragen, daß dieser Aufwärter ihm von E. churf. Durchlaucht darum zugelassen worden, daß er mit demselben seiner Privatsachen halber reden und in derselben disponiren möge: Die Privatsachen aber also beschaffen, daß oftmals ein Mann solches seinem eigenen Eheweib nicht vertraue; also falle ihm bedenklich und schwer, seiner Privatsachen im Beisein meiner mit seinem Aufwärter zu tractiren, sonderlich aber, weil ihm höchlich zu wissen verlangt, was für Indicia der bei Nördlingen vorübergegangenen Schlacht, seiner, Horns, Person halber, gefällt worden, welche solche Sachen, daran ihm und seiner Reputation gelegen, jedoch zwischen ihm und dem Aufwärter billig allein solle abgehandelt werden."

Am 15. November (1634) übersandte Feldmarschall Horn ein eigenhändiges Schreiben an den Churfürsten nach Braunau, worin er sich bedankt, daß er nicht allein als Cavalier tractirt: und ihm sonsten große Favor erwiesen worden, sondern ihm auch gestattet worden, einen seiner Leute an den Reichskanzler Oxenstiern abfertigen zu dürfen, nemlich den Mathias Küchel."

-selben Tage schrieb auch Hauptmann v. Donnersberg an
f. Rath Hanns Jakob von Starzhausen am Hofe zu Braun-
dieser Tage sei der Graf von Bruy zu Burghausen durch-
welcher vor diesem des Feldmarschalls Horn's Gefangener
bey dem Huebensteiner logirte und gegen Herrn Gaßner
e: „er solle ihme, Herrn Feldmarschall, vorgewiesenes und
offenes Tractätl zustellen."

Gruß hat zwar Herr Gaßner ausgerichtet, das Tractätl eingehändigt, welches ich aber dem Horn lesen zu lassen, ewissen, Bedenken trage, weil der schwedischen Practiken mit bland zum öftern darin gedacht werden; für's andere: hat Herr zu erinnern, daß ich demselben geschrieben, was massen der sche vom Adel auf die 100 fl. Schulden hinterlassen, wie aus der Dessignation zu ersehen, hätten auch die Gläubiger J. Durchlaucht des Herrn Herzogs aus Lothringen Pferde n Zuthun nicht von Statten gelassen" ꝛc. ꝛc.

## Specification

Personen, so zu Herrn Feldmarschall Horn Zutritt haben:

rr Leutenambt Hanns Sebastian Pelkhofen, als verordneter nmissarius;

Feld-Marschall Horn ankommender Kammerdiener, Sixt hmidt genannt;

dachten Hrn. Leutenambts Pelkhofen Diener, so ein Trum-schlager; hat den Horn aus- und angezogen nach Abreise lothringischen Pagen, der zu Augsburg krank liegt;

chael Prändl, Ainspänniger, sammt dessen 2 Buben, so mit tragen der Speisen und Aufwarten bei der Tafel genugsam thun haben;

n, des Ainspänniger Schwester und noch eine Dienerin, che täglich mit Bettgewand und Säuberung der Zimmer zu ffen haben.

kann auch Er, Feldmarschall Horn, so oft er will des Tags

mit der Schildwacht so bey der vordern Thür stehet, seines Gefallens reden."

Wie bereits schon Eingangs erwähnt worden, hatten die Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar die Haupt- und Residenzstadt München besetzt und zwar im Jahre 1632, im Monat Mai, während der Churfürst Max I. sich zu Stadt am Hof, der Feldmarschall Graf zu Pappenheim aber zu Stethumb an der Aller sich befanden.

Wie aller Orten wurde auch hier arg gebrandtschatzt und alles taugliche als gute Beute erklärt. Am 17. Mai wurden zu München aus dem Zeughause gegen 140 Geschütze rc. weggenommen. Allein nicht mit diesen Gegenständen begnügten sie sich, auch die churf. Residenz ward heimgesucht und die kostbarsten Gemälde, Raritäten und sonstigen werthvollen Sachen ausgesucht und eingepackt.

Churfürst Max schrieb dieserhalben schon unterm 11. Juni 1632, d.d. Stadt am Hof an den Feldmarschall Grafen von Pappenheim: „er solle diejenigen Orte besetzen und sich mit seiner Armada gegen den Thüringerwald avanciren und solle allen Fleiß anwenden, damit J. churf. Durchlaucht gemahlene Kunststück, so der Herzog von Weimar von München abweg geführt, wieder bekommen möchte."

Wie schmerzlich dem Churfürsten diese Plünderung gefallen, ist aus dem Nachfolgenden zu entnehmen.

Unterm 21. October 1634, d.d. Braunau, erließ Churfürst Maximilian von Bayern in dieser Angelegenheit an Se. kgl. Majestät zu Ungarn und Böheim ein Schreiben, des Inhalts:

„Freundlich und vielgeliebter Herr Vetter und Sohn.

„E. kgl. Majestät lasse ich hiemit unverhalten, daß hievor, als der Feind meine Residenzstadt München einbekommen, die beeden Herzoge zu Weimar und Bernhard, die meisten Sachen von meiner aldort gehabten Kunstkammer an gemalten Stucken und andern Antiquitäten und Raritäten geplündert. Wenn sich dann schicken möchte, daß die Kaiserlichen in das Weimarische kommen möchten, als ersuche E. kgl. Majestät ich hiemit Freund- und Vetterlich, mir auf solchen Fall diesen angenehmen Gefallen zu erweisen und zu befelchen, daß

was derselben Enden an Kunstsachen oder was in eine Kunstkammer gehört, möchte gefunden werden, daß solches nicht veralienirt, sondern jemand in Verwahrung geben und mir hinächst eingehändigt werden möge.

„Dann erweisen Ew. kgl. Majestät mir ein sondere Courtesia und Favor, so ich in ein und anderes zu ersetzen mich befleiße und verbleibe ꝛc. ꝛc."

Am 6. Nov. erfolgte, d.d. Stuttgard, hierauf folgender Bericht an Se. churf. Durchlaucht zu Braunau:

„Wegen der zu München von den Schweden geraubten Kostbarkeiten aus der churfürstlichen Residenz zu München habe der Teutschmeister die Erklärung gegeben, von diesen Mobilien, die der Feldmarschall Horn nach Mergentheim gebracht und alda hinterlassen habe, noch nichts bisher gesehen oder vernommen zu haben. Ja er habe sogar ihre beßten Mobilien, die noch im Schloße gewesen, hinweg und an andere Orte führen lassen mit dem Befehl, weiters nachzuforschen."

Gleiche Bitte erging an Se. kaiserl. Majestät, damit Feldmarschall Piccolomini und andere hohe Offiziere, die in Franken sind, Ordre erhalten, wenn sie in das Weimarische Land kommen, daß alle kostbaren Mobilien, die der Herzog von Weimar zu München geplündert, wieder weggenommen werden.

Nachdem oft wiederholt diese Angelegenheit zur Sprache gebracht worden, wies endlich Feldmarschall Horn dem Hauptmann von Donnersberg die Specification der aus der Gallerie zu München entführten gemalten Stücke vor mit dem Bedeuten, daß er seinen beßten Fleiß anwenden wolle, damit selbe wieder zu Handen gebracht werden; worauf ihm wieder zu verstehen gegeben ward, „daß er damit Se. churf. Durchlaucht einen besondern Gefallen thun und dieselben obligiren würde, so daß Sie es ihm in anderer Weise zu Gutem gedeihen lassen würden, dessen er sich gehorsamblich bedankte."

Dato 17. Nov. 1634. Braunau, erließ der Churfürst beifolgendes Schreiben:

„Dem Wohlgebornen Unsern besonders lieben Gustav Horn, schwe-

dischen Feldmarschalk." — „Wir haben Euer Schreiben vom 17. ds. datirt zu Handen wohlgeführt empfangen, seines mehrern Inhalts vernommen und daraus Euer guten Meinungsbezeugung gegen Uns wohl verspüren können."

„Dieweilen aber solches Euer Schreiben unterschiedliche Punkten in sich haltet, haben Wir Unsern Hauptmann zu Burghausen, dem von Donnersberg Euch auf Eins und Anders die Nothdurft zu bedeuten anbefohlen, wie Ihr von Ihme Hauptmann ausführlicher vernehmen würdet."

„Im Uebrigen wir Uns Eure Bezeigung zu größtem Gefallen gereicht: Als wollen Wir es gegen Euch zu gedenken nit unterlassen und seind Euch gnädigen Willen zu erweisen nicht ohngeneigt." 2c. 2c.

Mittlerweile setzte von Donnersberg seiner Instruction gemäß seine Beobachtungen ämsig fort und meldete getreulich seine Wahrnehmungen nach Braunau; wie z. B. d.d. 19. Novbr. „Ueber das Thun und Reden des Feldmarschalls Horn; ferners: über die Aeusserungen dessen Kammerdieners Sixt Schmidt, welcher sagte:

„Der hohen Offiziere und Befehlshaber von des Feldmarschalls Horn Armada seyen so sehr viele nicht gefangen, vielweniger todt geblieben, als wie man unserer Seits angegeben. So sollen auch von dieser Armada in die 3000 zu Fuß und 3000 Pferd sicherlich und a salvo bei dem Herzog von Weimar angekommen sein und befinde sich bemelter Herzog wieder in die 14,000 zu Roß und zu Fuß stark, erwarte täglich Hilf, so daß er in Kürze mit einer vollkommenen Armada von 20 oder mehr Tausend Mann dem Feind begegnen werde können."

„Daher Er, der Horn, in dem Gedanken begriffen, dermalen sey die beßte Zeit und Gelegenheit die Friedensmittel zu ergreiffen und diese seine Meinung hat er mit der Lehre Taciti*), (welchen Authoren er immer in Handen hat): in suis politicis libro 5. Cap. 19 bestätigt; indem Tacitus vermeldt:

„optimum et prope Vnum tempus est, de pace agendi, dum sibi uterque confidit et pares ambo videntur" und daß Tacitus im XVIII. Kapitel meldet:

*) Der Berichterstatter verwechselte hier Tacitus mit Lipsius. — Anm. d. Red.

rtuna vitrea est, tunc cum splendet, frangitur.
abet has vices conditio mortalium ut adversa ex secundis, ex adversis nascantur."
ieß waren seine Feldmarschall Horn selbsteigene verba formalia i es dermalen dabei bewenden."

term 21. November erhielt Donnersberg den Befehl: „Nach schwedische Feldmarschall Horn im Werk habe wegen der n Schlacht von Nördlingen eine Relation aufzusetzen und sei- iem Schwager dem Oxenstiern zu überschicken, so solle er eine Copie hievon zu erhalten und zu übersenden.

21. d. Mts. meldete von Donnersberg: „Nach der Aeus- es Feldmarschalls in Betreff derjenigen Stuck (Geschütze), so Zeughause zu München ao. 1632 Mai weg und nach Augs- ührt worden, seyen es über 100 gewesen.

che davon, er wisse aber nicht wie viel, habe Herzog Bern- ı Weimar nach Regensburg geführt, welche ohne Zweifel bei ig der Stadt wieder bekommen worden sind. Gedachter Her- zu Augsburg 4 Stuck umgiessen und Mörser daraus ma- n; die übrigen seyen noch in Augsburg vorhanden. Er es thun, wenn dieß ein Mittel zu seiner Erledigung sein mit diese wieder herbeigeschafft würden.

Vorstehendes schrieb der Churfürst zurück: „Er (Donners- e auch dem Horn sagen, es werde der Königin sowohl als ig von Schweden eine schlechte Reputation sein, wenn man te: Die Stück (Gemälde) hätte der König wider den Accord fürstlichen Residenz weggenommen."

folgt nun die Beschreibung derjenigen Geschütze wie sie 17. Mai im churf. Zeughause zu München aus ihrem Ver- den Schweden ausgegraben worden:

pelte Carthaunen; eine die Posaune, die andere die Schal- genannt; regiert jede 75 Pf. Eisen.
ze Carthaunen; eine der Pfeil, die andere der Aff genannt; ert jede 45 Pf. Eisen.

2 andere ganze Carthaunen, beede die Hund genannt; regiert jede 45 Pf. Eisen.

4 ganze Charthaunen mit allerlei Zierrath in Lebensgestalt geziert, die Löwen genannt; regiert jede 45 Pf. Eisen.

1 Carthaune mit dem österreichischen Wappen, der Strauß genannt; regiert 30 Pf. Eisen.

2 Charthaunen, der Bauer und die Bäuerin genannt; regiert jede 30 Pf. Eisen.

6 halbe Carthaunen, von den Aposteln, regiert jede 25 Pf. Eisen.

1 Falkonet, auf eine gewiesse Manier zum geschwind schiessen gerichtet, reg. 5 Pf. Eisen.

8 Haubitzen, welche nach zu 45, 25, 10 und 5 Pf. Eisen reg.

50 allerlei große und kleine Pöller.

20 detto auf unterschiedliche Manier gegossene Petarden.

Fremde eroberte Stuckh:

2 doppelte Carthaunen: der wilde Mann und das wilde Weib genannt, so zu Amberg bekommen worden; regiert jede 75 Pf. Eisen.

6 ganze Carthaunen mit dem pfälzischen Wappen, so zu Mannheim erobert worden; regiert jede 45 Pf. Eisen.

1 Carthaune mit der Stadt Göttingen Wappen, so dem König in Dänemark abgenommen worden; regiert 40 Pf. Eisen.

1 dergleichen Carthaune mit dem pfälzischen Wappen: der wilde Eber genannt, so aber an der Seiten schadhaft, regiert 40 Pf. Eisen.

1 Carthaune mit dem kgl. dänischen Wappen und oben am Lauf St. Petrus, so zu Luther am Barnberg erobert worden; regiert 30 Pf. Eisen.

4 halbe Carthaunen, mit der Stadt Braunschweig Wappen.

2 dergleichen mit des Herzogs von Halberstätt Wappen.

2 kurze halbe Carthaunen mit der Stadt Thorn Wappen, so gemeltem Herzog zu Halberstätt zu Stattlohn im Stift Niedermünster abgenommen worden, regiert jede 25 Pf. Eisen.

1 halbe Carthaun mit des Stifts Paderborn Wappen, so erst

genanntem Herzog von Halberstätt zu Höchst am Main abgenommen worden; regiert 25 Pf. Eisen.

Summa: Böller 50; Petarden 20; Haubitzen 8; Geschütz 41 Stücke.

Gegen Ende des Monats November (am 24. ds.) trafen zu München, der für den Feldmarschall Horn bestimmte Page Fegesack nebst einem Trommelschlager ein, im Begriffe sich an ihren Bestimmungsort Burghausen zu begeben.

Deren in Handen habender Paß lautete:

„Gegenwärtigen der Kron Schweden Feldmarschall Horn seinen Paschy mit bei sich habendem Trummelschlager, welcher mit Erlaubniß und Bewilligung Ihrer churfürstlichen Durchlaucht auch mit Paßzettel vom Herrn Feldmarschall Leutnant Wahl hieherkommen, doch ausserhalb der Stadt verblieben, nacher Burghausen zu seinem Herrn zu reisen Vorhabens, wollen menniglich frey, sicher passiren lassen.

Signat. München 24. Nov. 1631.

Dero churf. Durchlaucht in Bayern rc. rc. unter dem löbl. Snetterischen Regiment wohlbestellter Hauptmann und zur Zeit Commandant alda A. v. Arch, zu Schönhofen.

Am 28. Nov. trafen beide obbenannte Personen zu Burghausen ein. Hptm. v. Donnersberg meldete demnach an Se. churf. Durchl.:

„daß derjenige Pächy nebst einem Trummelschlager nach erhaltener churfürstlicher Erlaubniß bei Feldmarschall Horn angekommen seyen mit Päßen."

Er frug sich zugleich an, ob Horns Kammerdiener und Graf Fuggerischer Trompeter, dann mehrere andere Diener, ausser des Mundschenks und dem Paschy nach Braunau geschickt werden sollen und ob dieß etwa auch der Fall sei mit den sechs Tigerpferden des Feldmarschalls.

Als Nachtrag zu dem am 17. November eigenhändig erlassenen Schreiben des Churfürsten an Horn muß hier noch beigefügt werden, als Notiz für den Hauptmann Donnersberg dienend: „Wie das Schreiben an Feldmarschall Horn nach Meinung des Herrn Ober-

Kanzlers zu stylisiren und was für Curialia zu setzen, dafür würde zu Rede sein, ob nit besser wäre, dem Horn gar nit schriftlich, sondern nur durch den Hrn. Hauptmann mündlich zu antworten: 1) weil es nit ex decoro, mit einem gefangenen Feind sich in schriftliche Antworten einzulassen; 2) weil schwerlich gegen ihn mit den Prädicaten und der Cortesia fortzukommen; 3) Edel würde ihm zu wenig Wohlgeborn solle Ihro churfürstlichen Durchlaucht zu viel sein.

Ihme viel zu cortisiren als einem Gefangenen und Feind ist nit rathsam — und möcht ihm dadurch der Muth zu viel wachsen und das Hirn geschwellen.

Zudem ist er selber in seiner Cortesia gar zu trivial, indem er nur unterthänig und gehorsammen schreibt; — Sed me sanioribus submitto."

Am 6. Dezember 1634 erging nachstehende Ordonanz d.d. Braunau an die zu München hinterlassenen churf. Räthe:

„Demnach etliche dem schwedischen Feldmarschall Horn angehörige Diener, darunter einer: Mathias Küchel sein Aufwärter, ingleichen Sixt Schmitt sein Kammerdiener, und ein Pagi sammt etlichen Pferden und einem Trompeter Franz Schmayl von dem Graf Fugger'schen Regiment zu Unsern Landen hinaus auf Augsburg und Ulm zu reisen von Uns Lizenz erlangt, Wir ihnen aber expresse verbieten lassen, nach München nit zu kommen, als ist Unser gnädigster Befehl, bei den Thoren auf diese Leute fleißig Achtung zu bestellen, damit sie alda durchaus nicht eingelassen werden, sondern gestracks nach Augsburg reisen sollen ꝛc."

Unter dem Dato: 15. Dezember 1634 liegen vier Berichte verschiedenen Inhalts vor und zwar:

a) „Herr Wilhelm Heinrichen Erbtruchseß, Herr zu Walburg d.d. Constanz an Se. churf. Durchl. in Bayern:

„Wie großen Schaden der Feind mit Brand ihm gethan; er habe in Erfahrung gebracht, daß der schwedische Obristleutnant Wrangel, welcher ihm das Berghaus Bussen mit allen Vorgebäuden gänzlich in die Aschen gelegt und sich vernehmen lassen: daß der Herzog Eberhard von Würtemberg an den

Feldmarschall Horn inständig begehrt haben soll, das obgenannte Schloß Bussen sammt der Kirchen hinweg brennen zu lassen. Darüber Gustav Horn ihm, Wrangel, schriftliche Ordonanz gegeben, selbes zu vollziehen; Er, Wrangel aber, habe wider die Ordonanz selbst der schönen Kirche verschont.

Eingangs erwähnter Erbtruchses stellt nun die Bitte an Se. churf. Durchlaucht ꝛc.: „den Feldmarschall Horn befragen zu lassen hierüber aus was Ursach und auf wessen Anstiften, weil es gar keine Noth erfordert hätte, da nicht Ein Mensch mehr im Schloß und alles geflüchtet war, er diesen Schaden ihm hat zufügen lassen.

Auch habe Horn am vergangenen 28. Januari vor der Ueberlingischen Belagerung ihm allein in das Städtlein Scheer sechs Regimenter, welche sammt dem Troß in 4000 Menschen gewesen, sieben Wochen und nach Einnahme von Biberach, wieder eilf Tage eingelegt, zum höchsten Schaden."

b) 15. Dezember d.d. Braunau: An Se. kaiserl. Majestät:

„Ueber die Gefangennehmung des schwedischen Feldmarschalls Horn — und daß gleich nach der Nördlinger Schlacht und also vor dem erhaltenen kaiserlichen Befehl, allen bayerischen und des Bundes hohen Officieren und Obristen ernstlich angezeigt und befohlen worden sey, hinfüro keine Gefangenen noch Officiere vom Feind, sie seyen hoch oder nieder, ohne Vorwissen Sr. churf. Durchl. Bewilligung auf Ranzion oder anderweitigen Conditiones oder sonsten in einigen Wegen, sollen ledig gelassen werden."

c) 15. Dez. dd. Braunau: an den Hauptmann zu Burghausen:

„Lieber Getreuer. Was Du mit dem Feldmarschall abermals für einen Discurs geführt, haben Wir vernommen. Was nun Anfangs das modum discurrendi und conferendi mit ihme, Horn belangt, vermerken Wir aus deiner jetzig und vorigen Relation, daß Du Dich gegen denselben im Discuriren und Antworten auf seine Reden und Gegenreden gar zu großen Glimpfens und Respects gebrauchest, wodurch Du dann

ihm nur verderbst und Ursach gibst, sich mehrers zu übernehmen und den Wahn zu schöpfen als daß man ihm so eingreiffig als wie er herausgeht, nicht begegnen noch antworten.

„Wöllest derowegen sich gegen ihn fürderhin dieses gar zu übrige glimpfens und Respects etwas enthalten und darbei in Acht nehmen, daß er Unser Gefangener seye und selbs mit allzu bissigen und eingreiffigen Reden und Anzügen Unser und Deiner nit verschonen thuete.

„Den Diskurs selbst belangend haben Wir daraus wahrgenommen, daß er, Horn, die Schuld der in Unsern Landen durch Mord und Brand verübten Crudelitet und zugefügten überaus grossen Schadens, sonderlich Unsere Stadt und Burgerschaft Aichach, von sich allerdings ab und nur auf andere schieben will, da er doch als ein gewester General bey der Schwedischen Armee dieses alles wohl verhüten und abstellen können; zumahl aber hat er sich wegen erstgemelter Stadt Aichach mit dem gar nicht zu entschuldigen, als ob der Commandant und die Bürger gar zu contumaces gegen die ankommenden schwedischen Truppen gewesen seyen, weil ihm mit solchem pretext ungütlich beschieht und hingegen in facto wahr, daß sie ohnedas die Stadt viel zu frühzeitig auf und also zu solcher gegen sie begangener Tiranay keine Ursach gegeben.

„Er will unter andern Unsere erlittenen grossen Landschäden auch den Pommer'schen Verderbten vom Adel und deren Rachgierigkeit beymessen, da doch von Unser oder der Bundes-Armee kein Mann in Pommern jemahls gekommen und also selbiger Adel von Uns niemals offendirt, noch zu einiger Rachgierigkeit verleitet worden.

„So mag er auch seine und der seinigen in Unserm Lande verübten, so übermässigen Hostiliteten mit dem nit entschuldigen, daß der Graf von Tilly seeliger, ihme (Horn) zu Bamberg angegriffen, denselben geschlagen und dadurch diesseits die Neutralität rumpirt worden sein solle; sintemal nit

allein schon davor der König in Schweden sich nicht mehr zur Neutralität, (die Wir sonsten auf Unterhandlung der Kron Frankreich schon an Unsern Ort eingewilliget und unterschrieben gehabt), verstehen wöllen, sondern eben der Horn mit der Ruptur selbst den Anfang gemacht, indem er den Bischof von Bamberg als einen ungemittelten Bundesstand und Mitglied, erstens feindlich angegriffen und Er sowohl als sein König selber wohl gewußt, wie es auch gegen den königlichen französischen Ambasadoren Charnacé unter dem Tractat der Neutralität ausdrücklich also bedingt, gleich daß Wir des Bundes Obristen sind, also auch nicht unterlassen können noch werden, gedachten Bischof als einen beleidigten Mitvereinten wider solche unbillige feindliche Gewalt zu defendiren; — auch Er und sein König Gelegenheit genug gehabt, ausser Unser diejenigen anzugreifen, welche sie allezeit für ihre Hauptfeinde ausgerufen wie noch, da es ihm nicht vielmehr um Unsern Ruin und um dieß zu thun gewesen, daß sie selbst ehezeitlich die Neutralität, ehe und dann es damit weiter kommen, ihres Gefallens brechen könnte."

d) 15. Dezbr. d.d. Burghausen; Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchlaucht:

„Daß Feldmarschall Horn, in Bezug auf jene Mittel den gewünschten Frieden endlich zu erlangen, seine Meinung dahin ausgesprochen, es sei kein füglicheres Mittel hiezu, als daß jeder Theil nur die Conservation und nicht die Prorogation seiner Religion suche; zu dem Ende dann vornehmlich dienen: wenn alles wieder in den Stand wie es anno 18 oder 20. gewesen, gesetzt würde, u. s. w.

Auf die an Horn gestellte Frage, was doch den verstorbenen König in Schweden bewogen haben müsse, ohne vorhergehende erhebliche Ursachen, das römische Reich und vornehmlich die unschuldigen catholischen Chur-, Fürsten- und Stände also hostiliter anzufallen, dieselben zu vertreiben, ihre Land und Leute auf den Grad zu verheeren und zu verderben, gab

derselbe zur Antwort: „daß den König in Schweden zur Ergreifung der Waffen wider das römische Reich vornemlich dieß bewog, daß die römische kaiserliche Majestät wider ihn, den König aus Schweden, der Krone Polen zu Hilf unter dem von Arnheim eine vollkommene Armee nach Preussen geschickt habe; dadurch den König in seinem Dissegno merklich verhindert; — müsse gleichwohl bekennen, daß weil die große Hilfe des Kaisers der Krone Polen selbst suspect gewesen, mit dem König aus Schweden ein annehmlicher und schier unverhoffter Frieden geschlossen seyn werde.“ —

Als die Schweden im Monat Jänner 1634 Regensburg besetzt hielten, erlaubte sich die dortige Bürgerschaft bald nach dieser Occupation allerhand feindliche actus gegen Stadt am Hof und derer eingesessene Bürger, durch Ausplündern, Niederreißen von Gebäuden u. s. w.

Churfürst Maximilian erließ daher nach Abzug der Schweden den Befehl: den Syndicum Simplicium Widmann zu verhaften.

Bezüglich dieser Vorfälle zu Regensburg ward Herr Khüttner mittelst churf. Schreibens dd. Braunau 16. Dezember aufgefordert: „umständlich zu berichten, da sich der schwedische Feldmarschall Horn vor diesem zu München in seiner (des Khüttner) und des churfürstl. Hofkammer-Raths Dr. Wämppels Gegenwart dahin vernehmen lassen, wasmassen die Regensburger Gesandten zu ihm geschickt und eine schwedische Garnison begehrt haben: wo, wann und in wessen Gegenwart bemelte Sachen gesprochen worden seyen und er wolle sich dabei wohl erinnern, daß er etwan dadurch zur Parthey gemacht worden und ihm andere Ungelegenheiten daraus erwachsen möchten.“

Am 22. Dezember 1634 schrieb Herr Friedrich von Liegsalz von München aus an den Churfürsten: „Auf erhaltenen Befehl habe er sogleich die Führer beider Handwerke, der Schäffler und Kistler, zu sich vorgefordert und ihnen anbefohlen, alle ihre Handwerksgenossen zu versammeln und bei denselben gründlich nachzuforschen, was sie und jeder besonders vor dritthalb Jahren dem jetzt zu Burghausen verhafteten schwedischen Feldmarschall Horn, als der Feind Se. churf.

Residenzstadt occupirt gehabt, demselben, so damals in Ihro Durchl. Herzog Albrecht's 2c. Residenz quartirt gewesen, an entführten Sachen eingeschlagen und eingepackt oder sonsten dazu geholfen und darum Wissenschaft haben.

„Darüber vermelden die Schäffler: „es leben auf ihrem Handwerk von 31 Meistern nur mehr 16; deren keiner habe weder in Ihro churf. Durchl. Residenz noch bei Ihro fürstl. Durchl. Herzog Albrecht den Schwedischen etwas eingeschlagen.

Unter den Verstorbenen aber sind von den Schwedischen, die damals gewesenen zwei Hofschaffler, sonderlich aber ist der Heigl gebraucht worden, deren Hinterbliebene aber nichts Sachdienliches angeben können.

Von den 52 Kistlermeistern leben nicht mehr denn 18, von denen ebenfalls keiner etwas eingeschlagen hat.

Zum Einpacken der gemalten Stuck soll der Maler Hanns Brüderl von den Schwedischen gebraucht worden sein, der aber auch gestorben ist.

24. Dezember d.d. Burghausen; Bericht des Hauptmann Donnersberg:

„Auf erhaltene Ordre ist der Feldmarschall Horn wiederum in das Fürstenzimmer aus denen angegebenen Motiven transferirt worden, welches vorher dem Feldmarschall gebührendermassen insinuirt, deme es auch ganz beliebig gewesen; allein zugleich gebeten hat, daß bei dieser kalten Jahrszeit das Bett in der Stuben aufgeschlagen werde, was auch geschehen ist.

Wegen des Leutenants Pelkhofen, der Schildwachten und des Horn's Diener, ward das anbefohlne vollzogen."

27. Dezember (Bericht wie oben): „Johann Rotter, aus der Landshuter Geiselschaft, welchem von Augsburg auf 6 Wochen lang zu den Seinigen zu reisen verwilliget worden und gestern alhier (Burghausen) bei seiner Familie angekommen, hat ein an Feldmarschall Horn lautendes Schreiben übergeben, was zur Einsicht Sr. churfürstl. Durchl. derselbe übersendet.

29. Dez. Se. churf. Durchlaucht an Hauptmann Donnersberg:

„Derselbe soll den Feldmarschall Horn ausforschen ob es wahr sei, daß, als der König von Schweden mit seiner Armada in Unser Land und vor Unsere Festung Ingolstadt sich geworfen, die Regensburger eine Garnison vom schwedischen König verlangt haben? —

Die Correspondenz zwischen Churfürst Maximilian I. und dem Hauptmann von Donnersberg begann 1635 am 3. Jan., wie folgt: (aus Braunau):

„Lieber Getreuer! „Wir haben Dein Schreiben so dem schwedischen Feldmarschall Horn durch Hannsen Rotter, Landshutischen Geisel zugebracht worden, gelesen.

„Und magst nit allein ihme Horn besagte Schreiben wohl überantworten und zukommen lassen, sondern auch dem Rotter selbsten den Acceß zum Horn und daß er sein vorhabende Nothdurft bei demselben anbringen möge, (doch daß es in Deiner oder der Commissary Gegenwart geschehe), verstatten; inmassen Wir dann ihm Rotter gnädigst wohl gönnen wöllen, da er bey ihme etwas guets ausrichten und erhalten kann. ꝛc. ꝛc." (ex commisione.)

1635. 4. Jänner. d.d. Ranshofen. Se. churfürstliche Durchlaucht in Bayern an Ihro fürstl. Durchlaucht Herzog Albrecht zu Donauwörth:

„Aus E. Lbd. Schreiben sammt Beilag habe ich ersehen was Deroselben bey Ihrer Residenz zu München vor 2 Jahren durch den darin quartirten, jetzt zu Burghausen gefangenen schwedischen Feld-Marschall Horn und die seinigen, über das was man ihnen an Essen, Trinken und Futterey geben müssen, an Roßen und Vieh weggenommen worden und dann auch an Malerey für Schaden beschehen.

„Wie nun diese E. Lbd. Prätension an sich selbst billig ꝛc. ꝛc., also will ich, wenn man derentwegen mit dem Horn tractiren wird, sowohl als meiner eigenen Sachen eingedenk sein."

1635. 22. Jänner d. Ranshofen: (An Donnersberg ꝛc.): „L. G. „Wir mögen dir hiemit gnädigst nicht verbergen, was gestalt Uns verwunderlich vorkommt, daß du Uns in langer Zeit von des Horn's Verhalten, wie er sich befinde, was er mache, wie er die Zeit vertreibe, ob ihm die Weil lang oder was er sonsten vor ordinari Dis-

führe, berichtet hast. -- Wenn wir aber dergleichen unter an- Particularitäten zu wissen vonnöthen haben, demnach ist hiemit Befehl, daß du Uns (im Fall sonsten nichts anders von Im- ız vorgefallen) nicht destoweniger obberührter Particularitäten hal- oisiren; wie dann auch dieses mit guter Manier und Gelegen- n Obacht nehmest, daß wenn sich etwan mit dem Horn seiner gung halber oder sonst was sich ereignet, sogleich zu verneh- jebest."

:635. 23. Jänner, d.d. Burghausen. (Donnersberg an Se. Durchl.):

Derselbe berichtet über ein Schreiben des Dr. Lauber in Augs- an Feld-Marschall Horn: „daß sich Horn ganz wohl be- die meiste Zeit mit Lesen christlicher auch politischer Bücher und :ien verbringt, insonderheit delectirt er sich mit P. Drexely sei- leliotropio und mit des Cardinalis Bellarminij opusculo de As- )ne mentis in Deum. So pflegt er auch zuweilen mit Ew. Durchl. Rath und Forstmeistern im Brett und mit der Karten elen.

So oft ich zu ihm, Feldmarschall Horn, komme, ist fast jedesmal 'te Frage, ob man ihm nicht Mittel zu seiner Erledigung vor- :n werde."

635. 29. Jänner, d.d. Ranshofen. S. churf. Durchl. an den tmann zu Burghausen:

:. ɪc. „Wir erinnern Uns aus deinem nächsten an Uns abge- nen Berichtschreiben, den Horn betr., daß er sich mehrentheils esung des Bellarminj und P. Drexely Büchlein intertentire, daß uch solche nicht übel gefallen.

Dieweilen Du dann leichtlich Gelegenheit haben kannst mit von diesem Büchlein und deren Autoren weiter zu discutiren, llst du ihn fragen: ob er dannoch meine, daß diese Leut, die Sachen schreiben, eine rechte Religion haben und auf dem rech- lege seyen oder nicht?

Wessen er sich hierauf per discursum antwortlich erklären wird,

das sollst Uns du herwieder gehorsamst berichten und sind dir beinebens mit Gnaden gewogen ꝛc."

1635. 2. Februar, dd. Burghausen. Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

„Den erhaltenen Befehl vom 29. Jänner habe ich folgendermassen heut vollzogen und mich dieser Gelegenheit gebraucht.

„Demnach Er, Feldmarschall Horn, gestern ein katholisches Predigtbuch von mir begehrt, hab ich ihm die conciones Rdis. P. Ludovici Granatensis zugestellt mit dem Bedeuten, daß ich ihn heimsuchen werde, um von ihm zu vernehmen wie ihm dieses Buch neben andern gefalle. Als ich nun heute nach Mittags zu Horn gekommen um mit demselben des Granatensis seiner Predigten halber zu reden, hat er gegen mich vermeldt, daß er bereits zwo seiner Predigten, welche er über die verschiedenen sonntäglichen Evangelien vom Ungestüme des Meeres geschrieben, durch und durch gelesen, gefallen ihm auch dieselben überaus wohl, wie er dann auch einen gueten Theil daraus erzählt hat; hierauf ich ihme befragt: weil sowohl der Granatensis wie auch P. Drexelius und vorderist Cardinal Bellarmini sein, Horns selbsteigener Bekanntnuß nach so gottseelige und geistreiche Bücher schreiben, ob er nit davor halte, daß solche Leute die rechte Religion haben und auf dem rechten Weg der Seligkeit seyen?

„Darauf er geantwortet: „daß auch bei ihnen dergleichen geistreiche und geistliche Bücher zu finden; halte also beiderseits Authores für fromme gottselige Leut; ihm aber gebühre nicht, vermög des hl. Paulus Lehre, zu urtheilen, viel weniger jemanden zu verdammen." —

1635. 12. Febr. d.d. Burghausen. Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchl.

Derselbe übersandte den Inhalt zweier Schreiben, nemlich des Commandanten in Augsburg, sowie des Dr. Lauber an den Feldmarschall Horn, zur Einsicht und meldete zugleich, daß er (Donnersberg) dem Horn die Eroberung der Festung Philippsberg erzählt habe, welches dieser aber anfangs nicht glauben wollte; sodann aber äusserte: „weil selbiger Ort eine Realfestung sey, müsse es nur durch Verrätherey zugegangen seyn und haben die Franzosen an Verlierung die-

ser Festung keinen geringen Schaden genommen"; ferners: „daß gestrigen Tags der hiesige Prediger P. Pißl, den Feldmarschall Horn heimgesucht und fast anderthalb Stunden, sonderlich aus der Mathematik mit ihm discurirt, darob er, Horn, ein besonderes Gefallen gehabt und ihn, Prediger, Seris gebeten, er wolle ihn bald wieder heimsuchen." —

**1635. 21.** Febr. (Bericht des Hauptmann Donnersberg):

„Am letzten Sonntag habe der Feldmarschall Horn den Medici begehrt wegen der bevorstehenden Fastenzeit mit ihm zu conferiren.

Das ärztliche Zeugniß wie jenes des P. Otto Zenger wurden mit übersendet, wie nachstehend folgt.

„Was von dem Horn an Speisen übrig bleibt, hat er sich auf meine ihm gethanene Erinnerung verwilligt, daß ich solches armen und kranken Personen, welche ohnedas Fleisch zu essen befugt, geben werde.

Aerztliches Zeugniß.

„Anno Salut. Dn. M. DC. Trigesimo quinto, February XX. Illustri ac generoso Dn. Dn. Gustavo Horn, Dn. in Cancas, de Porcalla etc. ex febri quartana, quam ante biennium subtinuit, melancholia hypochondriaca correpto, ad praecavendum quin maiora inde ualetudinis incommoda evenire possent, carnibus uesci (pisces et omnis generis conchilia taliter constitutis cum haud conferant), per S. tempus 40mae exceptis excipiendis tamen cum authoritate et licentia ecclesiastica consultum iudico. Leonardus Seelmann. M. D.

Burghusij 21. ut supra.

Si Dnus. Medicus coram Dne. V. consultatione sua iudicat esum carnium pro Valetudine conservanda necessarie requiri, ex benigna voluntate sanct. Matris Ecclesiae Catholicae, Facultatj petitae et a Medico concessae annuo et subscribo.

Otto Zenger Soc. Jesu. m. p.

**1635. 28.** März. Unter nebenbezeichnetem Dato, erhielt Se. churf. Durchl. von Bayern aus Worms einen Brief von dem schwedischen Kanzler Oxenstiern in lateinischer Sprache, des Feldmarschalls Horn Freilassung betr. (Der Originalbrief befindet sich in den Akten.)

1635. 5. April Se. churf. Durchlaucht an den Hauptmann zu Burghausen.

„Demnach bereits allenthalben bekannt, daß der gefangene Craz zu Wien seine Wachten mit Geld bestochen und darüber ausgerissen, als hat man um so viel mehr Ursach, auf den Horn, darmit er sich nit eines gleichmässigen unterstehe, fleißig Aufsicht zu halten, wie dann hiemit Unser gnädigster Befelch, daß du und der Pelkhofen, dem zur Wacht verordneten Officier des Horn's und Knecht desto besser auf die Eisen sehet und daß sie ihre schuldige Pflicht und Treue in acht nehmen und sich keineswegs hintergehen lassen, gute Achtung gebet, sonders auch sonst, ihr Beede vorderist fleißig Obacht und Aufmerken halten sollet, damit dem Horn alle Mittel und Weg zum Ausreißen abgeschnitten werden, alß Wir Unß zu geschehen versehen rc.

1635. 7. April dd. Burghausen. Bericht des Hauptmann Donnersberg:

„Der Feldmarschall Horn hat auf an ihn gestellte Fragen geantwortet: daß die Stuckh und Malereyen so der proscribirte Pfalzgraf Friedrich aus der churf. Residenz und Kunstkammer zu München hinweggenommen, nach Mainz hat bringen lassen und daß deßhalb an Oxenstiern geschrieben worden.

„Auch läßt Horn bitten, ihm die Alteration die er am verflossenen Charfreitag gehabt, nicht zur Ungunst aufzunehmen, denn er habe damals vermeint, es seyen ihm alle Mittel zu seiner Erledigung benommen.“ —

„v. Donnersberg meldete am selben Tage (7. April) weiters:

„Feldmarschall Horn befindet sich in guter Leibes-Constitution. Als ich ihm aber den mit der Stadt Augsburg geschlossenen Accord vorgewiesen, hat er es anfänglich gar nicht glauben wollen; wie er es denn noch zur Zeit in Zweifel zieht, ob dem also.

Von den accordirten Punkten habe ich seiner Meinung und Indicien darüber nicht penetriren können, dieweil er vorgeben, daß er außer des Punktes: den Schwedischen Commandanten und dessen untergebene Soldaten betr. die andern nicht gelesen, welches doch unglaublich, weil er den Accord etliche Täg in Handen gehabt; allein so

viel vermeldt, daß er die Besorgniß trage, es werden den Schwedischen der Akkord nit gehalten und daß vielleicht die Stadt Augsburg durch die französische Armada wieder in vorigen Stand möchte gesetzt werden.

„Ferners, daß ich glaubwürdig vernommen, der Kraz zu Wien ausgerißen haben solle; deßhalb habe ich den Commissarium Pelkhofen, den Leutenant, Corporal und den Einspänniger vor mich gefordert, denselben des Krazen Ausreißen erzählt und den schuldigen Fleiß mit Verwachtung des Horn zu continuiren aufgetragen; obwohlen nun Gottlob die geringste Besorgniß oder Gefahr nicht ist, daß der Feldmarschall Horn Gelegenheit haben könnte sich flüchtig zu machen, hat doch der Leutenant zur mehrern Versicherung vor gut und rathsam angesehen, dieweil man von des Thurmes Zimmer aus durch 4 Fenster gar leicht aus des Horns Zimmer kommen kann, auch die Thürmers-Gesellen bereits ihrer Gelegenheit nach, (weil auf selbigem Kasten eine Aufhängstatt zum Leinwandgewand) kommen sein, daß selbige Fenster verschlagen werden: und er, Leutnant, allein einen Schlüssel zu dem Kasten haben solle.

„Auch ward nöthig gehalten des Nachts 2 Schildwachten zu bestellen, welche auf Horn's Thun und Lassen gute Obacht geben und daß in dem Zwinger gegen die Stadt, wohin Horn sehen kann, des Tags mehrmalen beaufsichtigt, ob nicht bei denen 12 vorhandenen Fenstern etwas verdächtiges vorübergehen möchte.

„Als nun Feldmarschall Horn die Verschlagung der Fenster aus seinem Zimmer, und im Zwinger den Soldaten daselbst gesehen, hat er sich darüber hoch offendirt befunden.

Und wie ich ihn gestern Abends auf eine viertel Stunde besucht, in der Meinung mit ihm veranlaßtermaßen aus den Fasten-Predigten Ludovici Granatensis (welche er sonst sehr rühmt) — zu discutiren, hat er gleich wider alles Verhoffen in Zorn gegen mir vermeldt:

„Ich halte ihme für einen Zauberer und Teufelsbanner", dieweil ich ober seinem Zimmer etwas bauen lasse und dazu eine neue Schildwacht in den Zwinger gestellt hätte. Er glaube auch nicht,

daß solches aus Ew. churf. Durchl. Befelch oder mit Dero Vorwissen geschehen sei.

„Er sei auch nicht mein, sondern Ew. churfürstl. Durchlaucht Gefangener.

„Darauf ich den Leutenant, der zugegen gewesen, zu mir in's Zimmer erfordert, ihme Feldmarschall die Wahrheit zu bekennen, gleichergestalt mit rauhen Worten geantwortet, daß es wunderlich und fremd anzuhören, daß Er, Feldmarschall, mir und dem Leutnant in der Festung alhier Maß oder Ordnung geben wolle, wie die Wachten bestellt und aller Orten die Posten versehen sein sollen.

„Er Leutenant auch vermelt, daß alle gemachte Anstalt zu sein, Leutenants, und seiner Untergebenen Soldaten Versicherung geschehe, dann ihnen die meiste Verantwortung obliege und wann Er, Feldmarschall, nichts böses im Sinne habe, wie er auch davor halte, solle ihm die gemachte Ordnung nicht fremd vorkommen; — darüber sich Horn noch weiters alterirt mit Vorgeben, daß man ihn für einen Teufelsbanner und Zauberer halte, welches ich ihm stark widersprochen.

„Horn aber im Zorn mit Hitzigkeit vermelt: er sei nunmehr ganz desperat; habe keine Hoffnung mehr zur Erledigung, weil ihm keine Mittel hiezu vorgeschlagen worden.

„Dieß sei der Dank, daß er das Land Bayern, so viel an ihm gelegen, conservirt; denn wenn er seines Königs Ordinanz gefolgt hätte, sollte das ganze Land Bayern ruinirt und in die Aschen gelegt werden.

„Weil er es aber nicht gethan, so erkenne und erachte er, daß ihn Gott darum strafe, daß er seines Königs Befehl und Ordinanz nicht nachgekommen seye.

„Auch verspüre er von Tag zu Tag, daß man mehr Achtung auf ihn gebe und in seine Person Mißtrauen setze, welches doch S. ch. Durchl. gnädigster Befehl nicht sein werde.

„Wogegen ich erinnert, daß ganz nach Befehl gehandelt worden, ohne selben zu überschreiten und gegen ihn, Horn, die anbefohlene Cortesie wie bekanntlich nit restringirt, sondern gleichsam extendirt

worden, daher er sich vielmehr zu bedanken als zu beklagen haben werde.

„Wollte Ew. churf. Durchl. auch nit bergen, daß Horn an Geld gewiß nit mehr als 150 fl. haben mag; wie er es ferner machen will, liegt ihm ob. Von Augsburg hat er, wie Rath Gaßner berichtet, wenig Hilf zu hoffen.“

„Die ganze Alteration Horn's rührt daher, daß er nach Eroberung des Schlosses Würzburg, worin Ihro fürstlichen Gnaden von Regensburg gelegen, und mit dem Accord der Stadt Augsburg aller seiner vermeinten vorgeschlagenen Erledigungsmittel beraubt worden ist.“

1635. 9. April d.d. Straßburg. Mittelst Schreiben unter nebenstehendem Dato stellte der Rheingraf Otto an den Herrn Grafen von Falkenstein zu Benfeld die Anfrage: „wegen der Sache, die der Herr Obrist und Gubernator in Rheinfelden, von Quernheim, in Betreff eines Testaments, das in Speyer weggenommen worden sei durch Feldmarschall Horn, und daß nun Niemand wisse, wo selbes hingekommen sei.“

Man möge dieserhalben Nachforschung halten.

1635. 16. April. d.d. Ranshofen. Se. churfürstl. Durchl. an Hauptmann Donnersberg:

„In Betreff der Restitution deren von dem proscribirten Pfalzgrafen Friedrich von München entführten Sachen.“

„Nachdem Wir seither Bericht erhalten, daß der königl. Schwedische Faktor und Expeditor Larson sowohl für seinen König als für sich selbsten ausser den obgedachten Sachen, so der proscribirte Pfalzgraf zu sich genommen, das übrige alles und zumalen das Vornehmste in seine Gewalt gebracht und darum Red und Antwort zu geben wisse: als sollst du solches dem Horn andeuten, und begehren, daß er dem bemelten Larson derentwegen beweglich zuschreiben und ihn zur Restitution vermögen solle ꝛc.“

1635. 22. April. Hauptmann Donnersberg an Se. churfürstl. Durchlaucht:

„daß gestern Abends gegen 7 Uhr ein Trompeter vom Hrn. Grafen von Gronsfeld zu ihm gekommen und einen Paß übergeben mit Vermelden, daß der in diesem Paß bezeichnete Obristleutnant sich vor dem Schloßthore befinde und zu ihm gebracht wurde.“

Derselbe hatte verschiedene Schreiben und Wechsel Horn's in Privatsachen bei sich.

„Da aber auf churfürstlichen Befehl ohne specielle Erlaubniß kein Zutritt zum Feldmarschall Horn gestattet, so befahl er, Donnersberg, dem Leutenant Fröschl, daß er den Oberstleutnant bei dem Gubensteiner einquartiren solle, doch in ein solches Zimmer, daß er auf die Gassen nicht heraussehen könne, und dieß ihm Fröschel zwar à parte, dem Obristleutenant im Beisein des Leutnants Fröschl vermelt: daß ihm nach Kriegsgebrauch eine Schildwacht in das Zimmer solle gestellt werden, darüber er sich allsobald stark alterirt, vorgebens, daß ihm dergleichen nirgends auf der Reise begegnet u. s. w.“

„Kann Ew. churf. Durchl. anebens nit unangeführt lassen, daß dieser Obristleutnant meines Ermessens ein frecher und stolzer Mann sein muß, dann er im Discurs vernehmen lassen, daß er sich in dem Land Bayern gar wohl auskenne, wo die Schwedischen gewesen und wo sie nicht gewesen; denn daselbst sei alles noch im guten Wohlstand, haben also Ursach die guten Quartier wieder zu suchen. Man habe auch wohl Gott zu danken, daß Herr Feldmarschall Horn in dem Bayerland commandirt und des Königs Befehl nicht vollzogen habe; denn des Königs Befehl ist gemäß, das Land zu Bayern ganz zu ruiniren und in die Aschen zu legen.

„Als er auch von mir zu wissen begehrt, was vor Mittel, den Feldmarschall Horn zu erledigen vorhanden, hab ich darauf geantwortet: „daß ich davon keine Wissenschaft habe, doch halt ich dafür, daß wenn der Reichskanzler Oxenstiern sammt seiner untergebenen Armada und Officieren sich wieder nach Schweden begeben und das Reich quittiren würde, daß er, Horn, ihnen das Geleit alsdann geben möchte.“

Auf welches er geantwortet:

„daß um des Horn's willen die Schwedischen keinen Fuß breits

n werden, sondern hoffen vielmehr, die Schwedischen werden r den Horn alhier zu Burghausen ledig machen. Denn ob- sie, Schwedische, bei Nördlingen eine Ohrfeige gekriegt, so seien hre Sachen also wohl bestellt, daß sie gänzliche Hoffnung ha- n Kürze sich zu revangiren."

Ist also nit zu zweifeln, Er, Oberstleutnant, werde dem Horn er Schwedischen Armada grosses Fest machen, wie er dann auch t hat, daß die Schwedischen und Polnischen Traktaten wegen uation des Friedens gar in guten terminis stehen."

Mit weniger soll Ew. churf. Durchl. unberichtet lassen, daß, als ichel hier gewest, Ew. churfürstl. Durchl. mir gnädigst befohlen, en ohne mein Beisein mit dem Feldmarschall Horn nicht reden en, welchem ich gehorsamst nachkomme."

Es hat aber Horn dem Küchel fast täglich sowohl zu Mittag als zu Gast berufen, darbei ich mich zwar auch befunden, doch Nachtmahlzeit fast jedesmal in die 3 oder 4 Stunden lang, lich, weil er, Horn, nach dem Essen mit dem Küchel angefan- Brett zu spielen), gewährt.

Ich bin aber gleichwohl mit meiner großen Ungelegenheit nicht Deut von ihnen gewichen, daß also gewißlich er, Horn, mit üchel nicht ein Wort unwissend meiner hat reden können.

Weil ich dann Besorgniß trage, daß Horn diesen Obristleut- eichergestalt wie den Küchel sowohl zu Mittags als zu Nachts fel berufen werde, also hab bei Ew. churf. Durchl., was ich ßfalls zu verhalten, unterthänig anfragen wollen."

Meines unmaßgeblichen Vermeinens kunte der Feldmarschall uf 3 oder 4 Mal allezeit ein oder zwo Stund sein Nothdurft Obristleutnant genugsam reden, weil mir auch unbewußt, ser Obristleutnant vor ein: mir unbekannte Sprach kann.

Wäre vielleicht nicht unrathsam, daß ihm, Horn, bedeutet würde, er andern als der deutschen Sprach, deren er, Obristleutnant, ol kündig, gegen ihn zu gebrauchen; dann bemelter Obrist- sich gegen mir verlauten lassen, daß man hoffentlich nicht zu

wissen begehren werde, was er mit dem Horn seiner Privatsachen und Güter halber zu conferiren habe."

„Gedachter Obristleutnant ist des Horn's bester vertrauter Freund einer."

„Um diese des Obristleutnants Ankunft hat Horn bis Dato noch keine Wissenschaft; hab auch verboten, Ihme, Horn, bis auf Ew. churf. Durchl. erfolgte gnädigste Resolution das geringste nit zu resolviren."

1635. 23. April dd. Ranshofen. Churfürstliche Entschließung:

„xc. xc. Nach den erhaltenen Anzeigen ist der zu Burghausen angelangte Schwedische Officier ein bekannter böser und verschlagener Mensch, weßhalb auf ihn wohl acht zu haben, was er redet und überhaupt im Schild führt.

„Demnach ist der Modus vorgeschrieben:

1) Soll der Hauptmann zu Burghausen, so lange dieser Lewison daselbst sei, bei dem Horn zu asistiren, da diese Leute aller List voll sein; ist auch eine qualifizirte Person beizugeben, der Pelkofen.

2) Dieser Lewison ist gar verschlagen, möchte leicht die Occasion absehen oder in acht nehmen, dem Horn auszuhelfen, oder Rath und That geben und sind sogleich die Anordnungen zu treffen."

„Wegen des Schreibens des Oxenstiern's zur Erledigung des Feldmarschalls Horn muß mit Sr. kais. Majestät und den katholischen Ständen conferirt werden und ist sich deßhalb an Graf Wolkenstein zn wenden.

„Die mitgekommenen Schreiben und Wechsel an Horn, hat Se. churf. Durchl. bereits durchgesehen und kann der Hauptmann Donnersberg selbe an Horn abgeben.

„Was die zu München entwendeten Malerein betrifft, solle der Hauptmann das nöthige aufsetzen. Wegen Verwendung einer qualifizirten Person bei Horn, ist neben dem Pelkofen wohl in Acht zu nehmen." —

(Obwohl Feldmarschall Horn beständig von dem Hauptmann

von Donnersberg beaufsichtet war, erhielt letzterer dennoch Ende des Monats April einen eigenhändig abgefaßten Brief in französischer Sprache, worin er seinen Seelenzustand schildert. Das Original liegt bei den Akten.)

1635. 1. Mai. d.d. Burghausen. Frhr. v. Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

„ꝛc. ꝛc. Er habe die von Sr. churf. Durchl. übersandte Ordre nebst der Ankunft des Obristleutnants Lewison am 27. April erhalten; über welch letztere der Feldmarschall Horn sehr erfreut gewesen sei, und daß beide wohl mitsammen sprechen dürfen in Gegenwart von Personen, dabei sich aber keiner fremden Sprache bedienen sollen, weil sonst nur Ungelegenheit für sie entstünde.

„Die Besprechung dauerte über 2 Stunden, wobei Lewison Wechselbriefe nebst andern Papieren übergab.

„Dabei erkundigte sich Horn eifrig, wo dieser oder jener Cavalier nach der Nördlinger Schlacht hingekommen sei, ob sie todt oder lebendig; item wie der Reichskanzler u. a. Cavaliers seine, des Horn's, Relation aufgenommen und hierüber verschiedene Erläuterungen gegeben."

„Die Niederlage zu Nördlingen schreibe man allein dem unwandelbaren Willen Gottes zu."

„Ferner erkundigte sich Horn, wie es um seine Untergebenen und besonders mit seinem selbst eigenen Regiment stehe."

„Er, Obristleutnant, darauf (in Hoffnung dem Feldmarschall damit wohl zu kommen, dessen er sich doch wenig erfreut hat), — geantwortet: „daß der Herzog von Weimar die ganze Armada, so Er, Feldmarschall Horn, geführt, und sonderlich sein eigenes Regiment unter sein Commando genommen und sogar sie des Horn's Namen (gleichwohl mit der Officiere großen Disgusto) cassirt, seie also dem gemeinen Nutz sehr dienstlich, wann er, Horn, lang gefangen seye; worüber der Feldmarschall alsobald feuerroth worden und diesen Discurs interrompiren wollen."

„Ich hab aber gegen dem Obristleutnant alsobald vermeldt:

„Herr Obristleutnant, ich bitte, er wolle ihm belieben lassen, mich

besser zu verständigen, wie er vermeint, daß mit langwierigen Aufenthalt des Hrn. Feldmarschalls dem gemeinen Nutz an Seiten der Kron Schweden viel sollte gedient sein, dann ich der Meinung, daß diese Favor leichtlich zu erlangen sein würdet; hierauf er abermal präcipitanter und mit Disgust des Feldmarschalls geantwortet: „weil er wissentlich, daß der Herzog von Weimar und Feldmarschall Horn übel zusammengesehen und in großer Differenz gestanden. Wann Er also Feldmarschall Horn wiederum auf freien Fuß gestellt werden sollte und seiner Armada und Regiment begehren würde, daß alle hoche und niedere Offiziere darin einwilligen thäten mit großem Disgust des Herzogs von Weimar, daraus unfehlbar unter der Armada eine große Confusion erfolgen sollte.

„Er, Feldmarschall, hat den Obristleutnant nit gar lassen ausreden, sondern deme eingesprengt mit Vermelden: „Herr Obristleutnant! Der Herr ist in einem ungleichen Wahn, dann die Differenz so zwischen Herzog von Weimar und mir, gleich wie sie von einer schlechten Importanz gewest, also seyen sie auch schon sopirt; so seye er Feldmarschall gänzlich entschlossen, ja erbietig, sich zu reserviren, wann er nur zu seiner Erledigung gelangen kunte, daß Er sich des Kriegswesens ganz und gar entschlagen und ein Privatleben führen wolle; dahero sein des Obristleutnants besorgende Confusion ein unzeitiger Vorsorg; darbei es nun vor selbigemal verblieben; allein der Feldmarschall Horn gebeten ob der Obristleutnant, Ich, der Rentmeister, Castner und Gaßner des andern Tags auf die Nacht mit ihme zu Gast essen wollen, welches nun auch geschehen."

„Des andern Tags hab ich mit dem Feldmarschall wegen des erhaltenen churf. Befehls geredt und wegen der aus der churfürstl. Residenz und Kunstkammer entführten Malerei und in specie wegen des Goldbergwerks ꝛc., worauf Horn erwiderte: es sei ihm leid, daß Se. churf. Durchl. deßhalb noch nicht satisficirt worden.

Da der Obristleutnant fast ganz schwarz gekleidet, fragte Donnersberg: ob vielleicht wegen des Todfalles der jungen schwedischen designirten Königin beschehen? — hierüber der Obristleutnant, wie auch der Feldmarschall Horn angefangen zu lachen und daß sie es

nicht laugnen, sonderlich der Obristleutnant vor gewiß vorgeben, daß man bei der Schwedischen Armada umb solchen Todesfall nicht die geringste Wissenschaft habe.

„Als ich ihnen auch mit Gelegenheit die polnische Zeitung referirt, haben sie es gleichfalls in den Wind geschlagen, sonderlich aber, daß den Polen eine Schiffs-Armada aufzubringen unmöglich, weil sie keine Meer-Porten haben und ihre, der Polen, größte Kriegsmacht allein in der Reiterei bestehe und hab man guete Hoffnung, daß die Polen den Frieden mit den Schweden prolongiren sollen."

„So wollen sie auch von des Königs in Polen Heirath mit der Prinzessin von Florenz nichts halten, sondern hegen die Hoffnung, er werde sich mit des proscribirten Pfalzgrafen Friedrich ältester Tochter verheirathen."

1635. 1. Mai. dd. Burghausen. — Originalbrief des Feldmarschalls Horn an Se. churf Durchl.:

Derselbe bedankt sich, daß demjenigen Offizier (Obristleutnant Lewison) sicherer Paß, anher zu kommen, verstattet worden, um wegen seinen Privatgeschäften mit dem Reichskanzler Oxenstiern in Betreff der Unterhaltungsmittel während seiner Gefangenschaft sich zu informiren.

1635. 4. Mai. dd. Ranshofen. — Bericht des B. Ranpeckh an Se. churf. Durchl.:

„Wegen Solicitirung des Feldmarschall Horn's um seine Erledigung aus der Gefangenschaft.

„Sonsten vermerken Ew. churfürstl. Durchlaucht, was der Obrist-Leutnant Lewison für eine plumppe Subtilitet gebraucht, indem er so truckhen herfürgebrochen, was ihrer Parthei oder gemeinem Wesen für eine schädliche Sache erfolgen würde, wenn der Horn jetzt wieder ledig gelassen werden sollte.

Er habe ohne Zweifel vermeint, durch dieses Zweifeln so viel zu effektuiren, daß man gleich die Thore öffnen und den Horn laufen lassen solle. Damit er aber verspüre, daß man dieser Orten ihre Stückel und Intensiones genugsam verstehe, als solle man dem Hauptmann befehlen, ihme (Lewison), aber erst wann er vom Horn ganz

licentirt und abgefertigt und nit mehr zu ihm kommt, weil sonst der Horn noch mehr kleinmüthig werden möchte, anzudeuten, weil Er vermelt dadurch des Horns Entlassung ihrem gemeinen Wesen so großen Schaden entspringen möchte, so hätten Ew. churfürstl. Durchlaucht darauf zu erkennen und wohl zu besorgen, was Sye bei seiner Entlassung für ein großes odium und Verbütterung auf sich laden."

1635. 7. Mai. d.d. Braunau erließ Se. churf. Durchl. zwei Schreiben an Hauptmann Donnersberg: Decretum Sereniss. Ducis Electoris etc. etc.

„Demnach die churf. Durchl. in Bayern Unser gnädigster Herr für ein Nothdurft ermessen, daß die wider den gefangenen Schwedischen Feldmarschall Horn obhandene allerhand Prätensiones demselben nunmehr überantwortet werden sollen, als befelchen Se. churf. Durchlaucht Dero Hoffammer-Präsidenten und Räthen hiemit gnädigst, solcher dermalen und ohne Verzug ein ganzes zu machen und selbige also zusammen zu richten, damit sie ihme demnächsten mögen übergeben werden, wie dann gemelter Hoffammer-Präsident und Räth, wann sie damit zum Bestand fertig, der Designation Unserm (Titul, Hauptmann zu Burghausen überschicken) und daß er's dann Horn überreicht, berichten solle. Daran beschieht Unser haissen und Wir sind ihm dabei mit Gnaden 2c. 2c."

1635. 7. Mai. d.d. Braunau. Se. churf. Durchl. an Hauptmann zu Burghausen Befehl:

1) Er soll dem Horn andeuten, man werde in wenigen Tagen einen Theil der Condiciones wegen seiner Erledigung ihm zustellen.
2) Es sollen die zu Schärding befindlichen gefangenen Schweden deren Schreiben dem Horn zustellen.
3) Nicht weniger das auf die vom schwedischen Obristleutnant Lewison mitgebrachte Copien des Oxenstiern an Ihre churf. Durchl. abgegangenes Schreiben, ihme, Horn, zulassen und daneben bedeuten, daß J. churf. Durchl. ihm auch schon darüber berichtet.
4) Er soll ihn noch ferner wegen Herbeibringung deren ob der Kunstkammer verlornen Sachen sprechen.

5) Er soll auf den Lewison noch ferner wie bisher gute Achtung geben lassen.

6) Er soll dem Lewison bedeuten, aber erst wenn er wiederum verreisen will und nicht mehr zu Horn kommt, wie Ihre churf. Durchlaucht sein, Lewison's, Diskurs (als ob des Horn's Gefangenschaft dem schwedischen gemeinen Wesen nur nützlich sey) angehört; hab sie aber als ein gar zu plumppen Griff ausgelacht und vermeldt: Sye darüber den Horn nicht dessen eher entlassen, wie Lewison ihm einbildet."

1635. 12. Mai. d.d. Ranshofen.

„Se. churf. Durchl. haben erwidert, es sei zwar Recht, daß die Prätentiones so man gegen den Horn hat zusammengetragen und in eine gewisse Summa taxirt und angeschlagen, sie besorgen aber, wenn man diesen Ueberschlag dem Horn so absolut zumuthet und zustellt, daß er und seine Parthei nur ein großes Gelächter und Gespött daraus treiben werden, daß man einem Privat-Cavalier so viel anfordern soll, so ihm wissentlich unmöglich ist, zu bezahlen. Es werde auch Horn daraus den Schluß machen, weil man die Sache so hoch spannt, man habe nicht Lust, ihn zu entlassen, daher er sich kurz erklären möchte, Er sehe wohl, daß es darauf angesehen, daß er im Gefängniß sterben und verfaulen müsse: solle man aber mit ihme anfangen zu marken und ernstlich eine halbe, dann eine ganze Million nachlassen müssen, so werde er sich doch umb die übrige halbe ebenso hoch beschweren.

„Man erinnere sich, als man gegen Lediglassung des Torstensons die Entlassung der Geisel und Stuckh von Augsburg begehrt, wie weit es der damalige Gubernator aldort Benedikt Oxenstiern verworfen und vermeldt: „wenn man der Geisel Ranzion nnd den Werth der Stuckh zu Geld anschlage, belaufe es mehrer, was man für den Torstenson begehrt, als was der Kaiser Carl V. an dem König Franciscus in Frankreich für Ranzion begehrte.

„Daher meint Se. churf. Durchl., obwohl die durch den Feldmarschall Horn unter seinem Commando verübten Schaden auf meh-

rere Millionen sich belaufen, dennoch die Anforderung nicht zu hoch zu machen."

**1635. 15.** Mai d.d. Ranshofen. Se. churf. Durchl. an Hauptmann zu Burghausen:

rc. rc. Die vom schwedischen Feldmarschall Horn an den churf. Kammerer und Kuchenmeister von Starzhausen abgegangenen Gesuche um seine Erledigung betr., können derzeit noch keine Vorschläge gemacht und angenommen werden, weil es mit ihme (Horn) die Beschaffenheit hat, daß Wir seine Person in zweierlei Consideratis haben:

1) als vornehmstes Mitglied des Schwedischen Senats und Reichs-Raths, mit dessen Einrathen unzweiflich sein König Uns und Unser Land ohne Fueg angegriffen, da hingegen der ganzen unparteiischen Welt bekannt, daß Wir dazue ganz keine Ursach gegeben, ja mit der Kron Schweden in ungueten Zeiten das geringste jemalen zu thun gehabt, sondern allein Unserer katholischen Stände und Alliirten Defension, Unserer Pflicht und Schuldigkeit nach, Uns angelegen sein lassen.

2) ist zu erwägen, daß der Feldmarschall als die vornehmste Generalsperson, derentwegen Wir sonderbar und in particulari an ihn zu sprechen haben, sich gebrauchen lassen, als welcher die vorher im schwedischen Reichsrath gegebene Consilia exequirt, und obwohl sich andere mehr Generalpersonen von höherem Titel und Stand im Feld unter der schwedischen Armada möchten befunden haben, so ist doch wissentlich dieser der Vornehmste gewesen und alles unter schwedischer Direction dependirt, auch keiner als ob er Feldmarschall mit seiner Armada so oft in diese Lande eingefallen, sich mehrern Theils darin oder nächst darum aufgehalten, dadurch nicht allein mit Raub, Feuer und Schwert und mit unerhörtem starken Ranzioniren und Geldabpressungen mehreres als in keinem andern Land alles verheert und verderbt worden, sondern es hat auch die Kron Schweden aus lauter feindlichem Vorsatz gegen Uns die von der Kron Frankreich vorgeschlagenen gütlichen Mittel ver-

worfen und ausgeschlagen, allein darum den Muth an Uns Unser Land und Leuthen genugsam zu fühlen: und ob zwar wohl ihme, Feldmarschall, selbsten vorher genugsam bewußt, was für ein unschätzlicher Schaden erfolgt, so hätten Wir doch nur die meisten und vornehmsten Schäden in nebenkommende Specification zusammen tragen lassen, so du ihm zu seiner bessern Reflexion auszuhändigen. Bei solcher Sache der Beschaffenheiten habe der Feldmarschall selbst leicht zu ermessen, daß Wir selbst nit wenig anstehen, wie Wir unsere Prätension bemessen möchten, deßwegen Wir an ihn keine eigentliche Anforderung so lang zu thun wüßten, bis Wir vorher von der Kron Schweden die Mittel und Vorschläg vernehmen werden, welchergestalt Uns der zugefügten Schäden halber Satisfaction geschehen könnte; nach Beschaffenheit indessen könnten Wir uns auch an unserm Ort erklären, ob Wir in Particulari gegen sein Feldmarschall Horn's Person viel oder wenig oder vielleicht nach Gestalt der von der Kron Schweden erwartenden Erklärung in seiner dabei prästirenden gueten Offizes etwan auch gar nichts weiter zu prätendiren gesinnt sein möchten.

Wessen sich nun oftgemelter Horn hierüber erklären würdt sollst du fleißig ad notam nehmen und Uns berichten ꝛc. ꝛc.

Verzeichniß

derjenigen Schäden, welche Ihre churf. Durchlaucht, wie auch etliche Städte, Märkte und Flecken im Lande Bayern von Herrn Gustav Horn als General-Feldmarschall und Director der Armada wider vorher getroffenen Accord und von sich gegebener Parola zugefügt worden:

1. Hauptsächlich ob zwar Feldmarschall Horn die Stadt München und alle Inwohner gegen der gleichwohl widerwillig eingewilligten Ranzion der 300,000 Reichsthaler ausdrücklich versprochen, auch dieserwegen gar eine schriftliche von eigener Hand unterzeichnete und verfertigte Attestation von sich gegeben,

daß nit allein bemelte Stadt München sondern auch selbiges ganzes Rentamt vor Mord, Brand und Plünderung solle gesichert werden: so hat doch das Werk selbst das widrige bezeugt, indem sowohl in der Stadt München als wie im ganzen Rentamt, ja im ganzen Land mit Mord, Brand und Plünderung durch die Schwedische unter seinem, des Herrn Feldmarschalls, General-Commando gewesene Soldateska zugesetzt worden.

1) Und erstlich, so viel die Stadt München belangt, ist daselbst die churfürstliche Kunst-Kammer fast durchgehends spolirt worden.
2) Die Artigleria und grobes Geschütz aus dem Zeughaus genommen und verführt.
3) Alle Jagd- und Waidzeuge genommen.
4) Alles damals vorhandene Salz Ihrer churfürstl. Durchlaucht entzogen.
5) Aus den Gallerien zu der churfürstl. Residenz unterschiedliche gemalne Kunststück genommen.
6) Das auf dem churfürstliche Kasten vorhandene Getreid abgegeben.
7) Etliche churf. hohe und niedere Officiere, Räthe, Diener und Einwohner in ihren Häusern wider den Accord ausgeplündert.
8) Die Stadt Landsberg sowohl wider den Münchnerischen- als auch wider den mit dieser Stadt Landsberg selbst getroffenen Accord überfallen und geplündert.
9) Die Stadt Friedberg geplündert und verbrennt.
10) Aichach zum öftern überfallen und letztlich auch gar abgebrennt.
11) Schrobenhausen, Pfaffenhofen, Neustadt, Weilheim, Tölz, Schongau, Ebersberg, Bruck u. a im Münchner Rentamt gelegene Städt und Märkt und Flecken mehrmals überfallen und ranzionirt, auch unerachtet der bezahlten Ranzion wider Parola auf den Grund vielfältig ausgeplündert.
12) Landshut bei der zweiten Occupirung mit Mord und Plünderung auf's übelste devastirt und dadurch unaussprechlichen Schaden zugefügt worden, ungeachtet für die ausstehende Ran-

zion der Feind die Landshutischen Geiseln damals noch in Handen gehabt.

13) Herr Feldmarschall oder die Seinigen Ihre fürstl. Durchlaucht Herzog Albrechts Residenz spolirt, gemalne Stücke, Pferd und Schweizer-Vieh daraus genommen, inhaltlich der Beylag, dessen Schäden von Ihrer fürstlichen Durchlaucht auf 12,000 fl. geschätzt werden.

14) Etliche hundert schöne Flecken, Schlößer, Klöster und dgl. erbärmlich devastirt und in die Asche gelegt: viel Tausend unschuldige Unterthanen elendiglich niedergemacht, mit Rauben, Plündern und mehrentheils das Land in Grund verdorben und einen solchen unermeßlichen Schaden zugefügt, so in vielen Jahren nicht wieder zu erholen ist.

Wie nun diese aufgeführten Se. churf. Durchl. und dero Unterthanen zugefügte Schäden, welche sich auf etliche Millionen belaufen, der Feldmarschall Horn, als welcher das General-Commando im Namen der Kron Schweden über die schwedische Soldateska geführt und unter dessen Commando, dem alle diese Schäden auch unerachtet seiner von sich gegebenen Parole zugefügt worden, wieder erstatten und gut thun wölle, steht von ihm zu vernehmen mit der Zuversicht, weil er und sein Schwäher, der Oxenstiern, vermögliche Cavaliere und sich zumalen aus der Spolirung des römischen Reichs stattlich bereichern. Sie werden solche Erstattung leichtlich prestiren können, wobei aber zu bemerken, daß Ihre churf. Durchlaucht in diesem Verzeichniß allein Dero selbes und dero Land und Leuthe und Pretensionen eingebracht und verstanden, aber hiedurch Ihrer kaiserl. Majestät an ihre gegen ihn, Herrn Feld-Marschall Horn zustehende Forderungen nichts benommen."

1635. 18. Mai d. Ranshofen. Se. churf. Durchl. an Hauptmann zu Burghausen:

L. G. „Wegen Wiederbeibringung Unserer entführten Sachen sollest Du dem Horn continuirlich und beweglich zusprechen; belangend aber, was der Lewison vorgibt, daß noch ein gueter Theil bei den schwedischen Officieren zu finden und wohl wieder hergebracht

werden könnte, wann man nur Nachricht habe, wie es der Horn zu geniessen: Da sollst du ihm expresse andeuten, Er lasse ihme je länger je mehr in die Karten sehen, was er für ein plumper Kherl seie.

„Neulich habe er stark contestirt, man kunte ihrer Parthei nichts schädlicheres thun, als wenn der Horn ledig kommen thäte: ohne Zweifel der plumpen Meinung, wir werden gleich da sein, Uns dadurch einnehmen und den Horn laufen lassen. Jetzt meint er etwan, wir sollen des Horn's Lediglassung gegen Wiederherbeibringung unserer entfernten Sachen versprechen oder ihm selbst daraus hinausschicken, da doch anjetzo wohl eine andere Zeit und gar nicht an dem ist, daß wir ihn vertreten; sondern sie müssen uns zuvor das Liedlein singen.

„Zudem hat es die Beschaffenheit, daß die bemelten Sachen wider Accord und Parola spolirt und entführt worden, daher sie schuldig seien solche zu restituiren und wann Sye es so lang hinaus vertreiben werden, wollen wir endlich wohl sehen, wem darüber das Warten am härtesten wird ankommen ꝛc. ꝛc.“

„Sollst dem Horn anbei communiciren, daß Wir gestern durch einen eigenen Courir von Wien die Avisen bekommen, daß der Frieden mit Chur-Sachsen nunmehr allerdings geschlossen und richtig, es auch an dem seye, daß Chur-Sachsen sein Volk mit dem Kaiser conjungirt.

„Du magst ihm auch sagen, daß der Feldmarschall L. Wahl den 14. dieß die Stadt Weyden mit Sturmb erobert und alles niedergemacht.

„Dieweil Wir von hierorts (Ranshofen) Uns wieder nach München begeben, ist die hohe Nothdurft, auf den Horn fleißig acht zu geben, sowie auf seine Leuthe; damit er sich nit etwa des Ausreißens s. a. schädl. Praktiken, dazu er anjetzo desto ehender, nachdem er Unsere Erklärung seiner Entledigungsmittel halber vernommen, Ursach nehmen möchte, unterstehen könnte.

„Als haben Wir dich hiemit deiner Pflicht und Schuldigkeit ꝛc. zu erinnern und dich gewarnen wollen, dich im einen und andern sonderlich auch des Trunks halber so zu verhalten, wann der Horn nach unserer Abreise ausreißen sollte, Er so leicht nicht mehr wie der Hamilton und Mortaigne, so durch unsere Carbiner geschehen müssen,

zur Hand gebracht und derowegen dir die Verantwortung obliegen würde.

„Du wirst nit weniger auch auf den Pelkofen, den Leutenant u. a. Offizier und Soldaten deine wachsame Inspection halten und ernstlich zusprechen, ihre Schuldigkeit und Treue in gebührender Acht zu halten.“

**1635. 11.** Juni. d.d. Burghausen. Der Hauptmann an Se. churf. Durchlaucht.

Derselbe übersendet des Feldmarschalls Horn's Erläuterung über seine vorige Rede, daß man ihm nit glaube und daß er seiner Erledigung halber weitere Vorschläge erwarten wolle.

Item. Des schwedischen Obristleutnants Lewisons Abfertigung und Fortschickung von Burghausen nach Dingolfing, Straubing und von danen gerade auf Amberg; solle aber Regensburg unberührt lassen, von wo ihn der churf. Feldmarschall L. Wahl kraft des erhaltenen Befehls nach Erfurth hinliefern lassen werde.

„Ob dieser Resolution aber ist der Obristleutnant sehr übel erschrocken, auch gar zu weinen angefangen, mit Vermelden, daß er durch diese Reis um alle seine Wohlfahrt komme, dann er von Erfurth aus keine Gelegenheit mehr habe zu seinem Regiment zu kommen. Doch hat er sich erklärt, Sr. churfürstlichen Durchlaucht Befehl nachzukommen.

„Soll Ew. churf. Durchl. auch nicht verhalten, daß der Feld-Marschall von den 700 Thalern, so er jüngsthin durch Wechsel bekommen, nicht vielmehr als 100 fl. haben mag, da er dem Lewison und dem Trompeter über 300 fl. auf Zehrung geben und verbleibt vor den Lewison noch im Wirthshaus 300 fl. zu bezahlen schuldig.“

**1635. 21.** Juni. dd. München. Se. churf. Durchl. an Hptm. Donnersberg:

rc. rc. „Es hat sein Bewenden, weil der Horn seine Erledigungs-Mittel durch den Lewison bei der Kron Schweden solicitirn läßt, und derselbe nun mehr dahin abgereist, als steht zu erwarten, was man sich hierauf vernehmen lassen und erklären wird.

„Daß bei des Lewisons Abreise der entführten Stuck halber abermalige Erinnerung gethan, daran ist gar Recht beschehen.

„Im Uebrigen wirst du wie bishero noch fürders fleißig Achtung auf den Horn zu geben und Uns von seinem Zustand und Sach jedesmal gehorsamst zu berichten wissen."

1635. 1. Juli. d.d. Burghausen. F.-M. Horn au Monsieur le Baron de Donnersberg etc., Gouverneur de Burghausen: in Betreff:

„der mit Herrn Gaßner gepflogenen Verhandlung wegen eines auf Venedig von Ulm zu ziehenden Wechsels."

1635. 8. Juli. d.d. Wasserburg: Befehl an den Rentmeister zu Burghausen:

„Dem Feldmarschall Horn ein Darlehen von 100 Reichsthalern auszubezahlen bis zur Anlangung seines Wechsels."

1635. 9. Juli. d.d. Constanz. Schreiben Wilhelm Heinrichs Erbtruchsessen rc. an Se. churf. Durchl.:

Derselbe begehrt, nochmals den Feldmarschall Horn wegen der ihm zugefügten Schäden durch den Hauptmann zu Burghausen examiniren zu lassen."

Auf diese Zuschrift wurde signirt: „beruhet".

1635. 9. August, d.d. Wartegg schrieb auch Johann Willibald von Gottes Gnaden Abt des fürstl. Stiftes Kempten an den Churfürsten von Bayern nachstehendes:

rc. rc. „Ich ersuche dieselben den Feldmarschall Horn, (welcher meinem Stifte so großen Schaden gethan) dahin anzuhalten, daß er mir eine Summe Geld erlegen thue;" — nachdem Horn im Jahre 1634 die Stadt Kempten eingenommen hatte.

1635. 5. Sept. dd. München. Ordre an den Hauptmann zu Burghausen:

„Daß der Hamilton zum Feldmarschall Horn gelassen werden dürfe, daß aber die Unterredung in Gegenwart des Hauptmanns und in deutscher Sprache geschehen solle."

1635. 27. Sept. Schreiben an den Hauptmann Donnersberg:

„Wegen Maria Sidonia Gräfin zu Cronberg, Wittib, und des

von ihrem Schwager gemachten Testaments, welches der Feldmarschall Horn bei Eroberung der Stadt Speyer in seine Gewalt gebracht haben solle."

**1635. 18.** Oktober. d.d. Burghausen. Der Hauptmann Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

ꝛc. ꝛc. „Herr Feldmarschall Horn befindet sich zwar noch in guter Gesundheit; wegen seinem steten sitzen, und wegen der Unterlassung seiner gewöhnlichen Exercitia, stost ihm das „Grieß" an; weßwegen er einen Medico verlangte, welcher ihm auch zugelassen ward, der ihm dann eine Medicin verordnete, Vorhabens, dieser Krankheit vorzubeugen.

„Der Medico äusserte: daß die Milz und die Leber des Horn übel beschaffen sei und meint, es habe melancholia hypocondriaca bei ihm ziemlich angesetzt.

„Gedachter Feldmarschall vertreibt seine Zeit noch wie bishero in Lesung allerlei Bücher, wie er ihm dann neulich mittelst Ew. churf. Durchl. Rath, des Gaßners, ein französisches Buch: Les Etats, Empires et principautez du Monde; wie auch des Trajani Pocalinj Politischen Probierstein, sowohl in Teutscher als Welscher Sprache bringen lassen, mit denen u. a. Büchern er sich contentirt.

„Es ist gedachter Horn geraume Zeit in Hoffnung gestanden, es solle mit Ihrer churf. Durchl. zu Sachsen und der Kron Schweden ein vollkommener Frieden geschlossen, dazu auch beiderseits Gefangene erledigt werden. Demnach aber die Sach vielmehr zum Krieg als Frieden sich neigt, ist hiezu keine Hoffnung.

„Daß der Frieden mit der Kron Schweden und Polen continuirt, darob hat der Feldmarschall Horn eine sonderbare Freud; denn wie er vermeldt, so liegen seine Güter an den polnischen Gränzen gegen Liefflanb, welche, wenn der Frieden nicht erfolgt, ihm gänzlich ruinirt würden.

„Daß die französische Armada sich retirirt, muß er zwar glauben, weil selbes von so viel Orten her verlautet; doch vermeint er nicht, daß alles aus Furcht der Unsrigen, sondern vielmehr zur Conservation der französischen Armada geschehen seye."

Diesem Schreiben lag noch weiters eine Anzeige bei, nemlich: Anzeige: „P. S. Ew. churf. Durchl. soll ich auch nit verhalten, daß die Herren PP. Societatis alhier den Feldmarschall Horn auf die den 10. dieß alhier abgehaltene Comedie eingeladen, der sich zu erscheinen erbothen; Wie ich dann mit ihm auf selbigen Tag zu vermelten PP. hinuntergefahren und daselbst die Comedie beigewohnt, die ihme sehr wohl gefallen.

Nach verrichter Comedie hat er mit P. Rector u. a. Patribus fast eine ganze Stunde conversando zugebracht, dann sich ein Pater darunter befunden, der ihme, Horn, zu Neuburg gar wohl erkannt hab."

1635. 18. October. Der Hauptmann, churf. Rath, Cammerer zu Burghausen, Rudolph Freiherr von Donnersberg, so wie der von der Trabanten-Leibgarde dahin beorderte Martin Flöß, welcher in der Eigenschaft als Leutnant dem v. Donnersberg beigegeben ward, bekamen neuerdings den schärfsten Befehl, Niemanden zum Feldmarschall Horn ohne Paß zu lassen, welcher nicht mit der eigenhändigen Namensunterschrift Sr. churf. Durchl. versehen sei.

Bezüglich dieser erhaltenen Ordre meldete Leutnant Flöß nachstehendes:

„Daß bei Beschaffenheit der großen Zimmer die Sr. E. der Feld-Marschall Horn bewohnt, die Wachten keineswegs verringert werden könnten, zumalen man an vielen Orten und nicht bloß an einem Posten dieselben zu besetzen habe, dazu man täglich auf's wenigste 9 Mann haben muß, also nicht wohl eine Schildwacht entrathen kann; es sey dann, daß Se. Excellenz der Hr. Feldmarschall Horn in der Stuben verwacht werde und man die Schildwacht hineinstellte, oder aber, daß man ihm ein kleineres Zimmer gebe, alsdann man nur die halbe Mannschaft brauche."

Zur Bewachung des Gefangenen befanden sich im Schloße ausser dem Leutenant Flöß noch: 1 Corporal, 2 Gefreite und 11 gemeine Knechte, nebst dem Trommelschlager im Dienst des Feldmarschalls, in Summa 16 Köpfe.

1636.

Am 25. Januar d. Js. erließ der Burgermeister und Rath zu Burghausen an Herrn Rudolph Freiherrn von Donnersberg auf Ober- und Unter-Igling, Kaufring und Armschwang, der churfürstl. Durchl. in Bayern Cammerer, Rath, Hauptmann zu Burghausen und Pflegern zu Landau, auch andern Edlen gestrengen hochgelehrten und Vesten, Anwälten und Räthen der Regierung zu Burghausen folgendes Schreiben:

„Nachdem am 21. November 1635 die im churfürstlichen Schloße zur Verwachtung des Feldmarschalls Horns gelegenen Soldaten bewußter Ursachen halber bei St. Johannis, ausserhalb der Stadt in der Bürger und Inwohner Häuser einquartirt worden und weil Wir Bericht empfangen, daß erwähnte Soldaten sammt den Ihrigen derzeit frisch und gesund und in etlichen Wochen von ihnen Niemand gestorben, gaben wir durch den Lehner den Auftrag wegen der Verpflegung von gemeiner Stadt wegen und wegen unserer hierauf in's Schloß zur Wacht geschickten Burger, diese samt dem Stadtleutnant und dem Feldwaibl ebenfalls zu unterhalten, den Prechenacker (Gottesacker für die an der herrschenden Seuche verstorbenen) — Wärter, Zuträger, Todteinmacherin und Todtengräber (deren man sonsten ausser diesen Soldatenpurschen Gottlob nit vonnöthen gehabt) entrichten und wochentlich auf 60 fl. spendiren müssen, welches uns fürdershin unmöglich zu thun, wie wir dann erst neulich nur bloß zu dem End aus den Vormundschaften etliche hundert Gulden auf Interessen entnommen und überhaupt die Burgerschaft durch Steuern u. s. w. ungemein belastet ist; wir bitten daher, daß die Soldaten ganz abgeführt oder wieder zu ihrer vorigen Wacht gelassen werden möchten."

1636. 29. Jänner, dd. Burghausen. Hptm. Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

Er überschickt anmit den Fleischzettel für den Feldmarschall Horn und fragt sich bei Sr. churf. Durchl. an, ob's ihm zuzulassen seye?

„Ew. churf. Durchl. werden ersehen, was massen der allhier anwesende Landschafts-Medicus Doctor Andreas Spänholz bezeugt, daß dem allhier anwesenden Feldmarschall Horn diese angehende Fa-

stenzeit Fleisch zu essen, zu Erhaltung seiner Gesundheit nothwendig verstattet werden solle, welches dann auch Pater Martinus Piechel der Societät Jesu Priester und derzeit Pfarrverweser guet geheissen und subscribirt, so Ew. churf. Durchl. Ich umb gnädigste Resolution unterthänigst berichten wollen ꝛc. ꝛc.

„Will auch nit verhalten, daß Feldmarschall Horn in seinem Alhierseyn an seiner gueten Gestalt und Leibs-Disposition nit wenig abgenommen, auch des Medici Anzeig nach je länger je mehr schwere Umstände bei ihm zu befürchten.“ ꝛc. ꝛc.

1636. 8. Febr. dd. Burghausen. Der Burgermeister und Rath alda an Hauptmann v. Donnersberg, zeigt an:

„daß bei denen zu St. Johannis liegenden Soldaten Visitation gehalten worden und daß seit 6 Wochen keiner mehr gestorben, auch keiner mehr krank und liegerhaft sei.“

1636. 9. Februar. dd. Burghausen. Hpt. v. Donnersberg an Se. churf. Durchl.:

Bericht: „ꝛc. ꝛc. Seit sechs Wochen ist unter deren wegen böser Krankheit ausser der Stadt logirten Soldaten Niemand mehr erkrankt oder gestorben und die Burghauser bitten: dieselben entweder wieder zu ihren Wachten bei Feldmarschall Horn zu verordnen und die Burgerschaft davon zu entheben oder aber gar abzuführen.“

„Feldmarschall Horn bitte, diejenigen, so selbst oder deren Weiber oder Kinder inficirt gewesen, nicht mehr zur Wacht zu lassen ausser des Leutnants Flöß und des Corporals, indem er derselben Kleider nicht scheuche.“

Donnersberg meldet ferners: „was benebens diese Soldaten vor dem Thore gegen dem Landschaft Medico und seinem Stiefvater, den hiesigen Regiments-Secretario M. Sachsen daselbst, angesehen für Frevel und gefährliche Bedrohung gethan.“

1636. 13. Febr. Der Burgermeister und Rath zu Burghausen an den Hptm. Donnersberg, zeigt an:

„daß die Verpflegung sammt dem Stadtleutnant, Feldwaibl, der Kranken, Weiber und Kinder in drei Monaten, so lang die Seuche geherrscht, per Monat über 320 fl. sich berechnet.“

1636. 26. Febr. dd. Burghausen. Hptm. v. Donnersberg an Se. churf. Durchl., meldet:

„was der Feldmarschall Horn an den churfürstl. Rath Hannsen Gaßner und vermittelst desselben an andern nach Ulm und Hamburg für Schreiben abgehen lassen wolle," und fügt am Schluß an:

„Bemelter Feldmarschall vertreibt seine Zeit mit Lesen und erwartet, wessen Ew. churf. Durchl. sich gnädigst resolviren werden, auf dasjenige, so er mit dem geheimen Rath und Kammerpräsidenten, seiner Erledigung halber conferirt habe.

1636. 27. Febr. dd. München. Beschluß des churf. Kriegsrathes: an Se. churf. Durchl.:

„Im churf. Kriegsrath wäre man der unmaßgeblichen Meinung, daß weil denjenigen Soldaten, welche die Infection gehabt und wieder curirt worden, es zu schwer fallen würde, wann man ihre jetzigen Kleider verbrennen wollte, daß sie auf ihre Kosten andere anschaffen sollten, derowegen solche der Infection halber verdächtige Soldaten wie auch diejenigen deren Insolvenz halber erlegt worden, zur Compagnie nach Augsburg geschickt; die übrigen Soldaten aber zur Verwachtung des Horns wiederum angestellt werden möchten. Damit aber solchen noch verbleibenden Soldaten bei Minderung der Anzahl die nothwendigen Wachten zu verrichten nicht zu schwer oder unmöglich fiele, möge verordnet werden, daß sie allein bei des Horns Zimmer die Hauptwacht haben; doch weil dem Kriegsrath ein solches für selbst zu resolviren nicht gebührt, als ist es mit diesem des Kriegs-Raths unvorgreifliches Gutachten, selben dem churf. geheimen Rath zu geben.

1636. 12. April. dd. München. Se. churf. Durchl. an die Regierung zu Burghausen:

„Als Erledigung der Anfragen, die Relaxation deren mit dem Infections-Banne belegten Soldaten zu Burghausen, welche als Wacht des daselbst im Schloß befindlichen gefangenen schwedischen Feldmarschalls Horn's verordnet worden, resolvirt: daß zwar die Soldaten und ihre Angehörigen sämmtlich, weil so geraume Zeit etwas verdächtiges sich nicht mehr gezeigt, nach vorgehender Säuberung von

dem Banno zu entledigen, vor demselben aber noch nur diejenigen, so mit der Infection nicht wirklich angegriffen und behaftet gewesen, auch der Anzahl halber allein so viel als zur genugsamen Bestellung der Hauptwacht vor des Horn's Zimmer der Leutenant und Corporal für nothwendig ermessen, bei der Stell behalten, die übrigen aber, damit die Burgerschaft die Verpflegung der Verbleibenden desto leichter und geringer gemacht werde, alsobald zu ihrer Compagnie nach Augsburg fortgeschickt, hingegen aber die Schildwachten beim Schloßthor und andern Orten nach Bedarf, von den Burgern versehen werden sollen.

„Dabei aber dem Leutnant und Corporal sonderbar und mit Ernst anzuzeigen, von denen Soldaten so nicht inficirt gewesen, zur Bestellung der Hauptwacht vor des Horn's Zimmer hinlänglich Mannschaft zu halten."

**1636. 25. Mai. dd. Burghausen.**

Feldmarschall Horn hatte während der Dauer seiner Gefangenschaft bis zu diesem Dato bereits zwei Schreiben an den König von Schweden abgesendet mit der dringenden Bitte um Herbeischaffung der Mittel, die ihm zur Erlangung der Freiheit dienen möchten.

Der dritte Brief, den er in diesem Betreffe eigenhändig abfaßte lautete wörtlich:

„Durchlauchtigster großer König, gnädigster Herr!

„Vohr Eurer Kön. M. weit berühmte Magnanimitet und gegen andere im krieg gefangenen gnedigst bewissene Clemence sondern auch dieserwegen die künheitt gegehben, daß Ihre churf. Durchl. zu Bayern auf mein unterthänigstes suchen und anhalten umb gnedigste erledigung dieser meiner gefangenschaft gegen billige Conditiones mir diese gnedigste resolution ertheilet, daß Ihre churf. Durchl. mir meine erledigung gnädigst woll günnen möchte, wenn es von Ihrer Kaiserl. Majestät allergnedigst beliebet würde.

„Gelanget derohalben an Ew. Kön. Majest. durch deren sieghaften und gloriosen Victorien wegen ich meine Freiheit verloren, meine unterthänigste bitte mir dieselbe gnedigst wieder zu geben; Und da Ew. Kön. Majest. nicht allein gnedigst belieben wollen, ihren deßfalls

gnedigsten Consens Ihrer churf. Durchl. zu Bayern bei Dero glücklichen Zusammenkunft zu eröffnen, sondern auch daß mir zu meiner Erledigung damit dieselbe ehestens erfolgen könne, billige und leidenliche Conditiones vorgeschlagen werden möchten gnedigst zu verschaffen, welche gnade dann Ew. Kön. Majest. nicht allein überall ein großes Lob gethan undt bei meiner nation undt andern E. Kön. Majest. sondern des in der Welt bekannte großmüthigkeit und Clemence hoch zu rühmen undt deren Lob auszubreiten mich höchst verobligiren würde' Sondern es sollten Ew. Kön. Majest. getreuen Diener und Offiziere, denen das Wandelbare Glück auf dieselbe Weise als mich getroffen zweifelsohne hiewieder zu geniessen haben, ihre ungezweifelte Hoffnung nacher einer gnedigsten Resolution auf dieß mein unterthänigstes suchen bei Ew. Kön. Majest. zu erhalten verbleibe ich Ew. Kön. Majest. unterth. Diener Gustaf Horn.

**1636. 26.** Mai. dd. Burghausen. Hptm. Donnersberg an Se. churf. Durchl.

Derselbe übersandte die Supplication des Feldmarschalls Horn an Se. kaiserl. Majestät in gleichem Betreffe wie an den König von Schweden; nachdem er vorher (nemlich Donnersberg) sich bei dem Obristhofmeister Herrn Grafen von Trautmannsdorf angefragt: ob an Se. Majest. die Ueberreichung dieser Supplication ohne Bedenken zu tragen, geschehen könne. — Die Genehmigung erfolgte und das Weitere wurde sodann durch den Obrist-Kammerer Grafen von Puechheimb besorgt.

**1636**. Juni. Nach Meldung des churf Trabanten und Stadt-Leutnants Martin Flöß an den Hauptmann Donnersberg, wurde wegen verübter Beleidigungen von Seiten der zu Burghausen zur Bewachung des Feldmarschalls Horn's commandirten Soldaten gegen den Dr. der Medizin Spänholz, die Untersuchung nunmehr geschlossen und die Schuldigen bestraft.

**1636. 13.** Dezember. S. churf. Durchl. an den Rentmeister zu Burghausen:

ꝛc. ꝛc. „Der Medicus zu Burghausen, Dr. Spänholz, dessen sich

der Schwedische Feldmarschall zu bedienen pflegt, hat sich vernehmen lassen:

„wenn Er Horn noch diesen Winter hindurch solcher Gestalt in Gefängnuß bleiben müßte, Er in gewießer Lebensgefahr kommt und solches nicht wohl ausdauern könnte, weßhalb dieser Medicus zu vernehmen und dessen Aussagen zu übersenden sind; auch daß dem Medico die Geheimhaltung einzubinden sey. —

Die vom Churfürsten Maximilian I. erlassenen Befehle an seinen Heerführer, sowie die freundlichen Zuschriften an die kaiserl. Generale ꝛc. in Bezug auf die Auffindung und Wiederherbeischaffung der aus der churfürstl. Residenz zu München durch die Schweden entführten Kostbarkeiten, welche mit aller Emsigkeit und Fortdauer erlassen wurden, hatten die Wirkung, daß in allen Schlößern und andern Orten, wo man etwas zu finden vermuthete, nachgeforscht ward.

Am 7. März 1635 dd. Löwenberg fand die Veröffentlichung eines kaiserlichen Patents statt, wegen Verabfolgung des der katholischen Bundes-Armee zustehenden dritten Theils der gemachten Beute, nach getroffenem Vergleich Sr. k. k. Majestät und Ihre churf. Durchl. in Bayern. Demnach erhielt der k. k. bestellte General-Feldzeug-Meister Freiherr von Hatzfeld den Auftrag, daß in allen eroberten Städten mit Zuthun der dazu beordneten churbayer. Offiziere, alle Stuckh (Geschütze), Kriegswaffen und Munition visitirt, beschrieben und gebührend abgetheilt — und davon der 3. Theil an Ihrer churf. Durchl. gegen Bescheinigung verabfolgt werden solle.

Desgleichen ward auch der k. k. römischen Majestät General-Commissär Hr. v. Walmerode, Freiherr, wegen der Ranziongelder, Proviant, Mobilien und confiscirten Waaren halber beauftragt, dieß zu vollziehen. (Unterz. General v. Gallas.)

Nach der Schlacht von Nördlingen (1634) hatten die kaiserliche und Bundes-Armada nach dem eiligen Rückzug der Schweden eine Menge Orte eingenommen und unermeßliche Beute gemacht. Nach einem Extract aus dem Frankenthaler-Inventar, was daselbst in des Herzogs Bernhard von Weimar Gemach vorgefunden wurde, heißt es:

1) Eine Wasserkunst von schönen rothen Korallen, darinen ein künstlich Crucifix von rothen Korallen.
2) Ein Kasten mit allerhand Malereien auf Kupfer und Holz.
3) Ein Kästlein mit allerhand rothen Korallen und gelbem Agathstein.
4) Vierzehn türkische Kaiser-Contrafaiten auf Tuch.
5) Tapeten mit allerhand Blumenwerk, lieblichen Historien, Jagdwerk u. s. w. —

Geraume Zeit darauf (1636 21. April) wurden zu Worms dem Herzog von Weimar zugehörige Gegenstände aufgefunden, von welchen der dritte Theil Se. churf. Durchl. in Bayern zufiel, als:

1) ein roth damastener Bethhimmel mit langen rothen und guldedenen Fransen sammt Umgehäng mit 4 Knöpfen und Kreuz.
2) ein Betttepich von erhabenen rothen Atlaß.
3) item ein roth sameter langer Taffelteppich, das inwendige Blatt von schöner türkischer Arbeit umher mit Samet eingefaßt und kleinen guldenen Seidenfransen.
4) Ein Sattel gelegt oben mit rothem Samt, vorher den Knopf Silber mit einem grünen Stein auch das hinter Theil silber und verguldet.
5) 7 Stück rothen und gelben Atlas-Tapeterenen.
6) Einen grauen Trompeter-Rock mit grünen Sametstreifen oben mit weißen silbernen Schnüren dazu 4 Stuck Trompeterquasten samt den Cordons.
7) Ein schwarz doppelt Taffet Bett in 7 Stuck.
8) Ein Sattel mit Gold und Silber gestickt auf beiden Seiten mit Zugehör.
9) Eine türkische Roßdecken von goldenen und silbernen Stücken und silbernen Fransen.
10) Eine rothe sammetene Roßdecken mit Gold und Silber gestickt.
11) item ein Zaum mit grünen Steinen in Silber versetzt in zwei Stuck.
12) Ein Säbel mit Silber beschlagen.

13) Ein Harnisch samt der Hauben, Handschuh darunter der eine quer ungleich mit gutem Gold ganz eingelegt, 11 Stuck zusammen.

Ferners in Khristoph Donner's Haus in Worms von Herzog von Weimar:

gestickte Teppiche, Silberzeug, Trompetersrock mit grünen silbernen Borten gebrämmt u. s. w.

1637.

Ueber den Aufenthalt des Feldmarschalls Horns, sowie über die Vorkommnisse zu Burghausen, seine Person betreffend, findet sich in den Akten im Laufe dieses Jahres nichts vor; mit Ausnahme eines Schreibens, welches Vorschläge enthält zur Auswechslung des Gefangenen gegen einen andern General.

1637. 18. Dezember, d.d. Dresden.

Se. churf. Johann Georg von Sachsen an Se. churf. Durchl. in Bayern:

„Ew. Liebden. ist sonder Zweifel, sintemal es Reichskündig guetermaßen bewußt, welchergestalt Unser gewesener General-Leutenant: Hanns Georg von Arnimb am 7. Marty d. Js. früh Morgens vor Tag in seinem Hause Britzenburgk von einer Truppe Schwedischer Reiter überfallen, das Haus von denen darin befindlichen Mobilien meistentheils spolirt und Er gefänglich mit hinweggenommen; Anfangs zwar nach Stettin zu dem Schwedischen Legaten Steno Bilxen gebracht, hernach aber gar in Schweden geführt, alda er bishero in so strenger Haft gehalten worden, daß ihm auch, wie er Uns aus Stockholm vom 26. September geschrieben, keine Gelegenheit verstattet, Uns seinen Zustand zu erkennen zu geben. Und habe er noch zur Zeit keine andere Ursach, warum man ihn gefangen genommen erfahren können, als daß er viele Sachen, die er in währender seinen Diensten bei Uns fürgelaufen und der Kron Schweden zuwider gewesen seyn sollen, beschädigt: Da er sich doch nichts anderes zu erinnern wüßte, denn was seine schuldige Pflicht erfordert und von Uns ihme anbefohlen, inmassen er dann zugleich unterthänigst bittet, weil er sich zu seiner Erledigung anjetzo dieses Mittel aneignete, daß

gegen den schwedischen Feldmarschall Gustav Horn er kunte ausgewechselt werden, Wir wollten Uns seiner deßfalls gnädigst annehmen und bey Ew. Lbd. intercedendo befördern, damit er wieder in Freiheit gelange." 2c. 2c.

1638.

5. Januar dd. Cöln an der Spree.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg, des heil. römischen Reichs Erz-Cämmerer und Churfürst; — in Preußen, zu Gülich, Cleve, Bergen, Stettin, Pommern, der Caßüben, Wenden Herzog; an Se. churf. Durchl. in Bayern:

„Nachdem der annoch in Schweden verhaftete Chursächsische gewesene General-Leutnant Hanns Georg von Arnimb seinen Zustand und wie er bishero also hart gehalten worden, daß er auch das allergeringste nicht von sich hat schreiben können, nicht allein in Schriften unterthänigst zu erkennen gegeben, sondern auch darbey berichtet, daß nunmehr die Auswechslung des Schwedischen Feldmarschall Horn gegen seine Person zu einem Mittel seiner Erledigung ihm an die Hand gegeben würde, wobei Wir von Ihme ganz flehentlich angelangt worden, Uns seiner hierunter gnädigst anzunehmen und Ew. Lbd. vermittelst einer freundlichen Intercession zu ersuchen und zu bewegen, damit es, so viel gedachter Horn's betrifft, zu solcher Auswechslung gerichtet werden möchte." 2c. 2c.

25. Januar. Als Antwort erfolgte hierauf:

„Chur-Bayern 2c. an Chur-Sachsen: „daß des Sächsischen General-Leutenants Hanns von Arnimb Auswechslung gegen Feldmarschall Gustav Horn wegen der mit ihm gepflogenen Verhandlung nicht mehr incaminirt werden möge." —

11. Febr. d. München. — Churfürst Maximilian berichtete unter diesem Dato abermals an Se. kais. Majestät nach Wien in Betreff der Entlassung des schwedischen Feldmarschalls Horn aus der Gefangenschaft, jedoch nur gegen eine Ranzion von 40 Tausend Reichsthaler und gegen Revers.

24. Februar d. München. Schreiben des Churfürsten an Chur-Brandenburg als Antwort auf jenes vom 5. d. Mts., worin die

Entschuldigung wegen der nicht stattfinden könnenden, begehrten Auswechslung des von Arnimb gegen Feldmarschall Horn.

28. Februar, d.d. Preßburg.

Kaiser Ferdinand II. an Se. churf. Durchl. in Bayern:

rc. rc. „Wegen Loslassung des schwedischen Feldmarschalls Horn, wäre es Unß nun selbsten lieb, wenn es ja zu einem Friedensschluß mit der Kron Schweden kommen und vermelter Horn mit in die Conditiones eingebracht und darbei gar leer ausgehen sollte daß ehenter auf Ranzion mit demselben geschlossen und dieselbe alsdann zu Behuf des heiligen römischen Reichs Kriegsdiensten angewendet werden möchte.

„Dieweilen aber auf bemeltem Friedensschluß sich noch nichts zu verlassen noch einige gewisse Anzeigung desselben vorhanden: Alß wollten wir auch zu Ew. Lbd. wohlvernünftige Consideration gestellt haben, ob es wohl rathsam bei noch continuirendem Krieg in Teutschland ein solches schädliches Subjectum, worauf der verstorbene König in Schweden Gustavus sein größtes Vertrauen gestellt und demselben die vornehmsten Kriegs-Impressen accommittirt hat, auch um die bedeutende Ranzion loszugeben an Bedenkung derselben, wann er auch sogar des Revers gegen Erlegung gedachter Rantion sollte erlassen werden doch nit feyern würde, sein Glück und Revange im römischen Reich anderwärts zu suchen und daraus ohne Comparation viel ein mehreres als etwo berührte Rantion (sie werde gleich höher geschätzt) — austragen würde, zu erzwingen; insonderheit aber Ew. Lbd. eigenen zugehörigen Land und Leuthe, wo er darzu wurde gelangen können, soviel stärker zusetzen.

„Hierumben nun und damit man gleichwohl seiner Person wohl versichert sein möge, ist an Ew. Lbd. Unser Freund-Vetterliches ersuchen, Sye wollen mit ermelter Loslassung noch etwas zurückhalten, bis er zum wenigsten den zu Regensburg veranlassenen Revers von sich gegeben und weiter mit gegen Uns und das römische Reich zu bringen kräftig genug verbunden, auch die übrigen damals aufgesetzte Conditiones eingegangen haben wird; (*:) darüber Wir nun auch vor seiner Loslassung weitere Unbeschwerden, Berichts- und Gemüths-

Meinung gewärtig seyn wollen und verbleiben beinebens zu Erweisung fürstl. guten Willens wohlgeneigt." Ferdinand m. p.

* (Anmerkung von Sr. churf. Durchlaucht eigenhändig beigesetzt: „Wann Ihro Majestät andere Geldmittel anweisen wollten, wäre es wohl ein Weg).

1638. 24. März dd. Hamburg.

Franz Albrecht von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen-Engern und Westphalen wendet sich ebenfalls an den Churfürsten von Bayern: „wegen Entlassung des gefangenen schwedischen Feldmarschalls Horn."

Die unterm obigen Datum rückgefolgte Entschließung Chur-Bayerns lautete:

„beruhet, bis vom Herzog Bernhard von Weimar wegen Ledig-lassung der Gefangenen Resolution einlangt."

1638. 7. April d. Stockholm.

Im Namen Sr. Majestät des Königs Christian IV. von Schweden wurde ein in lateinischer Sprache abgefaßter weitläufiger Antrag wegen Befreiung des Feldmarschalls Horn aus der Gefangenschaft an Se. churf. Durchl. in Bayern erlassen; unterzeichnet wie folgt:

Sve Regiae Mts. Regni. Sueviae respective Instruct. et administratores:

| | | |
|---|---|---|
| Gabriel Oxenstierna. | Jacobus de Lassari. | Claudius Flemingh. |
| Gustavi. | R. S. Marschal. | Loco. R. S. Ammiraldi. |
| Axelius Oxenstiern. | Gabriel Oxenstiern. V. B. | |
| R. S. Cancellarius. | in Marebié et Lindholm. | |
| | R. S. Thesaurarius. | |

1638. 7. April d.d. Stockholm.

Schreiben an Herzog Bernhard von Weimar von Axel Oxenstiern:

„Durchl. Fürst und Herr. Mir ist von dem Herrn Residenten Mockeln ausführliche Relation erstattet, nunmehr auch durch die ordentliche Aviso der ganzen Welt kundig worden, was für eine herrliche und miraculose Victorie der Allerhöchste, Ew. fürstl. Gnaden jüngst verwichener Zeit vermittelst deroselben vorsichtigen Conduite

und unterhabenden Soldateska Tapferkeit wider die kaiserlich und legistischen Generale Duc de Savelli und Joann de Werth zwischen Rheinfelden und Basel verliehen.

„Wie nun dem grundgütigen Gott vor dieses Gnadenwerk billich von Herzen Lob, Preis und Dank zu sagen und dieser herrliche Streich dem gemeinen evangelischen Wesen und vielen Bedrängten zu Trost und Rettung gereichen und hiesigen Cronen-Armeen auch den Ihr bishero auf dem Hals gelegenen Schwall und Last des Feinds verhoffentlich merklich abziehen wird: Also habe Ich meine Schuldigkeit erachtet Ew. fürstl. Gnaden dießfalls dienstlich zu gratuliren, von Herzen wünschend, es wolle desselben Allmacht Ew. fürstl. Gnaden ferner mit seiner väterlichen Hilf und Gnade beiwohnen, dieselben waffnen, Consilia und Actiones dergestalt regieren, gesegnen und secundiren wie es zu desselben hohen Namens Glorie und Ehr der beträngten evangelischen Kirche und aller Interessirten aufnehmen und bestes und zu Erlangung des von Ihnen fürgesetzten und hoch desiderirten Zweckes eines redlichen, aufrichtigen allgemeinen Friedens am besten gedeihen und gereichen möge.

(Drückt schlüßlich noch die Hoffnung aus: „Dieser Sieg möchte die Erledigung des Feldmarschalls Horns aus der Gefangenschaft zur Folge haben".)

1638. 9. Juni. Se. churf. Durchl. in Bayern an den Rentmeister zu Burghausen:

(In Betreff der Auswechslung des Feldmarschalls Horns gegen den bayerischen General Johann von Wörth, welcher bei Rheinfelden in Gefangenschaft gerieth.)

„Lbd. G. Es hat der Kriegsrath Khüttner von Burghausen kommend referirt: daß sich der Feldmarschall Horn zu der vorgeschlagenen Auswechslung gegen den von Wörth u. a. bei Rheinfelden gefangener hoher Officiers darum nicht verstehen wollen, weil Er in der Opinion begriffen, die von Schweden werden sich seiner Auswechslung nicht annehmen, sondern mit ihme, Horn, einer gewissen Ranzion halber getroffenen Accord zu vollziehen begehren.

„Dieweil Uns aber seither sowohl von der Königin in Schweden als dem Oxenstiern Schreiben zu Handen gekommen, daraus zu ersehen, wie emsig sie dem Herzog Bernhard bemelte Auswechslung und sein, Horns, Ledigmachung recomandiren: Als sollst Du ihm, Horn, nebst erstberührter Erwiderung die Originale vorlegen und beinebens zusprechen, weil er nun genugsam berichtet und versichert, wie eifrig die Königin und die schwedischen Minister auf seine Liberirung sonderlich auf die Auswechslung gegen den von Wörth u. a. gefangenen hohen Officiers, gedenken; als werde Er auch an seinem Ort nunmehr zu der Sache desto eifriger zu thun und durch Mittel und Weg, die er selbst am thunlichsten befinden wird, bei den schwedischen Ministris zu solicitiren wissen, damit sie die Auswechslung bei der Kron Frankreich ehest incaminiren und richtig machen." —

1638. 12/2. Juni. d. Schwarzenbeck.

Franz Albrecht Herzog zu Sachsen-Engern und Westphalen an Se. churf. Durchl. in Bayern:

Der Inhalt dieses Schreibens betrifft die Erledigung des nach Schweden abgeführten sächsischen General-Leutnants von Arnimb, und wie derselbe die 40,000 Reichsthaler für des gefangenen schwedischen Feldmarschalls Horn Liberation zu erlegen erböthig sei; welche 40,000 Reichsthaler auf der Bank zu Hamburg hinterlegt worden und von einem Augsburgischen Kaufmann ausbezahlt und entrichtet werden sollen.

„Da aber von Seiten des Feldmarschalls Gustav Horn wegen Befreiung des von Arnimb das Weitere einzig und allein dependirt, so wird um gefällige Einleitung gebeten."

1638. 9. Juli d. München.

Se. churf. Durchl. zu Bayern an Herzog Franz Albrecht zu Sachsen rc. rc.:

„Wegen der Ranzion von 40,000 Reichsthaler zur Auswechslung des Feldmarschalls Horn gegen den von Arnimb folgte als Rückantwort:

„Nachdem bereits Unterhandlung eingeleitet ist durch den Feld-Marschall Grafen Göz, daß Johann von Wörth gegen Gustav Horn

ausgewechselt werde, also habe der Herzog selbsten zu ersehen, was nach Gestalt der Sachen abzunehmen seye."

1638. 30. November dd. Dresden. Auch Chur-Sachsen intercedirt, abermals für den Generalleutnant Arnimb: ob Er gegen den Horn nicht ausgewechselt werden möchte?

1638. 10. Dezember dd. Dresden. Kurz darauf nach Erlassung des vorstehenden Ansuchens zeigte Se. churf. Durchl. Johann Georg von Sachsen Sr. churf. Durchl. in Bayern an:

„Der bisher in schwedischer Gefangenschaft gewesene General-Leutnant Hanns Georg von Arnimb habe laut Bericht dd. 1. Dezember aus Hamburg, sich durch sonderbare Mittel aus der schwedischen Verhaftung selbst losgemacht — daher keine Auswechslung mehr vonnöthen sei.

Dezember. dd. Burghausen. Im selben Monat schrieb der schwedische Feldmarschall Horn an Mons. Mons. le Baron de Tonsberg (Donnersberg), Gouverneur de Bourque-hausen, wegen seiner Auswechslung, wie folgt:

„Weil Se. churf. Durchl. darauf gnädigst verharren, daß ich selber die Mittelmänner zur Erledigung vorschlagen solle, als weiß ich keine andern, als diese:

1) haben Ihro fürstl. Gnaden Herzog Bernhard von Weimar mir sagen lassen, daß sie den Bischof von Regensburg für mich losgeben wollen.

2) hat auch der Rheingraf den Grafen von Salm für mich geben wollen; stehet also zu S. churfürstl. gnädigsten Willen, welche von diesen zweien Auswechslungen sie ihme gnädigst wollten belieben lassen.

3) Wäre auch eine erschwingliche Ranzion von mir zu fordern. Weil aber ich dieselben in meinem Vermögen versprechen müsse, also unterstehe ich mich keineswegs selbige zu vernehmen, wie hoch mir dieselbe wollte gesetzt werden, damit ich zu ermessen, ob es in meinem Vermögen oder da sich's über selbiges erstrecken thäte, ob ich es bei andern erheben könnte.

4) Wie auch die Freilassung der Münchnerischen und Landshuter

Geiseln vorzuschlagen. Weil aber selbige vor eine so grosse Summe haften die mir zu bezahlen weit unmöglich sein will, zu dem sind sie nunmehr nicht in der Kron Schweden, sondern in der Offiziere Gewalt, welche von Jhro kgl. Majest. christmilder Gedächtnuß die Assignationes auf selbige Gelder bekommen haben; Nicht destoweniger wenn dieses ein Mittel sein sollte, so wollte ich sehen wie viel von selbiger Summa der bemelten Offiziere könnte abhandeln, welches dann in der bemelten Summa zu kürzen stünde; auch da mirs nützlich sollte sein die ganze Schuldforderung von obbemeldten Officieren auf mich zu bringen, sollten die Geisel solches zu geniessen haben.

(Nachschrift.) „Der Herr Hauptmann wird freundlich gebeten, daß er sich diese meine Vorschläge J. churf. Durchl. vorzutragen ihm wolle belieben lassen. Auch die Sache dahin bearbeiten wolle, daß auf selbige eine gnädige Resolution noch vor Verwechslung meines Aufenthaltes fallen möge; damit ich's am gehörigen Ort weiter könne gelangen lassen. Verbleibe dem Herrn Hauptmann für diese Mühewaltung und Courtoisie, dessen dienstwilliger Knecht. Gustav Horn."

**1639. 31.** Oktober dd. Burghausen:

Schreiben des Sigmund von Gumppenberg an Se. churf. Durchl. zu München:

„ꝛc. ꝛc. Wollen verstatten, daß der Khürmreiter von der ihm beim schwedischen Feldmarschall Horn aufgetragenen Wacht und Assistenz alsobald und unverlangt hinweggethan werden solle.

Von der Verlegung der Schildwache in's Zimmer des Feld-Marschalls Horn wolle Umgang genommen werden, welches gar zu schmerzlich komme."

Gegen den Grafen von Tattenbach, der dem Feldmarschall Horn ein starkes Schwarzwildpret verehrt hatte und welches dieser sehr gerühmt, äusserte der Gefangene im Discurs: „nachdem Ich (Sigmund Gumppenberg) mit gueter Manier deme bedeutet, wie selbiger neulich der H. H. P. P. Societatis Jesu gehaltener Comedie in der Stadt beigewohnt, wann es deme gelegen und gefällig, daß er mit mir bis-

weilen spatzieren fahren möge, ich deme gebührend aufzuwarten begehre, auch solches bei Ew. churf. Durchl. unterthänigst zu verantworten auf mich nehmen wolle: hierüber Er gleich Antwort geben: „was Ihme helfen würde, wann man ihm etwas weiteres erliffern müsse, müsse er doch ein als andere Wege ein Jäger bleiben; wollte lieber in Schweden fahren und wann Er für die Thor hinaus käme, möcht er seine Sachen nur schwerer machen, denn man ihm verdanken würdet, als wollt er die Fortifikationes absehen, thät er aber nach Ach oder anderwärts in eine Kirch kommen wurd man dafür halten, er wollt wallfahrten ziehen.

„Er wölle sich bald bei diesem Wetter einmachen wie ein Schneckh, alles Gott und dem Glück heimstellen, zumalen aber etwan die Gedanken sich ändern möchten und Ew. churf. Durchl. das Spatzierenfahren bisweilen geschehen lassen wollen, stehe ich deme an, ob ich auch mit solchen aus der Stadt etwan auf eine halbe Meile Weges nachher Raitenhaßlach oder gar nach Oetting (jedoch alzeit mit genugsamer Versicherung seiner Person) fahren dürfte."

**1639.** November dd. Augsburg. Unterthänigste Supplication des Johann Rotter, Bürgers und Handelsmanns in Landshut und Sonsten aus der von selbiger Stadt abgeschickten und derzeit zu Augsburg befindlichen Geiselschaft mit Interessirten an Se. churf. Durchl. von Bayern rc.:

„Um gnädigste Verwilligung seiner Erledigung halber bei dem Schwedischen Feldmarschall Horn etliche Punkten mündlich anzubringen."

Dieser Johann Rotter bittet, nachdem er nebst mehreren andern Bürgern durch die Schweden als Geiseln von Landshut nach Augsburg gebracht worden und bereits 31 Monate gefangen ist, daß Se. churf. Durchlaucht in Bayern bei dem nunmehr gefangenen Feldmarschall Horn die Entlassung dieser Geiseln bewirken möge, und begründet sein Bittgesuch durch nachstehende Punkte:

1) Er habe all sein Silbergeschirr als Ranzion nebst Geschmeide dargegeben,
2) hiezu etliche hundert Gulden an baarem Gelde;

3) In den 31 Monaten habe er neben andern bisher unschuldig in Gefangenschaft verbleiben müssen, von der hiebei ausgestandenen Noth und Gefahr geschweigend;

4) Beim jetzigen Uebergang der Stadt Landshut nunmehr solchermassen noch ausgeplündert worden, daß in seinem Hause auch nicht so viel mehr zu finden, daß es in einem Auge könnte empfunden werden; und

5) habe er überdieß 6 kleine Weiseln, welche noch ganz klein und sich noch zu nichts gebrauchen lassen können, um sich ihr Brod zu verdienen."

1640.

1640. 7. Febr. Meldung des Sigmund von Gumppenberg an Se. churf. Durchl., d. Burghausen:

„Aus Ew. churf. Durchl. gnädigsten Befelch vom 18. Jänner habe ich mit Verwunderung unterthänigst vernehmen müssen, als ob Ew. churf. Durchlaucht Befehl vom 22. October v. Is. krafft dessen dem schwedischen Feldmarschall Horn alhier an Roth- und Schwarz-Wildpret von Zeit zu Zeit ich etwas zur Kuchel pirschen und antworten lassen solle, keine Satisfaction gethon: und zu Dato benanntem Feld-Marschall kein Schwarzwildpret eingeliefert habe ꝛc. ꝛc. wird entgegnet: daß gerade vom churf. Forstmeister das Contrarium stattgefunden habe, auch vom churf. Pfleger zu Ried, dem Grafen von Tattenbach, dem Feldmarschall Horn eine ganze Wild-Sau zugesendet worden seie."

1640. Lista der schwedischen Gefangenen so unter der Bann: Armee gehörig:

1) vom Obristen Behrs Leib-Compagnie,
2) vom Regiment Gustav Horn,
3) von Schlangen- oder Obrist-Leutnants-Comp.,
4) vom Rittmeister Bernhard,
5) von Königsmark Leib-Comp.,
6) vom Rittmeister Rebel,
7) vom Rittmeister Zwaifel,
8) von Gratzenstein unter Obrist-Leutnants Comp.,
9) vom General-Major Pfuel Leib-Comp.,
10) von Liefflånder unter Rittmeister Maßforts Comp.,
11) vom Generalmaj. Wittenberg,

12) vom Witzleben unter Rittm. Valtin.
13) vom Pann-Leib-Regiment,
14) vom Churländer, und
15) von Godik unter Rittmeister Horant, in Summa 30 Mann,

welche unter Aufsicht beim kaiserl. General-Profos Mathäus Koch.

1641. 4. Februar. Staffetenzettel dd. Stambach. Anmarsch der Schweden unter General Pannier gegen Regensburg. Der bayrische General A. Franz von Mercy schreibt demnach an den Obristleutnant und Commandanten zu Ingolstadt Wolf Bernhard Präntl:

„Demnach ich einen bayrischen Trompeter bis auf seine Abfertigung bei mir hab und anheut Rendezvous gehalten würdt und ich ihn nit gern mit mir dahin nehme, als schick ich selbigen dem Herr Oberstleutnant, daß er den Trompeter also verwahrt halten lassen wolle, damit er zu Niemanden in der Stadt komme mit denen, vielweniger mit des General-Feldmarschall Horn, bis daß ich ihn wieder abholen lassen.“

## Schluß.

Ueber die ferneren Schicksale des kgl. Schwedischen Feldmarschalls Gustav Horn, nach seiner Erledigung aus der Kriegsgefangenschaft im Schlosse zu Burghausen, wird berichtet*):

„Anfang März (ao. 1641) ist Feldmarschall Horn in Begleitung eines Commissärs und 36 Pferden durch Augsburg geführt worden, um in Lindau ausgewechselt zu werden. Am 9. März daselbst angekommen, hatte er sogleich seine Ankunft nach Nancy durch einen vom Adel notificirt.

Die schon im Jahre 1638 im Monat Juni begonnenen Unterhandlungen wegen Auswechslung des am 3. März im Treffen bei Rheinfelden gegen die Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar in Gefangenschaft gerathenen churbayrischen General-Feld-

---

*) a) Taschenbuch für die vaterländische Geschichte etc. etc. von Joseph Freiherr von Hormayer; fortgesetzt: Dr. Georg Thomas Rudhart, Vorstand das k. b. Reichs-Archivs, XLII. Jahrgang der gesammten, XXIV. der neuen, IV. der neuesten Folge von 1856. 1857.

b) Ueber Horn's Befreiung, Siehe: Theatr. Europ. Bd. IV. (von 1638—1643.) Pag. 624. Col. 2. Pag. 897., cf. p. 779.

c) Mannert, Thl, II. Pag. 203.

d) Zschokke, Bd. 36.

Marschall-Lieutnant Johann von Wert (Jean de Wert), nebst andern Generalen, als: Werrh, Sperreuther, Enkefort und andern Officieren, wurden bis 1641 fortgesetzt, allein ohne Erfolg; denn noch im selben Monat Juni ward Horn wieder nach Bayern zurückgebracht. Feld-Marschall Jean de Wert aber verblieb zu Nancy.

1642 ward Jean de Wert gegen Horn Montags den 14/24. Martii im freien Felde, auf einem Dorfe, Dumlingen genannt, beim Elsässischen Städlein Lohr, auf einer kleinen steinernen Brücke durch Herrn Obristen Rosen sammt 2 Rittmeistern und einem Obristlieutenant vom bayrischen Cuirassir-Regiment Neunegger, sammt auch zwei Rittmeistern, jederseits 100 Pferde stark, Vormittags 10 Uhr ausgewechselt, wobei ein Herr vom andern salutirt, daneben auch von den Officieren etwas Discurs beim Trunke gehalten worden.

Feldmarschall Horn ging hierauf nach Breysach, wo er mit Geschütz-Salven und andern Ehrenbezeugungen feierlichst empfangen ward; des andern Tages nach Benfelden.

Jean de Wert reiste über Offenburg, Baden nach München, dann nach Wien, von wo er wieder nach Bayern zurückkehrte, nachdem er am 15. März 1642 zum General und Chef der churbayer. Armada ernannt worden war.

(Dieser General entwich ao. 1647 1. Juli nebst mehreren Offizieren verrätherischer Weise aus Landshut uud trat in kaiserliche Dienste über; weshalb Churfürst Maximilian I. von Bayern auf den Kopf des Johann von Wörth einen Preis von 10,000 Reichsthalern wer in todt oder lebendig einliefere, setzte.)

Feldmarschall Horn war Anfangs Juli 1642 zu Amsterdam angekommen; begab sich von da nach Stralsund, um endlich nach Schweden wieder zurückzukehren.

Ao. 1655 befehligte Gustav Horn noch als Gouverneur in Liefland gegen die Moskowiter. (S. Puffendorf's Werk, de rebus Caroli Gustavi. fol.)

# XIII.

# Beiträge zur Geschichte der Türken-Kriege von 1683 bis 1702,

zunächst die bei verschiedenen Gelegenheiten in Gefangenschaft gerathenen Türken und in türkische Gefangenschaft gerathenen churbayerischen Unterthanen und Soldaten, dann deren gegenseitige Auswechslung und hierüber gepflogene Correspondenz betreffend.

Von

**Max Graf Topor Morawitzky,**
kgl. bayer. Hauptmann.

---

(Fortsetzung und Schluß.)

Es wurde bereits (Band XVII., Heft 2) eines bayerischen Unterthans Erwähnung gethan, welcher im Jahre 1683 auf gestellte Bitten mit Genehmigung des Churfürsten Max Emanuel's um eine Summe Geldes aus der türkischen Sklaverei ausgelöst worden war.

Zur Vervollständigung sowohl dieser Verhandlung, als wie verschiedener anderer dortselbst aufgeführten Begebenheiten, folgen nunmehr mit Hinweisung auf dieselben weitere detaillirte Nachrichten unter Beibehaltung der Schreib- und Ausdrucksweise der vorgefundenen Original-Handschriften.

## 1682 — 1683.

Im Jahre 1683 22. Juni d.d. Wien übersandte Herr Johann Ferdinand Stoyberer ein Schreiben an Se. churf. Durchlaucht

nach München: „wegen Befreiung des bayrischen Unterthans Andreas Pittersperger, der als Soldat in Ungarn in türkische Gefangenschaft gerathen war. Um denselben zu ranzioniren, hatte Hr. Stoyberer die Summe von 343 fl. durch Wechsel erhalten; es wurde zu gleicher Zeit wegen Bereinigung dieser Angelegenheit nach Setschin, wo der Gefangene sich befand, correspondirt. — Der Wechsel enthielt nachstehende Anmerkung:

„Welcher gestalten die von Ihrer churf. Durchl. in Bayern meinem gnädigsten Herrn und Churfürsten zu Liberirung Andrä Pitterspergers aus der türkischen Gefangenschaft mir durch Wechsel übermachete 343 fl. verwendet worden seyen, als:

| | |
|---|---|
| Erstlich vor die Ranzion dem Olay Begals des Pittersperger's Herrn . . . . . . . . . . . | 300 fl. — kr. |
| Dem Tennizen oder Bewahrer der Gefangenen seine Gebühr vor Abnehmung der Fueß-Eyßen . . | 5 „ — „ |
| Denen Porgen (Bürgen), welche für den Pittersperger cavirt haben, bis er nach Dewin in das christliche Territorium geliefert worden ist, hat gegeben werden müssen, 3 Reichsthl. id est . . | 7 „ 30 „ |
| Für 5 Ellen Taffet, die Elle zu 1 fl. 15 kr. . . . | 11 „ 15 „ |
| Für 10 Pf. Pfeffer . . . . . . . . . . . . | 4 „ — „ |
| Umb einen Spiegel . . . . . . . . . . . . | 2 „ 30 „ |
| Weil der Pittersperger keinen Bettelbrief alhie hat erhalten, noch auch aus Armuth halber sich hätte auslösen können, also ist Ihme zu einer Zöhrung von mir gegeben worden . . . . . . | 3 „ — „ |
| Summa | 333 „ 15 „ |

Die noch übrigen 9 fl. 45 kr. kommen hiemit wieder zurück.

(Unterz.) Jo. Ferdinand Er. Stoyberer.

(Auf der Adresse steht: „der Rest wie vermeldt 9 fl. empfangen und zu einem Kleidl verwilliget worden. — Sig. den 19. Aug. 1683.

Nachträglich wird bemerkt, daß schon ao. 1682 22. Dezember zur Ranzionirung des oberwähnten aus Straubing gebürtigen Soldaten, der gnädigen Concens ertheilt worden war.

## 1685.

19. **Mai**, d.d. **Wien**. **Schreiben Kaiser Leopold's an den Churfürsten von Bayern.**

„Durchlauchtiger Hochgeborner lieber Vetter und Churfürst.

„Nachdem Wir der Republique zu Venedig erlaubet, 3000 Mann zu Fuß, welche Sie der Christenheit zum Beßten gegen den Erbfeind christlichen Namens, den Türken, von des Churfürsten zu Sachsen Lbd., übernehmen, durch Unsere Tyrolische Lande reisen zu lassen: und nun diese Durchführung und anderer Churfürsten und Ständen Lande und Gebiete unumgänglich betreffen wird: als gesinnen an Ew. Lbd. freund- vetter- und gnädiglich, Sie wollen reiflich erwegen, daß dieser Zug zu des gemeinen christlichen Wesens beßtem und Sicherheit angesehen und den innoxium transitum willfährig ihnen vergönnen; gestalten des Churfürsten zu Sachsen Lbd. des Erbieten's seye, daß diese Truppen anders nicht als den Reichs-Satzungen gemäß ihre Durchzug nehmen und vollführen sollen.

„Weilen Wir mit der Herrschaft von Venedig offenkundigermassen wider den gemeinen Feind in Bündniß begriffen, haben Wir um so viel mehr Ursach von Ew. Lbd. dieses freund- vetter- und gnädiglich zu begehren, in Zuversicht, Sie werden hierinfalls Ihren christlichen Eifer und Begierde zu Errettung der gefährdten Christenheit erscheinen lassen; welches Wir dann um Ew. Lbd. bei jeder Vorfallenheit zu erkennen, unvergessen sein werden und verbleiben mit freund-vetterl. Willen kaiserl. Hulden und allen guten vorderigst wohl beygethan. — Geben zu Neustatt den 19. Mai Anno 1685, Unserer Reiche, des Röm. im 27., des Hungarischen im 30. und des Böhmischen im 29.

Ew. Lbd. Gutwilliger Vetter

Leopoldt. Leopold Wilhelm Graf zu Königsegg.

**Unterm** 26. **Juni** dd. **München** beantwortete der Churfürst vorstehendes Schreiben Sr. kaiserl. Majestät mit dem Beifügen: „daß zum Durchmarsch dieser Sächsischen Truppen durch Bayern, bereits gewiße Commissarien verordnet worden, welche, dieselben zu begleiten haben und ihnen um ihre Bezahlung alles Nöthige herbeischaffen sol-

len. Selbe Völker sind drei Regimenter stark unter Commando des Obristen von Schenfeldt und sind am 21. dß. bereits zu Donauwörth angekommen; von wo sie aber ihre Route über's Lechfeld gegen Landsberg und Füßen nicht weiter nehmen, wie es sonst die Meinung gehabt, sondern an der Donau aufwärts gegen Lauingen und Memmingen marschiren.

Auch einige Regimenter Lüneburgischer Auxiliar-Truppen zogen durch Nürnbergisches Gebiet gegen Amberg und die obere Pfalz.

Da diese aber für ihre Verpflegung nichts bezahlen wollten, beschwerten sich die Herrn zu Nürnberg gar bitterlich gegen Se. churf. Durchl. in Bayern.

Während der Belagerung der Festung Ofen in Ungarn nahm der Churfürst den Lucas Michaelowiz als Dollmetsch in seine Dienste.

Am 31. October 1685 erhielt dieser seine Anstellung. Von der völligen Besoldung wurden ihm 3 Monat am Gehalt abgezogen. Dieß war die erste Veranlassung zu einer Menge Bittgesuchen um Unterstützung und um Schadenersatz „da er doch zehren und überdieß sein Pferd habe zurücklassen müssen", wie er beifügt.

Auch bat er um eine gewisse Besoldung und daß er die Tafel bei dem Hrn. Apotheker erhalte. Hierauf erfolgte Resolution: „daß Supplicantem anstatt des Apothekergehilfen Andreas Hair's die Tafel zu geniessen und dazu jährlich 200 fl. zu Monaten eingetheilt, verreicht werden sollen."

Dem Hair hingegen werden die 224 fl. abgefolgt und zur Besoldung geschlagen, welche die genossene Tafel bei Hof austragt.

1686.

Im Laufe dieses Jahres mußte Michaelowiz auf Befehl des Herrn von Pfetten und Hrn. v. Mayr's, die in den Waldungen bei Forstenried zum Ausraiten verwendeten gefangenen Türken mehrmals zu Pferd besuchen, wofür er täglich 1 fl. 30 kr. empfing.

1688.

Als in diesem Jahre die türkische Armada bei Nissa gestanden,

ward Michaelowiz von Sr. churf. Durchl. beauftragt, die türkische Gesandtschaft nach Belgrad zu geleiten.

Hiefür bezahlte ihm das churf. bayr. Controlor-Amt 42 fl.

## 1689.

Mit Anfang dieses Jahres 1689 waren von Wien aus die Unterhandlungen wegen Auswechslung und Ranzioniren der christlichen Gefangenen in der Türkei schon lebhaft betrieben worden. Hierauf bezüglich findet sich die Copie eines Passes vor, wie derselbe im Namen Sr. churf. Durchl. von Bayern ausgefertiget worden war:

„Maximil. Emanuel etc. etc.

„Universis ac singulis praesentes hasce Litteras inspecturis Salutem. Cum dilectus Nobis Stephanus De Tournon de la Terrade Aquitanus in nostrâ cohorte praetoriâ Centurio in Galliam se recepturus, liberum ad suos commeatum transactaeque apud nos vitae testimonium nobis humillimè petiverit: Nobis precibus ipsius benignò annuentes testamur praefatum Stephanum de Tournon in hoc sacro Bello adversus Turcas suscepto quascunque streñuj militis ac bene cordati Ducis partes viriliter sustinuisse, jamque idèo Nos ipsi tutum ac sécurum optemus iter omnes proinde quorumcunque Dominiorum Principes, potestatis ac personas publicas tenore praesentium benevoli requirimus, Nostris vero Vassallis subditis alijsque Ministris cujuscunque gradûs ac conditionis fuerint seriò committimus ut praedicto Stephano de Tournon vnâ cum famulis, equis, sarcinis et armis liberum vbivis locorum transitum concedere velint ac respectivè débent facturi rem nobis aprimè gratam pari officiorum studio pro rè nostra compensandam; subditi vero nostri voluntatis nostrae consentaneam in quorum fidem praesentes hasce manu nostra subscriptas sigilloque nostro Electorali firmatas impertiri jussimus. Dabantur.

Monachij die 7. Januarij ao. 1689.

Unterm 9. Dezbr. 1689 dd. München erließ der Churfürst nachstehende Ordonnanz:

„Der türkische Dollmetsch Lucas Michaelowiz, welcher sich erklärt,

die bekehrte Türkin Maria Anna Antonia Josepha Fatma zu heirathen, erhält jährlich zu seinen 200 fl. Sold noch anstatt der Tafel in Summa 424 fl."

In seinem Bittgesuche hatte genannter Dollmetsch zur Begründung angegeben, daß er nun im 5. Jahre in dieser Eigenschaft angestellt seye und nachdem er sich entschlossen, die zu Ofen bekommene Türkin, Jungfrau Maria Anna Antonia Josepha Fatma, welche nun christlich bekehrt, mit churf. gnädigstem Consens zu ehelichen und daß ihm dieserhalben die Summa von 424 fl. quartaliter bezahlt werden möchte.

1690.

Da mit der richtigen Ausbezahlung des Gehaltes an Lucas Michaelowiz häufig Anstände sich ergaben, wiederholte er von Zeit zu Zeit seine Vorstellungen.

Am 19. Juni d. J. überreichte er eine Specification seiner erlittenen Schäden im churf. Dienste; als:

| | Werth |
|---|---|
| 1) Anno 1684 als man unter Preßburg in der Schütt gestanden ging ein Pferd zu Grund . . . . . | 60 fl. |
| 2) Zu Ehren des Beilagers Sr. churfürstl. Durchl. an Ausgaben für Kleider, Schabraken, Sattel und andern Roßzeug . . . . . . . . . . . . . . | 450 „ |
| 3) Anno 1686 im Feldzug vor Ofen abermals ein Pferd verloren . . . . . . . . . . . . . . | 50 „ |
| 4) Anno 1687, wie wir vor Pest gestanden, abermals ein Pferd . . . . . . . . . . . . . . | 80 „ |
| 5) An Se. churf. Durchl. ein Cameel gegeben . . . | 45 „ |
| 6) Für Rittgeld ausständig . . . . . . . . . . | 60 „ |
| in Summa Summarum | 685 „ |

ohne die 100 Dukaten für die erbeuteten Bücher (türkische Oeconomiebücher, Feldregister), die ihm bei der Schlacht am Berge Harsans, im eroberten Lager bei Esseck in die Hände gefallen, die er gewiß wenigstens hiefür hätte bekommen können.

Als Schadensersatz stellte Michaelowiz dafür die Anforderung, ihm sieben gefangene Türken, die er näher bezeichnete zu über-

lassen, um durch das von selben zu erhaltende Lösegeld seine Befriedigung zu erhalten.

Von Seiten der churf. Hofkammer wurde indessen dieser letztere Theil des in Vorlage gebrachten Gesuches nicht begutachtet und mit nachstehender Bemerkung an Se. churf. Durchl. unterlegt: „die benanntlichen gefangenen Türken sind:

1) Mehemet-Tersi; 2) Hussein-Gustendili; 3) Mustaffa-Gustendili; 4) Omer-Sclanhli; 5) Hussern-Fudenali; 6) Sinan-Gustendili; 7) Achmet-Doste.

„Diese sieben Türken begehrte Lucas Michaelowiz; sie sind die allerbesten und vornehmsten; auch hat vormals jeder 300 Dukaten als Ranzion und einen gefangenen Christen zu liefern versprochen. Dermalen seind selbe bei der churfürstl. Fabrica bei ein: so anderer Arbeit angestellt worden; dahero wann die guten Türken alle hinweg kommen und hingegen die preßhaften verbleiben, so keiner Arbeit nicht recht mehr vorstehen können, würde bei den übrigen nur Schaden statt Nutzen zu hoffen sein."

„Es ist ersagtem Lucas um Ueberkommung eines guten Stück Gelds zu thun, weßwegen er auch mit den oben verlangten Türken schon correspondirt wird haben; wäre also die unvorgreifliche Meinung, daß dem Lucas mit Ueberlassung der gebetenen Türken nicht willfahrt werden möchte." (Unterz.) Willan.

Zu den mancherlei Belegen des Dollmetsch Michaelowiz, die er zu verschiedenen Zeiten mit seinen schriftlichen Bittgesuchen höhern Ortes übergab, gehört auch die hier nachfolgende:

„Nota

Ein: so anders was ich Lucas Michaelowiz khündig und unter wehrender Zeit, als ich in der Frembd ware, erlernt habe, doch alles ohne Meister und durch meine fleißige Practica, welches ich auch Ew. churfürstl. Durchl. unterthenig referirt habe."

1) Erstlich rede ich vier Sprachen, welche ich auch lesen und schreiben kann; seynd volgende als:

„Dalmatinisch oder Ragusaisch, meine Muttersprach; die andere Türkisch; die dritte Teutsch und die vierte Italienisch.

2) Türkische Bettdecken machen; mit Baumwoll ausgefütterte, wie auch Türkische Manns- und Weibs-Kleidungen zu machen, just anzuordnen.
3) Den türkischen Schrebeth zu kochen, auf allerley weis Confect-Zuckher, wie auf allerley weis, Säfft zu machen.
4) Türkische krumpe (krumme) Pogen zuzurichten, wie auch die Saithen darzue zu machen und darauf zu spannen.
5) Türkische-Pfitschi-Pfeill auf 15 erlei Manier zu machen.
6) Von Helfenbein die Ringe, um die Pfitschi-Pfeill abzuschiessen brauchent, wie auch die Griff von Helfenbein oder rarem Holz an die Säbel und Messer zu machen.
7) Das gelbe oder abgeschossene Helfenbein, wie auch die Muscheln, welche die Ungarn auf die Pferdzäum brauchen, schneeweiß zu machen.
8) Türkische Tobäckpfeiffen von Leder zu machen.
9) Türkische Zäum von Leder oder seidenen Borden mit Silber zu garniren und von neuem zu machen, wie auch die Juchtenhäut glatt und glanzig zu machen.
10) die Türkischen Paputschen oder Pantuffeln mit Silber und Gold wie auch die Hulftern zu stikchen.
11) Die verrosteten damascirten Klingen zu putzen und wieder die Damascier zu geben, wie auch die Zweiflsknöpf an die Säbel zu binden.
12) Das Kupfer auf türkisch zu verzinnen.
13) Ein Wasser für einen ybl riechenden Athem, wie auch damit schwarz oder gelb, weiß zu machen.
14) Ein Wasser vor fließige und fleischige Augen, vertreibt die Schmerzen und ist vielfältig approbirt.
15) Aqua Regina oder Ungarisches Wasser zu machen.
16) Wie auch leßlich einen treflichen Schlagbalsam.

In Summa, waß meine Augen sehen, getrauen sich die Hendt zemachen, dabey die freyen Khünsten ausgenommen.

Mit welchem allen ich Ew. churfürstlichen Durchlaucht meinem gnädigisten Herrn Unterthänigst aufzuwarten mich offerire.

Lucas Michaelowiz,
churfürstl. Türkischer Dolmetsch.

1691.

Am 17. Novbr. d. Js. übergab Michaelowiz neuerdings eine Schrift an Se. churf. Durchl.:

„Umb gnädigste Wüderanschaffung der durch die Reformation benommenen Jahresbesoldung betr."

„Die äusserß andringende Noth, in welcher ich mich mit Weib und 2 Kindern wegen abermaliger Reformation und deßwegen ermangelnder Besoldung leben muß, zwingt mich wider Willen, Ew. churf. Durchl. widerholtermalen zu beunruhigen und Dero schon Anno 1689 ergangene Special-Decrets-Abschrift sub Nr. 1 unterthänigst beizulegen mit der gehorsamsten Erinnerung, daß dieselbe mir nebst solchem das reiterirt gnädigste Jawort gegeben, wenn: „Ich die bekherte Türkhin Maria Anna Antonia Josepha Fatma heirathe, werde man mich sammbt unsere verhoffende Khinder jedesmahl und so lang in dero gnädigstem Schutz erhalten u. s. w.; daß auch Ihro Kayserl. Majest. mich für einen Tollmetsch allergnädigst aufnehmen werden; massen zu solchem Ende, wie Nr. 1, 2, 3, 4, 5 belegt würdt, nicht nur von Sr. churf. Durchl. und dero allerliebsten Frau Gemahlin höchstseeligsten Angedenkhens, sondern auch von Ew. churf. Durchl. von Cöln Intercession: aber solches ausgewürkt, auch darauf Kayserl. Expectanz erhalten habe, umb auf sothane Weis contestiren zu können, weilen meine in allen Ungarischen Feldzügen treu geleisteten Dienste zu prosequiren dorthen kheine Occasion, ich weiters nit yberlestig zu sein begehre."

In den angefügten Belegen ist enthalten:

1687. 17. November. „Daß dem türkischen Tollmetsch Lucassen Michaelowiz, dieweilen er die bekherte Türkin Maria Anna Antonia Fatma zu heirathen, sich erklärt, seine vorhin gehabte Besoldung der 200 fl., sodann anstatt der Tafel verwilligte 224 fl. von der

Abschaffung hinfüro wiederum zu quartalen verreicht werden
An die churfürstl. Hofkammer ergangen.)
. 25. Juni. Recomandations-Schreiben an Ihre Kaiserl.
ı Sr. churf. Durchl. aus Bayern abgangen.
ıe Ew. Kayserl. Majest. zu dero beharrlichen Kayserl. Hul-
Gnaden mich unterthenigst empfehlen ꝛc.
.. 6. Juli. Gleiche Recomandationsschrift an Ihro Kays.
om Churfürsten von Cöln.
. 12. October. Kayserl. Allergnedigste Expectanz-Abschrift
lio Bellico sub Dato Wien.
n des löbl. Kayserl. Hoffriegsraths wegen ꝛc. ꝛc. Ihrer
Durchl. zu Bayern bestelltem Tollmetsch der Orientalischen
Lucas Michaelowiz ist hiemit anzufügen:
seyen aus dessen bei Ihrer Kays. Majest. eingereichtem ge-
ı Memorial mit mehreren zu ersehen gewesen, was derselbe
erleihung einer kaiserl. Tollmetsch-Stell in Unterthänigkeit an:
olchem ende hoch ansehntliche churfürstl. Recomandation bei-
hat."
nahlen nun aber allerhöchst erwehnter Kayserl. Majest. erst
ıgener Zeit, als unterm 9. August d. Js. zwei neue Toll-
emlich: Aluise Waldeckh und Michael Tollman allergnst. an:
enommen haben, mithin dermalen mit dergleichen Leuthen
hdurft versehen seindt, sonsten aber man ihm Michaelowiz
ificirt haben würde, unterläßt man nicht, bei ereignender Va-
ihn Reflexion zu machen."

1692.

Mai. In dieser Zeit übergab die Hoffammer wegen des
ınten Dollmetsch eine ausführliche Relation an den Chur-
es Inhaltes:
f Lucasen Michaelowiz Türkischen Tollmatsch unterthe-
Suppliciren, wegen Ergezlichkeit seiner im Ungarischen
gethanen Leib- und Lebensgefährlichen getreuen Dienste
rch erlittenen Schäden, bezeigt sich auf Nachsechen und der

bei denen in den Ungarischen Feldzügen mit gewesten Hofbedienten wohlbekannten Erfahrenheit und Wissenschaft:

1) Daß der Anno 1684 am 24. October für einen türkischen Tolmatsch von Sr. churf. Durchl. selben angenommen, 2 Jahr lang 200 fl. Besoldung erhielt und bei Hof an der Cammerdienertafel ist abgespeist worden; wann er aber einschichtig vom Hofstatt abgereist, hat er täglich 3 fl. Kostgeld samt dem Rittgeld bekommen.

„Nachdem er aber mit einer Türkin, welche bei Eroberung Neuhäusl's als eine gefangene Sklavin herausgeführt und die bei den Englischen Freylen in München mit Kost und schöner Kleidung unterhalten worden, mit churfürstlichem Consens und versprochenen 600 fl. Heirathsgut, auch gehöriger Ausfertigung, davon er zwar noch gar nichts empfangen, sich verheirathete, als hat man bis 5. November 1689 die zu Hof genossenen Türnöz-Tafl (die gewöhnlichen 224 fl. Kostgeld) zur Besoldung geschlagen.

2) Es wird angeführt, daß Michaelowiz viel Schäden in den ungarischen Feldzügen erlitten; dann, daß ihm bei der Hochzeit ein Namhaftes aufgangen.

„Und weilen er bei Areshamb (Harsano), die im türkischen Lager (bey Esseck) durch seine besondere Mühe in die Hände gerathenen Türkischen Oeconomie-Bücher (Feld-Register), für welche er wenigstens 100 Dukaten erlöst hätte, auf Befehl Sr. churf. Durchl. dem geheimen Rath Hrn. von Mayer einhändigen mußte, dessentwegen für alle Ergötzlichkeit Er sieben Türken zur Ranzion verlanget, die ihm aber von Hrn. von Millan und der churf. Hofkammer nach einem hochl. geheimen Rath erstatteten Bericht, da die meisten bei der churf. Fabrica angestellt worden und die Preßthaften dahin nicht tauglich wären, vermög geheimer Raths-Signatur dd. 14. Jäner 1692, damit gänzlich abgewiesen worden.

3) Er habe durch Originalien zu beweisen, daß Er von Griechisch-Weissenburg gebürtig, bei Hrn. Georg Christoph Kauniz

und zu Weissenburg dero Röm. Keyserl. Majest. Hofkriegs-Rath und dero Präsidenten an der Ottomanischen Pforten (weilen Er 4 Sprachen kundig, als: Ilirkis oder dalmatinisch, seine Muttersprach, türkisch und Welsch, auch des Schreibens in diesen Sprachen erfahren); 4 Jahr lang als Kammerdiener und Tolmetsch, sowohl zu Constantinopel als nachmals zur Zeit der Belagerung der Residenzstadt Wien und andern Orten in allen seinen Verrichtungen getreu und fleißig sich gebrauchen lassen; auch was er von denen Türken vernommen, gedachter Herr von Kauniz in allem parte geben; dann als die Kayserl. und Königl. Polnische Armada vor Wien die Türken in die Flucht geschlagen, ist er der Erste gewesen, der sich mit den Kaiserl. Fahnen zu Pferd begeben, die christliche Armada zu salviren, um eine Salva guardia zum Herzog von Lothringen geschickt worden und über 30. Türkische Reiter erhalten, unterdessen die Pollaken unversehens in das Lager eingefallen und ihme, Lucas, sein völliges Vermögen weggenommen und geraubt.

4) Nicht weniger attestirt Herr Seyfried Christoph Graf von Breiner, Kais. Majest. Hofkammerrath und General-Kriegs-Commissarius, daß bemelter Lucas während des Kriegs in Ungarn wider den Erbfeind, nicht allein bey Belagerung der Festung Vicegrad, Waizen und Ofen, sondern auch bei allen Begebenheiten und besonders in der Schlacht bei Alt-Ofen und und Ertschin, bei Abnehmung des türkischen Lagers, sich willig und bereit als ein Voulentiere und Tolmatsch, Ritterlichen und tapfer sich gebrauchen lassen.

5) Folgends zeigt sich, daß unter während seiner alhiesigen Dienerschaft in Zeit die Festung Ofen das letztemal belagert gewest und während des Sturms, von Sr. churf. Durchlaucht dreimal in das Schloß geschickt ward mit der Ausrichtung: ob sich die Türken auf Gnad oder Ungnad ergeben wollen oder nicht.

Weil er aber nicht hineinkommen konnte, sind neben ihm zwei Soldaten niedergesäbelt worden; Er aber ist mit Herrn

Hauptmann Hueber, welcher auch 3 Hieb empfangen, davon kommen. Das viertemal, als Er hineingeschickt worden und die Uebergab in Präsenz Herrn Generals Bielke, Hrn. Grafens von Fürstenberg und Herrn Generals Lauerna aufgefordert, so habe Er gleich darauf und noch zu Nachts über 4000 Seelen mit sich herausgeführt und damit viele Bemühungen und Ungelegenheiten erlitten.

Andere Hrn. Generals und Offizier haben viele Ranzion — Er aber gar nichts bekommen.

6) Ingleichen haben hernach I. churf. Drchl. ihn in das Schloß Walpoba geschickt um diesen Ort auch aufzufordern. Aldort hat man ihn aber auf keine Weise angehört, sondern seye mit Herausschiessen auf das äusserste verfolgt worden.

Und als er dann mit der türkischen Gesandtschaft aus selbigem Lager zurückgekommen, habe er des andern Tags darauf neben Sr. churf. Durchl. im Sturme vor Belgrad mit einem Pfeile einen Schuß in das Gesicht in die linke Wange bekommen, mit welchem der Hof-Balbierer Hanns Christoph Stubenrauch 12 Wochen lang zu Curiren zugebracht; allermassen er, sowohl den herausgezogenen Pfeil als die geheilte Wunde allzeit noch vorzeigen kann.

Und also blessirter habe Er Ihrer churf. Durchl. bei bemeldt türkischen Gesandtschaft Audienz und gehaltener Tafel in Beisein aller Fürsten und Herrn Generals-Personen tolmatschen müssen. Zusammt deme ist dem churfürstl. Hofstatts-Bedienten mehreres und genugsam bekannt, daß Er mit Sr. churf. Durchl. zu Pferd und zu Fuß, sowohl Nachts als Tags in den Approchen, Stürmen und Schlachten jedesmal der Erste sein müssen; deßwegen dann auch Ihro Kayserliche Majestet Ihme mit einem Wappen begnadigten und ihn auf I. churf. Durchl. den 9. Juni ao. 1691 ertheilter Recomandation auf Dero Dolmetschen künftige Vacatur eine Vertröstung geben lassen.

7) So ist dann auch so glaublich, wie es noch die mehristen mit

Augen gesehen, daß Er sich wie es ihn durch Herrn Marchese Semoris (Marquis de Saint Maurice) auf churf. Befehl angedeutet worden, auf das churf. Beilager zue Zierd der churfürstl. Leibguardi, vorritt, auf türkische Manier, in Atlas, Sammt und beschlagenem Silber zu Erhaltung churf. Respects ansechlich, dopplet Kleiden, dazue auch sein Pferd köstlich mundiren, Schabrak, Sattl, Zaum und anderen Roßzeug alles theuer erkaufen und wohl über 450 fl. aus eigenen Mitteln aufwenden müssen.

8) Nicht weniger vermeldt der Supplicant, daß man ihm wegen der unter seinen 4 verrichteten Feldzügen in churfürstl. Diensten zu verschiedenen Jahren zu Verlust gegangenen drei Pferden als zu 60, 50 und 80 fl., dann auch J. churf. Durchl. gegebenen Camel's pr. 45 fl. und ihm noch ausständigen Rittgelds 70 fl., in Allem noch 305 fl. ausständig wären."

1695.

Es ist ebenfalls bereits früher schon erwähnt worden, daß der Churfürst Max Emanuel im Feldlager bei Arquenne, dem Türken Achmet Saffa die Freiheit geschenkt habe.

Am 6. Mai d. Js. traf nun aus der Türkei zu München ein Brief ein, an einen der daselbst befindlichen Gefangenen gerichtet, des Inhaltes:

„Hochgebietender genediger Herr von Oswald.

„Unßern freundlichen Grueß. Ihr Gnaden haben den Achmet Saffa nachher Haus geschickht den Capuziner aufzusuchen, aber er hat den nit gefunden, wür haben Unß schon darum bemüuhet, wür haben von dem Achmet Saffa verstanden, daß Unßer Iberham mein Mann bey Ihro Gnaden gefangen seyn und Ihro Gnaden gar viel guethaten erzeugen, Gott werds Ihr Gnaden und den seinigen auf dieser und jener Welt erstatten, Wür bitten Ihr Gnaden Sye wollen gegen Unß so gnädigst sein und Unsern Iberham Umb ein Kaufsgeld wieder nach Haus schickhen, dann ich: und meine 2 Khünd, auch sein alte Muetter, sein Brüder den Iberham wieder sehen möchten, Umb Ihro Gnaden seiner lieben Hausfrauen nnd Khünder willen bitten

Ihro Gnaden Umb Jesu und Mariä Willen, wann Ihr Gnaden wollen ein Barmherzigkeit khünden thain: wollt Unßern Mann schickhen den Iberham, ich und meine Khünder alzeit erinnern und schier die Augen aus dem Kopf heraus weinen, wür bitten auch die gnedige Frau sammt ihrer Jugent, Sye wollen bessere Patronen sein und bei ihrem gnädigen Herrn vorbitten, damit meine Khünder ihren Vater wiederum bekommen mochten, waß daß gelt anbelangt, wann Sye ihn schickhen 200 fl., dieses kann zu Bellgradt beim Schumacher Edernelle mit Namen Mechmet Ederuelle abgeholt werden, 200 fl. beisammen.

Mein lieber und getreuer Mann Iberham, ich und deine Mutter und deine Khünder samt denen Brüdern lassen dich freundlich grießen und bitten dich, du wollest bei deinem gnedigen Herrn und gnedigen Frauen nur nit nachlassen zu bitten und bei allen bekhannten Herrn damit du loßgelassen werdest und zu Unnß nacher Haus khommbst, dann es ist gar schlimm zu Hausen also allein und ist alles theuer bei diesen Kriegsläuften, Unß wür nit mehr aufhalten khönen.

Dat. Eclerme den 6. Mai 1695.

Dein getreues Weib Fatame in Achernopell.

1696.

Am 13. März d. Js. ward zu München abermals eine churf. Ordonnanz ausgefertiget:

„Demnach Se. churf. Durchl. in Bayern dem L. Michaelowiz Dolmetscher der orientalischen Sprachen aus absonderlichen Gnaden, auch in Ansehung seiner bei denen Hungarischen Feldzügen geleisteten treu und fleißigen Diensten und weil er die von dem Türkenthum zum christllich katholischen Glauben bekherte Maria Anna Antonia Fatma geheirathet, die vorhin gehabte und hernach unterm 3. Sept. 1694 von neuem auf ein anderes Jahr angeschaffte 424 fl. in so lang gnädigst verwilligt, bis er am kaiserl. Hof mittelst einer Dollmetscherstelle, worauf er Vertröstung hat, wirklich accomodirt sein wird.

1699.

Kaum waren nach Beendigung des Krieges in Ungarn ao. 1689, mit Anfang des Monats Januar die churfürstl. Truppen nach und

nach und in nichts weniger als glanzvollem Zustande in der Heimath wieder angelangt, als neuerdings Unruhen, sowohl in Deutschland als wie in Italien ausbrachen, die auch Bayern wieder mit in den Tumult hineinzogen. — Kaiser und Reich erklärten der Krone Frankreich den Krieg.

Schon am 24. Jänner 1689 wohnte Churfürst Max Emanuel in der freien Reichsstadt Augsburg der Krönung des kaiserl. Prinzen Joseph zum römischen König bei.

Von hier begab Er sich sodann an den Rhein zur Belagerung von Mainz (Juni — Aug.), sodann ao. 1690 im August nach Turin, wo er längere Zeit verblieb.

Am Schluße des Jahres 1691 (5. Dezember) übertrug Carl II., König von Spanien, dem Churfürsten wegen seiner großen Tapferkeit das Gouvernement über die Niederlande.

Se. churf. Durchl. begab sich demnach von München nach Brüssel zur Uebernahme. Während seiner langen Abwesenheit wurden den in der Hauptstadt verbliebenen churfürstl. Hofkammerräthen die Regierungsgeschäfte übertragen.

Im Monat Juni des Jahres 1698 begab sich Churprinz Joseph Ferdinand von Bayern, als künftiger Erbe der spanischen Monarchie bezeichnet, ebenfalls von München nach Brüssel.

Am 6. Februar 1699 erfolgte jedoch leider der Tod dieses Prinzen im sechsten Lebensjahre zu Brüssel. Churfürst Max-Emanuel legte in Folge dieses schmerzlichen Verlustes die Leitung des Gouvernements über die Niederlande nun nieder, und kehrte nach mehrjähriger Abwesenheit, mit Kriegsruhm bedeckt bald nachher wieder in seine Haupt- und Residenzstadt München zurück.

Anmerk. a) Mutter des Prinzen Joseph Ferdinand war Maria Antonia, Churfürstin von Bayern und Tochter Kaiser Leopold's, worauf also die Ansprüche auf die spanische Monarchie sich gründeten. b) Die Frau Churfürstin Maria Antonia hatte die bereits oft erwähnte und zum Christenthum bekehrte gefangene Türkin Maria Anna Antonia Fatma als Täufling angenommen.

Alle Berichte und sonstigen Bittgesuche in Betreff der Kriegsgefangenen, sowohl der Christen wie der Türken, mußten zur Entscheidung an die zu München hinterlassenen deputirten churfürstl. geheimen Räthe eingereicht werden, wovon einige hierorts dem Original gleichlautend, Platz finden mögen.

1699 28. April dd. Adrianopel.

(Copie eines Schreibens des kaiserl. Groß-Bothschafters Herrn Grafen von Oetting &c. an Michael Jakob Khißlen Doctor dd. 28. Jänner 1701.)

„Alß ich vergangen zu Kornabath durchgereiset, hat mir Ein gewisser gefangener Christ so zu Ingolstadt gebohren seyn solle und mit dem es beschaffen, wie hiebeykommendes Schreiben mit mehreren ausweiset, zugeschickt und gebeten, es seien Eltern und Befreundte, welche annoch davon im Leben, zuzubringen. Weilen ich nun darzue kein anderes mitel waiß, als daß Er es dem churbayrischen Residenten und dem dähnischen Minister Herrn von Vrbich zeige und sich bei ihnen erkundige, ob sie ersagte seine Freunde in Erfahrung bringen mögen, bei dem ersten derentwegen, weil er zu Ingolstadt gebohren, bei dem andern aber, weil dessen Bruder unter einem dänischen Regiment gewesen sein solle, mit Ersuchen, ihnen davon Nachricht zu geben.

„So viel ich verspüren kann, ist der Mensch noch ein Christ im Herzen und hat Hoffnung durch seine getreue Dienst nach einigen Jahren seine Freiheit zu verdienen und zu erlangen.

Es müssen aber die, welche ihm antworten, totaliter abstrahiren, daß Er eine Hoffnung mache, wieder zu ihnen zu kommen, sondern allein in denen Terminis bleiben: daß sye bei allem ihren Laydt, daß Er gefangen, sich Erfreuen, daß sie durch solch sein Schreiben Nachricht bekommen, daß er noch am Leben und es ihm wohl ergehe, ausserdem und im widrigen Falle sie ihn nicht nur allein umb das Wohlergehen, sondern gar umb das Leben und alle Hoffnung sie zu sehen, bringen wurden."

Negst diesem hat sich alda ein anderer Gefangener, Namens Stephan Bundschuh, dessen Vater Thomas Bundschuh Fleischhacker zu München in der Au, welcher sich vor ungefähr 9 Jahren zu Wien unter dem Gondol'schen Regiment unterhalten lassen, unter dem Ritt-

meister Loccatelli und bei Layosch bei dem veteranischen Treffen vor 4 Jahren gefangen worden ist, unsere Protection gesucht und erlöset zu werden gebeten, mit Versprechen, Uns das für ihn ausgelegte Geld wieder zu erlegen, weilen seine Eltern und Freunde vermöglich gewesen; dann wann auch davon Niemand mehr leben sollte, Er verhoffe, daß das Handwerk ihn, als eines Fleischhackerskind, nit verlassen, sondern uns alles wieder erstatten werde.

„In Ansehung dessen und weilen Er ein wackerer, ansehnlicher Kerl, haben wir uns seiner angenommen und denselben nicht ohne große Mühe mit 60 Reichsthalern losgemacht, ohnerachtet die Türken Anfangs der Meinung, daß er ein Offizier und gar eine adelige Person seye, 100 Dukaten von ihm begehrt, welchem allem nach Er obersagtem Residenten zu ersuchen, den guten Menschen dem Handwerk de melliori zu recommandiren, daß selbes die Ranzion überschicke und meiner Gemahlin in Wien zustelle."

dd. München 9. März. Der Hoffammer-Präsident und Räthe rc. an Se. churf. Durchl.:

„Auf eingezogene Nachricht ist der Vater des zu Kornabath gefangenen Bundschuh, ein Tagwerker und kein Fleischhacker; er heißt Thomas Bundschuh und dessen Eheweib Barbara Kellerin. Ihr Sohn sei Zimmermann und ist vor 9 oder 10 Jahren, unwissend wohin gereist, anjetzt 26 Jahre alt, ein großer starker Kerl, auch schön von Angesicht.

Sie sind arme Tagwerker. Daß ihr Sohn ausgegeben, der Vater sei Fleischhacker, habe Mitteln; dieß müsse darum geschehen sein, ehender zu einer Hilf zu gelangen.

Wegen der vom Grafen von Oetting ausgelegten 60 Reichsthaler wird vom Hofzahlamt es wieder gut gemacht; aber bei nächster Post soll sich der churf. bayerische Hofrath, Truchseß und Resident am kaiserl. Hof zu Wien, Herr Hannibal von Mörmann, informiren, ob diese 60 Reichsthaler jeder zu 2 fl. oder 1 fl. 30 kr. gerechnet worden."

25. Mai dd. Brüßel. Lucas Michaelowiz, Ihro kgl. kais. Majest.

Türkischer Dollmetsch an Herrn Hofkammerrath und Hofkuchenamts Comissario N. Dellinger in München.

„Dem Allerhöchsten sei gedankt, ich allhier glücklich angekommen bin.

Von Sr. Exc. Hrn. Baron von Mayr habe ich vernommen, daß wirklicher schon gnädigst resolvirt sei, die in München befindlichen Türken gegen Christen auszuwechseln und solche Türken auf Peterwardein liefern zu lassen. Weilen dann zur Abführung dieser ein gewisser (verlässiger) aufgenommen werden muß, dadurch Se. churfürstl. Durchl. grossen Unkosten erlauft, ich aber ohnedem mich dahin verfügen muß, als bitte Ew. Gnaden, als jederzeit mein gnädigster Patron, daß solcher Abmarsch auf eine kleine Zeit ausgestellt und mir solche zur Hinabbringung und Auswechslung übergeben werde."

30. Mai dd. Wien. Hr. Hannibal von Mörmann ꝛc. an Se. churf. Durchl. zu Brüssel.

„ꝛc. ꝛc. Derselbe berichtet, dem erhaltenen Befehle bereits nachgekommen zu seyn, mit dem Herrn Cardinal von Koloniz zu Wien wegen der zu München sich annoch in Gefangenschaft befindenden „Türggen" zu sprechen. Der Hr. Cardinal aber habe verlangt, daß ihm die Sache schriftlich mitgetheilt werde, um Antwort darauf geben zu können.

Dabei hat Hr. Cardinal das Ansinnen gethan, bei Ew. churf. Durchl. nachzusuchen: „damit wann schon etwan so viel gefangene Christen als noch zu München sich Türken befinden, in der Türkei nicht aufzubringen sein sollten, Ew. churf. Durchl. aus einer christlichen Lieb dannoch gnädigst verwilligen wollten, daß die übrige alda zu München vorhandenen Türken gegen andere Christen ausgewechselt werden können."

Wegen der Landesunterthanen Johann Schwelmer von Kötzting in Bayern gebürtig, bittet Hr. v. Mörmann um nähere Aufschlüsse, um in der Türkei nachsuchen lassen zu können.

Man würde sodann sich an die kgl. englische und holländische Ministres in Correspondenz setzen, ob und wo etwan bayrische Unterthanen in der Sklaverey sich befinden; deßhalben auch dem hiesigen

in Wien befindlichen kgl. englischen Legations-Secretario Schreyer mit Namen, so ein Deutscher und aus Franken gebürtig, zu schreiben.

31. Mai dd. Wien. Leopold, Cardinal von Colloniz, Erzbischof zu Gran, an Se. churf. Durchl. in Bayern.

„J. churf. Durchl.: In München Deputirte geheimbe Räthe und Regenten (Titel) haben unter dem 10. Mai dieses laufenden 1699 ten Jahres die churf. Resolution wegen der alda noch gefangenstehenden 54 Türken, So umb Christen ausgewexelt werden sollen, eröffnet und nachfolgende Conditiones beigesetzt, als:

Erstlichen, daß ich J. churf. Durchl. Unterthanen vor Allen andern los machen solle, welches Ich mit Anwendung äusseristen Fleißes zu thun verspreche.

„Weilen aber andertens verlangt wird, Ich sollte solche churf. Unterthanen mit Namben und Zunamben, auch von was orth sie gebürtig nit allein specificiren, Sondern auch solche auf die churf. Gräniz liefern, alwo die Auswexlung beschehen solle, Welche Conditiones mir weder zu versprechen noch zu halten möglich, zumahlen weder Mir noch jemand wissent, wieviel J. churf. Durchl. Unterthanen sich bei einer an denen türkischen Confinen vornembendten Auswexlung befinden werden, Viel weniger wie sie heißen, oder woher sie seint, zu benennen wissent.

Ebenfalls geben die Friedenspunkte, daß die Gefangenen beederseits auf der Gräniz ausgewechselt werden sollen, die Unsrigen nach Peterwardein und die Türken nacher Belgrad die Gefangenen bringen sollen und alsdann von beeden Pottschafftern jedem ein Commissarius abgeschickt werden wird, so die Gefangenen examiniren solle: wer und woher sie seynt, auch welche sie aus denenselbigen gegen denen andern auswexeln wollen, folglich müssen ja nothwendig die gefangenen Thürken nacher Peterwardein gebracht werden.

Kann also jenes ganz nit versprechen, was ich zu halten nit weiß, Sondern verspreche so viel, daß wie viel churfürstl. Unterthanen sich zu Belgrad finden werden, ich selbe vor Allen andern auswexeln lassen will.

Similiter wird pro Conditione drittens gesetzt, daß wenn ich

kheine churf. bayrische Unterthanen oder weniger als 45 Gefangene sich finden sollen, So sollte ich eine andere Satisfaction vor die Unkhosten So diese Thürken in ihrer Gefängniß verursachet, geben, auf welches ich so viel anerbiete.

Weilen J. churf. Durchl. solche in ihren Factur-Häusern zur Arbeit gebraucht, als offerire ich ihnen so vill und nochmahlen so vill Christen die ihnen so tauglich zur gedachten Arbeit sein sollen als solch Loslassende Türkhen, dann wir in Ungarn dergleichen Arbeituntaugliche Leuth als Delinquenten immer henken und köpfen lassen müessen; aus Mangel man nit weiß, wo dergleichen Bösewicht zur Arbeit zu appliciren.

Sollte solch Anerbieten nit annemblich seyn, So will ich diese 45 Christen so umb gemelte Thürken ausgelöst werden, J. churfürstl. Durchl. nacher München liefern, welche selbe nach ihrem Belieben brauchen megen.

Belangent in specie den Johann Schwelmer von Kötzting, solle besonderer Fleiß angewendet werden, Solchen vor allen zu erlösen und wenn er erfragt werden soll, er unfehlbar eingeliefert werden wird.

Weillen sich aber die Zeit nunmehr herzunahet, daß die Gesandte beederseits abreißen sollen, als wäre nothwendig, wann anderst dieses christliche guete Werkh vollzogen werden solle, J. churf. Durchl. gnädigsten Willen und Condition zu eröffnen, ob solche Türkhen alda abzuholen oder hieher geliefert werden wollen, Als wollte ich gleich hierüber die nöthige Anstalt machen und dem nachkomben, was J. churf. Durchl. dießfalls befehlen werden."

Diesem Schreiben des Kardinals Coloniz war ein Brief eines gefangenen bayerischen Unterthanen aus der Türkei beigefügt:

1699. Mai dd. Schumbi.

„Insonders hochgeehrter Herr Vetter und Frau Muettern.

„Ich khann nit unterlassen ein khleines Brieflein zu schreiben mein Herr Vatter und Frau Muettern, daß ich unter den Türkhen gefangen worden bin, wie ich vom Haus bin weckhgangen, so sein mir gegangen auf Wien, wie mir von Wien sein weckh gangen, seint wür gegangen auf Böderwordein, wie mir von Böderwordein sein

weg gangen so sein wir gangen auf eine Stadt, es heiste Dittel, so seint wür zu Dittel 10 Tag gesözen, so haben mich die Türkhen gefangen genommen, so haben mich gebracht auf griechisch Weissenburg, so habens mich verkauft um 140 Thaler, so habens mich gebracht nach Constantinopel, so bin ich zue Constantinopel drei Jahr gesezen, so habens mich wieder gebracht auf griechisch Weissenburg, zu griechisch Weissenburg bin ich ausgerissen, so habens mich wiederumb erdapt, so habens mich wieder verkauft umb 410 Thaler, so hat mich ein dürkischer reicher Herr gekauft, mein libe Muetter derff dich nit khimmern umb mich, ich hab alles, waß ich haben will, ich hab Gewandt genueg, auch zu essen, auch gelt genueg. Mein liber Vatter und Frau Muetter ich thu euch bitten mir wiederumb ein khlein Brief schreiben, wo ich bin, die Statt heißt Schumbi, wann sie fragen diene, mein Herr heißt Sollin Aga, das ist mein Herrn sein Namen, Mein liber Herr Vatter und Frau Muetter ich thue euch bitten, duth euch nichts khümern umb mich, ich hab alles genueg, was ich haben will, wann ihr mir dut ein Brief schreiben, so macht mir zu wissen, was ihr gesund seith, auch die Hr. Brieder und Jungfrau Schwester, auch die Vettern und Bäßl und Dödl und alle miteinander will ich bitten ihr wollt mir geschwindt ein Brief schreiben. Andreaß Reiß in Ingolstadt gebürtig. Wann ich gesund bin in fünf Jahren will ich zu Haus sein.

Wer unrecht leidet mit Geduld
umb daß Er nit hat verschuldt
der ist ein Aechter Christ fürwahr
sein Unschuldt würdt noch offenbar.

Am 13. July (1699) erging nachstehende Ordonnanz an das churf. Hofzahlamt:

„Nachdem Se. churf. Durchl. dd. Brüssel den 3. Juni erlassenen Decrets, dem türkischen Dolmetsch Lucas Michaelowiz, welcher nunmehr in kaiserlichen Dienst aufgenommen ist, neben einem Paße-port, den er bereits zu Brüßel empfangen, zu seiner und seines Weibes Abfertigung Acht hier gefangener Türken nebst einem Jahressold von 424 fl. bewilliget, ist selbes gegen Schein erfolgen zu lassen. Diese acht Türken heißen:

1. Hagag Mustapha; 2. Odun ranigi Mustapha Celebi; 3 Arsi Ibrahim; 4. Omer Sipahi; 5. Topir Achmet; 6. Suleiman Selanihli; 7. Sihili Malil und 8. Gebegi Odabasri Mustafa.

28. October, Von Wien aus berichtete Herr von Mörman an den Churfürsten nach Brüssel, er habe sich bei dem hiesigen Engländisch- und Holländischen Ministris erkundiget, ob noch keine Antwort aus der Türkei gekommen wegen derselbigen Orten noch befindlichen gefangenen bayerischen Unterthanen und Soldaten. — Beyde Minister gaben zu vernehmen, noch nichts erhalten zu haben, wahrscheinlich weil die bei der Ottomannischen Pforten anwesenden Englisch- und Holländischen Bothschafter auf der Reise von Adrianopel nach Constantinopel begriffen wären.

Endlich erhielt gegen Ende des Jahres 1699 Hr. von Mörman ein Schreiben des englischen Legations-Sekretärs Schreyer als Rückantwort:

„Constantinople le 5/15 de Novembre.

„Monsieur. Quand j'etois de retour de Pologne, Mylord Paget me rendit la lettre, qu'il vous a plû, m'ecrire du 8ieme Juin, et me dit, qu'il vous avoit envoyé une reponse par la bouche de Mons. Sutton; depuis j'ay fait mon possible de trouver quelqu'un des Sujets, ou Soldats de Son Alte. Elect. de Baviere; mais je suis assuré que dans le Pais du Gr. Sig. il n'y en a point, ni dans les galeres, car j'ay une liste de tous les allemans, qui'y sont. Les vaissaux de guerre ne sont pas encore arrivés; quand ils viennent, je tacheray de savoir, quels Esclaves il y a, et s'il se trouve quelqu'un, qui soit sujet, ou qui ait servi dans les troupes de Son Alt:, je ne manqueray pas de faire en sorte, qu'il se fasse un échange, selon la maniere proposée. Mais en cas, qu'il se trouve quelque Bavarien dans les vaissaux, ou entre les mains de quelque particulier la difficulté sera, que ces gens ne desirent point de Turcs en echange, mais de l'argent content, et en tel cas, je ne sçay, que faire; Touchant Jean Schwelmer j'ay demandé par tout, mais je ne puis rien apprendre; il faudroit sçavoir, quel Mufti c'est et son nom, dont on fait mention dans la lettre de

Monsieur Schwelmer à Straubing, autrement il est impossible de le trouver.

En tout, où-je puis servir S. A. E., ou que vous aurez la bonté de m'employer, j'essayeray de temoigner par le fait, que je suis sincerement et avec beaucoup de respect, Monsieur, votre très humble et très obligé Serviteur George Schreyer. Constantinopel le 5/15. de Novembre 1699.

1700.

Da die Angelegenheit in Bezug auf Ranzionirung und gegenseiseitige Auswechslung der türkischen- und christlichen Gefangenen sich sehr in die Länge zog, so erging auf Befehl Sr. churf. Durchl., dd. 8. Februar, von Brüssel aus durch Herrn Johann Peter Kempis der Befehl an den geheimen Rath zu München, Meldung zu erstatten: „wie die Sach mit denen gefangenen Türkhen zue München dermahlen beschaffen: und was die Ursach seye, daß mit solchen die ergangenen gnädigsten Befelch nicht vollzohen worden?"

Wahrscheinlich auf diese Mahnung hin, schrieb Herr Hannibal Mörmann, dd. Wien am 24. Febr., nach München: „In Wien sei zur Zeit ein Febris continua grassirend, wovon auch er betroffen und wovon er nur durch Aderlässe bei Zeiten präoccupirt worden, weßhalb er nicht früher schreiben gekonnt.

„Mit dem letzten Courier ist von dem Herrn Grafen von Oetting aus der Türkei Nachricht gekommen. Die von ihm ausgelegten 60 Thaler werden mit nächster Gelegenheit nach Constantinopel abgehen, damit er in seinem Eifer und guten Willen, die in der türkischen Gefangenschaft sich etwan noch befindenden bayerischen Unterthanen und Soldaten zu erledigen, erhalten werde, wegen welcher kürzlich der kgl. englische Legations-Secretari aldahin nach Constantinopel zu schreiben gedenkt.

Nachschrift. „Der Fürst von Portia ist kürzlich mit Freyla Turl von Thaun copulirt worden; der hiesige Bischof soll demselben eine Permission in genere ertheilt haben, daß sye von einem jeden Pfarrer sich copuliren lassen können."

20. März dd. Wien. Schreiben des Herrn v. Mörman an den Churfürsten.

„ꝛc. ꝛc. Auf erhaltenen Befehl habe er weitere Nachforschungen über die churbayrischen in der Türkei befindlichen Gefangenen angestellt und sich dabei an den kgl. englischen Gesandtschafts-Sekretär Schreyer wie bisher gewendet. Man habe aber noch keine erfragen können.

Wegen des Schwelmer, dessen Bruder Stadtschreiber-Substitut zu Straubing ist, hat man Abschrift dessen an Se. churf. Durchl. übergebenen Memorial mitgetheilt.

Man hat erfahren, daß ein gewisser Mufti von gedachtem gefangenen Schwelmer Nachricht habe und daß, da für selben ein Janitschar begehrt werde, als müsse dieser Stadtschreiber-Substitut ausführlich Nachricht geben, wo solcher Mufti gewesen, wie er sich nenne und wo er gefangen worden, damit man nachfragen könne.

„Von dem gewesenen Dollmetsch Lucas Michaelowiz habe ich (Mörman) kürzlich vernommen, daß dieser Schwelmer in die türkische Religion sich begeben haben solle."

Herr Cardinal Coloniz, der die beste Information hat, äusserte: „es sei seines Erachtens bedenklich, dieserhalben directe an den Bothschafter etwas zu bringen, weil die Türken, wann sie wissen wurdten, daß man denen bayerischen Gefangenen absonderlich nachfrage, mit selben zurückhalten und viel Geld begehren würden."

„Allein Er werde nächstens bei einer wetterlichen Zeit, Ihme, den türggischen Pottschafter in einen Garten einladen, darzue auch Er Herr Cardinal mich khommen lassen wolle, damit ich indirecte die Gelegenheit haben könnte, mich mit ihm zu besprechen.

„Sonsten aber wäre Er, Hr. Cardinal, der Meinung, daß Ew. churf. Durchl. wohl ein guetes Werkh thuen werden, wann dieselbe die in München noch habenden Türggen Ihme anhersenden wollten.

„Nächstdem habe Er auch Nachricht, daß nun aus den Galeeren und Schiffen in der Türkei alle Teutsche Gefangenen entlassen worden sind."

Dem vorstehenden Berichte wird hier folgend das eingereichte

rial des Johann Schwelmer, Stadtschreiber-Substituts zu
bing, gebürtig von Kötting in Bayern et Consorten, beige-
als:

Ew. churf. Durchl. khönnen Wür höchst Nottringlich Unterthä-
nit verhalten, wie daß bei Ybergehung der Föstung Belgrad in
n an die Türkhen unnder andern auch Dero unterthenigistes
skhündt, Unnser Lieber Brueder Johannes Schwelmer mit Na-
uß lautter Unglück dem Feundt in die Handt: und mithin in
schwere Dienstbarkheit und gefangenschaft gerathen seie, Wor-
ach angeweendt unnserer möglichsten Crefften: Jme zu helfen
evon wider zu entledigen, sich khain anderes: dan dieses mitl
gethon, daß derselbe: (wie ein von dero löbl. Haupt- und Re-
att München in die Türkhey hinein losgelassener Muffty ge-
Verspröchen gethon) gegen einen annoch zu München gefangen
n: und zwar dem von ihme Muffty selbst also benambsten:
Zingli Mehemet Triazi Janischar ausgewechselt werden khundte."
r bitte schlüßlich fußfälligst, diesen Janischar herzugeben, welcher
eines bei einem aus der Türkei angekommenen losgelassenen
schreibers übersendeten Handbriefs, ohnedem ganz beweglich um
usgewechselt zu werden bittet.

700 28. April. Laut churf. Signats an Herrn Conrad An-
nfriedt zu München in Betreff der noch in Bayern anwesenden
en Gefangenen, wegen Zurückgebung gegen bayerische in türki-
klaverei schmachtenden Unterthanen und Soldaten, ward derselbe
ngt eine Specification abzufassen mit Angabe der Namen und
Sorte u. s. w., dann solche Mannschaft, 36 Köpfe stark, von
len und Hofkammerrath, dem Hrn. Baron von Millau zu
men und zu Wasser nach Wien abzuführen; endlich selbe dort-
em churf. Hofrath und Truchsessen, auch Residenten am kaiserl.
Herrn von Mörman auszuliefern.

emeldete 36 Türken wurden alle mit Geld zur Zehrung unter
und mit Pässen versehen, wozu man 50 fl. baar Geld ver-
. Als Bemerkung enthielt obiges Signat noch eigens: „die
hslung wird um so schneller vor sich gehen können, als der

Kaiser bereits den Grafen von Rappach als Commissarius verordnete, welcher schon 300 gefangene Türken beysammen hat.

dd. Wien 3. Mai. Bericht des Herrn Mörman an Se. churf. Durchlaucht.

„Der bei der Ottomanischen Porten anwesende königliche englische Bothschafter Mylord Paget hat durch den englischen Residenten von Souton sagen lassen, daß auf vieles Nachsuchen allein 5 oder 6 Personen, bayerische Unterthanen, die noch gefangen sind, aufgefunden worden; darunter diejenigen, welche Staatsgefangene, werden die Freiheit neben den andern Teutschen erlangen; die übrigen aber, welche den Particularen gehören, müssen ausgelößt oder gegen Türken ausgewechselt werden und würde es das beßte Mittel sein, daß die zu München gefangenen Türken an ihre guten Freunde nach Constantinopel oder sonst schreiben, daß sie ihre Auswechslung oder Ranzion für sie zuwege bringen wollten.

Ein aus der Gefangenschaft zurückgekehrter bayrischer Unterthan, Zacharias Riedinger von Münzkirchen, sagte aus, daß ehe die kaiserl. Bothschaft zu Konstantinopel angelangt sei, die Türken gar viele christliche Gefangene jenseits des Meeres transferirt haben, darunter vermuthlich auch Bayern sein mögen.

Am 10. Mai. (Actum dd. Wien) stellte Cardinal Kolloniz folgendes Zeugniß aus: „daß an Unß 2c. 2c. der churbayrische Resident Herr von Mörman sechs und dreißig Türkhen, welche zu München gefangen waren und gegen churbayr. Unterthanen und Soldathen so etwan in der Türkischen Sclaverei sich annoch befinden möchten, ausgewechselt werden sollen, ausliefern lassen, wird in Crafft dieß beurkhundet. Actum Wien den 20. Mai 1700. (L. S.) Unterz. Leopold Card. Colloniz.

22. Mai dd. Wien. Hr. v. Mörman an. Se. churf. Durchl. in Bayern.

„Die auf Befehl E. churf. Durchl. anher abgeschickten und zu München gefangen gewesenen Türken, welche nebst dem dazu verordneten Commissarius Hrn. Conrad Antoni Unfriedt am 9. ds. alhier angelangt, sind dem Hrn. Cardinal Kolloniz übergeben: und dabey

hl bei demselben, als auch bei dem hiesigen türkischen Bothschaf-
rinnert worden, möglich darob zu sein, daß unter denen in der
i annoch gefangenen Christen denen bayerischen Unterthanen
Soldaten soviel möglich nachgefragt werde und da man ihnen
reiheit gebe, sie mit nothdürftigen Lebensmitteln und Paßeporten,
ieder nach Bayern zurückkommen zu können, versehen möge.
Ferners: „er habe nicht ermangelt dem Hrn. Cardinal Kolloniz
richt zu geben und selben zu ersuchen, sowohl bei dem türkischen
chafter als auch dem türkischen Hof vermittelst des daselbst an-
den Großbothschafters Grafen von Oetting weiters darauf zu
n, daß denen in der Türkei wie auch bei den Tartaren gefan-
bayerischen Unterthanen oder Soldaten nachgefragt und selbige
t werden.

Herr Cardinal äusserte, daß Graf Oetting mehrere schon be-
abe. Auch habe derselbe mittelst der 15,000 fl., wovon das
ge Niederösterreichische Land 10 und das Marggrafenthum Mäh-
00 fl. zu Erledigung der gefangenen Christen hergegeben und
Gelder in der Stille dem Groß-Vecier, dann dem Mufti und
Mauro Cordato zukommen, alle Teutsche, so noch in der türki-
Sklaverei sich befinden, loszumachen, darunter auch Er, Herr
al, absonderlich auf die bayrischen Unterthanen und Soldaten
en lassen wolle.

Um über die bayrischen Unterthanen nachzufragen, hab ich nicht
elt, zu solchem End zu dem Bothschafter mich zu begeben und
ches vorzutragen, welcher mich empfangen und tractirt hat:
osenzucker, Caffee, Scherbet und Rosenwasser zum Handwaschen
reichen: und mich auch anrauchen lassen."

Sein Kanzler und Ober-Cammerer aber seint neben dem Ta-
worauf ich und der Bothschafter gesessen, gestanden: wegen
er von München anhero geschickten Gefangenen aber hat er
onderliche Freud, wie der dabei geweste kais. Dollmetsch Leo-
rdeutscht hat, bezeigt und sich absonderlich bedanken lassen, daß
rf. Durchl. auf sein Ansuchen sogleich eine so willfährige Re-
deßhalben ertheilet, dabei Er aber in etwas mißvergnügt ge-

wesen, daß man zu München noch zwei Türken gefangener wegen einiger Schulden, so sie und ihre Kameraden gemacht, zurückgehalten; daher er mich requiriret, daß doch darob sein wollte, damit auch diese beide nächstens losgelassen werden." „Dasjenige aber, so sie etwan schuldig, wolle Er selbsten bezahlen." Ingleichen hat auch der Herr Cardinal Kolloniz sich offerirt, die Schuld zu bezahlen.

„Was aber die Loslassung der in der Türkei und Tartarei gefangenen bayrischen Unterthanen oder Soldaten betrifft, hat Hr. Bothschafter erklärt, daß man wegen Erledigung in der Türkei kürzlich eine Conferenz abgehalten mit dem k. k. Kriegspräsidenten Grafen von Staremberg. Sowohl die beym türkischen Kaiser als anderen Orten bei den Particularen befindlichen, werden über kurz oder lang frei gemacht. Um aber vergewissert zu sein, habe gedachten kaiserl. Dollmetsch erinnert, Ihme Bothschaften beizubringen, ob er sich belieben lassen möchte, eine Urkunde über besagte 36 Türken, um selbe Ew. churf. Durchl. übersenden zu können, mir ertheilen zu lassen, was er zusagte. Er werde aber auch in selbem mich verklagen, daß nit öfters Ihne ich besuche; noch aber habe solches Schreiben: wie auch erwähnte lateinische Urkundt und an den Groß-Vezier gerichteten Brief (welcher sodann vermittelst des Hrn. Cardinals Kolloniz an den Patrem trinitarium de redemptione captivorum zu Constantinopel bestellen lassen werde), nicht erhalten; obenerwähntem Commissario Unfriedt hat Er, Bothschafter, 18 Stück türkisches Silbergeld, deren jedes so groß als ein guldiner Thaler aber von schlechtem Silber neben einem türkischen Schnupftuch verehren lassen."

An demselben Tag (22. Mai) sendete Hr. v. Mörman ein zweites Schreiben ab, worin er dem Churfürsten meldet: „nachdem sein Bericht geschrieben war, hätte der alhiesige türkische Bothschafter durch seinen Dollmetsch, so ein Vetter zu dem Mauro Cordato, das beyliegende Schreiben nach Brüssel abgehen lassen.

Hinsichtlich der im vorstehenden Schreiben erwähnten zwei Türken, die einiger Schulden halber in München man noch zurückbehielt, erschien endlich auch die Stunde der Erlösung. Ein churf. Signat, dd. Brüssel 18. Juni verordnete:

„Weil sowohl der Cardinal von Kolloniz, als der zu Wien anwesende türkische Bothschafter sich erbothen, die Schulden, so die losgelassenen Türken zu München hinterlassen, zu bezahlen, als ist die Auslieferung der zwei derenthalben zurückbehaltenen Türken zu befürdern und hierüber mit dem v. Mörman weiters zu correspondiren.“ (NB. ad acta weilen die Abschickhung der 2 Türken schon beschechen)

Diese gemachten Schulden bestanden laut nachfolgender Specification; „was mitkhommend gefangene zwei Türkhen namens Soffte-memet oder der sogenante Schreiber und Chara Mustapha, in derer gewestem alhiersein hernach benambsten Päckher (Bäcker) umb abgebens: und wieder verhandleten Brots noch zu bezahlen im ausstand seint.

| | |
|---|---|
| Georgen Leis, Bürger und Beckher alda verbleibt ersagter Soffte-memet seiner selbst bekhennen nach umb Brot schuldig | 37 fl. 21 kr. |
| Obgemelter Chara Mustapha verbleibt ingleichen Ignatien Schneider, auch Burger: und Peckh vermög seiner yberreichten Supplication, umb hinaus geborgt und von ihm, Türkhen, wieder verhandelten Brots in Ausstand . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 36 fl. 15 kr. |
| In Summa . | 73 fl. 36 kr. |

Gegen Ende des Monats Mai ao. 1700 befand sich noch die nicht unbeträchtliche Anzahl von 222 gefangenen Christen behufs der Auswechslung gegen Türken an den hiezu bestimmten und früher schon angegebenen Orten. Das von Wien nach München mitgetheilte Verzeichniß wird vielleicht später zum Abdrucke gelangen.

Aus dem Vorstehenden ist zu entnehmen, daß sowohl von Seite der churfürstl. bayerischen Regierung als wie am Hofe zu Wien durch die treffenden Gesandtschaften alles aufgeboten worden, die Angelegenheit wegen Auswechslung und Ranzionirung der christlichen als wie der türkischen Gefangenen zu beschleunigen und zu vollenden.

Mit Ausnahme weniger Individuen, deren Aufenthaltsort in der Türkei nicht ausgemittelt werden konnte, war bis zu Anfang des Monats July 1700 die Sache als beendiget zu nennen.

1707.

Schlüßlich folgt nun noch ein Bericht des Herrn von Mörman an Se. churf. Durchl. dd Wien den 22. April.

„rc. rc. Auf erhaltenen Befehl von churf. Durchl. dem Patri trinitario, welcher wegen Erlösung einiger Christen Sklaven in die Tartarey zu reisen Vorhabens ist, zu erinnern: daß er trachten möchte, falls daselbst einige churf. bayerische Unterthanen oder Soldaten ihm vorkommen und Er: umb Liberirung implorirt würde, selbige aus der Dienstbarkeit zu entledigen und mit sich anher zu bringen, derentwegen auch, ohnerachtet Ew. churf. Durchl. eine Anzahl gegen denen in nächstverwichenem Jahr losgelassenen Barbarn zu prätendiren, Ihme Patri billige Satisfaction gnedigst widerfahren zu lassen nicht ungeneigt sein werden."

„Worauf derselbe vermeldte: „wie daß er unter der Protection des Fürsten von der Wallachey in die Tartarey dieser Tage wirklich abgereist sei, und werde er sich möglichst angelegen sein lassen, nach Ew. churf. Durch. gnädigstem Befehl dero Unterthanen und Soldaten aller Orten aus der Gefangenschaft los zu machen."

„Auch erinnerte er, daß alle gefangenen Christen nur gegen baar Geld ausgelöst werden müssen; er hoffe innerhalb zwei Jahren aus der Tartarei wieder zurückzukommen und wolle trachten, daß durch Interposition des Groß-Veziers und allhier gewesener türkischen Bothschafters die Gefangenen losgelassen werden.

# XIV.

## Ein Actenstück
zur
Geschichte
der
## Sendlinger Schlacht.

Mitgetheilt
durch
Bibliothekar Föringer.

---

Der historische Verein Oberbayerns verdankt dem Herrn Reichs-
Joseph Grafen von Törring-Seefeld den Besitz eines
tückes zur Geschichte der Sendlinger Schlacht, das an Quellen-
Verlässigkeit und Ausführlichkeit unter den bis jetzt bekannt
enen unmittelbaren Nachrichten über jenes in der Geschichte des
chen Volkes ewig denkwürdige Ereigniß eine ganz vorzügliche
einnimmt. Es ist dieß die hier in wortgetreuem Abdrucke fol-
Bittschrift des gräflich Tattenbachischen Pflegers der Grafschaft
und nachmaligen kurfürstlichen Kriegscommissärs Maximilian
, der an der Spitze von 400 Vallaischen Unterthanen den von
denmüthigen Hochländern beabsichtigten Befreiungszug nach
n mitmachte, aus dem mörderischen Kampfe zwar das Leben
aber dem sofort auf ihn lauernden Tode durch Henkershand
h die Flucht entrann, und nach zweijährigem Umherirren das
de Gesuch an seinen Landesherrn um Unterstützung und um
Verwendung im bayerischen Staatsdienste abfaßte. Die
Begründung seines Gesuches war eine umständliche Schil-
es Hergangs der oberländischen Volkserhebung und seiner
en Betheiligung dabei. Dieser unumwundenen und absichts-
ichterstattung verdanken wir höchst schätzbare neue Auf-

schlüsse über die Einzelnheiten der blutigen Katastrophe und wesentliche Berichtigungen unserer bisherigen Kunde davon.

Es gilt dieß namentlich in Bezug auf die Männer, welche die Leiter und Führer des Unternehmens waren.

Aus Alrams Bericht geht mit vollster Bestimmtheit hervor, daß das Obercommando dem reformirten (außer Dienst gestellten) bayerischen Hauptmann Hans Mayer vom Regiment Kurprinz übertragen war, eine Angabe, die zwar aus gleichzeitig erschienenen Druckschriften [1]) schon seit anderthalb Jahrhunderten bekannt ist, und dennoch in allen späteren, und so denn auch in Faßmanns und Hormayrs Darstellungen der Begebenheit unbeachtet blieb. Aus Alrams Bericht erfahren wir aber zugleich auch, daß jener Obercommandant bald nach dem Abmarsche vom Sammelplatze bei Schäftlarn (24. Dec. 1705), nachdem sich derselbe gleich den übrigen beim Zuge befindlichen Officieren und Beamten dem von dem Berichterstatter gegebenen Rath, nicht jetzt schon nach München vorzurücken, sondern über die Schäft-

1) a) Kurtz-gefaßter Curieuser Verlauf Und Umständlicher Bericht: Von der entsetzlichen Revolte und Rebellion, im Churfürstenthum Bajern, deren schleinigen Anfang, verwegenen Fortgang und blutigen Ausgang betreffend. So geschehen Anno 1705 und vollendet Anno 1706. Keiserstreu, Bey Peter Wohlgemnten. 4. S. 23. „Inzwischen hatten sich anderer Orten die bayerischen Rebellen von denen Gerichten Dälz, Starnberg und selbiger Orten mit etlichen 1000 Mann verstärket, unter Anführung eines ehemaligen bayerischen Capitains, Namens **Meyer**, und eines Adjutanten, in der heil. Christ Nacht vor die Statt München und deren Iserthor begeben ꝛc."

b) Der durch die Kayserlichen Waffen jüngsthin glücklich gedämpfte Bayerische Bauren-Krieg, Bestehende In unterschiedlichen curiösen Briefen, welche ein Käyserlicher Officier aus München an einem vornehmen Hof-Bedienten nach Sachsen geschicket, und darinnen den unvermutheten Anfang, verwirrten Fortgang, und plötzlichen Ausgang dieser auffrühriſchen Händel umständlich beschrieben hat. Freystadt, bei Benjamin Wahrmund, Anno 1706. 4. S. 23. „Als man nun wider allen heimlichen Ueberfall die benöthigten praecautionen gebraucht; so hat der Teuffel als ein Geist der Unruhe diese Rebellische Bauren geritten, und demnach sie sich bey acht Tage her um Dels und derselben Gegend zusammen rottiret, als haben sie ohngefehr 4 à 5000 Mann stark worunter in die 500 Schützen, .... unter Anführung eines ehemaligen Capitains, Hans **Meyer** genannt, und eines Adjutanten vom Lützelburgischen Regimente sich dieser Stadt genähert ꝛc". S. 25. ... „Der Anführer, Capitain Meyer, und der Adjutant vom Lützelburgischen Regimente sind gefangen ꝛc." (Ein erneuerter Abdruck dieser Briefe eines österreichischen Officieres erschien im 8. Hefte der „Kriegs-Schriften", herausg. von b. Officieren, Redacteur v. Xylander. München 1821. 8., zunächst zwar in der irrigen Meinung, daß weder die kgl. Hof- und Staats-Bibliothek, noch das Reichsarchiv Exemplare der Originalausgabe besäßen, aber von erläuternden Anmerkungen begleitet, die den bleibenden Dank jedes wahren Vaterlandsfreundes verdienen.

larner Brücke zurückzugehen, sich bei Vallai festzusetzen und dort die Ankunft der niederbayrischen Landesvertheidiger abzuwarten, sowie auch dem infolgedessen wirklich bereits angetretenen Rückzuge angeschlossen hatte, von den Tölzer Schützen mit der Drohung abgesetzt wurde, daß er sich nicht mehr vor ihnen blicken lassen möge, wenn er nicht in Stücke zerhaut oder erschossen werden wolle. Mit gleicher Drohung wurden sofort auch alle übrigen Officiere und Beamten zum unverweilten Vorrücken genöthigt, so daß der Zug von Bayerbrunn an, nachdem Pfleger Alram die auf ihn gefallene Wahl zum Obercommandanten abgelehnt, thatsächlich ohne alle militärische Oberleitung der Gesammtheit ausgeführt wurde. Für den Plan, der die vaterländisch begeisterte Schaar mit Unaufhaltsamkeit forttrieb, paßte auch kein Führer, der von Rückzug und Zögerung reden konnte. Ihr genügte vollauf der angebliche Abgeordnete der Münchner Bürgerschaft, der Weinwirth Johann Jäger, ein Mitglied des äußern Raths der Stadt München, der ältere Sohn des Bürgermeisters und Weingastgebers Johann Jäger von Tölz[1]), wahrscheinlich der Jugendgespiele von einem großen Theile der „furiosen Tölzer-Schützen". Er hatte diesen das Einverständniß der Münchner Bürger zugesichert und die Einzelnheiten der Verabredung mitgetheilt. Ihr Eintreffen an den Mauern Münchens um die Mitternachtsstunde des hl. Christabends erschien infolgedessen als Unerläßlichkeit; denn auf dem Gange zur Christmette sollten die Bürger unter ihren Mänteln die Gewehre bergen, und wenn die zugesagte Oeffnung des Einlaßthürchens am Kostthore mißlingen würde, sollte der sofort beginnende Straßenkampf mit der Erstürmung der Thore sich verbinden.

Solcher Verheißung folgten die arglosen Bergessöhne mit gläubiger Seele; daß ein Verräther in ihrer Mitte lauschte, daß einer ih-

1) Des Inhabers der vormals Höckhischen, jetzt Lechner'schen Gastwirths- und Weingastgebersgerechtsame zu Tölz. Sein obengenannter unglücklicher Sohn, der sogen. Jägerwirth, wurde bekanntermaßen am 17. März 1706 zu München „mit dem Schwerdt „hingerichtet, der todte Körper publice geviertheilt, der Kopf auf dem Isarthurm, die vier Theile aber, wie mit dem Kidler geschehen, im Burgfrieden aufgesteckt, und dessen Vermögen confiscirt". Hormayrs Taschenbuch 1831 S. 202 Beilage 36.

rer eignen Beamten an der Sache des Vaterlands, an der beabsichtigten Rettung der Kinder des geliebten Landesfürsten, zum Schurken werden konnte, das war den treuen Herzen ein unmöglicher Gedanke.

Aus Alrams Bericht ist zwar nicht zu entnehmen, ob die „Oberlandsdefension“ von dem Vorhaben Plinganfers, mit der Hauptarmee von 40000, beziehungsweise 60,000 Mann, am hl. Christtage vor München zu lagern [1]), sichere Kunde erhalten habe; aber die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß ihnen dieses Vorhaben bekannt war, und daß es zu ihren trunkensten Hoffnungen gehörte, am Morgen des hl. Weihnachtstages die wiedereroberte Hauptstadt des geknechteten Bayerlandes den niederbayerischen Brüdern als schönsten Siegespreis darzubringen.

Als eine völlig neue Persönlichkeit unter den Führern des Unternehmens tritt uns in Alrams Bericht des „Jägerwirths Kamerad, Passauer genannt“, entgegen, der von ersterem als „der Abgeordnete eines bayerischen Cavaliers“ bezeichnet wurde. Schade, daß der Name dieses Edlen unbekannt blieb.

---

1) Plinganser's eigne Worte im Autographum seiner Denkschrift (Cbm. 1941 f. 20. b. — 21) lauten in diesem Betreffe so:

... „Entzwischen gewanne die Hauptarmée ihmer mehrer Land, welche sich auch vast vf 40000 Mann augmentieret, vnd den heyl. Christag sich vor München gelagert haben wurdte, wann nicht die sogenannte Obere Station wider alle abmanungen mit aller precipitanz am heyl. Vorabent vor die Churfürstl. ResidenzStatt gerucket vnd vnerwarttet der Landtdefensionsarmée, zu welcher noch die in Ärdting, Schwaben, Gräfing vnd selber Refier versamblet geweste 20000 Mann gestossen haben wurdten, in das Vnglük verfallen were, von denen feindten ybermannet, vnd nach 3 mahl gebrochnen pardon, genzlichen geschlagen zu werdten, womit dann zugleich der schon eroberte Wasserthurn vnd andere Werker widerumb verlassen werden miessen“.

„Diese Niderlag, welche die Paurschafft gegen 1500 Mann gekosstet, kann dem Etlinger PflegsCommissario zu Starnberg ohne alles vnrecht angemercket werdten, als welcher die Paurschafft zuuor ausgekundschafftet, dero Stand vnd Anschläge der keysl. Administration verratten, vnd sogar wider seine eigene patrioten ein gröſſere feindtliche macht aufzubringen, den keysl. General de Wend nach München, in Person zu ihme abgehend, berueffen hat. Ob nun schon die Paurschafft der vndern Station mit ihren Vortrouppen bis Anzingen zu stehen kommen, iagte doch diser so hart erlittene straich Denenselben einen solchen schrecken ein, das sye mit aller eilfertigkeit wider zuruck- vnd vasst sammentlich auseinander gangen seynd.“

In Faßmanns willkürlich modernisirtem Abdruck der Plinganser'schen Denkschrift S. 51 blieb die bestimmte Angabe, daß aus den Bezirken von Erding, Schwaben und Gräfing eine Hülfsschaar von 20000 Mann im Anzug war, und wovon auch Alram ausdrückliche Meldung macht, wohl nur aus Versehen weg.

Daß der unter den Officieren des Zuges befindliche französische Capitän Gautier[1]) sich selbst als einen Abgeordneten des Königs von Frankreich und des Kurfürsten Max Emanuel ausgegeben, und als solcher ein französisches und bayerisches Signet mit sich geführt habe, mag dahin gestellt bleiben; jedenfalls war letztere seine Angabe eine — Erdichtung[2]). Aus Alrams Bericht geht übrigens mit Bestimmtheit hervor, daß dieser der deutschen Sprache völlig unkundige Officier die ihm in andern Nachrichten beigelegten Ermuthigungsreden an unsere biedern Oberländer ebensowenig hielt, als diese ihrer bedurften.

Von großer Erheblichkeit ist ferner die zuverläßige Angabe in Alrams Bericht, daß nach der Musterungsliste die gesammte Streitschaar aus kaum dritthalbtausend Mann bestand, wovon etwa ein Dritttheil bewaffnet war, während ihre Zahl bisher gewöhnlich auf 5000, ja selbst auf 7—8000 Mann angesetzt wurde.

Es tritt dadurch die Ungleichheit des Kampfes um so greller hervor, da wir wissen, daß die kaiserliche Besatzung der Stadt München 5000 und das Kriechbaum'sche Corps 3000 Mann stark waren.

Doch ich will dem Wortlaut des an und für sich klaren, wenn auch in dem langathm'gen und unerquicklichen Kanzleistyl jener Zeit

1) Alram nennt ihn Gutler, wie denn überhaupt in seinem Berichte die meisten Eigennamen in arger Entstellung erscheinen: Lebenstein statt Löwenstein, Devent statt de Wend, Waidtprun statt Bayerbrunn ꝛc.

2) „Je puis vous dire sincèrement," schrieb Maximilian Emanuel unter dem 15. Januar 1706 an seine Gemahlin, „que je n'ai jamais rien sçu de ce soulevement, ni eû aucune communication. Je ne sais pas même qui sont les chefs, et qui dirige tout cela. Il n'est rien parvenu jusqu'à moi de leur part, et tout ce que je sais, c'est par les gazettes de Hollande, et quelquefois par quelque lettre, qui passe à quelqu'un de ma cour". Und unter dem 12. Februar 1706: „O Dieu, que de sang innocent repandu! et que j'en repands des larmes quand je puis me cacher! Si j'avois eu part à cette affaire, je n'aurois pas induit ces pauvres gens à être sacrifiés, sans pouvoir les soutenir."

Wer könnte es wagen, solche Worte aus eines Fürsten Munde der Unwahrheit zu zeihen?! — Daß daher auch das „Mandat", welches nach den vorerwähnten Briefen eines österreichischen Officiers S. 26 (Wieder-Abdruck S. 73) der Kurfürst an seine bayerischen Unterthanen soll erlassen, und dadurch den Aufstand derselben veranlaßt haben, lediglich auf einer Unterschiebung beruhe, bedarf wohl keines Beweises, wenn gleich die Thatsache, daß die Vorspiegelung von dem Vorhandensein solcher kurfürstlichen Decrete unter den Beweggründen zur Betheiligung an dem Zuge wirklich auf die Bahn gebracht wurde, im Eingange von Alrams Bericht offen ausgesprochen vorliegt.

geschriebenen Berichtes nicht weiter vorgreifen, und nur noch über die äußere Beschaffenheit des letzteren, über seine Bestimmung und seinen Erfolg, und über die persönlichen Beziehungen des Verfassers Einiges beibringen.

Das fragliche Actenstück umfaßt 13 Folio-Blätter, in Form einer offenen, (zum persönlichen Ueberreichen bestimmten) Bittschrift in Octav gefaltet; der Text des Schreibens schließt auf der Vorderseite des letzten (13.) Blattes, die Rückseite dieses Blattes trägt die Aufschrift:

An
Ihro Churfrtl. Drl.
in Bayern
Allervndertheniglistes Supplicatum.

Maximillian Alramb
der Graffschaft gewesten
Pflegers

Vmb allergenedigiste
Gewehr hiein vermelter
allervndertheniglister knie-
fehliger Bitt.

Daß das Gesuch von M. Alrams eigner Hand geschrieben ist, geht aus einem Zusammenhalt desselben mit den in der nunmehr gräflich Arco'schen Gutsverwaltungsregistratur zu Vallai vorfindlichen Briefen und andern Aufzeichnungen Alrams, deren Einsichtnahme mir durch gefällige Vermittlung meines verehrten Freundes, Herrn Oberinspectors der gräflich Arco-Vallai'schen Güter, A. Jägerhuber, gestattet war, auf das Unzweifelhafteste hervor. Herr Ober-Inspector äußerte bei Gelegenheit dieser freundlichen Mittheilung der betreffenden Producte, daß die vorliegende Bittschrift selbst ursprünglich der vallaischen Registratur angehört zu haben und aus ihr erst in gräflich Törring-Seefeld'schen Besitz gelangt zu sein scheine. Ein mit Nr 7 bezeichneter Actenfascikel führe nemlich die Aufschrift:

„Fasc. in 8$^{vo}$ den Abstand des hiesigen Pflegers Alram betr., wobei ein

Briefl, zufolge dessen dem Kloster Wayarn der Bauern-Aufstand und die Sendlingerschlacht beigemessen wird."

das angedeutete „Briefl" aber finde sich jetzt weder in dem genannten Fascikel, noch sonst in der Vallai'schen Registratur mehr vor.

In Alrams Bericht wird allerdings die Thatsache hervorgehoben, daß der Kloster Weiarnsche Subdecan als zu Vallai gewesener Pfarrvicar zu dreienmalen von der Kanzel herab „zum Mithalten bei dem Zuge nach München" eifrigst ermahnet, und „den Fahnen", welchen Alram für das ihm untergebene Contingent fertigen ließ, unter einer weitern nachdrücklichen Oration solemniter eingeweiht habe [1]), welche Stelle der Verfasser jener Registraturvormerkung im Auge gehabt haben könnte. Allein für die Bezeichnung „Briefl" scheint die 13 Folioblätter haltende Supplik denn doch etwas zu umfangreich zu sein, und da ein Graf von Törring Hofmeister der kurfürstlichen Prinzen war, welcher später wegen muthmaßlicher Betheiligung an der Volks-Erhebung von Seite der kaiserlichen Administration einer schweren Untersuchung unterworfen wurde, so läßt sich das Vorhandensein des fraglichen Actenstückes im Törring'schen Hause sehr wohl erklären.

Mehr im Dunkeln bleibt, da dem Bittgesuche ein Datum, wohl absichtlich, nicht beigefügt ist, — der Zeitpunkt, wann, und der Ort, wo Alram sein Memoriale dem Kurfürsten Max Emanuel überreicht haben mag.

Es scheint dieß zu Ende des Jahres 1707 oder in den ersten Monaten des Jahres 1708 geschehen zu sein. An zwei Stellen seines Berichts (s. u. S. 341 u. 343) spricht Alram nemlich von „einem zweijährigen Exilio", und daß er damals bereits zwei Jahre von „Weib und Kind" getrennt gewesen sei.

Daß aber Alram sein Gesuch an irgend einem bestimmten Orte dem Kurfürsten persönlich überreichte, oder wenigstens zu überreichen beabsichtigte, geht aus nachfolgenden zwei Stellen hervor:

S. 339 .... „aus welch' unterthänigst demonstrirten Umständen, — daß diese vorgeschriebenermassen bewandt eine nunmehr landkündige und männiglich bekannte Sache ist, alle Beamte und Officier: in specie die bereits **hieher** gekom-

---

1) Vgl. unten S. 336.

men, als der Kriegscommissarius Fux, Pflegscommissarius von Tölz, Lieutenant Huy, und der Hofkoch Engelhardt, als welcher den Isarbruckthurm occupiert, auf allergnädigste Desideration attestieren und bekennen werden";

und S. 343: „wie (ich) dann ohne Paßport, ohne Wissen meines Weibs und meiner Freunde . . . das Tyrol angetreten, und mich in tyrolischen Kleidern als ein Sensenhändler durch alle Paß . . . . durchpracticiert habe, um nun mein Refugium bei Euer kurfürstl. Durchlaucht, meinem allergnädigsten Herrn zu suchen, und hoffentlich zu finden, **hiehero** zu Dero allergnädigsten Füssen komme."

Max Emanuel befand sich im Winter der Jahre 1706 u. 1707, nachdem infolge der Schlacht von Ramillies (23. Mai 1706) Brüssel verloren war, zu Mons, und begab sich Ende Mai 1708 an der Spitze der Mosel- und Rhein-Armee nach Straßburg, machte bald darauf Anstalten zur Wiedereroberung seines Landes, drang jedoch nicht weiter vor, als bis in die Rheinpfalz. Sollte Alram den Kurfürsten an jenen so weit entlegenen Stätten aufgesucht haben? — Kaum. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er sein wahrscheinlich in irgend einem Verstecke Tirols verfaßtes Gesuch, in der Voraussetzung, daß es dem unglücklichen Fürsten alsbald gegönnt sein werde, zu seinen treuen Bayern zurückzukehren, in Bereitschaft gehalten habe.

Sieben volle Jahre noch blieb jene von unserm Supplicanten, und mit ihm von dem gesammten bayerischen Volke, mit schmerzlicher Sehnsucht genährte Hoffnung eine vergebliche. Allein kaum war Maximilian seinem angestammten Herrscherthrone wieder gegeben (10. April 1715), als auch der Pfleger Alram sein vorliegendes Gesuch um Anstellung im bayerischen Staatsdienste erfüllt, und genau bei jenem Diensteszweige, für welchen er selbst sich vorzugsweise befähigt glaubte, sich verwendet sah.

In einem an seinen Amtsnachfolger in der Pflege der Grafschaft Vallai gerichteten, seine noch nicht völlig bereinigte Amtsabrechnung betreffenden Schreiben v. 14. Aug. 1715 unterzeichnete er sich neml'ch bereits als „Kriegs-Commissarius Rentamts Straubing", und unter einer Quittung ddo. Straubing den 6. Jenner 1719, laut welcher er „von dem hochgräflich Tattenpachischen Grafschafts-Gericht

Falley ratione der von daselbst zu praetendiren habenten 131 fl. 4 hl. Anlags-Gelter von dem durchmarch vnd verpflegung der Wirttenberg- vnd Brandtenburgischen Trouppen herrhierent per compensationem Satisfaction erhalten zu haben" attestirt, nennt er sich „der Rentambter Landtshuett vnd Straubing Kriegs- vnd VerpflegungsCommissari."

Es ist dieß zugleich die letzte Kunde, die mir über die Lebensverhältnisse dieses Mannes bis jetzt zugekommen.

Diese nahmen ohne Zweifel fortan einen ungestört behaglichen Verlauf. Können wir uns daher allerdings nur freuen, daß dem wohlmeinenden „Marschall Rückwärts" jener so unglücklich ausgefallenen vaterländischen Heerfahrt für seine redliche Gesinnung die verdiente Anerkennung und Belohnung, und für die ausgestandene zehnjährige Todesangst eine entsprechende Schadloshaltung zu Theil geworden; können wir ihm sogar den Ruhm nicht streitig machen, daß vielleicht, wenn sein Rath befolgt worden wäre, die ganze Volkserhebung einen völlig andern, für Bayerns Wohl entscheidend günstigen Erfolg gehabt hätte; — so möge er uns gleichwohl das Geständniß zugutehalten, daß er uns in einer so heiligen Angelegenheit den „Drang des Herzens, welches von ängstlicher Berechnung der Folgen nichts weiß, und gerne die eigenen Kräfte überschätzt, da wo es dem festen Willen vertraut —" [1]), weder in sich zu empfinden, noch an andern zu erkennen fähig gewesen zu sein scheint. Unmöglich hätte er sonst unsere edelmüthigen Oberländer, gegenüber dem Fürsten, für den sie voll treuer Liebe in den Tod gingen, mit einer Bezeichnung brandmarken können, welche in dem hiemit folgenden Abdrucke seiner „allerunderthenigisten kniefehligen Bitt" der Geschichte überliefert wird.

Föringer.

1) Wilhelm Frhr. v. Gumppenberg, die in der Sendlingerschlacht gefallenen Bauern aus dem Landgerichtsbezirke Miesbach. Oberbayer. Archiv IV. 136.

## Durchleichtigister Churfürst, allergenedigister Herr Herr:

Eur Churfrtl. Drtl. geruhen allergenedigist zu vernemmen, waſ, nachdeme auf die eruolgte Citation, daſ zu einer wichtigen Conferenz, waran dem Lanndtweesen insonderheit diser Refier sehr vill gelegen, alsogleich nacher Tölz mich verfiegen soll, vnnd auch mit einigen von meinen vnndergebenen Vnderthonnen sogleich gestelt habe, in Anwesenheit etlicher Beambter von selbiger Gegent, einicher Officier, Herrn KriegsCommissarij Furen, vnnd viller Paurn, vor eine proposition geschechen, Nemblichen daſ gwiſe noch Bayrisch gesinte Cavalier, warunder in specie Hr. Obristhofmaister Graf von Preysing vnnd Hr. Graf Joseph von Terring alſ der Jungen genedigisten Herrschafft Hofmeister, benennt worden, auch die gesambte Burgerschafft zu Minchen, dahin expresse Abordtnung gethonn: vnnd vortragen lassen habe, daſ die Keyserlichen vnnsere genedigiste Prinzen entfiehren wollen, vnd es bereiths tendiert haben, aber noch zu rechter Zeit kundt- vnd die entfiehrung vor dieſsmahl verhintert worden; man aber in Sorgen seye, Sye Keyserliche derfften diſes Höchstschödliche desein mit mehrerer force ins werckh zesezen suechen, dahero erwente HH. Cavaliers vnnd die Minchnerische Burgerschafft angelegentlichist bitten, dennen anhanndt zegehen, damit diesem besorgenten großen vnheyl in tempore vorgebogen werden möchte, deſshalb khein anders mittl mehr seye, als daſ man die Waffen ergreife, vnnd Sye Keyserliche nit allein auſ Minchen: sonder auch wo möglich gar aus dem Lanndt delogiere, warzue man genugſamb Bastant sein werde, indeme bereits anstalt gemacht, daſ aus dem Rentambt Minchen alleinig bei 20,000 Man zeſamb: vnnd von dennen Vnnderlanndtsdefensorn 8000 Mann herauf khommen; vnd zwar daſ Sye die ihnnen bestimbente stundt zuetreffen wollen; an gwöhr vnd Munition soll es auch nit ermangeln, seyen im Schloß Hochenburg 8000 Flindten vnd Musqueten, ohnne waſ die Minchner von deren Zeüghauß vnnd annderweittig beibringen werden; so versichern die von Minchen abgeordtnete, daß die Burgerschafft aldorth per stratagema machen wolle, daſ mann ohne Verliehrung eines einzigen Mans vnd Schuſ Pulvers in die Statt khommen möge, seithemahlen Sye die quarniſon, so faßt in lautter gezwungenen Leithen bestehet, schon vf ihrer seith haben, vnd diſe von selbsten sich offerieren, wan die Paurn vor die Statt khommen, zu ihnen zu stehn, Nebstdeme seye zu considerirn, was die Vnnderlandtsdefensores vor Progressen machen, vnd daſ Sye bereits alle veste pläz in deren gwalt: vnnd die Keyserliche hierauſ vertriben haben; weillen dann Sye Keyserliche diſen allein allenthalben weichen müessen, khann ein jeder bei ihme selbst ermessen, was dann eruolgen würd, wan auch daſ Rentambt Minchen aufstehe, vnd mit ihnnen

hes auch die Intention Jhro Churfrstl. Drlt. Vnnsers ge-
Herrn, wie die dessenthalb von dero eigenen handt vnnder-
orhandtene genedigiste Decreta weisen, die man vns aber
it producieren: indeme noch zemahl vnwissent, weme man
s, bis wür zesamb: oder nacher Minchen kommen, zu solchem
vnns auch dises von selbsten animiern solte, das die abge-
n Minchen vergwisen, das der Administrator Graf von Le-
eyserliche beuelch erhalten, welche den Total Ruin des Vat-
ach sich ziechen, vnnd Er selbsten an der Execution schei-
u dem Hrn. Grafen von Preysing obristen Hofmeister ge-
das Er bei dergleichen vnuerantwortlichen Anbeuelchungen
ij vertriessig seye, vnnd dessen liberiert sein möchte; auß
hliessen, was vor procedurn vnnd weitere pressurn zu er-
eren, vnd seye vor allem zu considerirn, waß dann vnnser
r Herr von dem Lanndt halten: so mann Dero junge Herr-
ch ihre Feindt entfiehren lassen solle; solchemnach dan wisse
)brigkeit seinen Devoir vnnd schuldtigiste Treu zu erweisen,
vnderhabenter wöhrhafften Mannschafft auf die eruolgente
dem bestimbten Sambl- vnd Musterplaz zu erscheinen; soll
in oder annder Renitent erzeigen, oder durch eröffnung di-
tion verursachen, das die genedigiste junge Herrschafft ent-
sem vnverhalten bleibe, das gegen solch Treulosen mit Feuer
erdt verfahren werden solle, warzue mann doch genug im
würdtet, wobei aber auch zewissen, daß alle Beambte vnnd
sich dissfalls gebrauchen lassen, mit sonders großen genaden
nottionen angesehen werden, vnnd die Gemeine ieder ein
ndur bekhomben solle, auch iedem frei stehe, wider nach
hn, indem es an regulirter Miliz vnnd Gelt, wan man in
khombet, nit ermangeln werdet; worauf ich nichts anders
als daß das in praesentia so viller Beambter, Officier vnnd
ch des Kriegs-Commissarij Fuxen (auf dessen Gegenwartt
sten Regard gemachet habe) proponirte in pur lautterer
bestehe, vnlaugbar respondirt, wann es vmb nichts anders
ge genedigiste Herrschaft zethuen seye, vnnd die entfiehrung
esorgen were, so ists vnnser höchste schuldigkheit nach all
räfften daran zesein, damit dise alles ybl nach sich ziechente
z verhindert werde, nach öffterer Contestation, das deme also
proponierte die Heylige Wahrheit seye, hat sich ieder Be-
ithin auch ich mich offeriert, nach allen Cräfften zu contri-
zu erhalten der jungen genedigisten Herrschafft vnd dem ge-
esten gedeylich sein möge, vnd man nur der vermelten Pa-
tte, womit sich dise Conferenz respective proposition geendtet,
Beamte zu vnnserer nacher haußkonnfft denen Vnderthonen
nirte hinterbracht. Weillen dann meine Vnnderthonnen vor-
zum Theill revoltiert, massen vnvorsechens yber 200 zu
Schlos khommen, die kurz vorher ausgelegte Steur mit den
wider zeruckh begerth, wir erkhennen den Keyser vor vnn-
n nit, vnd werden deme auch nichts mehr geben, vnd wol-
ngst ausgelegte Steuer heunt noch und zwar ohnne Verzug,
ckh haben, welche ihnen auch: annder mitfahrens zeruck-

gehn, gleich erlegen müssen, ware ihnnen dises die angenembste Zeitung, vnnd nachdeme Sye von mir vnd denen mitabgeordneten das vorhabente verstandten, alle gannz willfehrig zum Beihalten, vnd durch dises noch mehrers beeifert, daß der Closter Weyrische Subdecanus alß zu Falley gewester PfarrVicarius zu 3 mahlen von der Canzl mich vnnd die vnnderthonnen zum mithalten vfs Eyferigist ermahnet, sagent daß die Keyserlichen in vngerechter possession deß Lanndts: vorab deß Rentambts Minchen seyen: Gott würd vnnß in diser gerechten Sach beistehn, wür sollen die Minchner (von deren anstalt Er selbst alles wissen habe) nit im stich lassen, wür khontens nit verantwortten, vnd wan wür auch gwiß wüßten, daß vnnser Leben in Gfahr sein solle, so seyen wür dannoch bei Verliehrung vnnser Seelligkeit schuldtig mit dennen Tölzern vnd anndern Lanndtsdefensorn zehalten, vmb die einreissente Boßheiten vnnd Kezereyen wider außzereithen, vnnd die vngerechte possessores vnnsers lieben vatterlandts delogiert werden möchten, so vnns: weillen die Keyserlichen in dem standt nit mehr: alß Sye gewest seyen, auch woll möglich; welches mich animieret, daß auch einen Fahnnen habe verferttigen lassen, mit 2 Schüldten, einerseiths Vnnser liebe Frau gemahlner die Bayrischen Wappen haltent, mit der inscription „zu dir hoffen wür", vnd andererseiths „Churbayrische Oberlandsdefension" geschribener, welchen ersagter Hr. Vicarius solemniter geweichet, vnnd dabei eine weitere nachtruckliche Oration: warinn derselbe daß vorgemelte repetiert, gethonn hat. Da nun von Tölz per expressen eine Patent mit einem Bayrischen Secret verferttigter ankhommen, in welcher von dem proponirten die Haubtpuncten: vnnd mithin auch der Keyserlichen im Landt verybte Exceß vnd Tyranneyen, mit obvermelter Betroheung gegen dennen Renitenten mit Feur vnnd Schwerdt zu verfahrn, angefiehret: vnd dise von dennen ober Falley entlegenen Beambten bereits vnnderschriben ware, daß Sye verlanngtermassen sich mit deren vnderhabenten Mannschafft stellen werden, habe meinen graffschafftischen Vnnderthonnen nit weniger dauon parte geben, zugleich aber auch umb allerseiths sicher zegehen, kundtschafft eingehollet, waß die Beambte, welchen die Patent weiters zu producieru ware, thuen werden, in specie bei Hrn. Baron Schmidt Pflegern zu Aybling, mit dem annexo, weillen die Graffschafft Falley diesem Gericht incorporiert, vnnd in allen: auch bei dennen Tyrollischen ausfehlen vnnß darnach haben reguliern müssen, mann sich annoch darnach halten wolle, warauf mir schrüfftliche antwortt eruolget, daß Er ein Generalaufbott thuen lassen, vnnd Mindtlich, daß Er selbst auch mitgehn werde, Dannenhero mich mit meiner wöhrhafften Mannschafft, deren auf die determinierte stundt bei 400 (dauon ich vill mit meinem eigenen gwöhr vnd mundurn versehen) zesamb khommen, sogleich aufgemacht, vnnd an dem bestimbten Sambl- vnd Musterplatz zu Schäftlarn neben anndern gestellet, wo sich aber das proponirte vnd der Patent inserierte in villen puncten sehr übl verificiert, dessentwillen wir Beambte zu zweiflen Vrsach gehebt, obe auch daß ratione entfiehrung vnnser genedigisten Prinzen angefiehrte in Wahrheit bestehe, vnnd haben also insgesambt wider zeruckh wollen, welches aber die Tölzer Schützen auf anstüfftung deß Jeger Würths vnd deß Jegers so Sye Schüzen com-

mandierte, verhindert, inmassen Sye sogleich die Pruckhen besezet, vnnd vns Beambten bedeiten lassen, daſ wouer wür wider zeruckh gehen, Sye vnns Beambte erschiessen werden, wider nolentes volentes haben halten: vnd mit ihnnen weiters marchiern müssen, worzue auch die vom Prinz Eugenio vnnd Administrator Lebenstein intercipierte Staffet mercklichen Vorschub geben; vnnd obwohlen sich vermög der eingeloffenen kundtschafften die Sach immer gefehrlicher bezeiget, vnd in specie vom Postmeister zu Aenzingen vernachrichtet worden, daſ wür vnns vf die Ankhonft der vnnderlanndtsdefensorn nit zu verlassen, vnd darÿber mehr alle Beambte vnnd Officier der einhelligen Resolution waren, zeruckh zegehn, vnd von mir bei dem dessentwillen in praesentia aller interessierten Beambten vnnd Officier, auch des KrigsCommissarij Fuxen, gehaltenen Consilio volgenter Vortrag gethonn worden, daſ man sich werde zuerindern wissen, waſ zu Tölz vns theilſ Beambten vnnd Officiern vor eine Proposition geschechen, vnnd in der hernachgeuolgten Patent vns insgesambt vorgetragen worden seye, mann solle nun erwegen, wie daſ vorgeschribene vnd mindtlich vorgetragene, mit dem erfundt ÿbereins stimmbe vnnd sogar sich nit conformiere, wie wür Beambte mit vnnsern vnnderthonen angefiehrt: vnd in was vor miserablen standt gesezet worden seyen, welches vor Gott vnd der Welt nit zu verantwortten; ein ieder hat Jhro churfrstl. Drchl. vnnserm allergenedigisten Herrn vnd dero genedigisten Prinzen zu Ehrn vnd Liebe, auch dem Vatterlandt zu guten, daſ Beste thuen wollen, nun aber weiset sich alles vergebens zesein, vnd daſ mann die Keyserliche weder auſ dem Minchner Rentambt: noch weniger auſ dem Lanndt zu delogiern im standt seye, villminder die vorgebente entfiehrung der genedigisten jungen Herrschafft verhintern könne, vnnd entgegen daſ wür nun den TotalRuin vnnserer vnnd der vnserigen in kurzer Zeit vnfehlbar zuerwartten haben, waran Jhr churfürstl. Drchl. vnnser Allergenedigister Herr gwiß khein beliben: sonnder daſ gröste Ungefahlen haben werde, vnnd stehe dahin, weillen daß proponierte vnd der Patent inseriertes in wenig Puncten mit der Wahrheit sich vergleichet, obe auch wahr, daſ es vnnsers Allergenedigisten Herrn Intention seye, daß mann dises: waſ man vorhabens ist, thuen solle, vnd erscheint in Considerierung der vnns sambentlich nunmehr bekandten leidigen vmbstendten villmehr ein fingierte Sach zesein; aber waſ will man thuen, vnnser aufſtandt ist nun der Administration schonn wissent, Dahero einer deſ anndern wie vnschuldtig wür Beambte mit vnnsern vnderthonnen auch seyen, schon entgelten: vnd auſ 2 ÿblen daſ cleinere erwehlen müssen, Dahero dann mein guettachten seye, daſ mann alſogleich zeruckh ÿber die Schäfftlerer Pruckhen gehe, ehe vnnd beuor der Kriechpaumb vnnd Devent mit ihren Corpo vnns auſ den Halſ khommen, vnd den Repass abschneiden, volgents vnns zu Falley alſ dem mittl von dennen interessierten orth, postiern, wo wür vnns wie ein ieder, deme die Situation dieses orths bekhandt, beiahen würd, gar woll halten mögen, biß die VnderlanndtsdefensoreS herauſ khommen, vnd wür vnns mit ihnnen coniungieren: indessen auch wür vns mehrers verstörkhen: vnd mit dennen nöttigen Requisiten versehen können, wobei mich obligiert, alle betörfftigen Vivres beizeschaffen; nach beschechner Coniunction:

wollen wür das feindliche Corpo selbst auffsuechen, vnnd wann dises geschlagen, so vnns nach der Coniunction leicht sein: die quarnison der Statt Minchen sich selbst ergeben: ienne so vor dißmahl das Beihalten recusieret: ja alle Lanndts Vasaln ihre Mesures darnach nemmen werden; solte man aber Bedenckhen haben, sich in eine Action einzelassen, konten die Keyserliche mitls Darstellung einer so zallreichen Mannschafft wenigist obligiert werden, das man vns vnser genedigiste junge Herrschafft im Landt lassen: vnnd einen Accord eingehen mieste, welcher dem gannzen Landt profitabl were, wobei ich angelegentlichist gebetten, diesen meinen Vorschlag woll zu erwegen, mit der weitern erinderung, das zum fahl mann mir in disem nit willfahrn solte, es ia anderst nit seye, Als das man sich freywillig dem Feindt zu preis vnd auf die Schlachtpanckh dargebe, indeme wür von dem Posstmeister zu Aenzing versichert sein, das die vnderlandtsdefensores vns vor dißmahl nit succuriern khönnen, weillen das feindtliche Corpo ihnnen entgegen: vnnd einnes nur 3 Stundt von Minchen stehe. Zemahlen dan gemelte Vnnderlandtsdefensores sich nach lauth erwenten Posstmeisters schreiben annoch zu Cranburg befündten, konten wür von dennen Keyserlichen ohnne deren Vermerckhen yberfahlen werden, massen wür nit einziges Trenchement haben, noch mit einen Schannzzeüg versechen seyen vnnd also vor dem vnns allzu sehr yberlegnen Feindt kheinen Tag halten khönnen, so zaiget sich ia auch clar, das wür vnns auf die Minchner gannz vnd gar nit zu verlassen; es seint wie die immer auf- vnd einreitente Mezger sagen, alle Thor noch offen, dannoch kombt nit einige vnns nöttige kundtschafft, vnnd verificiert sich mithin leider nur gar zu wahr das wür S. V. betrogen vnnd versierth worden seyen; vnnser völlige Mannschafft bestehet wie die Musterungslista weiset in 2769 Mann, dauon schonn 200 beir Schäfftlerer Bruckhen postiert: vnnd bereits vill durchganngen seyen, von dennen noch vorhandtenen etwann das 3tl bewaffnet; in Betrachtung dieses miserablen Wesens würd ia hoffentlich kheiner meiner Meinung, einzigen expediens vnd Vorthl, womit dem vor Augen ligenten vnd sonst vnuermeidentlichen Vndergang zu entweichen, widerstreben; worauf alle Beambte vnnd Officier einhellig vermeltet, das ihnen diser mein Vorschlag gannz wollgefehlig, insonderheit der auch anweesent geweste nacher Tölz per posto ankhombene französische Officier, so sich **Gutier** genennet, vnd ausgethon, als wann Er expresse vmb im Lanndt ein Revolta anzestellen, hiedurch eine Diversion zemachen, damit die bereiths anmarchierente Bayrische Armee deßtweniger Resistenz habe, sowohl von Ihro Königlichen Mayestett, als Ihro Churfürstl. Drchl. abgeordtnet worden: vnnd dessenthalb, wie auch von dennen Tölzern die gemeine Redt ware, mit authentischen Patent versechen seye, auch ein Königliches vnnd curfrstl. Signet (so in Bayern vülleicht noch verhandten sein würd) bei sich gehebt, mitls dessen selbst nöttige Patenta auffertigen zekönnen, nachdeme ihme dessen Truchement meine proposition expliciert, mit öfftern Repetiern fort bien, vor guet gehalten, vnd nun nichts anders mehr zuerindern seye, als das mann alsbaldu eine expresse abordtnung thue, an die Vnnderlandtsdefensores, mit der nachricht vnnsers desein, vnd das Sye deren herausmarch vnnd Coniunction möglichist beschleinigen; der

›ürth vnd sein Cammerad Passaur genant, welcher vor
›geordtnten von einem Bayrischen Cavalier von dem Jeger-
›enenet worden, haben aber wider vnnser Vorhaben vf alle
:estiert, mit Betroheung Ihro Ch. Drchl. Höchsten Vngnad, vnnd
 khein solche Occasion nitmehr heruor thuen werde, Minchen
 mehr alß dißmahl Emportiern zekhönnen, inmassen bereits die
 gemacht seye, daß die Burgerschafft in der Heyl. WeynNacht
ı pretext alß gehen Sye in die Metten, sich versamblen: vnd
ıen schonn außgezeigten orthen postiern: vnd daß gwöhr vnnder
 Mäntl mitbringen khönnen, zudeme seye zu wissen, daß von
›ut herauf bereits 14 schwere Stuckh auf dem Laundt seyen,
aher o die eroberung der Statt Minchen immer beschwerlicher
 werde; es seye einmall nit anderst, alß daß Ihr Churfstl. Drchl.
 genedigist Herr dieses waß per Patenta außgeschriben worden,
 haben wollen, wie es daß deßhalb verhandtene genedigiste De-
n der eigenen Subscription: welches ein gwißer Cavalier in
:n in Verwahr: vnd wür dises schonn zu sechen bekhomben
 expresse weiset, zemahlen aber Er JegerWürth vnnd sein
erad Passaur das Credit schon zimblichermassen verlohrn hatte,
geacht ihres Protestierens sogleich die Ordre zum Contremarch
ert worden Er Jeger Würth vnd sein Cammerad Passaur aber
 bei dem Jeger, welcher die Schüzen commandierte, vnnd diser
ıen souil angestelt, daß Sye durch einige Abgeordtnete dennen
endanten Mayr vnnd Huy sagen lassen, es seye nun die
zewahrnung an Sye, vnd sollen selbige wissen, wouers nur ei-
Meldung mehr thuen vom zeruckh Marchiern, so sollens nit mehr
er Stell khommen, vnd in stuckhen zerhauth werden, Sye Schü-
lein seyen capabl ohnne der Minchner- oder der Vnderlandtsde-
n Hilf die Keyserliche nit allein aus Minchen: sondern auch
›em gannzen Laundt zejagen; auf welches Sye Commendanten:
ı auch die andere Officier vnnd Beambte nach deren Willen sich
mbt, ich aber habe widerholter gebetten, doch nur dises zu ver-
n, daß ich: oder ein anderer der gesambt Anwesenten Mann-
ι den Statum wie Er an ihme selbsten ist, vorstellen derffe, da-
Sye gleichwohln auch wissen, wie es stehet, vnd Sye khonfttig
ıgen khündten, Sye seyen verfierth wordn, waß Sye hieyber re-
rn daß soll geschechen, welches mehr sowohl die Commendanten
lle Beambte concediert, vnd hat mann sogleich Ordre ertheilt, die
 zu solchem Endte zesamb zefiehrn, der JegerWürth vnd seine
ion aber haben in continenti die Schüzen zum Marsch aufbre-
 gemacht, welche auch die andere in Confusion gebracht, alßo daß
 diser Vortrag nit mehr geschechen kündten. Auf welch vnnder-
gist remonstrierten Vmbstendten, — daß dise vorgeschribnermassen be-
ot, ein nunmehr Lanndtkündtige vnd meniglich bekandte Sach ist,
 Beambte vnd Officier: in specie die bereits hieher khomben, alß
KriegsCommissarius Fux, Pflegs Commissarius von Tölz, Leü-
ndt Huy, und der Hoffkoch Engelhardt, alß welcher den Iser-
ıchThurn occupiert, auf allergenedigiste Desideration attestiern
 bekhennen werden, Eur churfstl. Drlcht. allergenedigist zu erken-
 vnd zu judiciern geruehen, wer woll vnd ybl gethonn habe, vnd

die Causalores deſ eruolgten groſſen Vnheylſ ſeyen; weill ſich dan niemandts mehr gelüſten laſſen derffen, dem Jeger Würth vnnd dennen allerdings nach ſeinem Willen gehebten gar zu brutall vnd furioſen Tölzer Schüzen waſ einzereden, da mann anderſt nit alſo gleich maſſacriert werden wollen, iſt der March nach dem Willen forthganugen, vnd nachdeme wür eine Keyſerliche vnns zu recognoſciern auſgannugene Parthey bei 50 Man ſtarkh, in Cavaleri beſtehent, mit einem Commando von Schüzen, ohune Verlurſt eines Manns repouſiert, haben Sye vermeint die völlige Victori: vnd die Statt Minchen ſchonn erobert zehaben, ſagent, nun werden die Keyſerliche gleich die Flucht ergreifen, vnd Minchen verlaſſen, die Commendanten aber haben gleich wie wür Beambte erkhennt, die gröſte Zeit zeſein, ſich zeruckhzeziechen, in erwegung vernünfftig zeſchlieſſen ware, daß das feindtliche Corpo vnſ nun balt auf den Ruckhen khommen: vnd daſ vorbeigangene revanchiern werde, Dahero wür de novo vnnſ zum zeruckhmarchiern reſolviert, vnd auch bereits eine halbe ſtundt zeruckh ganngen: von dennen Schüzen von Tölz auf mehrmahliger Inſtigation deſ Jeger Würths vnnd ſeines Cammeraden Paſſaurs aber wider eingehollet: vnd weillen Sye würkhlich auf vnns Feur geben wollen, wider zeruckh getriben worden ſein, Alſdann Sye Tölzer den Ober-Commendant Mayr, der ihnnen immer zu wenig Courage gehebt, mit der Commination, Er ſoll ſich nitmehr vor ihnnen erblickhen laſſen, wann Er nit erſchoſſen werden will, abgeſezet, vnd hieryber von ihnnen: ich an deſſen ſtatt ernennet worden, mich aber diſer Ehr bedanckhet habe, mit den Formalien, daſ ich bei ſolch widerſinnigen Köpfen vf kheine weiſ Commendant zeſein verlange, noch mich diſer Charge vnndernemmen: aber ein: alſ anndernwege thuen werde, waſ von einem Ehrlichen Mann erfordert werden möge, waryber nach Rangierung der leith der march Minchen zue: wie es alſdann herganngen, dauon werden Eur churfürſtl. Drchl. vorhin ſchon Allergenedigiſte Wiſſenſchafft haben, vnd will zu Abküerzung diſer meiner Allervndertheniſten Relation vnd Memorials nur Volgentes melden, daſ dem öffters angezogenen Jeger, ſo daſ Haubt Commando yber die Schüzen hatte, in Gegenwartt viller, erindert, weill doch der Jeger Würth vnns der Burgerſchafft Hilf ſo gewiſ machet, woll man auf diſe noch hoffent mit aller Rigeroſitet angreiffen; wann aber iennes waſ der Commendant Huy mitlſ eines vom Jeger Würth bereiths nacher Minchen ergannugenen ſchreibens begereth, nemblichen daſ Sye Münchner, deren angrif durch ſteiglaſſung einiger Raquet oder Sturmbſchlags auf St. Petersthurn, vnns kundt machen ſollen, nit balt eruolget, warauſ zuerkhennen, daſ Sye nns nit aſſiſtiern werden, ſo ſollen Sye ſich ohne zu lannges aufhalten zeruckhziechen, vmb alſdann iennes mittl noch ergreiffen zekündten, waſ zu Waidtprun ſchonn vorgeſchlagen habe; damit mann aber im abzuge vmb ſouil weniger gehintert werde, vnnd deßt leichter echappiern möge, wollen wür die Sendtlinger erſuechen, daß Sye daſ Feur im Laager ſo laung es ihnnen möglich ſeye, vnderhalten, die Keyſerliche hiedurch glauben zemachen, alſ ob wür noch vorhandten weren, diſes zu obſerviern, Er Jeger zwar zuegeſagt, aber in effectu iſt nichts eruolget, ingeſtalten die Schüzen, alſ es dennen mit Maſſacrierung

vnnd Verjagung der biſ zum Iſer Pruckhen Thurn geweſten Wachten, ſo mit mehr alſ 200 Mann beſezet waren, vnd eroberung bemelten Thurns vnd der darauf geweſten 6 Stuckhen gelungen, ohngeacht aller ihnnen gethonnen Vorſtellungen, inſonderheit daſ man nun wiſſe, daſ wür vnns der Burgerſchafft Hilf nitmehr verſechen derffen, vnd da wür würkhlich in die Statt khommten, Sye Burger ſich doch nit movierten, bereiths ſchrüfftliche nachricht ankhommen ſeye, daſ die Keyſerliche denſelben bedeiten laſſen haben, daſ Sye ſich in Heiſern halten ſollen, souer ſich aber iemandts auf der gaſſen erblickhen laſſe, eine ſolche Perſohn wer es auch ſeye, ſogleich erſchoſſen werden ſoll, von dennen Vnderlandtsdefenſorn der dahin abgeſchickhte mit der nachricht ankommen, daſ Sye annoch zu Crayburg ſtehen, von da vor Waſſerburg gehen: alwo Sye vnns auch erwartten, nach eroberung diſer Statt Sye erſt mit vnns nacher Minchen gehn wolten, vnd waſ daſ ybliſte: iſt daſ der PflegsCommissarius von Starnberg Ettlinger, ob Er ſchonn ſelbſten 200 Vnderthonnen bei vnns habe, forth in die Statt ſeye, vnnd den von vnns gefanngenen Keyſerlichen Tampour hinter ihm auf daſ Pferdt geſezt habe, welche nun Alles: vnd wie ſchwach wür ſeyen, verkundtſchafften werden, ſo hat man mitlſ der gethonnen CanonSchüſſ dem Kriechpaumb vnnd Deventen ſchonn die Loſung geben, dahero Sye mit deren Corpo balt da ſein: vnd vnnſ attaquiern werden, ſollen alſo vmb Gottes Willen wanns ie auf andere kheinen Regard machen wollen, ſich ſelbſten verſchonnen, vnnd weillen es noch Zeit iſt, reteriern; Aber alles vmbſonſt, vnnd iſt hierauf die öffters repetierte Anttworth geweſt, man ſoll nur Sye gehn laſſen, ſeyen ſchon am IſerThor vnd Coſſt Therl, vnd wollen balt gar in der Statt ſein; auf welches dann geſchechen: waſ zu Waidtprun vorgeſagt habe, vnd hat diſes groſe Vnheyl mich leider auch mehr getroffen, alſ es exprimiern khann, inmaſſen gleich nach vorganngner Massacre (deren ich: obeſchonn wie allen wüſſent mich aller orthen geſtellet, wo es gefehrlich: vnnd der erſſte ware, welcher die vorauſ flangierte Huſarn attaquiert: vnnd Sye daſ erſtemall zeruckhweichen gemacht habe, recht miraculoſer weiſ entronnen) 400 Reitter vnnd huſarn gleich hernach kommen, mich im Schloſ aufzeheben, dennen aber noch zu rechter Zeit entwiſchet: Entgegen haben ſelbige daſ Schloſ: vnd faſt all daſ Meinige geplindert, vnd iſt nur diſes iedoch ſehr ruinirter ybergebliben, waſ nit haben forthbringen kündten. Weillen dann durch der gefangenen Depositiones der Adminiſtration all mein Thuen kundt worden, habe ſogleich von zu Minchen habenten Freindten auch anderwerttig her vernemmen müeſſen, daſ 1000 fl. auf meine Perſohn geſchlagen, von meiner Statur vf alle PaßDescriptiones: auch auf alle Gerichter, Rentambts Minchen, die ſchörpfiſte Decreta mich aufzeheben, vnnd nacher Minchen zu yberbringen: yber diſes vill Spionen mich auſzukundtſchafften auſgeſchickht worden ſeyen, Der allmechtige Gott aber hat mich biſher vnder deſſen göttlichen Protection: vnd vor meinen vfs ſchörpfiſt auf mich loſganngenen Feindten genedigiſt vnd ſehr wunderbahrlich erhalten, waſ aber vnnder diſer Zeit vnd dem ſchonn 2jehrigen Exilio auſzeſtehn hatte, fiehle all zu lange zu beſchreiben, vnnd habe davon nur diſes anfiehren wollen, daſ alſ einſtens ein ſtarckhes Commando expresse vf mich vnnd den Leutenandt

Huy ausgeschickhet: vnd dennen Gerichtern Traunstain vnnd Marquartstain, wie vnns die kundtschafften geben, aufgebotten worden, vf vnns zestraiffen, wür, weillen vnns ansonst nirgents kheine sicherheit bewust ware, auch alle leith gröſten scheichen hetten, vnns in ihre Heiser einzelaſſen, auf Beſorg Sye möchten sambt vnnser wo nit vmbs Leben: wenigiſt ihr Vermögen kommen, die Retirade vf die Hoche Gebürg haben nemmen: vnnd weillen wür vns vor den leithen nit derffen sechen laſſen, in LauberHütten vnnd HeyStädlen bei 2 Monnath lanng aufhalten: mit Waſſer vnd Brodt welches wür nit alzeit genneg hatten, ansonst wür nichts bekhomben khonten, vnns betragen laſſen: vnd dahero grausambe Költe, vnd alles was nur Miserables genent werden mag, haben ausstehen mieſſen; endtlich aber hat mir wollen, das in erfahrung gebracht, das die Hrn. P. Capuciner zu Traunstain guet Bayriſch geſinnet seyen, dahero mein Refugium zu ihnnen genommen: Sye auch nach meinem Verlanngen gefundten: wie dann dennen nachzesagen habe, das Sye teglich vor Eur churfstl. Durchl. vmb das der Allmechtige Gott dieselbe balt in Beyrn mit deroselben besten Contentement conduiern wolle, betten, wo auch mich 3 Viertel Jahr aufgehalten, vnnd zwar solanng biſ ich zu entweichen necessitiert; vnd mir vom Salzmayr zu Traunstain, der mich immer besuechet, in Beisein etlicher P. Capuciner hinterbracht wordn, daß ihme deſ geheimben Sekretarij VnErttls alſ seines Schwagers Frau, die dermahlen zu Adlholzn negſt Traunstain im HeylBadt seye, gesagt habe, man wiſſe bei der Administration woll, daß der Pfleger von Falley im Gericht Traunstain ſich aufhalte, es seint kürzlich 3 Spionen ihnne aufzukundtschafften geschickhet worden, dennen mann wanns ihnne erforschen, 1000 Taller zegeben: vnnd Alles was Er bei ſich hat, zelaſſen versprochen, wann man nur beileiffig wuſte, wo Er ſich aufhielte, es gwiß were, das ein ganzes Regiment kommandirt wurde, ihnne einzehollen, man besorge die Paurn stehen wider auf, vnd weillen Sye Paurn wie bei der Administration wiſſent, alles auf diſen Mann halten, derfft es: da Er Sye hiezu animiern wolte, vmb souil ehennder geschechen; es würd nit ausgesetzt, biſ man seiner versichert; soll Er attrapiert werdn, würds ihm ybel ergehen, vnnd ihm khein gemeiner Todt angethon werdn, dann Alles kundt iſt, wie Er ſich beim negſten aufſtandt verhalten, vnd die Sach vor Sye Keyſerliche kheinen guten ausgang genommen: da man ihm geuolget hette, wobei Er Salzmayr öffters repetiert, das Sye Frau VnErtlin gesagt habe, das ich der einzige seye, denne die Administration eines Aufſtandts halben förchte, vorderiſt da es zu diesem kommen solle, rhate alſo alſ ein mir wollgeneigter vnnd getreuer Freindt, weill ſchonn vill Leith wiſſen, das ich hier im Closter seye, vnnd die Keyſerliche auf die Freyung keinen Regard machen, vnd mich gewaltthettig herausnemmen: vfs grausambiſt martiriſiern vnnd hinrichten laſſen wurden, ich solte mich balt forthmachen, vnd in mehrere ſicherheit stellen. Weillen dann dieser gewahrnung woll glauben khönnen, beuorab Er Salzmayr hierÿber mich gebetten ihnne zu verschonnen, vnd da attrapiert werden soll, doch nit zesagen das Er zu mir kommen seye, vnd mit mir geredt habe, Er auch von da an nitmehr zu mir khommen iſt, von anndern orthen ebenfalls in specie vom Leütenandt Huy nach-

richt eingeloffen, daſ einige ſpionen herumb gehen, welche große Recompens verſprechen, dennen ſo mich ihnnen anzeigen werden, khein orth mehr wuſte, wo ſicher ſein: vnd mein aufenthalt haben konte, Habe dieſes: waſ zwar vorhin villmahlſ geſuechet, aber in Bedenckhung der vf dennen Paſſen von mir verhandtenen deſcriptionen, vf widerrhaten meiner Freindt vnnd der BeichtVetter, in Conſiderierung daſ Weib vnd Künd, da ich attrapiert werden ſoll, in miſerabliſten ſtanndt wurden geſezet, mich lieber alſo noch patientiern: alſ aus der cleinern Gfahr in die gröſſere geben ſoll, doch reſolviern müſſen, wie dann ohne Paßport, ohnne wiſſen meines Weibs vnnd meiner Freindt, alleinig auf die Hilf Gottes vnnd Vnnſer Lieben Frauen verlaſſent, das Tyrol ängetretten, vnd mich in Tyrolliſchen Cleidern alſ ein Senſenhandler, einen Ranzen mit Senſen auf dem Ruckhen habent, durch alle Paß, aber nit ohnne hartte anſtenndt vnd gröſte Lebensgefahren, mit der augenſcheinlichen Hilf Gottes vnd Vnnſer Lieben Frauen, durch practiciert habe, vmb nun mein Refugium bei Eur churfſtl. Dchl: meinem allergenedigiſten Herrn zeſuechen: vnd hoffentlich zefindten, hiehero zu Dero allergenedigiſten Füſſen khombe, mit der allergehorſambiſten Kniefehligen Bitt, daſ dieſelben doch allergenedigiſt geruhen, meinen armbſelligen ſtandt vnd welcher geſtalten in dieſem gefehlt wordn, benebens meine gegen Eur churfſtl. Dchl: meinem allergenedigiſten Herrn zu Dero Interesse vnd erhaltung Deroſelben genedigiſten Prinzen ꝛc. mit Beiſeithsſezung weib vnnd Kinder, Haab vnd Guetts, Dienſts vnnd eüſſeriſten hazardierung meines Lebens, conteſtierte Treu, vnd wie aufrichtig ich es gegen Meniglich mit meinen gethonnen Propoſitionen vnd Wahrnungen gemeinet, mithin auch die in meinem ſchonn 2jehrigem Exilio ſo villfeltig aufgeſtandtene Todtsgfahrn, vorab vf diſer durchs Tyrol alſ der Beyriſchen Todtsfeindt ze nemmen gemueſten Reiſ, noch continuierent armbſelliges Leben, Weib vnd Kündt (von dennen bereits 2 Jahr ſepariert) nun in ſehr miſerabln ſtandt ſeyen, maſſen Sye ihr Suſtentation einzig vnd allein von der Discretion der Befreindten haben, inſonderheit daſ auch vmb meine Verwaltung der importanten mit Hoch- vnd nieder Gerichtsbarkheit, Preuhanſ, vnd allen anſtendtigen württſchafften (die alle im Bſtandt hatte) verſechenen Grafſchafft Falley, wobei ich Jehrlich yber 1000 fl. einkhommens gehebt; worauf Hr. Graf von Tättenbach zu St. Mörtten als Toutor mein geweſte Herrſchafft, vmb bei dennen Keyſerlichen, wie derſelbe alzeit befliſſen ware, daſ Beſte zethuen, einen Anndern für beſtendtig aufgenommen, auch, wie ich ſpecificiern vnd jurato betheuren könnte, vmb mehr alſ 9000 fl. durch die Blinderung vnnd ſeither erlittene ſchäden gekhommen, mit allergenedigiſter Commiſeration anzeſechen, vnd ſich yber mich: wie die abgelegte proben weiſen, Dero devotiſten allervndertheinigiſten Vaſaln, nach Deroſelben angebohrnen churf. Clemens zu erbarmen, vnd mir meine nöttige Sustentation allergenedigiſt zu ertheillen. Entgegen mich zu Dero Dienſten allervndertheinigiſt dargibe, vnnd ſolchergeſtalten verhoffe, weillen ich von Jugendt auf bei Deroſelben Ambtern vnd Gerichten in Bayern, vnnd zwar bei dennen conſiderabliſten vill Jahr alſ Oberſchreiber geſtandten, die Pfleg Falley 9 Jahr zu allerſeiths Satisfaction wie zu verificiern habe, adminiſtriert, auch aller-

massen die H. Krigs-Commissarj Fux vnd Jeger mir zu attestiern wissen, sehr schwere Verpflegungs-Commissiones vor Ihr churf. Durchl. meiner allergenedigisten Frauen vnd Dero Hofkammer Commitierter nach Deroselben allergenedigisten contento abgelegt habe, ich werde bei Dero loblichen Krigs-Commissariat zu employiern sein, Solchemnach dann die Allergenedigiste gewehr meiner allervnderthenigisten Bitt mich vmb souil mehr vertreffte, zu allergenedigister Erhör, vnd behaarlichen churf. Hulden vnd Genaden anmit mich allervnderthenigist allergehorsambist empfelchent.

Eur churfürstl. Durchl.

Allervnderthenigist allergehorsambister Vasal
Maximilian Alramb
der Graffschafft Falley gewester
Pfleger.